

JOHANN THOELDE
EIN PARACELSIST UND "CHYMICUS"

und seine Beziehungen zu Landgraf Moritz von Hessen-Kassel

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Außereuropäische Sprachen und Kulturen
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

1982

vorgelegt von
Hans Gerhard Lenz aus Marburg/Lahn

Marburg 1981



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554010_0002

JOHANN THOELDE
EIN PARACELSIST UND "CHYMICUS"
und seine Beziehungen
zu Landgraf Moritz von Hessen-Kassel

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Außereuropäische Sprachen und Kulturen
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
Hans Gerhard Lenz
aus Marburg/Lahn

Marburg 1981

Von dem Fachbereich 11
Außereuropäische Sprachen und Kulturen der
Philipps-Universität Marburg/Lahn
als Dissertation angenommen am: 28. Januar 1982

Tag der mündlichen Prüfung am: 4. März 1982

Berichterstatter: Prof. Dr. Kurt Goldammer

Mitberichterstatter: Prof. Dr. Rudolf Schmitz



FÜR GERTRAUD

UND

JAN HEIKO

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
I. EINLEITUNG	1 - 2
II. BIOGRAPHIE DES JOHANN THOELDE	3-28
1. Die Abstammung	3
2. Die Stammtafel der Thoelden	13
3. Siegel und Wappen der Familie Thoelde	14
4. Johann Thoeldes Lebensweg	19
III. JOHANN THOELDE ALS RATGEBER AM HESSISCHEN HOF	29-63
1. Landgraf Wilhelm IV.	29
2. Landgraf Moritz	34
3. Das "Proces Buch" von Johann Thoelde	38
4. Die äußere Form und die Gestalt des "Proces Buch" von Johann Thoelde	44
5. Einzeltexte von Johann und Otto Thoelde in den Handschriften von Landgraf Moritz	45
6. Vertrag von Otto und Johann Thoelde mit Georg Burckmeyer	52
7. Schreiben des Johann Thoelde an Landgraf Moritz	53
8. Otto Thoelde und Landgraf Moritz in Melsungen	58
9. Die Rosenkreuzer und Johann Thoelde	59
IV. WERK	64-93
1. Drucke von Johann Thoelde	64
a) "Bericht der abscheulichen Krank- heit der roten Ruhr / ..."	64

b) "HALIOGRAPHIA"	66
c) "EXAMEN Und IUDICIUM des weitbeschrienen Brunnens / ..."	67
2. Johann Thoelde als Herausgeber von Büchern	69
a) Basilius Valentinus	70
b) "ANTIMONII Mysteria Gemina Alexandri von Suchten"	82
c) "Paracelsi Kleine Handt-Bibel"	85
 V. DAS "PROCES BUCH"	 94-202
1. Die Bedeutung der Zeichen und Symbole im Text der Handschrift	94
2. Die Einrichtung der Transkription	99
3. Überschriften der einzelnen Abschnitte und Rezepte der Handschriften	100
4. Text des "Proces Buch"	106
5. Textvergleiche mit gedruckten Werken	192
 VI. JOHANN THOELDE UND DIE AUTORENSCHAFT DES BASILIUS VALENTINUS	 203-214
 VII. ANHANG: TRANSKRIPTIONEN	 215-237
1. Vertrag vom 2.1.1605	215
2. Schreiben des Johann Thoelde an Landgraf Moritz vom 21.1.1605	217
3. Ein process darinnen in der D etlich fein ☉ zuerhalten. Joh. Thölde ad Illustriss: Princ.	220
4. Particulare Hans Döldn	225
5. Agmentum solis Wie es die Thölden gearbeitet haben	229
6. Gradadatio Solis Johann Thölden. Jonaß Schantz	233
7. Folgender Process sagt man dass er von Basilius Valentinus seij, welchen Joannes Tholden ...	234

VIII. SIGLENVERZEICHNIS	238
IX. LITERATURVERZEICHNIS	239-263
1. a) Handschriftliche Quellen	239
b) Gedruckte Quellen	242
2. Literatur	247
X. INDEX DER NAMEN	264-266

I. EINLEITUNG

In der alchemistischen Literatur der frühen Neuzeit besitzen die unter dem Namen Basilius Valentinus herausgegebenen Werke einen hohen Bekanntheitsgrad, der sich auch darin spiegelt, daß sie mehrfach nachgedruckt worden sind¹. Über die Person des Basilius Valentinus wurden bereits verschiedene Untersuchungen angestellt, die jedoch keine abschließende Aufklärung der Person bieten konnten, auch war es bisher nicht möglich nachzuweisen, wer sich hinter diesem Pseudonym tatsächlich verbirgt². Über den ersten Herausgeber der Schriften des Basilius Valentinus, Johann Thoelde, ist nur wenig bekannt³, obwohl öfter vermutet wird, daß Johann Thoelde selbst der Verfasser der Schriften des Basilius Valentinus gewesen sei⁴.

Diese Arbeit hat es sich daher zum Ziel gesetzt, eine Untersuchung über Abstammung und Lebensweg von Johann Thoelde vorzulegen. Die Alchemistischen Handschriften von Thoelde, die bis auf eine Ausnahme (in der Universitätsbibliothek Göttingen) nur in der Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel zu fin-

1) Deutscher Gesamtkatalog. Bd. 12 (1938), S. 482-487. FERGUSON (1954, 1. Bd., S. 77-82. DUVEEN (1965), S. 46-50.

2) MOTSCHMANN (1729), S. 390-399. PARTINGTON (1961), Bd. 2, S. 183-203. FRITZ (1925), S. 325-329. FRITZ (1961), S. 125-141. SCHEIN (1978), S. 4-19. FERCHL (1937), S. 533. WALDEN (1942), S. 5.

3) FERGUSON (1954), Bd. 2, S. 445 f. EIS (1953), S. 620. TELLE (1981), S. 1400/54. MÜLLER-JAHNCKE (1981), S. 1152.

4) DARMSTAEDTER (1908), S. 104. SCHNEIDER (1972), S. 106. EIS (1965), S. 143 f. TELLE (1977), S. 203. BOSCH (1980), S. 40-43.

den sind, werden anhand einzelner Rezepte mit dem Text der gedruckten Werke verglichen. So wurde es notwendig, die Drucke von Thoelde sowie die von ihm herausgegebenen Bücher bibliographisch zu erfassen. Die Handschriften Thoeldes sind nur in singulären Exemplaren ohne Abschriften vorhanden. Weil sie zur Person von Johann Thoelde und zur Entstehung der Texte des Basilius Valentinus Hinweise geben, erwies sich eine Transkription als erforderlich.

II. BIOGRAPHIE DES JOHANN THOELDE

1. DIE ABSTAMMUNG

Über Johann Thoeldes Abstammung ist wenig bekannt. Es ist der Hinweis zu finden, daß er aus Hessen stammt¹. Weitere vereinzelte Aussagen über seine Person finden sich verstreut in seinen Schriften und den von ihm herausgegebenen Werken. Der wichtigste Hinweis stammt von ihm selbst und befindet sich in seinem Werk HALIOGRAPHIA, und zwar in der Begründung, warum er dieses Buch geschrieben hat:

"Über dieses hat mich auch bewogen / daß ich mit Saltzsachen nicht alleine eine gute zeit umgangen / sondern auch wegen der Geburt meiner Voreltern / in die Pfannenschafft des löblichen Saltzwercks zu Aldendorff an der Werra in Hessen mitgehörig / Wie dann mein lieber Großvater (seliger) Valten Thölde daselbsten (ohne Ruhm zu melden) auch das Saltzgrafenamt / wegen des Durchleuchtigen / Hochgeborenen Fürsten und Herrn / Herrn Philippen / Landgrafen zu Hessen / Christmilder und hochlöblicher Gedechnütz / verwaltet / und innen gehabt / das ich also von natur zu Saltzsachen ein sonderlich be-liebnis trage"².

So hat Thoelde hier mit "Aldendorff an der Werra" die Stadt Allendorf an der Werra gemeint³. Allendorf liegt auf dem rechten Werraufer, die Saline Sooden befindet sich auf der gegenüberliegenden Werraseite.

1) JÜCHER (1751), 4. Teil, Sp. 1138. Hier heißt es: "Thoelde (Johann), ein Chymicus und Physicus aus Hessen ..."

2) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 16 f.

3) REIMER (1926), S. 6. Die heutige Bezeichnung ist Bad Sooden-Allendorf.

Die Geschichte der Saline Sooden läßt sich erst seit der Zeit Karls des Großen mit Sicherheit verfolgen¹. Aus den ersten urkundlichen Angaben geht hervor, daß sich die Soodener Salzquellen im älteren Mittelalter in der Hand des Frankenkönigs befanden und von hörigen Salzarbeitern bedient wurden². Um 776 übertrug Karl der Große die reichen Salzquellen dem Kloster Fulda. In den Urkunden von 1300 an werden als Eigentümer des Salzwerks die "Geburen" oder Bauern (Nachbarn) genannt. So werden die Inhaber der Saline mit den Worten: "geburen von Soden, dy geerbt sind czo deme saltzerke", von dem hessischen Landgrafen Heinrich I. am Walpurgistage in ihren Rechten bestätigt³. Im Jahr 1413 werden sie erstmals "Pfänner", also Eigentümer der Salzpfannen, genannt⁴. Der Landadel war in der Pfännerschaft schon früh vertreten⁵, wie aus den Schenkungsurkunden⁶ und insbesondere aus der Vertragsurkunde des Jahres 1583 ersichtlich ist⁷. Außer den Mitgliedern des hessischen Landadels waren in der Pfännerschaft aber vor allem Bürger der Stadt Allendorf vertreten⁸. Die Privilegien der "Geburschaft" wurden vom Landgrafen Heinrich II. in der Form bestätigt, "das sye heißen geburschaft also das nymant sal an der vorgeanten phannen siden noch besitzen er ensy geerbt zw dem Saltzwerkg und enhabe geburschaft zw den soden"⁹. Ferner erstreckten sich die Gerechtsame der

1) WINKELMANN (1697), S. 69. SCHMINCKE. 1. Teil (1747), S. 25 f.

2) HENKEL (1908), S. 3.

3) RECCIUS (1930), S. 40 f.

4) a.a.O. (1930), S. 41 f.

5) WINKELMANN (1697), S. 70.

6) HUYSKEN (1916), Nr. 879.

7) KOPP (1788), S. 109.

8) Staatsarchiv Marburg: Bestand A I t, Regesten über ältere Urkunden im Archiv der Stadt Allendorf an der Werra, fol. 24-45, hier sind einige Kaufverträge zwischen Allendorfer Bürgern über Pfannenanteile verzeichnet.

9) KOPP (1788), S. 63, Beilage Nr. 4.

Pfänner noch auf bedeutende Liegenschaften, die in den zur Saline gehörenden Grund und Boden, Waldungen, Wege und Wasserstraßen bestanden¹. Die Rechte der Pfänner wurden beim Regierungswechsel seitens des nachfolgenden Landesherrn stets von neuem bestätigt. Das letzte Privileg wurde 1511 durch die Vormünder des Landgrafen Philipp ausgegeben². Streng und argwöhnisch achteten die Pfänner darauf, daß sie nicht in ihren althergebrachten Rechten geschmälert wurden. Als Gegenleistung für die ihnen zugebilligten landesherrlichen Privilegien hatten sie Abgaben, teils in Geld, teils in Salz, zu entrichten³.

Unter den alten Pfännerfamilien ist auch ein Konrad Tholde zu finden, der als Weinschenk und Pfännerausschußmitglied im Jahr 1489 belegt ist⁴. Er vertrat die Stadt Allendorf auf dem Landtag und wird in den Jahren 1522, 1525 und 1535 als Pfänner aufgeführt. Er war ohne Zweifel der Vater von Valtin Tholde. Valtin Tholde "dictus Wynschenk", immatrikulierte sich 1510 in Heidelberg, wo er 1513 den baccalaurus erlangte⁵. In den Jahren 1528-1531 war er als landgräflicher Vogt im Klostergut Germerode tätig⁶. Nach der Säkularisierung der hessischen Klöster wurde er 1531-1556 Vogt und Amtmann in Wanfried an der Werra⁷. Germerode wie auch Wanfried waren damals nur dem Landgrafen zehntpflichtig⁸. Nach-

1) HENKEL (1908), S. 9.

2) KOPP (1788), Beilage Nr. 4, S. 63.

3) NEBE (1932), S. 2.

4) Staatsarchiv Marburg: Bestand 56, Salzamt Sooden, Brunnenbau.

5) RECCIUS (1931), S. 5.

6) Staatsarchiv Marburg: Bestand M 73 Dülfer Nr. 69, Beamtenkartei, unter Valtin Tholde.

7) Staatsarchiv Marburg: Bestand M 73 Dülfer Nr. 69, Beamtenkartei, unter Valtin Tholde. HEINEMEYER (1959). Auf S. 602 findet sich ein umfangreiches Verzeichnis von Akten aus der Amtszeit von Valtin Tholde.

8) BRUCHMANN (1931), S. 129.

weislich gleichzeitig im Jahr 1543 ist Valtin Tholde auch als Vogt zu Treffurt für den Landgrafen tätig, um die Rechte Hessens in der Ganerbschaft zu vertreten¹.

Obgleich in der Saline Soden 42 Koten (Salzpfannen) betrieben wurden, hatten das Fehlen einer durchgreifenden Leitung und die alte unwirtschaftliche Betreibung der Saline einen erheblichen Salzangel zur Folge. Dies gab dem Landgrafen Philipp dem Großmütigen den Anlaß, entschieden durchzugreifen². Mit den Pfännern, die in jeder Veränderung nur eine Schmälerung ihrer alten Rechte sahen, wurde am 17. Mai 1538 ein Vertrag geschlossen, der wie folgt beginnt:

"Wir nachbenenten Ruland Ruland Amptman zu Munden
Valtin Tholde voigt zu Wenfridde ..."3

Valtin Tholde hat hier wohl im Auftrag von Landgraf Philipp die Verhandlungen geführt. In der Folge ließ der Landgraf 43 neue Koten bauen, in denen auch in 43 Pfannen gesotten wurde. Um den Pfännern entgegenzukommen, gestattete der Landesherr, den Pfännern zwei neue Koten zu bauen, so daß nunmehr in 87 Koten, von denen 44 den Pfännern und 43 der Herrschaft gehörten, gesotten werden konnte. Das Nebeneinander brachte neue Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Brennmaterial und den Salzpreisen⁴. Weitere Verhandlungen schlossen sich an, die in Verträgen von 1540 und 1554 einen Abschluß fanden⁵. Die Pfänner verpachteten ihre Koten an den Landgrafen und erhielten eine gute jährliche Pacht. Durch dieses Eingreifen Philipps des Großmütigen wurde der wirtschaftliche Aufschwung der Saline Sooden ein-

1) FRANZ (1954). Bd. 2, S. 207.

2) NEBE (1932), S. 3.

3) KOPP (1788), S. 79.

4) NEBE (1932), S. 4 f.

5) KOPP (1788), S. 50-52, 79-81, 109-111.

geleitet¹.

In der folgenden Zeit von 1538 an ist Valtin Tholde oft von seinem Amtssitz Wanfried aus in der Saline Sooden tätig. Er beaufsichtigt dort im Auftrag des Landgrafen den Ausbau der Saline, insbesondere die Anfertigung der neuen Brunnenfassung².

Im Jahr 1551 berief Landgraf Wilhelm IV. Valtin Tholde in das Amt des Salzgreven:

"Unser g(nädig) f(ürst) unnd Herr Landgraff Wilhelm schreibent ann Jost Beckernn, Johann Bartholmeßen und Christoff Hombergenn, dieweil mann johann Nordeckenn in anndern sacheenn nicht enndtrathen konne, das demnach Valten Doldt, vor einenn Salzgrevenn angenommen wurde, Anno (15)51 den 14. Octobris Princps ipse subscripsit"³.

1) HENKEL (1908), S. 18-36.

2) RHENANUS, Johannes: New Saltzbuch vom Saltzwerk Soden (sogenannte Salzbibel). 5. Buch, S. 137-149.
Das Original des handschriftlichen Werks ist in der Bibliothek des Oberbergamtes in Clausthal-Zellerfeld vorhanden unter der Signatur IV E 2 12. Das zweite noch vorhandene Exemplar befindet sich in der Handschriftenabteilung der Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, Signatur 2°MS Hass. 186 (1-3). Die angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf das Kasseler Exemplar. Die Salzbibel wurde in den Jahren 1585-1589 von Magister Johannes Rhenanus, Pfarrherr und Salzgrebe in Sooden, verfaßt. Johannes Rhenanus aus Melsungen studierte 1548 an der Landesuniversität in Marburg, war dann Prediger in Marburg und wurde 1555 zum Pfarrherrn in Sooden bestellt. Am 1.3.1561 erhielt der vielseitige und eifrige Rhenanus die Mitaufsicht über das ganze Saltzwerk. Wesentliche technische Verbesserungen im Salinenwesen gehen auf ihn zurück. Rhenanus führte den Backsteinrost für die Siedeherde ein statt der Roste aus eisenen Stäben. Dann stellte er Versuche an, durch die Beimischung von Beisalz (Poys) oder Bergsalz um eine höherprozentige Sole zu erhalten. Seine bedeutendste Verbesserung brachte das Verfeuern von Kohlen statt Holz bei der Salzgewinnung. Diese Technik nahm in Sooden ihren Anfang. Sie ging einher mit der Entdeckung der nahen Meissnerkohle und deren Erschließung, die auf eine Initiative von Rhenanus begann und auch bald in der hessischen Glasherstellung eingesetzt wurde. Die Saline Sooden war weit über die Landesgrenzen bekannt, und Rhenanus wurde oft von anderen Fürsten zu Besichtigungs- und Beratungsreisen zu anderen Salinen angefordert. Siehe hierzu STRIEDER. Band 11 (1797), S. 310-320. ZIMMERMANN (1933), S. 323 f. HENKEL (1908), S. 37-49. Im Kirchenbuch von Sooden steht auf fol. 29r der Eintrag: "Magister Johannes Rhenanus in die Kirche begraben den 4. Maj 89" (1589).

3) RHENANUS, Johannes: New Saltzbuch vom Saltzwerk Soden. II. S. 495.

Valtin Tholde erschien zuerst am 3. Februar 1552 als Salzgrebe in der Saline Sooden¹, hatte das Amt des Vogtes von Wanfried aber bis 1556 weiterhin noch inne. Er war auch Pfänner der Saline, und seine beiden Vorgänger im Salzgrevenamt, Heinrich Muldner und Jost Becker von Hombergk, waren Schwäger von ihm². In der Stadt Allendorf erwirbt Tholde die Nettersche Hofreide, nebst dem darunter gelegenen Keller und dem halben Land zu rechtem Mann Lehen zur Zeit Landgraf Philipps von Jost von Eschwege³. Das Lehen wird 1559 am 5. Dezember den Söhnen zu rechtem Mann Lehen nach dem Tod des Vaters Valtin Tholde bestätigt⁴. Valtin Tholde hat noch weiteren Besitz zu Lehen, den nach seinem Tod seine Söhne erhalten. In Wanfried ist es eine Clause bei Sant Nicolaus im Dorf, gelegen bei dem Erfurter Tor⁵. Den umfang-

1) RECCIUS (1931), S. 6.

2) RHENANUS, Johannes: New Saltzbuch vom Saltzwerk Soden. 5. Buch, S. 72. Hier ist ein Schreiben wiedergegeben, in dem die Salzgreven Heinrich Muldner und Jost Becker von Hombergk Valtin Tholde wie folgt anreden: "Dem erbaren unnd achtbarenn Valten Thölden Vogt zu Wennfrieden, unnserrn freundlichs liebenn schwager unnd besonndernn guten freuntt ..."

Im Verzeichnis der Salzgreben von Allendorf an der Werra von F. Gundlach ist Valtin Tholde nicht aufgeführt. Siehe hierzu GUNDLACH. Band 3 (1930) Dienerbuch. RECCIUS (1931), S. 6. Bei eingehendem Studium der Salzbiel erfährt man von den vielfältigen Aufgaben und Pflichten des Salzgreben. Neben organisatorischen und technischen Aufgaben waren auch die steuerlichen Dinge und Streitereien zwischen den Pfännern zu schlichten. Der Vertrieb des Salzes mußte organisiert und die Abrechnungen mußten genau überwacht werden. HENKEL (1908), S. 51-67.

3) RECCIUS (1930), S. 25. Das Haus wird später unter der Nr. 122 geführt.

4) Staatsarchiv Marburg: Bestand A 1 und 2, Lehnbrief vom 5. Dec. 1559, Tholde, Allendorf.

5) Staatsarchiv Marburg: Bestand A 1 und 2, Lehnbrief vom 24. Jan. 1568, Tholde Wanfried. Wegen dieser Clause hatten die Brüder Bastian und Wilhelm Tholde gemeinsam mit dem Pfarrer in Wanfried Johannes Engelhard, Bürger in Allendorf und Pfänner in Sooden 1563 Streit mit dem Poeten und Professor der Universität Marburg Petrus Paganus und dessen Bruder Johannes Paganus, siehe Staatsarchiv Marburg, Bestand 17 e Wanfried Pak. 6.

reichsten Besitz hingegen erben die drei Söhne Bastian, Wilhelm und Konrad Tholde in Grebendorf bei Eschwege an der Werra gelegen, über vier Hufe Land an Acker und Wiesen, die zum Kloster Heida gehörten und weitere drei Hufe und vier Hufe Land. Ihnen wird am 2. August 1557 von Landgraf Philipp ein neuer Lehnbrief ausgestellt, der die Rechte des Vaters den Erben bestätigt¹.

Das Grebendorfer Lehen verkauft Bastian Tholde am 14. Januar 1596 an Bernd Keudel zum Preis von 3.400 Taler².

Bastian Tholde, der 1551 in dem Pfännerausschuß der Saline Sooden nachzuweisen ist, wirkte in der Zeit von 1568 bis 1583 als Vogt oder Amtmann in Treffurt an der Werra³. Bastian Tholde hat bis zum Verkauf der Ländereien in Grebendorf gewohnt⁴. Von ihm ist bekannt, daß er Anna Schrendeißen heiratete. Sie stammte aus dem alten Homberger Geschlecht von Wildungen und war die Enkelin von Job Schrendeißen, Bürgermeister in Kassel und Rentmeister zu Homberg⁵. Bastian Tholde wurde am 21. Dezember 1603 in Allendorf an der Werra begraben⁶.

Über die beiden anderen Brüder Wilhelm und Konrad Tholde sind keine weiteren Hinweise zu finden. Da die Kirchenbücher der eventuellen Aufenthaltsorte der Eltern von Johann Thoelde Allendorf, Grebendorf, Wan-

-
- 1) Staatsarchiv Marburg: Bestand A 1 und 2, Original-Lehnbrief des Landgrafen Philipp vom 2. August 1557.
 - 2) Staatsarchiv Marburg: Bestand A 1 und 2, Lehnbrief vom 14. Januar 1596, Keudel Grebendorf.
 - 3) Staatsarchiv Marburg: Bestand M 73 Dülfer Nr. 69, Beamtenkartei unter Bastian Tholde. HEINEMEYER (1959), S. 602. Hier sind umfangreiche Akten aus der Amtszeit von Bastian Tholde verzeichnet. Nach RHENANUS, Johannes: New Saltzbuch vom Saltzwerk Soden. 4. Buch, S. 482, ist er in der Umgebung von Treffurt zuständig für die Überwachung der Holzflöße auf der Werra für die Saline Sooden.
 - 4) Staatsarchiv Marburg: Bestand 17 e Grebendorf Nr. 8 Protokoll einer Zeugenvernehmung vom 28.1.1595.
 - 5) KNETSCH (1926), S. 64.
 - 6) Kirchenbuch von Sooden: Fol. 89^V von 603 (1603).

fried und Treffurt die Wirren des 30jährigen Krieges nicht überstanden haben, sind keine exakten urkundlichen Nachweise über die Eltern und das Geburtsdatum von Johann Thoelde, den Enkel von Valtin Tholde, zu ermitteln¹.

Der entscheidende Hinweis auf die Mutter findet sich wieder in einem von Johann Thoelde herausgegebenen Buch. Hier schreibt Antonius Waldenberger, ein Freund von Thoelde aus Hersfeld, daß Johann Thoelde eine patrizische Mutter habe und die Familie schon lange in landgräflichen Diensten stehe². Da Anna Schrendeißen tatsächlich aus dem alten Geschlecht von Wildungen abstammt und ihre Familie ebenso lange als Rentmeister in Homberg in landgräflichen Diensten stand wie Thoeldes eigene Familie in Wanfried, Allendorf und Treffurt, wird Bastian Tholde sein Vater und Anna Schrendeißen wird seine Mutter gewesen sein³. Dies wird auch durch seinen eigenen Hinweis auf seine Eltern und Großeltern bestätigt, die beide in Diensten von Landgraf Philipp und Landgraf Wilhelm IV. standen⁴.

Aus der Ehe von Bastian Tholde und Anna Schrendeißen sollen drei Kinder hervorgegangen sein⁵, deren eines Johann Thoelde war. Sein Bruder Valtin Tholde studierte 1565 in Erfurt und folgte seinem Vater als Amtmann

-
- 1) Nach Auskunft der evangelischen Pfarrämter in Allendorf, Grebendorf, Wanfried und Treffurt beginnen die heute vorhandenen Kirchenbücher ab ca. 1650.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: TRACTAT. Von dem grossen Stein der Uhralten. Leipzig 1612, S. 19.
 - 3) KNETSCH (1926), S. 64. NIEDERQUELL (1980), S. 182 f. Anna Schrendeißens Bruder Balthasar, wie auch ältere männliche Angehörige der Familie Schrendeißen waren Kanoniker in Fritzlar. NIEDERQUELL schreibt den Bruder betreffend: "Es liegt eine vollständige patrizische Ahnenprobe vor, die Eltern der Mutter (Gela von Wenix/Wenings?/ aus Butzbach) sind bisher unbekannt."
 - 4) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 39 Nr. 1, Brief von Johann Thoelde an Landgraf Moritz vom 14. Januar 1605.
 - 5) KNETSCH (1926), S. 65 f.

in Treffurt¹. Er war vermählt mit Elisabeth Meckbach², einer Tochter des hessischen Amtmannes Johann Meckbach d.J. zu Landeck und Marie Sinold, genannt Schütz, die wiederum eine Tochter des Rentmeisters Hermann Sinold zu Grünberg³ war.

Der zweite Bruder war Otto Tholde. Er ist nachweislich in den Jahren 1604 und 1605 in Kassel und später als Bergmeister und Hüttenvogt in Melsungen gewesen⁴. Otto hat seinen Bruder Johann überlebt. Er dürfte der in der Handschrift von 1624 erwähnte Bruder sein⁵.

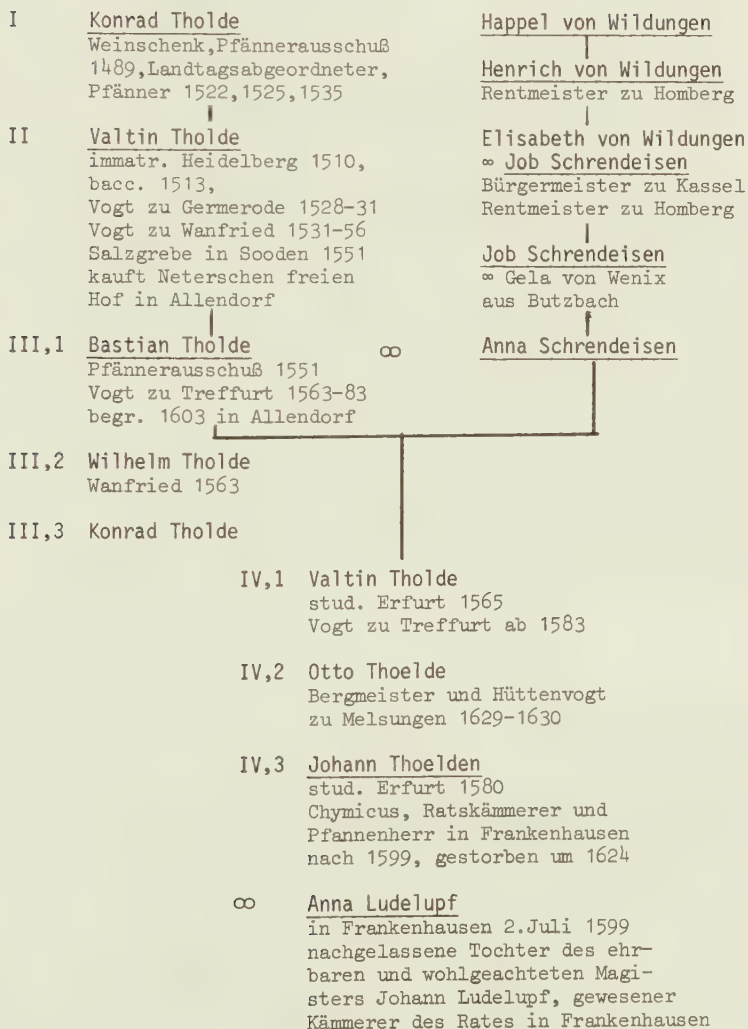
Auch sind im 16. Jahrhundert im nordhessischen Gebiet einige Familien mit dem Namen Tholde nachzuweisen, insbesondere in den Städten Kassel, Allendorf a. d. Werra, Witzenhausen, Gudensberg, Spangenberg, Homberg/Efze, Frankenberg/Eder und in weiteren Orten⁶. Dies erklärt leicht, warum man vermutete, daß Johann Thoelde ein Sohn des Superintendenten Kaspar Thölde zu Frankenberg sei⁷. Kaspar Thölde stammt aus Gudensberg. Zu Valtin Tholde,

-
- 1) Staatsarchiv Marburg: Bestand M 73 Dülfer Nr. 69, Beamtenkartei, Valentin Tholde.
 - 2) KNETSCH (1926), S. 64.
 - 3) KNETSCH. ZHG, Bd. 56 (1927), S. 165 und 167.
 - 4) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, Signatur 2°MS Chem 19 (5) fol. 9. Signatur 4°MS Chem 60 (VIII 1). Signatur 4°MS Chem 43 fol. 1r-6r Ott Tholde. Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 38 Nr. 27.
 - 5) Universitäts-Bibliothek Göttingen: Handschriftenabteilung, Signatur Hist. nat. 77, S. 159.
 - 6) HOTTEROTH (1953-1966), S. 680. HESSISCHE FAMILIENKUNDE, Band 1 (1948) bis Band 15 (1981). RECCIUS (1928), S. 110. RECCIUS (1931), S. 5 f. ADB Band 38 (1894), S. 52-55. ECKHARDT (1937), S. 38 f., 79 f.
 - 7) ROMMEL. Bd. 6 (1837), S. 507.

Johann Thoelde und nach Allendorf an der Werra sind aber keine verwandtschaftlichen Beziehungen nachzuweisen¹.

1) STRIEDER (1785). Bd. 11, S. 87 f. unter Johannes Pincier aus Wetter/Hessen, Bd. 12, S. 367, Zusätze zum 11. Band. Kaspar Thölde war zweimal verheiratet. Die zweite Ehefrau Ottilia Allendorfensis könnte aus Allendorf an der Werra stammen, allerdings kann hier eher das Dorf Allendorf bei Frankenberg oder bei Battenberg an der Eder gemeint sein. Caspar Thölde war, bis er 1559 von Landgraf Philipp dem Großmütigen zum Superintendenten des Oberfürstentums bestellt wurde, von 1547 an Pfarrer in Frankenberg an der Eder. Er starb am 21.12. 1582. Sein Bildnis in Lebensgröße ist in der Kirche zu Frankenberg zu finden. Sein Sohn Christianus Tholdius, Frankenbergiensis, ist Stipendiat in Marburg 1564/65 und in Tübingen 1577 immatrikuliert. Vgl. GIEBEL (1931), Nr. 2, S. 44.

2. DIE STAMMTAFEL DER THOELDEN



3. SIEGEL UND WAPPEN DER FAMILIE THOELDE

Von dem Großvater von Johannes Thoelde, Valtin Tholde, sind an einigen Briefen aus seiner Korrespondenz als Vogt und Rentmeister in Wanfried noch Siegel vorhanden. Heraldisch rechts oben auf dem Siegel befindet sich ein großer Buchstabe T. Darunter im Wappen ist ein stehendes Kreuz, durch den Längsbalken unten ein liegender Anker abgebildet¹. Dasselbe Wappen führte auch Urban Tholde, 1538-1544 Bürgermeister in Allendorf und Pfänner in Sooden². Bei Urban Tholde steht das Kreuz vor dem liegenden Anker³. Das Siegel von Bastian Tholde ist bei dem umfangreichen Schriftverkehr als Vogt zu Treffurt mehrfach vorhanden. Das Siegel hat oben die beiden Buchstaben B und T eingraviert.

1) Staatsarchiv Marburg: Bestand 3 PA Nr. 2703.

2) RECCIUS (1931), S. 6.

3) Freundliche Auskunft der "Hessischen Wappenrolle" in Darmstadt: Schreiben vom 16.2.1981. "Die Knodt'sche Kartei enthält eine Abbildung des Wappens, das der Pfänner Urban Tholde aus Allendorf 1540 führte. Es zeigt ein Kreuz vor einem liegenden Anker. Es ist nicht zu erkennen, aus welcher Quelle Knodt die Angaben hatte." Hessische Wappenrolle, geführt von der Arbeitsgemeinschaft der familienkundlichen Gesellschaften in Hessen, bearbeitet von der Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung e.V. Darmstadt, vgl. auch KOCH I (1917), Tafel 99.5, stehendes Kreuz vor liegendem Anker, über dem Wappen ist V T eingraviert mit dem Hinweis: Pfänner zu Soden 1540.

Valtin Tholde

Vogt zu Wanfried



Siegel (vergrößert)

Staatsarchiv Marburg
Bestand 3 PA 2703

Bastian Tholde

Vogt zu Treffurt

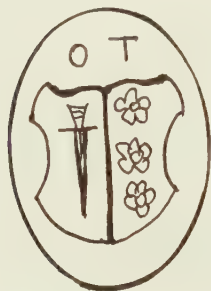


Siegel (vergrößert)

Staatsarchiv Marburg
Bestand 3 PA 2536 m
2536 i
2536 c

Otto Thölde

Bergmeister und Hüttenvogt
zu Melsungen 1629+1630



Siegel (vergrößert)

Staatsarchiv Marburg
Bestand 4 a 38 Nr. 27

Johann Thoelde



Buchwappen
in Originalgrösse
in den verschiedenen Drucken

Zwischen diesen steht ein Kreuz auf einem Herz. Im Wappen steht das Kreuz auf dem liegenden Anker¹.

Das Buchwappen von Johann Thoelde unterscheidet sich von den Siegeln des Großvaters Valtin Tholde und des Vaters Bastian Tholde. Es ist in einem Lorbeerkranz mit vier Bändern umgeben. Die Fläche zwischen dem Kranz und dem Wappen ist schräg schraffiert und wird in der Mitte durch einen großen Buchstaben T in zwei Felder geteilt. Heraldisch rechts ist ein Dolch oder Schwert mit der Spitze nach unten, heraldisch links sind drei fünfblättrige Rosen senkrecht übereinander angeordnet². Dieses Buchwappen des Johann Thoelde ist in den unter seinem Namen erschienenen Büchern, wie auch in den von Thoelde herausgegebenen Werken des Basilius Valentinus, immer in gleicher Form und Gestaltung, zu finden³.

Eine Ergänzung zum Buchwappen findet sich in der HALIOGRAPHIA. Darin sind über dem Buchwappen die Initialen I.T.H. (Johann Thoelde Hessus) angeordnet⁴. Im

-
- 1) Staatsarchiv Marburg: Bestand 3 PA Nr. 2536 c,i,m.
In diesem Bestand ist Bastian Tholde schon 1563 als Vogt in Treffurt nachweisbar. Reccius hat die Zeit von 1568 bis 1583 angegeben. RECCIUS (1931), S. 6.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602, letztes Blatt, Seite (241), im Nachdruck Leipzig 1612, S. 256, im Nachdruck Leipzig 1626, S. 256. Eine Deutung des Wappens kann nur ein Versuch sein. Das große T dürfte seinen Bezug zu dem Anfangsbuchstaben T(oelde) haben. Der Dolch oder das Schwert könnte auf die Namensähnlichkeit ein Hinweis sein, wie die drei Rosen eventuell über Dolde, mittelhochdeutsch tolde gleich Pflanzenkrone zu deuten wäre. Vgl. KLUGE (1975), S. 137.
 - 3) BASILIUS VALENTINUS: DE OCCULTA PHILOSOPHIA. Leipzig 1603, letztes Blatt. BASILIUS VALENTINUS: Von den Natürlichen und übernatürlichen Dingen. Leipzig 1611, Seite (120). BASILIUS VALENTINUS: Triumphwagen ANTIMONII. Leipzig 1604, letztes Blatt nach Register und Errata, Nachdruck Leipzig 1611, nach dem Register.
 - 4) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Eisleben 1603, S. 316.

Nachdruck dieses Werks aus dem Jahr 1612 sind die Initialen wieder abgedruckt, aber das Wappen fehlt. Statt des Wappens schließt sich das Register an¹. Nicht abgedruckt wurde das Buchwappen in seinen Veröffentlichungen "Bericht der abschewlichen Kranckheit der roten Ruhr / ..." ² und dem "EXAMEN Und IUDICIUM deß weitbeschrienen Brunnens / ..." ³ sowie in den von Thoelde herausgegebenen Werken des Alexander von Suchten "ANTIMONII Mysteria Gemina" ⁴ und des Paracelsus "Kleine Handtbibel" ⁵.

Der Bruder von Johann Thoelde, Otto Thoelde, benutzte in den Jahren 1629 und 1630 als Bergmeister und Hüttenvogt zu Melsungen in verschiedenen Schreiben an Landgraf Moritz gleichfalls ein Siegel.

Das Wappen ist identisch mit dem seines Bruders Johann Thoelde, zeigt aber über dem Wappen die Initialen O T für Otto Thoelde ⁶.

Der Sohn von Kaspar Tholde aus Frankenberg, Christian Tholde, Dr. jur., fürstlich württembergischer Rat und Vicekanzler, lebte zur gleichen Zeit, führte aber ein ganz anderes Wappen ⁷. Auch die in Tirol vorkommende

-
- 1) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 436.
 - 2) THOELDE, Johann: Bericht der abschewlichen Kranckheit der roten Ruhr ... Erfurt 1599.
 - 3) THOELDE, Johann: EXAMEN Und IUDICIUM deß weitbeschrienen Brunnens/ ... Bamberg 1608.
 - 4) SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina ... Leipzig 1604.
 - 5) PARACELUS: Kleine Handt-Bibel. Lych 1605.
 - 6) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 38 Nr. 27. Hier ist ein umfangreicher Schriftverkehr zwischen dem Landgrafen und Otto Tholde vorhanden, und zwar das Eisenwerk in Melsungen betreffend. Im Schriftverkehr sind Einnahmen- und Ausgabenverzeichnisse vorhanden. Auf den Briefen von Otto Tholde ist fast bei allen die Antwort des Landgrafen im Entwurf mit seiner Hand an den Rand geschrieben.
 - 7) WACKERNAGEL. Bd. 2 (1956), S. 166. Christian Tholde studierte dort in den Jahren 1566/67, dann erschien er in Tübingen, vgl. GIEBEL (1931), S. 40-45. SIEBMACHER, J.: Bürgerliches Wappenbuch. Nürnberg 1872, 5. Band, Teil 2, Tafel 78, S. 47. Wappen: ein Trudenfuß (Pentagramma), von zwei Sternen beseitigt, darüber ein Vogel mit offenem Flug.

alte bürgerliche Familie Tholde hat verschiedene Symbole in ihrem Wappen¹.

4. JOHANN THOELDES LEBENSWEG

Johann Thoelde wurde als Enkel des Valtin Tholde und Sohn von Bastian Tholde und seiner Frau Anna Schrend-eisen wohl um oder vor 1565 geboren². Der erste urkundliche Hinweis auf Johann Thoelde ist der Eintrag in den Matrikeln der Universität Erfurt aus dem Jahr 1580, wo verzeichnet ist: "Classis secunda ... Ioannes Thölde de Grevendorf 8 gr"³. Mit Grevendorf ist der Ort Grebendorf an der Werra bei Eschwege gemeint, in dem ja der Vater ein umfangreiches Lehen in Besitz hatte⁴. Hier dürfte Johann Thoelde seine Jugend verbracht haben. Grebendorf wurde auch als Station der Holzflöße für die Saline Sooden an der Werra benutzt. Es ist davon auszugehen, daß er sich öfters mit dem Vater in der Saline aufhielt, denn dieser war im Pfännerausschuß tätig und auch wegen des Grundbesitzes der Familie in Allendorf⁵. Hier hat Johann Thoelde von Kindesbeinen an den Betrieb einer Saline und den Umfang mit "Salztsachen" kennengelernt⁶.

1) TOLDT (1940), S. 24, 28. Es sind hier als Wappentiere Gemse und Greif und Geharnischter mit Lanze zu finden.

2) Vgl. hierzu S. 10.

3) WEISSENBORN (1884), Teil 2, S. 446.

4) REIMER (1926), S. 181. Staatsarchiv Marburg: Bestand A 1 und 2, Lehnbrief vom 2. August 1557. Vgl. hierzu S. 9.

5) RHENANUS, Johannes: New Saltzbuch vom Saltzwerk Soden. 4. Buch, S. 481 f. Staatsarchiv Marburg: Bestand A 1 und 2, Lehnbrief vom 5. Dec. 1559.

6) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 16 f. Die von Johannes Rhenanus verfaßte Salzbibel wurde mit dem Jahr 1585 abgeschlossen. Ausführlicher wird über das Wirken von Valtin und Bastian Tholde im Saltzwerk berichtet. Johannes Thoelde wird

Neben dem Salinenwesen hatte Johann Thoelde großes Interesse an der Alchemie seiner Zeit und der daraus resultierenden "Chymischen Bereitung" und dem Gebrauch alchemistischer Heilmittel¹. Er studierte nicht nur alte Rezepte, wie er selbst berichtet, aus Erfurt im Kloster auf dem Petersberg², sondern laborierte eigenhändig und probierte an sich und anderen die Wirkung der Präparate aus³. Auch umfangreiche Reisen zu anderen Salinen⁴ und unter anderem nach Nürnberg zu Johann Froberger unternahm er, um alchemistisch hergestelltes Gold prüfen zu lassen⁵. Aus dem "PROCES BUCH" des Jahres 1594, das er dem Landgrafen Moritz widmete, ist der Wissensstand von Johann Thoelde zu erkennen⁶. Ob Johann Thoelde den Anstoß zur intensiven Beschäftigung mit der Alchemie von dem Salzgreven Johannes Rhenanus erhalten hat, der sich mit Alchemie beschäftigte, ist nicht nachzuweisen⁷.

In der Handschrift aus dem Jahr 1594 ist leider kein Wohnort angegeben⁸, denn er hielt sich im Jahr 1599 in Frankenhausen in Thüringen auf. Er gibt in seinem ersten Druck, dem "Bericht der abscheulichen Krankheit der roten Ruhr" eine kurze Begründung, wann und warum er sich nach Frankenhausen begeben hat:

nicht erwähnt, da das Werk in seinen Jugendjahren abgeschlossen wurde. Vgl. Staatsarchiv Marburg: Bestand 17 e Wanfried, aus Paket Nr. 6, fol. 3-4, Schreiben von 1563.

- 1) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 200.
- 2) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschrift, Signatur 4°MS Chem 97, fol. 14r.
- 3) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 200-331 und im "PROCES BUCH", Landesbibliothek (wie oben) fol. 12v und anderen Stellen mehr.
- 4) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 43.
- 5) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschrift, Signatur 4°MS Chem 97, fol. 38v.
- 6) a.a.O. Signatur 4°MS Chem 97, fol. 1r-69v.
- 7) HENKEL (1908), S. 39.
- 8) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschrift, Signatur 4°MS Chem 97, fol. 2v.

" / sintemahl ich mich dann in ewer gnaden Graff und Herrschafft, nach dem ich von meinem Gnedigen Fürsten und Herren Landgraff Moritzen aus Hessen / durch Heyrath anhero jegen Frankenhausen gewandt / ..."¹

Landgraf Moritz zu Hessen trat nach dem Tode seines Vaters, Landgraf Wilhelm IV. des Weisen, am 25. August 1592 die Regierungsnachfolge an². Es ist davon auszugehen, daß Johann Thoelde in der Zeit zwischen 1592 und 1599, wahrscheinlich nach 1594, von Hessen, der Heimat seiner Eltern und Voreltern, nach Frankenhausen verzog.

In dem Trauregister der evangelisch-lutherischen Kirche in Bad Frankenhausen findet man im Jahr 1599 die Eintragung:

"Der Tag des 4. Sonntags nach Trinitatis, des 2. Juli 1599
Der ehrbare und wohlgeachtete Johannes Thölde von Altenburg, Anna, nachgelassene Tochter des ehrbaren und wohlgeachteten Magisters Johann Ludelupf gewesener Kämmerer des Rates allhier"³.

Mit Altenburg ist wohl die Stadt Altenburg in Thüringen gemeint. Doch es läßt sich nicht feststellen, ob sich Johann Thoelde dort aufgehalten hat⁴.

-
- 1) THOELDE, Johann: Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten Ruhr / ... Erfurt 1599, S. A 3r.
 - 2) STRIEDER (1794), Bd. 5, S. 177.
 - 3) Trauregister der ev.-luth. Kirche Bad Frankenhausen von 1599, S. 96. Mitteilung des Evang.-luth. Pfarramts, Bad Frankenhausen (Frau Gödicke, die die umfangreichen Bestände durchgesehen hat, gilt an dieser Stelle besonderer Dank): Die Kirchenbücher beginnen etwa 1585. Bei Tauf-, Trau- und Beerdigungseintragungen ist der Beginn unterschiedlich. In den Geburts- und Sterberegistern kommt der Name Thölde bis 1634 nicht vor. Für die Jahre 1586-1652 liegt kein Index vor. So war es notwendig, alle Eintragungen einzeln durchzusehen. Der Ortsname Altenburg gibt Anlaß zu einer Verwechslung, da er Allendorf, s. Anm. 3 sehr ähnlich ist. Doch eine nochmalige Rückfrage ergab die Eindeutigkeit des Eintrags im Trauregister.
 - 4) RUHLAND (1941), S. 264-267. Nach Auskunft des Staatsarchivs Weimar, Außenstelle Altenburg, vom 20.5.1981 und des Stadtarchivs Altenburg vom 11.5.1981, sind in den Beständen keine Hinweise auf Johann Thoelde zu finden.

In Frankenhausen wurde Johann Thoelde seßhaft, und die Reihe seiner Veröffentlichungen fanden von hier aus statt¹. Frankenhausen liegt am südlichen Fuß des Kyffhäuser in einer breiten, von der kleinen Wipper durchflossenen Talsenke. Die Stadt ist eine fränkische Gründung. Erste Erwähnung ist 900. Neben der Ansiedlung der Salzpfannen in 998 wird die Saline erstmals 1074 erwähnt. Die älteste Ansiedlung ist die heutige Altstadt mit den nahe davon in der Oberstadt gelegenen Salzquellen am Fuße seiner fränkischen Befestigung².

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt ist an die Entwicklung der Salzquellen geknüpft. Die Salzgewinnung erfolgt auch hier, wie in Allendorf an der Werra, durch Sieden. Im 12. Jahrhundert wurden die ergiebigen Salzquellen in Schächte gefaßt. Die Einwohner von Frankenhausen bewohnten 1525 ca. 310 Häuser. Im Jahre 1592 war die Zahl der Häuser auf 439 gestiegen. Im 16. Jahrhundert erlebte die Saline ihre Blütezeit³. Sie befand sich bereits im Mittelalter im Besitz einer Pfännerschaft, einer Gesamtheit von Interessenten und Gewerken, die die Saline auf eigene Rechnung betrieben, aber verpflichtet waren, dem Landesherrn für jedes gewonnene Stück Salz eine Abgabe zu entrichten. Die Nutzung des Salzwerks und der Vertrieb des Salzes wurden durch Salzordnungen geregelt, deren erste auf das Jahr 1493 datiert ist⁴.

Die Anteile an der Saline waren erblich und eigentümlich den Pfännern. Pfannenherr konnte nur werden, wer Bürger in Frankenhausen war, ein von ihm selbst bewohntes Haus und Hof und wenigstens einen halben Salzanteil

1) THOELDE, Johann: Bericht Der abschewlichen Kranckheit der roten Ruhr / ... Erfurt 1599. Hier endet die Widmungsvorrede: "Geben zu Frankenhausen den 12. Augusti Anno 99" (1599). Er bleibt dieser Gepflogenheit in seinen Werken, wie auch als Herausgeber fast aller seiner Werke, treu.

2) FLACH (1941), S. 292.

3) a.a.O. (1941), S. 293.

4) EBERHARDT (1969), S. 452.

besaß. Es durfte auch niemand mehr als drei Sölden (Salzpfannen) an sich kaufen. Auswärtigen, die in herrschaftlichen Diensten standen, wurde das Wirken nur gestattet, wenn ihre Weiber wirklich hier wohnten und Rauch und Feuer unterhielten¹. Die Pfannenbesitzer stellten auf dieser Grundlage den reichsten und damit den einflußreichsten Teil der Bürgerschaft. Aus alten Schenkungsurkunden geht hervor, daß die Pfänner über die Erträge ihrer Salzpfannen frei verfügen konnten. Die Pfännerschaft stellte vor allen anderen Bürgern den Rat der Stadt. Neben der Salzgewinnung stellte der Weinbau eine weitere Erwerbsquelle dar. Auf einem Viertel der bebauten Flur von Frankenhausen wurde Weinbau betrieben². Im Jahre 1525 am 15. Mai fand bei Frankenhausen die entscheidende Schlacht des Bauernkrieges statt, in der auch Thomas Müntzer gefangengenommen wurde³. Die Stadt hatte große Verluste an toten und geflüchteten Einwohnern erfahren, sich dann aber schnell wieder von den Verlusten erholt⁴.

Nach der oben geschilderten Rechtssituation kann man wohl davon ausgehen, daß sich Johann Thoelde als Bürger in Frankenhausen eingekauft hat oder er dies über seine Heirat wurde und auf diesem Wege auch an die Pfannenanteile gekommen ist. Er hat wohl auch über umfangreiche Geldbeträge verfügt, die er von seinem Vater nach Verkauf des Lehens in Grebendorf bestimmt zum Teil erhalten hat⁵. Die Bestätigung über Haus und Grundbesitz findet man im Geschoß-Register der Stadt Frankenhausen. Hier wird in 1603 A. (Anna) Thoeldin die Zahlung des Ge-

1) HESSE (1841), S. 151.

2) EBERHARDT (1969), S. 452, 454.

3) HESSE (1841), S. 147 f. "Hoer auf dem Anger ist es auch, wo in einem Hause, dem Thore zunächst, der berüchtigte Schwärmer Thomas Münzer in dem Bauernaufuhre verhaftet wurde."

4) SEIDEMANN (1876), S. 170-177, 195-200.

5) Staatsarchiv Marburg: Bestand A 1 und 2, Lehnbrief vom 14. Januar 1596, Keudel Grebendorf.

schosses bescheinigt¹. Im Jahr 1600 erließ Graf Albrecht zu Schwartzburg und Honstein als zuständiger Landesfürst eine sehr umfangreiche Salzordnung, die in drei Teilen und insgesamt 126 Artikeln alle Belange des Salzwerks regelte². Hierin sind aber in Frankenhausen zum Unterschied zu Allendorf an der Werra weder die Pfännerschaft noch einzelne Vertreter der Pfännerschaft namentlich genannt³.

Schon im Jahre 1602 war Johann Thoelde in der Stadt Frankenhausen Ratskämmerer und Pfannenherr, wie aus seinen eigenen Druckwerken zu entnehmen ist⁴. In den noch vorhandenen Salzwerksakten im Archiv der Stadt Frankenhausen ist aus dem Jahr 1603 der Hinweis zu finden, "Thoelde gibt folgende Salzpreise an ..." ⁵ In diesem Jahr 1603 schreibt er auch sein Werk "HALIOGRAPHIA". Hier ist die umfangreichste und ausführlichste Darstellung des Salzwerks von Frankenhausen zu finden⁶. Thoelde beschreibt sehr genau die technischen Einrichtungen, die vorhanden waren und wie der Siedevorgang von statten ging. In Frankenhausen waren 1602 insgesamt

-
- 1) Stadtarchiv Frankenhausen: Nach Mitteilung vom 30.12.1980, Geschoß-Register der Stadt Frankenhausen von 1603.
 - 2) FRITSCHII (1731), S. 343-363.
 - 3) KOPP (1788), S. 79.
 - 4) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602, A 4r und A 5r. Nach Auskunft des Staatsarchivs Rudolstadt vom 3.1.1981 ergeben sich aus den dort verwahrten Beständen des Staatlichen Archivfonds der Deutschen Demokratischen Republik, daß keinerlei Angaben zur Person des Johann Thoelde von 1599-1624 bzw. zu seiner Tätigkeit als Ratskämmerer und Pfannenherr in Frankenhausen feststellbar sind. Lediglich ein Hinweis in einer Akte berühmter Persönlichkeiten in der Herrschaft Schwarzburg ist zu finden, der aber nur die Fakten, die im Allgemeinen Gelehrtenlexikon von Jöcher enthalten sind, wiedergeben. Vgl. JÜCHER (1751). Bd. 4, Sp. 1138 f. Thoelde war "ein Chymicus und Physicus aus Hessen, Rahtskämmerer zu Frankenhausen, und des dazigen Saltzwerk Pfannherr, florierte sonderlich zwischen 1600 und 1614."
 - 5) Stadtarchiv Frankenhausen: Nach Mitteilung vom 30.12.1981; Salzwerksakten von 1603.
 - 6) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 122-129. DOBENECKER (1889), S. 505.

117 Solden oder Kotten (Salzpfannen) in Betrieb. Thoelde gibt auch in seinem Werk die Kosten und Salzpreise bekannt¹. In der "HALIOGRAPHIA" behandelt er die Salinen in Nord- und Mitteldeutschland sehr ausführlich, so daß man annehmen kann, daß er einen großen Teil dieser Salinen durch von ihm unternommene Reisen kennengelernt hat². Nachweislich hat er verschiedene Reisen auf seine eigenen Kosten unternommen³. Seine wirtschaftlichen Mittel waren wohl so umfangreich, daß er davon vielfältiges "chymisches" Laborieren und auch z.B. die Herausgabe des Werks "Von dem grossen Stein der Uralten" bezahlen konnte⁴. Seine technischen Fähigkeiten zeigten sich in der Konstruktion von zwei verschiedenen Skalen-araeometern zum Spindeln der Salzlauge und Feststellung, wieviel Salz in der Lauge enthalten war⁵. Johann Thoelde ist der erste Autor der Neuzeit, der die Verwendung des Araeometers beschreibt⁶.

Einen weiteren Hinweis auf Thoeldes Verwandtschaft findet man in dem Werk "Von den Natürl^eichen unnd uberna^etürl^eichen Dingen", in dem es im Widmungsvorwort heißt:

"Den Ehrenvhesten und Hochgelahrten Herren / Joachimo Tanckio, utriusque Medicinae Doctori unnd Proffessori der löblich Universiter Leipzig. Und Herrn Magistro Johanni Hartmanno, Professori Mathematico und Medico der auch löblichen hohen Schulen zu Marpurg in Hessen. Meinen großgünstigen Herrn / Schwager und guten Freunden"⁷.

1) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 127-129.

2) a.a.O., S. 112-199.

3) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 39 Nr. 1.

4) BASILIUS VALENTINUS: Von den Natürl^eichen unnd uberna^etürl^eichen Dingen. Leipzig 1611, A 3v.

5) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 73-79.

6) PRIESNER (1980), Heft 3, S. 9. BECKMANN (1786-1800). Vol. IV, Teil II, S. 267 f. DARMSTÄDTER (1908), S. 104.

7) BASILIUS VALENTINUS: Von den Natürl^eichen unnd uberna^etürl^eichen Dingen. Leipzig 1611, A 3r.

Thoelde wiederholt diesen Hinweis noch einmal im Text der Vorrede:

"Durch welche erzalte Umbstende bin ich bewogen worden / diesen kurtzen Tractat / wie für Augen / ewer Herrlichkeiten / als meinen großgünstigen Herrn / Schwager und guten Freunden zu zuschreiben / dienstfleissig und ferundlich bittende / ihr wollet solche geringe Verehrung inn allem guten vermerken / unnd als Mehrverständige gegen aller Hasser der waren Medicin / und falsche Nachdrucker helfen defendiren und vertheidigen"¹.

In dieser Vorrede wird als erster Joachim Tanckius genannt. Er wurde am 9.12.1557 in Perlberg in der Mark geboren und war gekrönter Poet und Doktor der Medizin. Im Jahre 1589 wurde er Professor der Anatomie und Chirurgus zu Leipzig². Nach Tanckius spricht Thoelde den Magister und Professor der Mathematik, Johannes Hartmann, von Marburg an. Hartmann war am 14. Januar 1568 in Amberg in der Pfalz geboren. Seine Eltern ernährten sich vom Wollweberhandwerk. Durch seine Wißbegierde, seinen Fleiß und seinen Neigungen entsprechend, ließen sie ihn das Buchbinderhandwerk erlernen. Später kam er mit der Unterstützung des Stadtrates an die Universität Altorf. Von dort aus ging sein Weg nach Jena, Leipzig und Helmstedt. In Wittenberg blieb er drei Jahre und studierte hauptsächlich Mathematik, und in Logik und Rhetorik gab er selbst Privatunterricht. Im Jahr 1590 kam er mit Wilhelm Dillich nach Hessen und nahm in Marburg 1592 die Magisterwürde an. Hier erhielt er die Professur für Mathematik. Ab 1599 studierte J. Hartmann noch Medizin und bekam in diesem Fach die Doktorwürde³.

1) BASILIUS VALENTINUS: Von den Nat^erlichen unnd ubernat^erlichen Dingen. Leipzig 1611, A 4r.

2) JÖCHER (1751). Teil 4, Sp. 997. Tanckius übersetzte E. v. Hoelandes Bericht von der Alchemie ins Deutsche. Er gab 1605 in Leipzig das Tractat: "Alchimistisch Waitzenbäumlein, das ist vom Stein der Weisen", in der Form eines Dialoges von Vater und Sohn heraus. Er verstarb am 17. Nov. 1609.

3) STRIEDER (1794). Bd. 5, S. 281-283.

Der Text der Vorrede von J. Thoelde ist nicht ganz eindeutig, da nicht genau zu ersehen ist, wer mit dem Schwager und guten Freund gemeint ist. Verschiedene Autoren schließen aus dieser Textstelle, daß Thoelde der Schwager von Johannes Hartmann war¹.

Dem Wortlaut zufolge wäre es allerdings auch möglich, daß Joachim Tanckius oder ein nicht Benannter der Schwager sein könnte. Das Wort Schwager wurde damals auch für den Schwiegervater und Schwiegersohn gebraucht². Bei Johannes Hartmann kann man den Lebensweg gut verfolgen. Im Jahre 1592, als er seine Professur antrat, verheiratete er sich am 26. Juni mit Susanne Mylius. Sie war die Tochter des Magisters Johan Mylius, Pfarrer in Gemünden an der Wohra. Seine Ehefrau, zwei Töchter und vier Söhne überlebten J. Hartmann. Die zwei Töchter waren verheiratet, eine mit Prof. med. Henr. Peträus, die Söhne noch unverheiratet³. Sie dürften hier der Schwiegervater und Schwiegersohn schon aus Altersgründen ausscheiden. Die Leichenpredigt, gehalten von Theophil Newberger, gibt auch keinen Hinweis auf die Verwandtschaft zu J. Thoelde⁴. Dem Brief Johannes Thoeldes an den Landgrafen Moritz von 1605, in dem er über seine Streitigkeiten mit Magister Joh. Hartmann berichtet, ist kein Hinweis auf seine Verwandtschaft zu entnehmen. Es stellt sich vielmehr die Frage, ob man einen solchen Brief verfaßt, wenn man miteinander verwandt ist. Dies dürfte sehr unwahrscheinlich sein⁵.

Gleiche Interessen teilte Johann Thoelde mit seinem Bruder Otto. Beide haben sich über lange Zeit mit "chy-

1) ZAUNICK (1977), S. 83. SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933), S. 167.

2) KLUGE (1975), S. 687. GRIMM (1899). Bd. 9, Sp. 2176-2178.

3) STRIEDER (1794). Bd. 5, S. 284.

4) NEWBERGER, Theophil: Leichenpredigt auf Johannes Hartmann, gehalten 11. December 1631, gedruckt Kassel 1632.

5) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a, 39.1.

mischen" Prozessen beschäftigt. Auch haben sie gemeinsam laboriert, wie aus der Handschrift "AGMENTUM SOLIS wie es die Thölden gearbeitet haben"¹ zu entnehmen ist. Im Jahr 1605 schließen die Brüder Johann und Otto Thoelde gemeinsam mit Georg Burckmeier einen Vertrag. Dieser handelt von einer Verfahrensweise, die man beim Gießen des großen Geschützes anwenden kann, wie man Kosten einspart und trotzdem ein merkliches Gewicht des Geschützes erhält. Johann Thoelde unterzeichnet in Vertretung seines Bruders und erhält eine der zwei Ausfertigungen des Vertrages².

Wann und wo Johann Thoelde verstorben ist, läßt sich nicht genau ermitteln. Ein Hinweis auf seinen Tod findet sich in einer Handschrift von 1713. Hier heißt es wie folgt:

"Folgender Process sagt man das er von Basilius Valentinus seij, welchen Joannes Tholden, der seine übrige Schrifften in druck befördert ist gesupprimirt gewest: aber nach dem Tode vorgedachten Joan Tholden ist er von seinen leiblichen bruder an J. H. von Nordhausen gecommuniciret worden, von welchen letztern ich ihn auch bekommen den 8. Maii Cothenis Anhalti, Anno 1624"³.

Da der Bruder, Otto Thoelde, in den Jahren 1629-1630 in Melsungen bei Landgraf Moritz die Stelle als Bergmeister und Hüttenvogt inne hat, kommt nur er als Überbringer der Handschrift in Frage⁴. Somit muß Johann Thoelde vor dem angegebenen Datum im Jahre 1624 gestorben sein.

1) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, Signatur 4°MS Chem 41, fol. 1^r-3^r.

2) a.a.O., Signatur 2°MS Chem 19[5, fol. 9.

3) Universitäts-Bibliothek Göttingen: Handschrift Signatur Hist. nat. 77, S. 159, vgl. Verzeichnis der Handschriften im Preussischen Staate. Hannover 1893, Bd. I, 2, 2, S. 308.

4) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 38 Nr. 27.

III. JOHANN THOELDE ALS RATGEBER AM HESSISCHEN HOF

1. LANDGRAF WILHELM IV.

Während der Kinder- und Jugendjahre von Johann Thoelde regierte Landgraf Wilhelm IV., genannt der Weise, von Hessen-Kassel von 1567 bis 1592. Er war der Sohn des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen und Christines, einer Tochter Herzog Georgs von Sachsen, und wurde am 15. Juni 1532 in Kassel geboren¹. Wilhelms Neigungen zu den Naturwissenschaften traten schon in seiner früheren Jugend zutage. Er hatte tiefe Einsichten in die mathematischen Wissenschaften, und bekannt ist, daß er sich besonders in der Astronomie auskannte². Neben astrologischen Gesichtspunkten verwandte er sehr viel Zeit und Geld, um den Lauf der Gestirne und die Gesetze des Weltalls zu erforschen³. Im Jahr 1560 ließ er eine Sternwarte auf dem Kasseler Schloß⁴ bauen. Er ließ sich Instrumente für die genauesten Beobachtungen der Sterne bauen. Diese Beobachtungen führte er oft

1) STRIEDER (1819). Bd. 17, S. 69.

2) ZACH (1805), S. 267-302. STICKER: ZHG 67 (1956), S. 130-137. MORAN (1978), S. 144-355. ROMMEL (1835). Bd. 5, S. 768.

3) SCHULZ (1941), S. 42. STEGMANN (1756), S. 5-20. Auf S. 19 werden die astrologischen Interessen behandelt, dabei auch einige Prophezeiungen.

4) ALBRECHT (1902). Heft 19/20, S. 239. ZINNER (1931), S. 463, 587. STICKER: Sudhoffs Archiv (1956), S. 15-25.

selbst aus¹. Durch das Bekanntwerden seiner Arbeiten kam 1575 auch Tycho Brahe nach Kassel, von dem er neue Anregungen erhielt². Als Gönner von Tycho Brahe befürwortete er die Absicht des dänischen Königs Friedrich, der die Mittel für den Bau der großen Sternwarte Uraniborg auf der Insel Hveen zur Verfügung stellte³. Neben der astronomischen Bestätigung hatte Landgraf Wilhelm gleichfalls Interesse an der Alchemie sowie an dem Berg- und Hüttenwesen. Die Schiefergruben bei Gladenbach und die Kupferbergwerke bei Sontra hatten große Bedeutung für das Münzwesen⁴. Schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts versuchte der Hofmeister Hans von Dörnberg, in Oberhessen neue Bergwerke zu erschließen. Er ließ sich vom Kloster Haina alle Mutungsrechte auf Gold, Silber, Kupfer und Blei um das Kloster herum zu Erblehen übertragen und erwarb Anteile an einem Bergwerk bei Frankenberg an der Eder⁵.

Ein Abkömmling Hans von Dörnbergs, der Hofmeister Adolf von Dörnberg, bestärkte den Landgrafen Wilhelm, sich mit Alchemie zu beschäftigen⁶. Ein Brief des Herzogs Julius von Braunschweig bestätigt dies:

-
- 1) MORAN (1978), S. 186-223. STICKER: ZHG 67 (1956), S. 130-137. STICKER: Sudhoffs Archiv (1956), S. 15-25.
 - 2) Hessenland 15 (1901), S. 298-299. Vgl. hierzu auch WOLF (1877), S. 381-383. Wilhelm legte ab 1560 einen neuen Sternenkatalog an. Das Besondere ist, daß erstmals die Uhr als astronomisches Instrument benutzt wurde.
 - 3) SCHULZ (1941), S. 42. DREYER (1894), S. 82-88.
 - 4) WINKELMANN (1697), T. 1, S. 37. SPRUTH (1974), S. 24-35, 48.
 - 5) ZIMMERMANN (1934), S. 318.
 - 6) ROMMEL (1835). Bd. 5, S. 768.

"Eben dieser Herzog Julius hatte, durch des Hessischen Salzgrafen Rhenanus, in Erfahrung gebracht, daß Landgraf Wilhelm, aus der Bibliothek des Adolf Wilhelm von Dörnberg, das testamentum Hermetis bekommen hätte, und bat sich solches unter dem 8. December 1571 aus, um Abschrift davon zu nehmen. Der Landgraf antwortete neun Tage nachher: nach Absterben des obengenannten von Dörnberg habe man ihm verschiedene Bücher überbracht, welche die Vorfahren des v. Dörnberg gleich einem geheimen Schatz bewahrt hätten. Hierunter wären viele negromantische Schriften, die von Beschwörung und dergleichen Teufelei gehandelt, gewesen, welche er sogleich in Gegenwart der Vormünder zerrissen und verbrannt hätte. Nur ein Buch, unter dem Titel: Practica Hermetis, worin vortreffliche Nachrichten von Goldscheidungen, von Tincturen und Fixationen allerlei Metalle enthalten wären, habe er aufbehalten. Er verspreche sich von den darin beschriebenen Versuchen soviel mehr, weil ihn der alte Hofmeister Philipp Riedesel versichert habe, daß, als er vorher des Hans von Dörnberg Junge gewesen, habe dieser einen Alchemisten bei sich gehabt, der ihm mit seiner Kunst nicht alleine das staatliche Schloß Herzberg gebaut, sondern auch viele andere Güter, die einer ziemlichen Graffschaft gleich zu achten wären, erworben hätte"¹.

So hat Landgraf Wilhelm selbst im Laboratorium gearbeitet. In Rheinfels hatte er ein Laboratorium für Gesteinsuntersuchungen, denn dorthin ließ er sich 1584 einen Probeofen mit Zubehör, einen Windofen mit 100 Kapellen, 100 Scherben und 30 Tiegel nachsenden². Seine eigenen Erfahrungen im Bergwerks- und Hüttenwesen haben seine Vorurteile gegen die Alchemisten sehr bestärkt. Besonderes Interesse zeigte Wilhelm an den Forschungen des Alchemisten Thurneisser am Hofe von Brandenburg, wie aus dem Schriftwechsel mit Pfalzgraf Reinhardt 1584 zu entnehmen ist³. Der enorme wirt-

-
- 1) LEDDERHOSE (1787). Bd. 2, S. 567 f. Dieser Alchemist sei der Schlesier Ludwig von der Neisse gewesen. Er soll mit einer einzigen Unze Tinctur 16 Unzen Quecksilber in wahres 24 karätiges, alle Proben aushaltendes Gold verwandelt haben. Dieser Ludwig wurde in Marburg im Gefängnis getötet und dort begraben. KOLBE (1867), S. 17 und 20.
 - 2) SCHELENZ (1910), S. 309.
 - 3) Staatsarchiv Marburg: Bestand M 1 Landau Nr. 459, Schreiben Landgrafs Wilhelm an Pfalzgraf Reinhardt vom 19. Januar 1584. Schreiben von Pfalzgraf Reinhardt an Landgraf Wilhelm vom 27. Januar 1584 und 4. März 1584.

schaftliche Verlust in Brandenburg wie auch die unhaltbaren großen Versprechungen und Kosten, die der Alchemist und Betrüger Philipp Sömmering am Hofe des Herzogs Julius von Braunschweig hinterließ, haben seine Vorsicht im Umgang mit Alchemisten bestätigt¹.

Die große Vorsicht und das Wissen des Landgrafen zeigen sich gleichfalls in dem "Memorial was S. Heugel zu Erfurt verrichten soll" vom 24. August 1588². In diesem Schreiben gibt er seinem Beauftragten sehr genaue Anweisungen, wie er sich verhalten soll und was zu tun sei, um betrügerische Manipulationen aufzudecken³.

1) LEDDERHOSE (1787). Bd. 2, S. 570-576. Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 31 Nr. 80. MORAN (1978), S. 120-122. RHAMM (1883). J. Rhenanus hatte Sömmering die Information zu den Büchern von H. Dörnberg gegeben. Philipp Sömmering wurde am 4. Febr. 1575 für seine Verbrechen grausam hingerichtet. Vgl. BODEMANN (1872), S. 205.

2) Staatsarchiv Marburg: Bestand M 1 Landau Nr. 459. Memorial vom 24. August 1588.

3) Hier heißt es im Memorial vom 24. August 1588:
"Nach verfertigung der erstenn Prob sollenn sie begerenn das sie ihnen selbst kolen keuffen unndt darstellenn möchtenn, Denn offtmahl erfahren des die betrieger inn kolen silber oder goldt inn diegel prachtt, Also auch wo sie holzer oder auch Eiserne stebe damitt sies umbrurttenn hettenn sollen sie vleißig zusehenn das sie nitt hohl seijenn, Dann undernn schein der ruhrsteckenn ist auch oft Goldt unndt silber in digel prachtt wordenn, Vors dritte sollen sie sehenn wie der ofe ann der wandt stehett, das sie uff jenseitt derselbenn wannnt kommen damitt mann alda nit einn loch mache unndt rorlein hineinn stecken möge.
Es ist auch erfahrenn das Alchemisten im ermel silber gehappt unndt es also laßen hinein lauffenn, Was die Zusatz betrifft mußenn sie erstlich das wasser einn wenig probieren obs auch silber heltt undt wieviell, Deßgleichen mußenn sie den Zusatz auch probiren unndt das Zinn darzue,
Wenn sie nuhn das silber außem feur pringenn mußenn sie das silber probieren was es heltt
Hellts nitt 15 lotth 3^{pro} 2 gr so ist ein be trug darbeij zu besorgenn, drum mußenn sie die korner wieder uffziehenn unndt noch einmahl laßenn abgehenn
Wans als dann nitt uber 14 1/2 lotth heltt so ists gewis noch kein silber
Unndt es heltt was es wolle so muß er das silber per aquafort auch solvieren reduciren undt wieder probiren außere deßenn können wirs vor kein silber haltten."
Staatsarchiv Marburg: Bestand M 1 Landau Nr. 459, Memorial vom 24. August 1588, S. 1 und 2.

Die Stellungnahme des Landgrafen Wilhelm wird aus der Sicht des aufgeklärten Historikers so dargestellt, daß es kein chemisches Präparat geben kann, durch das geringere Metalle in Gold verwandelt werden können¹. Durch die Gebrechen des eigenen Körpers veranlaßt, richtete der Landgraf in Kassel eine Hofapotheke ein, die auch Freunden, Dienern und anderen Fürsten mit Ratschlägen zur Verfügung stand². Im herrschaftlichen Garten wurde die Züchtung von Arzneipflanzen in großem Umfang betrieben³.

-
- 1) ROMMEL (1835). Bd. 5, S. 774. Hier heißt es wie folgt:
"Durch eigene Erfahrung gewitzigt, und mit den Grenzen der Naturwissenschaften vertrauter als Andere, sprach er endlich den, durch die Geschichte der folgenden Jahrhunderte bis jetzt (so viel mehr weiß) noch nicht widerlegten (wenn gleich nie erweisbaren) Satz aus: daß es kein chemisches Präparat gebe, durch welches geringere oder Unreine Metalle in Gold verwandelt werden könnten,
"Substantias metallorum et creaturam zu verändern, ist keines Menschen, sondern Gottes Werk, derowegen wer solche Dinge zu thun vorgiebt, der ist ein Lügner."
- 2) ROMMEL (1835). Bd. 5, S. 769. DÖBBER (1969), S. 75 f. Hier sind auf S. 81-85 einige Beispiele dieser Rezepte und ihre Anwendungen zusammengestellt.
- 3) a.a.O. (1969), S. 76.

2. LANDGRAF MORITZ

Johann Thoelde war ein Zeitgenosse von Moritz dem Gelehrten, Landgraf zu Hessen, der nach dem Tod seines Vaters, Wilhelm IV., am 25. August 1592 in die Regierung folgte. Moritz, der am 25. Mai 1572 geboren wurde, war Wilhelms neben dem mit drei Jahren verstorbenen Christian und neben neun Schwestern einzig überlebender Sohn¹. Der Vater verwandte alle Sorgfalt auf die Erziehung seines Sohnes. So wählte er als humanistischen Lehrer Magister Tobias von Homberg, der Moritz auch in der Jurisprudenz unterrichtete². Den Unterricht in Französisch vertraute er zwei Lothringern an, religiösen Unterricht erhielt der Prinz durch den melanchthonischen Theologen Kasper Cruciger aus Wittenberg. Unter der gewissenhaften Leitung des Vaters entwickelten sich die Kenntnisse und Talente von Moritz in überraschender Weise. Als Elfjähriger begann er eine rhythmische lateinische Übersetzung der Psalmen Davids, die er noch vor dem Tode seines Vaters vollendete und herausgab³. Auf eigenen Wunsch legte der Fünfzehnjährige vor Professoren der Universität Marburg öffentlich eine Prüfung ab, wobei er so große Kenntnisse in Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Poetik, Logik, Geschichte und Theologie zeigte, daß die Examinatoren dem Landgrafen einen überaus günstigen Bericht schicken konnten⁴. Der Theologe verschwieg dem Vater jedoch nicht, daß die Ansichten des Prinzen nicht mit der Auffassung Luthers übereinstimmten⁵. So begann sich nach der Regierungs-

1) STRIEDER (1794). Bd. 9, S. 176 f.

2) STRIEDER (1786). Bd. 6, S. 118 f.

3) LENZ (1970), S. 268.

4) PLOCH (1971), S. 53.

5) LENZ (1970), S. 268.

übernahme von Moritz Hessen-Kassel bald dem Calvinismus zu nähern, und es kam 1605 zur Einführung der Verbesserungspunkte¹, eine Entscheidung, die Moritz selbst viel Verdruß und Enttäuschungen und seinen Untertanen viel Leid verursachen sollte².

Wilhelm selbst führte seinen Sohn in die mathematischen Wissenschaften und in die Astronomie ein³. Frühzeitig entwickelte sich das bewunderungswürdige musikalische Talent von Moritz. Neben der literarischen und ethischen Schulung wurde die Stählung des Körpers auf dem Fechtboden und durch Reiten und Jagen nicht vergessen. Der Gesichtskreis wurde auf verschiedenen Bildungsreisen zu den benachbarten Höfen erweitert⁴. So wuchs der junge Moritz zu einem umfassend gebildeten Mann von ernster Lebensart heran. Als er mit zwanzig Jahren dem Vater als regierender Landgraf folgte, änderte sich das Bild des Kasseler Hofes jedoch bald⁵. Während Wilhelm ein gewissenhafter, sparsamer Verwalter und eine ausgesprochen ökonomische Natur gewesen war, entwickelte sich der Kasseler Hof unter Landgraf Moritz zu einem der glänzendsten in Deutschland⁶. Nicht nur fürstliche Personen, ihre Kanzler und Räte wurden festlich empfangen, sondern auch Künstler und Gelehrte fanden ein offenes Haus und eine freigiebige Hand. Dabei bestanden die Hoffeste nach des Landgrafen Willen nicht nur aus Schmausereien und Trinkerei, sondern sie wurden durch ritterliche Spiele und geistvolle Aufführungen veredelt⁷.

1) DEMANDT (1972), S. 244. STRIEDER (1794). Bd. 9, S. 185 f.

2) PLOCH (1971), S. 54 f.

3) ROMMEL (1837). Bd. 6, S. 425.

4) LENZ (1970), S. 268.

5) PLOCH (1971), S. 53.

6) DEMANDT (1972), S. 245.

7) PERST (1954). Heft 3, S. 36.

Bei seinen Festen ließ der Landgraf Lust- und Trauerspiele in lateinischer oder deutscher Sprache, die er zum großen Teil selbst verfaßt hatte, durch Leute seiner Hofschule aufführen oder durch eine Truppe von englischen Schauspielern, die er mit einem bedeutenden Kostenaufwand unterhielt¹. Den Schluß der Festlichkeiten bildete von Zeit zu Zeit ein großartiges Feuerwerk². Anfangs fanden diese Vorstellungen unter freiem Himmel und in den Sälen des Schlosses statt. Nach kurzer Zeit entstand der erste Theaterbau in Deutschland das "Otto-neum"³. Dazu war Moritz ein Verehrer der Musik. Er war selbst ein guter Sänger und spielte mehrere Instrumente. Zu den jungen Musikern, die er auf seine Kosten ausbilden ließ, gehörte Heinrich Schütz, der als Komponist berühmt wurde, aber später durch die Kurfürsten von Sachsen in Anspruch genommen wurde⁴.

Der universelle Geist von Landgraf Moritz folgte im Apothekenwesen und Medizinalwesen dem vorgezeichneten Weg des Vaters. In seinem botanischen Kunstgarten und seinen Baumschulen an der Fulda bemühte er sich intensiv um den Anbau von ausländischen Pflanzen, Küchen- und Medizinalkräutern. Er entwarf ein Verzeichnis aller in- und ausländischen Kräuter. Die eigenhändige chemische Zubereitung von Arzneimitteln und von künstlichen Ölen und Essenzen aller Art war eine seiner Lieblingsbeschäftigungen. Untreu wurde er der Warnung und Erfahrung seines Vaters hinsichtlich der Alchemie, deren Anziehungskraft und Reiz er sich nicht entziehen konnte⁵. Schon kurz nach der Übernahme der Regierungsgeschäfte beauftragte Landgraf Moritz seinen Hofapothe-

1) LOSCH (1895), S. 3.

2) MONSCHER (1894), S. 283.

3) BRUNNER (1913), S. 131. LOSCH (1895), S. 2. Vgl. auch DEMANDT (1972), S. 245. Dieses Bauwerk steht heute noch.

4) PLOCH (1971), S. 54.

5) ROMMEL (1837). Bd. 6, S. 426.

ker in der Schloßapotheke, Jost Clack¹, einen Alchemisten mit Namen Marrus Bernhardt aufzusuchen und auszuforschen. In seinem Schreiben an den Landgrafen vom 23. November 1592 gibt der Apotheker seinen Bericht². Er hat den Alchemisten Marrus Bernhardt besucht und Zeichnungen von zwei aus Blech gefertigten Öfen erhalten, die er im Original besichtigt hat. Die Instrumente sind aus Kupfer in Stücken zusammengesetzt und mit Silber gelötet. Es folgt eine genaue Beschreibung und der Bericht über einen Prozeß einer Destillation³.

Der Hofapotheker berichtet dann über den Preis des Alchemisten: "also begeret er fur die zwey instrumenta mit iren handtgriffen ein hundert Taler"⁴. Es folgen weitere Angebote mit Preisangaben zu Instrumenten, die der Alchemist auf Wunsch des Landgrafen wohl herstellen will. Der Apotheker Jost Clack weist hier auf die Höhe der Kosten hin, weil er wohl noch ganz im Sinne des sparsamen Vaters dachte. Er erwartet weitere Nachricht, wie er sich verhalten soll⁵.

1) DOBBER (1969), S. 194.

2) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 39 Nr. 45. Schreiben vom 23.11.1592 Jost Clack.

3) a.a.O., S. 1.

4) a.a.O., S. 2.

5) a.a.O., S. 2.

3. DAS "PROCES BUCH" VON JOHANN THOELDE

Landgraf Moritz versuchte, Erkundigungen über einige bekannte Alchemisten seiner Zeit einzuholen. So hatte er den Engländer John Dee, Mathematiker und Chemiker, der schon mit seinem Vater in Briefwechsel stand¹ und diesen auch in Kassel aufsuchte, angeschrieben und ein Antwortschreiben unter dem Datum 22. Januar 1595 erhalten². John Dee, der mit dem Alchemisten Edward Kelley am Hof Rudolfs II. weilte³, stellte Landgraf Moritz in Aussicht, daß er einem Vertrauten, den er schicken solle, mehr mitteilen werde. Ansonsten wollte Dee seines Alters wegen in Mortlake an der Themse bleiben. Aus dem Jahr 1595 stammt eine Handschrift, die nachfolgende Anrede hat:

"... offerirt in undtertheniger gehorsamb, Conrado Rueß von Salzburg, seine bestte und geheimbste Secreta sowol in Alchemia als Medicina welliche er nit allein mit vielen beschwerlichen Reijsen und uncosten zuwegen gebracht, sundern auch mit selbst eigener Handt laborirt, und wie hierin clar vermeldett. ohn einige underlassung der Handtgriff, war befunden"⁴.

Auf Folio 2^r behandelt der Autor "Primum Ens Sulphuris", nimmt Bezug auf Theophrast Paracelsus und seine Archidoxen und bringt dann das Rezept zur Bereitung.

So wurde wohl auch Johann Thoelde gebeten, seine chemischen Kenntnisse dem Landgrafen mitzuteilen. In der umfangreichen chemischen Handschriftensammlung aus dem Nachlaß des Landgrafen Moritz befindet sich eine

1) ROMMEL (1837). Bd. 6, S. 510 f.

2) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, 2°MS Chem 19[2 fol. 114 und 115. Brief des John Dee vom 22. Januar 1595.

3) KIESEWETTER (1893). Vgl. FRENCH (1972).

4) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, 4°MS Chem 65 fol. 1r.

Handschrift, die den Titel "Johann Thölden Proces Buch" trägt¹. Diese Handschrift unterscheidet sich von dem großen Teil der Sammelhandschriften dadurch, daß sie mit einer Anrede an den Landgrafen Moritz beginnt, eine Begründung für die Anfertigung der Handschrift gibt, das genaue Datum der Überreichung enthält und die Unterschrift des Autors besitzt². Landgraf Moritz hatte sich an Johann Thoelde gewandt, damit dieser ihm auf dem Gebiet der Medizin und Alchemie einige Sachen und Herstellungsverfahren mitteile.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß Thoelde bei der Verwendungsmöglichkeit seiner Produkte und Herstellungsverfahren die zwei Möglichkeiten in der Medizin und Alchemie anführt. Thoelde fährt fort, seine Erfahrungen seien zur Zeit noch gering, doch habe er dennoch dem Wunsch des Landgrafen gehorchen wollen und seine noch geringen Erfahrungen ihm mitzuteilen für schuldig erkannt. Aus diesem Grunde habe er seine Wissenschaft in diesem Büchlein zu Papier gebracht und übergebe es mit untertäniger Ehrerbietung³. Thoelde verspricht dem Landgrafen, daß, falls er in Zukunft etwas Besseres oder etwas Vortrefflicheres, auch von anderen guten Leuten höre, ihm dies ebenfalls mitteilen und nicht vorenthalten will. Die Zueignung schließt mit dem Datum "18. May

1) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, 4°MS Chem 97.

2) a.a.O., 1^r - 2^v.

3) Hierzu meint H. SCHELENZ in "Goldmachen und Goldmacher am hessischen Hof", S. 315: "Es handelt sich aber in Wirklichkeit nur um Vorschriften für chemische Präparate, ätherische Öle und Arzneimittel. Vielleicht weil Thöldens Erfahrungen wirklich noch zur Zeit sehr gering waren, vielleicht weil dieser später zu großer Berühmtheit gelangte, jedenfalls sehr gewandte Mann dieser seiner, wie mir scheint, allerersten Arbeit nichts Weiteres anvertrauen wollte, fehlen wirkliche Goldmacherrezepte." Richtig ist wohl, daß dies die erste Arbeit von Thoelde ist. Nicht klar ist, was Schelenz hier mit richtigen Goldmacherrezepten meint. Rezepte zur Vermehrung von Gold und für den Lapis-Philosophorum sind in der Handschrift zu finden. Man kann fast meinen, Schelenz hat die Widmung gelesen und dann die gesamte Handschrift nur mal durchgeblättert.

1594" und der Unterschrift "Hannß Thölde"¹. Man kann wohl davon ausgehen, daß Johann Thoelde auf Anregung des Leibarztes, Martin Rhenanus², dem Sohn des Salzgreben und Pfarrherrn in der Saline Sooden, an den Hof als Berater gerufen wurde. Martin Rhenanus und Johann Thoelde waren etwa gleichen Alters und hatten sich ergänzende Interessengebiete, Thoelde chemisch-pharmazeutischer Art und Martin Rhenanus medizinisch-alchemistischer Richtung³. Die finanziellen Voraussetzungen der beiden waren jedoch sehr unterschiedlich. Johann Thoelde hatte wohl umfangreiche finanzielle Mittel zur Verfügung⁴, während Martin Rhenanus von seinem Vater solches nicht erwarten konnte. Er durfte keinen Anteil am Salzwerk haben und keinen Grundbesitz in Allendorf, weil er in Sooden wohnte⁵.

Martin Rhenanus wurde in Allendorf an der Werra als Sohn des Magisters Johannes Rhenanus, Pfarrer und Salzgrebe, geboren. Er studierte in Marburg Medizin und war Arzt in Eschwege. Dort hatte er kein finanzielles Auskommen und wurde Leibarzt des Erzbischofs von Bremen Johann Adolph von Holstein⁶. Martin Rhenanus hat seine erste Begegnung mit der Alchemie durch seinen Vater gehabt, der nicht nur ein Salinenfachmann war, sondern auch Untersuchungen von Salzbrunnen und Bergwerken durchge-

-
- 1) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, 4^oMS Chem 97 fol. 2V.
 - 2) STRIEDER (1797). Bd. 11, S. 310. Hier ist Martin Rhenanus nur als Sohn von Johannes Rhenanus in Allendorf und Vater von Johannes Rhenanus nachgewiesen. Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 b Nr. 266.
 - 3) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, 4^oMS Chem 97 fol. 2r. Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 b Nr. 266.
 - 4) Vgl. hierzu S. 8 f.
 - 5) HENKEL (1908), S. 14: "Und wer in Sooden wohnte und ein Erbe oder Gut hatte, das der Stadt Allendorf schoßbar war, mußte es verkaufen, oder aus Sooden ziehen." Joh. Rhenanus wohnte und war Pfarrer in Sooden.
 - 6) LOSCH (1895). S. 12.

führt hatte¹, und die Kohlenfeuerung in den hessischen Glashütten und in der Bilsteiner Schmelzhütte des Kupferbergwerks einführte². Er war auch ein Freund geistiger Getränke. Dies beweist der Umstand, daß er sich selbst als einen Sachverständigen in der Herstellung guter "aquarum vitae" und "auri potabilis" bei dem Grafen von Plesse empfiehlt³. Als dann der Graf von Plesse von Johannes Rhenanus verlangte, das "aurum portabile" zu verfertigen, vermittelte dieser den Philipp Sömmering, der auch "aurum portabile" zu verfertigen wisse und auch noch bereit sei, in den Dienst des Grafen zu treten⁴.

Der junge Landgraf Moritz rief Martin Rhenanus wohl an seinen Hof. Am 1. Januar 1594 erhielt dieser dann die Bestallung zum Leibarzt, in der es heißt:

-
- 1) CRAMER (1879). Auf S. 31 heißt es: "Unstreitig erinnert er (J. Rhenanus) an seinen Zeitgenossen den kurfürstlichen Leibarzt Thurneisser zum Thurn, der für Brandenburg annähernd dasselbe war, was Rhenanus für Pommern."
 - 2) LANDAU (1843), S. 295 f. Der Holzverbrauch im Kaufungerwald für die dortige Glashütte war so groß, daß J. Rhenanus mit Landgraf Wilhelm die Vereinbarung schließen konnte, im Erfolgsfall der Nutzung von Kohle als Brennmaterial bei der Glasherstellung 200 Taler als Belohnung erhalten sollte. Rhenanus ist es nicht geglückt. Wilhelm beauftragte zur gleichen Zeit seinen Baumeister Christoph Müller, auch dieses Problem zu lösen. C. Müller schaffte es, indem er die Kohlen zuerst röstete, pugierte oder entschwefelte, und so den ersten Koks herstellte. LANDAU, S. 296-305.
 - 3) HENKEL (1908), S. 39.
 - 4) CRAMER (1879), S. 40. Sömmering ist auch auf einen Rat von J. Rhenanus an ein Salzwerk des Herzogs Julius von Braunschweig gegangen und hat sich dann als Goldmacher ausgegeben. Nach Aufdeckung seines Betruges ist er hingerichtet worden. RHAMM (1883). BODEMANN (1872), S. 203-205.

"Wir Moritz von Gottes gnaden Landgrave zu Hessen grave zue Catzenelnbogen, Dietz Ziegenhain und Nidda etc. Thun kundt hiran ofentlich bekennende das wir unßern lieben getrewen, Martinum Rhenanum zu unßern diener undt Extra ordinarij Medico gna- diglich bestalen uff uns angenommen haben undt thun das hirmitt undt in krafft dißes brieffs ..."

Nach der Aufzählung, welche Personen vom Leibarzt mit zu betreuen seien, folgt die Passage:

"auch sich sonsten off unßer begehren in alchi- mistischen und anderen dergleichen sachen darin- nen er geubbt, sich willig gebrauchen laßen, was er mich in solchem dienst unßer oder der unßer leibs sele jarheit halben so verschwiegenheit gedarf erfahren werde ..."¹

Hier ist die Absicht zu erkennen, daß Moritz einen Mann zu seinem Leibarzt machte, der auf sein Begehren hin mit alchemistischen und anderen dergleichen Sachen ver- traut und geübt war und sich willig einsetzen ließ. Mo- ritz möchte auch aufgrund seiner Jugend das Wissen und die Rhenanus bekannten Geheimnisse erfahren.

In dem folgenden Text der Bestallungsurkunde wird Rhe- nanus zur Verschwiegenheit verpflichtet. Es folgt die Festlegung der Besoldung und Vergütung in Naturalien und Kleidung und endet mit den Worten: "geben zu caßel den ersten Januarij a(nn)o d(omi)ni 1594. Moritz Lg Hß e. (landgraf von Hessen etc.)"².

Sein Sohn Johannes berichtet, daß sein Vater, Martin Rhenanus in der Zeit, als die Pestilenz in Kassel herrschte, die Stadt nicht wie andere Ärzte verlassen, sondern die Seuche erfolgreich bekämpft habe³. Es kommt

-
- 1) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 b Nr. 266, S. 1.
Unter oben angegebener Signatur ist noch ein Entwurf des Be- stallungsschreibens zu finden. Dies ist wesentlich umfangrei- cher und weist Rhenanus die Inspektion des Apothekergerätes und der vorhandenen Arzneien zu.
 - 2) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 b Nr. 266, S. 2.
 - 3) LOSCH (1895), S. 12.

das Jahr 1597 in Betracht, in dem in Hessen viele tausend Menschen an der Roten Ruhr gestorben sind¹.

Im Juni 1594 hatte der Landgraf den Medizinstudenten Conrad Curb als Laboranten für spagyrische Arzneien eingestellt². Die Verflechtung zwischen Alchemie, Chemie und Pharmazie ist auch noch daran zu erkennen, daß man das Labor in der Schloßapotheke auch als Raum für das alchemistische Laborieren benutzte, bis ein neues Labor eingerichtet wurde, wohl im September 1604³. Landgraf Moritz besetzte auch späterhin die Position des Leibarztes mit Medizinern, die großes Interesse an der Alchemie hatten und den Laborbetrieb leiteten. Die wichtigsten Ärzte sind Jakob Mosanus⁴, Johannes Hartmann⁵, Michael Maier⁶ und der Sohn von Martin Rhenanus, Johannes Rhenanus⁷. Durch die Auswahl und Sachkenntnis seiner Leibärzte wurden die Ziele, brauchbare Arzneimittel herzustellen, neben den rein alchemistischen, die Herstellung des "Steins der Weisen", sichergestellt und Moritz wurde indirekt vor den großen Betrügern im Bereich der Alchemie geschützt.

Landgraf Moritz verfolgte aber auch, welche Alchemisten an anderen Fürstenhöfen tätig waren. So wie während der Regierungszeit seines Vaters L. Thurneisser dessen Aufmerksamkeit auf sich zog⁸, war es zur Regierungszeit

1) LOSCH (1895), S. 13.

2) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 b 41.

3) DOBBER (1969), S. 205 f. SCHELENZ (1910), S. 311.

4) ROMMEL (1837). Bd. 6, S. 492. Mosanus ist ab 1604 in Kassel nachzuweisen, gestorben 1616.

5) STRIEDER (1785). Bd. 5, S. 281-289. Hartmann kam 1621 als erster Leibmedicus nach Kassel.

6) ROMMEL (1837). Bd. 6, S. 524. DOBBER (1969), S. 221. Maier wurde 1618 als "medicus et chymicus von haus aus" bestellt. Er ist auch einer der ersten Teilnehmer und Förderer der Rosenkreuzer zusammen mit Oswald Croll aus Wetter/Hessen und Rudolf Eglinus zu Marburg gewesen. Maier war auch in Prag Leibarzt bei Kaiser Rudolf II. Vgl. CRAVEN (1910), S. 2 f.

7) STRIEDER (1797). Bd. 11, S. 310-323.

8) ROMMEL (1835). Bd. 5, S. 772-775. Zu Thurneisser s. MORYS (1981).

von Moritz ein anderer Alchemist. Dies zeigt sich in dem "Epitaphium eines Alchemisten dem sein Kunst mißlungen" aus dem Jahre 1597 des Alchemisten Jörge Honauer, der den Herzog Friedrich von Württemberg betrogen hatte und am 12. April 1597 auf grausame Weise hingerichtet und gehängt wurde. Eine Kopie des Epitaphium befindet sich im Nachlaß von Landgraf Moritz¹.

4. DIE ÄUSSERE FORM UND DIE GESTALT DES "PROCES BUCH" VON JOHANN THOELDE²

Die Größe der Handschrift ist 4° (Quart-Format). Sie hat einen repräsentativen Charakter, wie sonst nur liturgische Texte und die Aufmachung eines fertigen Buches. Der Einband ist aus Pergament mit zwei grünen Bändern gefertigt. Auf der Frontseite hat das Pergament einen goldenen Aufdruck. Es ist ein Rechteck, etwa zwei Zentimeter vom Rand aufgedruckt, in dem verschiedene Filaletenstempel, einem mittleren großen und an den vier Ecken kleine Stempel angeordnet sind. Auf der Frontseite ist außerdem noch eine handschriftliche Eintragung "Hans Tholde" zu finden. Nach Schriftvergleichen kommt die Hand von Landgraf Moritz in Frage. Dieses Schriftbild unterscheidet sich von der Schrift des Textes. Die Handschrift hat Goldschnitt und ist sehr gut erhalten³. Der ganze Text ist von einer Hand geschrieben. Nach der Unterschrift zu urteilen, ist der Text von Johann Thoelde persönlich

1) Staatsarchiv Marburg: Bestand M 1 Landau Nr. 459. Vgl. auch OTTO (1899), S. 50-63.

2) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung, Signatur 4°MS Chem 97.

3) Die gleiche äußere Aufmachung in dem umfangreichen Kasseler Handschriftenbestand hat nur die schon oben erwähnte Handschrift von Conrad de Rues. Sie ist etwas dicker, hat ein paar Bögen mehr. Signatur 4°MS Chem 65.

geschrieben, ein Autograph. Die Unterschrift ist vom Schriftbild her identisch mit dem Brief an Landgraf Moritz, nur daß Thoelde in der Handschrift mit "Hannß" statt in dem Brief 1605 mit "Johann" unterzeichnet hat¹. Die Handschrift ist mit Tinte in zwei verschiedenen Farben geschrieben. Die Überschriften der einzelnen Abschnitte und der Rezepte sind in dunkelrotbrauner Tinte, der übrige Text ist mit einer dunklen Tinte geschrieben. Es sind sehr viele Zeichen und Symbole im Text vorhanden. Die Sprache ist Neuhochdeutsch und in sachlicher und verständlicher Art geschrieben. Die Rechtschreibung ist nicht immer einheitlich und die Endungen werden oft gekürzt. Es werden einige alchemistische Fachtermini benutzt, insbesondere lateinische.

5. EINZELTEXTE VON JOHANNES UND OTTO THOELDE IN DEN HANDSCHRIFTEN VON LANDGRAF MORITZ

Neben den wenigen Handschriften in Buchform, die geschlossen von einem Autor stammen - zu diesen gehören unter anderem die beiden oben genannten Handschriften von Thoelde und Rues² und eine griechische Handschrift des 11. Jahrhunderts -, ist der größte Teil Sammelhandschriften. Dieser Teil besteht aus Einzeltexten zur Alchemie, etwa 900 an der Zahl, die in Sammelhandschriften unter Verwendung alter beschriebener Pergamentfragmente als Einband vereinigt sind. Der Inhalt dieser lateinischen und deutschen Traktate ist sehr vielfältig. Sie stammen meist aus dem 16. und dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts³. Es sind kurzgefaßte Rezepte, aber

1) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 39 Nr. 1.

2) Vgl. hierzu S. 38.

3) KUNZ (1971). Nr. 4, S. 1.

auch lang abgehandelte magische Traktate und Schilderungen über alchemistische Prozesse. In diesen Einzeltexten sind Abschriften von Paracelsus, Basilius Valentinus und Alexander von Suchten zu finden¹. In älteren, nicht im Druck erschienenen Werken, befinden sich das "Kunstbüchlein des Alchemisten Casper Hartung vom Hoff" 1549², der Tractat Johann Sternhals "Ritterkrieg" aus dem Jahre 1488, "Buch der Heiligen Dreifaltigkeit"³, aber auch der Codex "Splendor solis", der in dem Kreis um den Alchemisten-Kaiser Rudolf II. entstanden und dort dem Landgrafen Moritz zum Kauf angeboten worden sein soll⁴.

In diesen Sammelhandschriften befinden sich auch Einzeltexte von Johann und Otto Thoelde. Einige sind in den Inhaltsverzeichnissen, die in den Sammelhandschriften manchmal vorhanden sind, verzeichnet, andere findet man nur, wenn man die Sammelhandschriften Seite für Seite durchsieht. Sie sind von verschiedenen Händen geschrieben. Bei einigen steht der Hinweis auf Thoelde in der Überschrift, bei anderen am Rande oder auch im Text. Es sind die nachfolgenden Einzeltexte:

"Ein process darinnen in der ☿ [Mond, Silber]
etlich fein ☉ [Gold] zuerhalten. Joh. Thölde
ad Illustriss: Princ"⁵.

Dieser Text ist in einer Rezeptsammlung, die von der Hand des Leibarztes Jacob Mosanus stammt. Da Mosanus erst 1604 nach Kassel kam⁶, muß dieser Text nach die-

1) Diese sind nur in einem handschriftlichen Katalog verzeichnet.

2) HAAGE (1975).

3) BUNTZ (1968), S. 199. Vgl. hierzu TELLE (1980), S. 55-60.

4) KUNZ (1971). Nr. 4, S. 2.

5) Die nachfolgenden, nur mit Signatur angegebenen Handschriften sind in den Beständen der Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel in der Handschriftenabteilung vorhanden. Signatur: 4°MS Chem 57, S. 71-75.

6) ROMMEL (1837). Bd. 6, S. 492.

sem Zeitpunkt und vor 1616 entstanden sein.

"Particulare Hans Döldn"¹

Darin sind fünf verschiedene Rezepte zu finden. Ein Rezept mit Antimon und Merkur (Quecksilber) und vier zur Vermehrung der Goldmenge (Augmentation).

"AGMENTUM SOLIS Wie es die Thölden gearbeitet haben"².

Agmentum muß Augmentum heißen. Dieser Text beinhaltet nur ein Rezept "pars cum parte" eine Masse von gleichviel Gold und Silber untereinander "cementiren und gradieren"³ mit einem Nachtrag.

"Gradadatio Solis Johann Thölden"

Auf dem Titelblatt steht noch ein weiterer Name, und zwar "Jonaß Schantz". Der Text besteht nur aus einem Blatt. Dem äußeren Ansehen nach muß es von einem Brief stammen. Das Rezept hat die Überschrift: "Fein $\odot$ [Gold] off φ [Kupfer] zu gradieren"⁴. Mit Gradadatio muß wohl Gradatio gemeint sein, eine Verbesserung des Kupfers zu Gold⁵.

"Gradatio. p.c.p. Ott Thölde"

Darin heißt es in der zwölften Zeile: "und es bericht mich Johan Thölde wans fleißig gearbeit werde so bleibe von ..." In diesem Rezept zur Vermehrung der Goldmenge verweist Otto Thoelde zur Bestätigung auf seinen Bruder Johann Thoelde⁶.

1) Signatur 4°MS Chem 44, Nr. 5, fol. 1^r-3^v.

2) Signatur 4°MS Chem 41, AGMENTUM SOLIS fol. 1^r-3^r.

3) SCHNEIDER (1962), S. 47, 82.

4) Signatur 4°MS Chem 60 (VIII 1) Thölde, Gradadatio Solis Johann Thölden. Handschrift ist nicht foliiert.

5) SCHNEIDER (1962), S. 74.

6) Signatur 4°MS Chem 60 (VIII 1) Thölde, Gradatio p.c.p. Ott Thölde fol. 1^r.

"pcp von Ott Thölden"

Es folgen "pcp von Ott Thölden" mit drei weiteren "Nota" als Anmerkung, die durch Trennungsstriche von einander abgegrenzt sind¹.

"Ein Gradation off pcp J. Thölde"

mit einer Anmerkung "Nota Bene" und einer Fußnote unter einem Trennungsstrich mit dem Verweis "Item ein pcp und das ☉ [Gold] zu gradiren. fol. 103" ist auf der fol. Seite 3^r zu finden².

Die Rezepte Gradatio und p.c.p. von Johann und Ott Thölde sind alle von einer Hand geschrieben. Mit dem Verweis auf "fol. 103" ist nichts anzufangen, denn diese Sammelhandschrift hat keine Foliiierung. Der Inhalt und das Ziel all dieser Anweisungen ist fast identisch. Eine zeitliche Einordnung ist nicht möglich.

"Ein geweiß Augmentt zum goldte alle tage auff einen daller zu arbeiten"

So beginnt ein Abschnitt in einer anderen Sammelhandschrift, der von einer Hand stammt³. Auf fol. 2^r oben befindet sich neben einer Rezeptüberschrift, die leider nicht lesbar ist - es ist dort wohl Feuchtigkeit eingedrungen - der Name "Ott Dolde". Neben der folgenden Überschrift "Da [Luna, Silber] Compacta des Nagelschmeiders in Erfffurtt." ist auf diesem Blatt gleichfalls der Na-

1) Signatur 4°MS Chem 60 (VIII 1) Thölde, Gradatio p.c.p.
Ott Thölde fol. 1v.

2) Signatur 4°MS Chem 60 (VIII 1) Thölde, Gradatio p.c.p.
Ott Thölde fol. 3r.

3) Signatur 4°MS Chem 43 (Thölde) fol. 1^r-6^r.

me "Ott Dolde" von der selben Hand am rechten Rand angemerkt. Aus dem Text lassen sich keine weiteren Anhaltspunkte zu "Ott Dolde" ersehen. Man kann aber davon ausgehen, daß dieses Rezept wohl von Otto Thoelde mitgeteilt wurde. Im Text ist nur noch einmal der Vorname "Jakob des Nagelschmiedt zu Erffurt" zu finden.

Es folgt auf fol. 3^v-6^r das Rezept:

"Ein gerecht olium salis darin das ☉ [Gold] und ☾ [Silber] zu Christallen wirt, die werden so scheuß wie Zucker, seindt ein herliche Medicin, allerleij Kranckheiten zu heilenn"¹.

Neben dieser Überschrift des Rezepts steht als Randbemerkung: "Ano 1604 andres. f. S. selber zu Eijsenach:" Dieser Hinweis zeigt, daß diese Handschrift nach 1604 entstanden sein muß. Am Ende des Herstellungsverfahrens folgt dann: "Diesse Christallen werden zur Medicin gebraucht wie folgett"².

Ein Hinweis ganz anderer Art findet sich in einer Sammelhandschrift, die den Titel "Fratris Basilii Benedictiner Ordens. Fünf letzte geheime Bücher vom großen Stein der Uralten weißen, und anderen verborgenen Geheimnissen der Natur" hat³. Diese Handschrift hat einen Umfang von 54 Fol.-Seiten. Auf fol. 51^r heißt es dann wie folgt:

"Damit ich nun zu anderer ding beschreibung mehr komme, will ich fortfahren zu des metallischen Salien, die ich im virten theil han lassen extrahiren, was dieselben neben den nachfolgenden mineralien und anderer Sachen mehr von Virtutes, Kräften und Vermögen haben in der artznei, particulariter, in der menschen leiber, und will erstlich schreiben vom Saltz des goldes. Dieses saltz undt folgende belangendt, findestus in Haliographia fol. 219 biß off fol. 256.

1) Signatur 4^oMS Chem 43 (Thölde) fol. 3^r.

2) Signatur 4^oMS Chem 43 (Thölde) fol. 5^v.

3) Signatur 4^oMS Chem 56 fol. 1^r.

von der vielfältigen tugend und Crafft des Weinsteins, und erstlich vom Weinessig diß ist in Haliographia fol. 325 biß fol. 333.

Fol. 51^V Zeile 22

Nimb wohl kraut du wilt fol. 301 biß uf 325.
Hernoch folgt in manuscripto vom saltz der Animalien, und letztlich, wie man das saltz aus der einfachen Mumia, oder aus dem menschenleib machen soll, davon in Haliographia fol. 267 bis 300.
Hernach folgt der Methodo, wie man aus alles Edlensteinen ihr saltz ausziehen soll.
Davon in Haliographia fol 256 bis uf 267.
Darauf folgt zum beschluß in manuscripto Basilii"¹.

Hier zitiert der Autor in einer Handschrift ein Buch, um Platz zu sparen. Dieses Buch von Johann Thoelde, die "HALIOGRAPHIA", wurde erstmals gedruckt 1603 in Eisleben² und erschien ein zweites Mal 1612 in Leipzig³.

Diese beiden Drucke unterscheiden sich in der Seitenzählung. In der Ausgabe von 1603 sind die Bogen A-C unpaginiert, die Bogen D 1^V - Z^V durchnummeriert von Seite 1 bis 316. Die Ausgabe von 1612 ist paginiert von S. 1 bis 436 (336)⁴. Das sich hier anschließende Register ist nicht mehr paginiert auf den Bögen V 1^r - W 1^r. In der Ausgabe von 1603 ist das Register noch nicht vorhanden.

Ein genauer Textvergleich der angegebenen Seitenzahlen der Handschrift mit den Drucken der HALIOGRAPHIA ergibt, daß die Ausgabe von 1612 für die Verweisungen in Frage kommt. Hier ist die folgende Überschrift zu finden:

1) Signatur 4°MS Chem 56 fol. 51^r-51^v.

2) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Eisleben 1603.

3) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612.

4) Hier ist dem Setzer ein Fehler unterlaufen. Die Seite davor hat noch die richtige Nummer 335, bei der letzten Seite springt es irrtümlich um auf 436, also hundert zuviel.

"Das vierdte Theil dieses Buchs lehret / Wie man
aus allen Metallen und vornembsten Mineralien /
auch Animalien und Vegetabilien / ihre Salia
extrahirn unnd bereiten soll / Auch von ihrem
gebrauch / Tugend und krafft der Artzeney /
und erstlich eine kurtze Vorrede darauff"¹.

Der Autor hat den Text des Buches unter kleinen Änderungen in seine Handschrift übernommen. Auf Seite 219 folgen dann, wie in der Handschrift verwiesen, die medizinischen Verwendungsmöglichkeiten von dem Salz des Goldes und den anderen Metallsalzen und auch deren Herstellung bis Seite 256. Auch die anderen angegebenen Textstellen entsprechen den Angaben der Handschrift. Diese Handschrift muß somit erst entstanden sein nach 1612. Der Autor muß auch gewußt haben, daß der Eigentümer der Handschrift den Druck von Thoelde in seiner Bibliothek hatte. Interessant ist, daß man hier einen Thoeldenschen Text zur Ergänzung einer Handschrift des Basilius Valentinus verwendete. Der erste Druck des Buches "Von dem grossen Stein der Uralten" durch Thoelde erfolgte 1599², die weiteren Drucke folgten 1602³ und 1612⁴. Er ist auch denkbar, daß der Autor der Handschrift der Meinung war, daß der vierte Teil des Buches HALIOGRAPHIA, in dem die Salien (Salze) behandelt werden, aus einer anderen Quelle stammte, nämlich aus Basilius Valentinus. Daß dieses auch anderswo so geschehen ist, zeigt eine handschriftliche Übersetzung der HALIOGRAPHIA ins Französische, die als Autor Basile Valentin nennt⁵.

-
- 1) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 200.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: Von dem grossen Stein der Uralten ... Eisleben 1599.
 - 3) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhalten / ... Zerbst 1602.
 - 4) BASILIUS VALENTINUS: Von dem grossen Stein der Uhalten ... Leipzig 1612.
 - 5) Bibliothèque Nationale Paris: Signatur B.N.Fr. 19982.
"Haliographia c'est à dire la vraye description de tous les
selz ... traduit de l-allemand en françois" de Basile Valentin.
In der Bibliotheca Alchemica et Chemica von D.I. DUVEEN, London
1965, ist auf S. 576 ein Druck genannt "Haliographia De Prae-

6. VERTRAG VON OTTO UND JOHANN THOELDE MIT GEORG BURCKMEYER

Unter den alchemistischen Handschriften des Landgrafen Moritz ist auch ein sehr umfangreicher Schriftverkehr mit seinen alchemistisch tätigen Leibärzten und den bekannten Adepten seiner Zeit¹. Die gesammelten Briefe, Konzepte und Abschriften füllen fünf starke Bände in Großfolioformat². Unter diesen sind einige Schriftstücke, die in verschiedenen Geheimschriften abgefaßt sind. Sie haben meistens alchemistische Rezepte zum Inhalt³. Es befindet sich in dieser Sammlung auch die Abschrift des Vertrages, den die Gebrüder Otto und Johann Thoelde mit Georg Burckmeyer in Kassel schließen⁴. Die drei Vertragspartner kommen überein, im Besitz eines Verfahrens zu sein, wie man beim Gießen des großen Geschützes viele Kosten sparen und doch ein Merkliches an Gewicht erhalten kann. Sie wollen dies bei den vornehmsten Fürsten bekannt machen und "ins Werk zurichten". Die daraus ihnen zufallenden Gelder wollen sie unter "die haupter" teilen. Es werden zwei dieser Briefe angefertigt. Johann Thoelde unterzeichnet für sich und seinen Bruder. Er erhält die eine gesiegelte Ausfertigung und Burckmeyer erhält das zweite unterzeichnete und gesiegelte Exemplar. Das Schreiben schließt "Geschehen zu Cassel den anderen Januarii im Jahr nach Christi geburt 1605 (4)"⁵.

paratione, Usu, ac Virtutibus omnium Salium, Mineralium, Animalium, & Vegetabilium, Ex manuscriptis, & Originalibus Fratris Basilii Valentini Ordinis S. Benedicti Collecta... Bononiae 1644.

1) KUNZ (1971). Heft 4, S. 1.

2) Signatur 2°MS Chem 19 (1-5).

3) SCHMITZ u. WINKELMANN (1961), S. 374, 376.

4) Signatur 2°MS Chem 19 (5) fol. 9^r. Transkription in der Anlage. Der Name von Georg Burckmeyer ist auch mehrfach in der Sammelhandschrift mit der Signatur 4°MS Chem 60 (VIII) (nicht foliert) zu finden.

5) Die Jahreszahl 1605 ist aus der wohl erst falsch geschriebenen Jahresangabe 1604 geändert worden. Bei dem Datum 2.1.1605, dem zweiten Tag des neuen Jahres, ist das ja nicht ungewöhnlich. ROMMEL, erwähnt in seiner Geschichte von Hessen (1837). Bd. 6, S. 507, auch dieses Schreiben. Er ordnet es jedoch dem Jahr 1604 zu.

7. SCHREIBEN DES JOHANN THOELDE AN LANDGRAF MORITZ

Aus dem Jahr 1605 ist ein Schreiben an Landgraf Moritz von Hessen erhalten¹. Dieses Schreiben gibt einen vielfältigen Einblick in die Beziehungen von Johann Thoelde zu Hessen noch zu der Zeit wieder, da er schon in Frankenhausen wohnte und dort Ratsherr war. Johann Thoelde ließ dieses in Kassel schreiben am 21. Januar 1605. Es liegt zeitlich neunzehn Tage später als der oben beschriebene Vertrag. Thoelde hatte eine Reise nach Hessen unternommen und muß am Jahresende bis Januar 1605 in Kassel gewesen sein, denn der Vertrag und obiges Schreiben sind während dieses Aufenthaltes entstanden. In den gleichen Zeitraum fällt auch die Datierung des Vorwortes von "Paracelsus Kleine Handt-Bibel", die lautet: "Geben zu Lych den 24. Decembris Anno 1604"². Es mag sein, daß Thoelde dieses Datum, den 24. Dezember 1604, aus formalen Gründen bei einer Handbibel wählte, aber bei der Häufigkeit der Daten und der geographischen Lage von Lich in Oberhessen kann man davon ausgehen, daß Thoelde zum Jahresende in Lich war, um den Druck zu veranlassen. Johann Thoelde muß damals schon ein bekannter Mann gewesen sein. Die Edition des Basilius Valentinus war mit dem TriumphWagen im Mai 1604 abgeschlossen³, die HALIOGRAPHIA⁴ und der "Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten Ruhr"⁵ im Druck erschienen. In seinem Schreiben an Landgraf Moritz berich-

1) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 39 Nr. 1.

2) PARACELTUS: Kleine Handt-Bibel. Lich 1605. S.)?(3^v.

3) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1604.
Die Vorrede von Thoelde endet: "Geben in Leipzig / den ersten Tag des Meyen / im Jahr 1604". Siehe auch SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933), S. 168.

4) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Eisleben 1603.

5) THOELDE, Johann: Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten Ruhr. Erfurt 1599.

tet J. Thoelde, daß Magister Johannes Hartmann ihm verschiedene Briefe mit der Bitte geschickt hatte, doch von Frankenhäusen aus nach Marburg zu ihm zu kommen. Hartmann studierte bereits seit 1592 neben seiner mathematischen Professur in Marburg die Arzneiwissenschaften, die er ab 1599 auszuüben begann neben einer Stelle in der Medizinischen Fakultät.¹

Hartmann sichert zu, die entstehenden Kosten für die Reise zu erstatten. Thoelde hat die weite und beschwerliche Reise nach Marburg unternommen und ist bei Johannes Hartmann in Marburg erschienen. Bei diesem Besuch hat Hartmann mit Thoelde über Medikamente gesprochen und das zugesagt, was auch gebraucht wurde. Daraufhin hat Thoelde die angekündigte Entschädigung seiner Kosten von Hartmann erhalten. Er versprach, für diesen Betrag auch noch Prozeßlisten zu übersenden, und kehrte nach Frankenhäusen zurück. Bevor er jedoch diese Listen abschicken konnte, sandte Hartmann einen Diener nach Frankenhäusen, um den "Tractatum De Antimonio", der später im Druck erscheint, selbst abschreiben zu lassen. Weitere Angaben über diesen Text fehlen leider. Aber man muß zeitlich und vom Titel her annehmen, daß nur das Werk "ANTIMONII Mysteria Gemina" des Alexander von Suchten in Betracht kommt, welches laut Vorrede: "Geben in Leipzig / am Tage Michaelis des Ertzengels / im Jahr 1604" gegeben wurde². Die beiden darin abgedruckten und von Thoelde sehr umfangreich erläuterten Traktate heißen "De Antimonio, PRIMUS TRACTATUS"³ und "TRACTATUS SECUNDUS De Antimonio Vulgari Alexandri von Suchten"⁴. Der Besuch des Dieners kann nur vor September 1604 stattgefunden haben, denn das angegebene Datum der Vorrede ist der Tag des Erzengels Michael der 29. September 1604⁵.

1) STRIEDER (1785). Bd. 5, S. 283.

2) SUCHTEN, Alexander v.: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604, S. 9.

3) SUCHTEN, a.a.O. (1604), S. 101.

4) SUCHTEN, a.a.O. (1604), S. 393.

5) SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933), S. 168.

Nach dieser Vorgeschichte kommt Thoelde zu seinem Anliegen, das diesem Schreiben zugrunde liegt. Er hat sich auf Befehl des Landgrafen Moritz nach Kassel begeben und sich dort vor wenigen Tagen gehorsam bei diesem eingefunden. Wie mündlich und schriftlich erklärt, will er all seine Wissenschaft offenbaren in der Hoffnung, daß der Landgraf mit ihm zufrieden sein werde. Thoelde war ohne jede Befürchtung nach Kassel gekommen. Nun mußte er feststellen, daß er von J. Hartmann angeschwärzt worden war. Der Schultheiß hatte ihm den Bescheid zukommen lassen, nicht abzureisen und den Magister Hartmann zu bezahlen. In den folgenden Sätzen klagt nun Thoelde, er habe sich auf Wunsch des Landgrafen nach Kassel begeben und auf seine eigenen Kosten Frankenhausen, wo seine Haushaltung und sein Ratsposten sei, verlassen. Nun erwarte er die Nachricht, abreisen zu dürfen, zumal er sich bei dem Magister Hartmann nichts geborgt habe. So solle der Landgraf auch bedenken, ob er all seine Geheimnisse einem jeden, hier ist wohl auf Hartmann angespielt, einfach offenbaren solle. Thoelde nimmt hier wohl an, daß sich Hartmann des Landgrafen Moritz bedient, um von ihm, Thoelde, alle seine Geheimnisse offenbart zu bekommen. Dies wohl schon deshalb, da er 1603 eine medizinische Professur in Marburg erhalten hatte und 1604 durch das Marburger Erbe nach dem Tod des Landgrafen Ludwig III. Marburg an Hessen-Kassel fiel¹ und so Johannes Hartmann seine guten Beziehungen zu Landgraf Moritz direkt beginnen konnte. Thoelde läßt dann in der vorgetragenen Angelegenheit nicht unerwähnt, daß sein Großvater und auch sein Vater schon bei des Landgrafen Moritz Vater und Großvater ihr Leben lang gedient hätten. Er bittet den Landgrafen um seine schützende Hand und ihn abreisen zu lassen. Er bietet an, so oft wie erforderlich und wenn es vonnöten sei, beim Landgrafen zu erscheinen. Für das Honorar des Ma-

1) SCHMITZ u. WINKELMANN (1966), S. 1237.

gisters Hartmann will er die zugesagten "Medicinalia", die er nicht bei sich hat und die nur er alleine finden kann, nach seiner Rückkehr nach Frankenhausen übersenden. Er wiederholt nochmals, daß er sich willig dem Dienst des Landgrafen bei Tag und Nacht verpflichtet. Signiert in Kassel am 21. Januar 1605. Es folgt die eigenhändige Unterschrift "Johann Thölde". Der Brief ist von der Hand einer Person geschrieben. Die Unterschrift des Briefes ist dem Schriftbild nach identisch mit der Handschrift von 1594¹. Im Brief steht der Vorname "Johann" in der Handschrift nur "Hannß".

Das große Interesse von Hartmann an Thoelde dürfte wohl auch darin gelegen haben, da Thoelde scheinbar in dem Besitz der Originalschriften des Basilius Valentinus war und die medizinisch-pharmazeutischen Bereitungsweisen seiner Medikamente kennen mußte. In dem zahlreichen Schriftverkehr von J. Hartmann mit dem Landgrafen sind fast nur alchemistische Mitteilungen². Das persönliche Interesse von Hartmann und auch sein eigenes Interesse veranlaßte den Landgrafen Moritz wohl, im Jahr 1609 Hartmann an der Universität Marburg mit einer Professur für Chymie zu beauftragen³. So wurde in Marburg das erste Universitätslaboratorium aufgebaut, dessen Leitung Hartmann inne hatte⁴. In diesem wurden Studenten in der Anfertigung von Arzneimitteln unterwiesen⁵. Aus dem Jahr 1615 ist die Kopie des Tagebuchs erhalten, aus dem man erfahren kann, wie in diesem Laboratorium gearbeitet wurde, welche Vorschriften bei der Arbeit zu befolgen waren, die Namen der tätigen Studenten und die Beschreibung der Prozesse und Produkte, die hergestellt wurden⁶.

Das Tagebuch beginnt mit einem Index der enthaltenen Heilmittel. Es folgen dann die "Vorschriften des öffentlichen chemisch-medizinischen Laboratoriums der

1) Signatur 4°MS Chem 97 fol. 2^V.

2) Signatur 2°MS Chem 19 (1-5).

3) STRIEDER (1785). Bd. 5, S. 283.

4) GANZENMÖLLER (1956), S. 315.

5) SCHMITZ u. WINKELMANN (1966), S. 1233.

6) Unibibliothek Erlangen: Handschriftenabteilung, Signatur MS 1207. Es handelt sich um ein Oktavheft vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

Akademie Marburg"¹.

- 1) Unibibliothek Erlangen: Handschriftenabteilung, Signatur MS 1207, S. V.

W. GANZENMÜLLER gibt in seinem Aufsatz "Das chemische Laboratorium der Universität Marburg im Jahr 1615" ein paar Abschnitte wieder. Der bedeutendste Teil ist wohl nachfolgender auf S. 316:

"In künstlich gedrechseltem Humanistenlatein werden 'alle Jünger der ernsten Kunst Apolls, die dieses ärztliche Heiligtum besuchen', zur Beachtung folgender Vorschriften angehalten: In erster Linie sollen sie nicht nur in der Kirche, sondern überall und täglich zu Gott beten um langes Leben und Gesundheit für den Landgrafen Moritz, den Gründer dieser chemischen Arbeitsstätte und ihm für diese und ähnliche Wohltaten untertänigsten Dank abstatten. Dem Leiter des Instituts sollen sie sich eidlich zu Gehorsam, Treue, Fleiß, Verschwiegenheit und Dankbarkeit befleißigen, Mantel und Degen außerhalb der beiden Laboratorien lassen und zum Schutz ihrer Kleidung sich mit einem leinenen Schurz versehen. Drinnen sollen sie sich alles ansehen und Fragen stellen über das, was vorgeht, aber mit Bescheidenheit und ohne den Leiter zu belästigen. Nach weiteren Ermahnungen zu Fleiß und Wohlverhalten wird den Studenten besonders eingeschärft, ohne Wissen des Leiters nichts von dessen Sachen wegzunehmen, Zusammenstöße mit den Dienern zu vermeiden und weder mit Gewalt noch mit List etwas von ihnen zu erpressen. Die chemischen Gerätschaften sollen sie genau studieren, sich mit dem Aufbau der Öfen bekannt machen und einige nachbilden. Die Formeln für die Stoffe und ihre Zubereitung sollen sie sich aufnotieren und die Grade und Zeiten des Feuers genau beobachten. Die chemischen Geräte dürfen nicht zerbrochen werden, angerichteten Schaden muß der Schuldige auf eigene Kosten wiedergutmachen.

Während der Arbeiten darf nichts anderes vorgenommen werden; Lärm, Geschrei, Trinkereien, Schlaf und Streit sind zu meiden. Auf seine Kladden und andere Sachen hat jeder aufzupassen, fremde dürfen ohne Wissen des Eigentümers nicht weggenommen werden. In den täglichen Arbeiten sollen sie regelmäßig teilnehmen, zeitig kommen und nur dann wegbleiben, wenn es nötig ist oder wenn öffentliche Vorlesungen stattfinden, bei den Arbeiten sich gegenseitig helfen und nach bestem Wissen und Können voneinander lernen, sich allmählich einarbeiten und gegen den Willen des Leiters nicht angreifen. Natur und Nutzen der bearbeiteten Chemikalien sollen sie genau erforschen und sie dann wieder sorgsam zurückstellen. Was sie gesehen, gehört, erfahren und sich erarbeitet haben, dürfen sie anderen, Unwürdigen nicht erzählen noch etwas davon veröffentlichten. Vielmehr soll jeder das für sich behalten und zum Nutzen seines bedürftigen Nächsten verwenden. Bei ihrem Abgang sollen sie sich im öffentlichen und privaten Leben dankbar erweisen, diese edlen Studien überall preisen und nach Kräften fördern. Dies alles soll zum Lob des heiligsten Jehova geschehen. Bei Zuwiderhandlung werden Geldstrafen verhängt, bei schweren Vergehen Ausschluß." Dies ist in der Handschrift Unibibliothek Erlangen: Handschriftenabteilung, Signatur MS 1207, auf S. V-VIII zu finden.

8. OTTO THOELDE UND LANDGRAF MORITZ IN MELSUNGEN

Landgraf Moritz überließ, veranlaßt durch politische Schwierigkeiten, unglückliche Bündnispolitik und militärische Niederlagen, am 17. März 1627 seinem Sohn Wilhelm V. die Regierung und zog sich nach Melsungen zurück¹. Am 24. Dezember 1627 meldet Johannes Rhenanus², der Leibarzt dem Landgrafen, daß er dessen chemische Bibliothek neben zwei Herbarien eingepackt und nach Melsungen gesandt habe und nunmehr an der Ausräumung des Laboratoriums sei³. Der Schriftverkehr zwischen Otto Thoelde und Landgraf Moritz stammt aus den Jahren 1629-1630 nach der Abdankung⁴. Otto Thoelde berichtet über Schwierigkeiten bei der Einrichtung des Hammerwerks und der Beschaffung von Materialien, insbesondere von drei Waagen, von denen zwei in das Laboratorium und eine in die Schloßapotheke nach Kassel gekommen sind. Dem Schreiben vom 26. Februar 1630 ist zu entnehmen, daß Thoelde in die dortige Apotheke ziehen soll.

1) STRIEDER (1794). Bd. 9, S. 187.
Vgl. hierzu S. 34f.

2) Johannes Rhenanus ist der Sohn des ersten Leibarztes Martin Rhenanus. Er wurde von Moritz sehr gefördert. J. Rhenanus studierte vornehmlich in Marburg unter Joh. Hartmann Medizin. Seiner Dissertation mit dem Titel "Dissertatio Chymiootechnica, In qua totius operationis Chymicae methodus practica clare ob oculos ponitur, Auth. & Resp. Johanne Rhenano Casselano" ist in dem Werk Johannes HARTMANN: OPERA OMNIA. Frankfurt 1684, Tomus IV, S. 32-40, abgedruckt. Er wurde sehr bei den chymischen Prozessen gebraucht, s. auch STRIEDER (1797). Bd. 11, S. 310-321.

3) LOSCH (1895), S. 18.

4) Staatsarchiv Marburg: Bestand 4 a 38 Nr. 27, Hofhaltung-Bergsachen, Eisenhütte und Schmeidwerk zu Melsungen, Einnahmen und Ausgaben des Hüttenvogts Otto Thölde zu Schmidtfurth an der Pfeiff 1629-1630.

9. DIE ROSENKREUZER UND JOHANN THOELDE

In den protestantischen Gebieten, in denen man der kirchenpolitischen und theologischen Streiterei überdrüssig und von der lutherischen Reformation enttäuscht war, erwartete man eine neue zweite Reformation (Generalreformation der Welt) der Kirche, der politischen Verfassung und der Wissenschaft¹. Alchemistische und astrologische, spiritualistische, theosophische und theologische Schriften gab es in großer Zahl. Zu dieser Zeit entstand die Gruppe der Rosenkreuzer. Ihre Gedanken waren ein Sammelbecken sowohl paracelsisch-alchemistischer als auch spiritualistisch-chialistischer Ideen². Das Signal zur Rosenkreuzerbewegung gab der württembergische Student und spätere Generalsuperintendent, Johann Valentin Andreae, der der Schöpfer der Figur des Christian Rosenkreuz war³. Andreae verfaßte die Schriften "Fama" und "Confessio"⁴ zur Werbung für die pansophisch-reformatorische Bruderschaft des Rosenkreuz. Dies geschah in dem Tübinger Freundeskreis um Andreae, dem "Bruder Rosenkreuz"⁵. Zentren der pansophischen Bewegung waren neben dem Herzogtum Württemberg, dem Pfälzischen Hof in Heidelberg, insbesondere Hessen-Kassel unter Landgraf Moritz⁶. Unter dem Schutz des Landgrafen, den er der Gesellschaft der Rosenkreuzer angedeihen ließ, druckte sein Hofdrucker Wilhelm Wessel⁷ im Jahr 1614 die "Fama

1) FRICK (1973), S. 145. DÜLMEN (1978), S. 202-204.

2) a.a.O. (1978), S. 184. Vgl. hierzu WAITE (1887), S. 197-209.

3) ANDRAE (1973), S. 7 f.

4) YATES (1975), S. 51-55. Yates stellt die Entstehung der Rosenkreuzerbewegung als ein Resultat des historischen Umfeldes dar, der religiöse Aspekt wird nur am Rand behandelt. FRICK (1973), S. 145-147.

5) SCHICK (1980), S. 101 und 110.

6) PEUKERT (1973), S. 159 und 364. Vgl. auch YATES (1975), S. 39 und 70.

7) KÜNNELKE (1894), S. 11 und 17.

Fraternitatis"¹ und 1615 nochmals die "Fama Fraternitatis", vermehrt um die "Confessio"² in Kassel. Am Hof in Kassel weilte zu dieser Zeit Michael Maier³ und in Marburg der Theologie-Professor Raphael Eglinus⁴. Beide waren Förderer der Rosenkreuzerbewegung. Im Jahr 1616 folgte der Druck der "Chymische Hochzeit: Christiani Rosencreutz. Anno 1459" in Straßburg⁵. Die "Fama" bildet den Kern des Rosenkreuzermythos. Sie berichtet von der Lebensgeschichte, der Ordensstiftung und dem Begräbnis von Christian Rosenkreuz. Die "Confessio" versteht sich als Kommentar und als ausführende Interpretation. Beiden rufen die Gelehrten Europas auf, sich der hundertzwanzig Jahre nach dem Tode von Christian Rosenkreuz 1604 offenbarten Bruderschaft anzuschließen, die eine neue Wissenschaft und eine Reformation der Weltzustände verspricht⁶. Sowohl die "Fama" als auch die "Confessio" und "Chymische Hochzeit" lösten zwischen 1614 und 1622 verschiedene Nachdrucke⁷ und fast 200 Antwortschriften aus.

-
- 1) Allgemeine und General Reformation, der gantzen weiten Welt. Beneben der Fama Fraternitatis ... Gedruckt zu Cassel, durch Wilhelm Wessel, Anno M. DC. XIV. (1614).
 - 2) Fama Fraternitatis R. C. Das ist, Bericht der Brüderschafft des Hochlöblichen Ordens R. C., (Confessio S. 43-111 in Latein und Deutsch). Gedruckt zu Cassel durch Wilhelm Wessel, Anno M. DC. XV. (1615). Vgl. zu 1) und 2) DÖLMEN (1978), S. 280, mit Angabe des Standortes und Signatur.
 - 3) YATES (1975), S. 84 und 92 f. Siehe hierzu STRIEDER (1786), S. 91-93. Michael Maier stand 1612, nach dem Tod von Kaiser Rudolph II., bei dem er Rat und Leibmedicus war, in den Diensten von Landgraf Moritz bis ca. 1619. Im Jahr 1620 lebte Maier in Magdeburg und starb dort 1622. 1616 widmet MAIER den Traktat "De Circulo", gedruckt in Frankfurt 1616, Landgraf Moritz. CRAVEN (1910), S. 8. Maier wurde bekannt durch sein Werk Atalanta Fugiens. MAIER (1618). Vgl. JONG (1969).
 - 4) STRIEDER (1783). Bd. 3, S. 299-301 und S. 316.
 - 5) Chymische Hochzeit: Christiani Rosencreutz. Anno 1459. Straßburg 1616.
 - 6) ANDREAE (1973). S. 9.
 - 7) DÖLMEN (1978). S. 280-295.

Letztere wurden an den verschiedensten Orten, zumeist anonym, veröffentlicht¹.

Nach der "Confessio" läßt sich errechnen, daß Christian Rosenkreuz 1377 geboren und 106 Jahre alt geworden sein soll. Sein Tod fällt somit etwa in das Jahr der Geburt des Reformators Luther. Die Bekanntgabe der Bruderschaft 120 Jahre nach dem Tod von Christian Rosenkreuz trifft dann auf das Jahr 1604². Und eben dieses Jahr war es, in dem Propheten und Astrologen der Zeit eine Wende in der Weltgeschichte erwarteten, nämlich durch das Kommen eines Reformators und durch den Beginn einer Generalreformation³. Es ist verständlich, daß man durch die Herausgabe der Werke des Basilius Valentinus und insbesondere durch den Druck des "TriumphWagen ANTIMONII" im Jahre 1604, bei dem Inhalt dieser Werke, zudem Johann Thoelde mit den Rosenkreuzern in Verbindung brachte. Weder von anderen Zeitgenossen Thoeldes noch ihm selbst, sind Hinweise zu finden.

Der umfangreichste Hinweis auf eine Beziehung von Johann Thoelde zu den Rosenkreuzern findet sich in einem Druck des 18. Jahrhunderts mit dem Titel "Chemisch-Physikalische Nebenstunden":

"Der berühmte Tholden hatte sich vorher, ehe noch der Orden der rosenkreutzer Anno 1604 aufblühte, durch Aufsuchen und Herausgabe derer Schriften des Basilius Valentini, in Republica chemica verdiente gemacht. Die drey ersten herausgegebenen Schriften sind: Der Tractat, von dem großen Stein der Uralten, danebst denen zwölf Schlüsseln, 1599 gedruckt. Hernach der Tractat von den natürlichen und übernatürlichen Dingen, 1603 und der Triumphwagen, 1604 gedruckt. Weil nun die Rosenkreutzer, nach 20 jährigen Alter und Majorität ihres Ordens, darüber mißgünstig wurden, daß dergleichen geheime und verborgene Schriften ans Tageslicht gekommen waren, und sie allein Besitzer der Geheimnisse seyn wollten: So suchten sie, fernere Ausgabe dergleichen Schriften zu verhindern,

1) SCHICK (1980), S. 309-334.

2) ANDREAE (1973), S. 9 und im Text der Confessio S. 37 (S. 67).

3) PEUCKERT (1973), S. 39-44.

und den Herrn Thölden zu persuadiren, in ihrem Orden geheimer Secretarius zu werden, und er hat auch eine geraume Zeitlang die Funktion dieses Secretarius verwaltet. Man findet auch keine spätere, als bis 1624 von Hr. Thölden heraus gegebene Schriften, welches nachdenklich ist. Sein Coelum chemicum, welches er als eine Sammlung von Rosenkreutzerischen Arcanis vor sich im Manuscripto aufbehalten, ist eine geraume Zeit nach seinem Tode herausgekommen. Sein Sohn, welchen ich Anno 1740 als einen Mann von 84 Jahren gesprochen, hatte verschiedene von seines Vaters Schriften in Besitz. Sed haec in transitu"¹.

Die Aufzählung der verschiedenen Drucke von 1599 bis 1604 stimmt mit den tatsächlichen Erscheinungsdaten des Basilius Valentinus überein. Die Mitteilung, daß die Rosenkreutzer Johann Thoelde ersucht hätten, keine weiteren dergleichen Schriften mehr herauszugeben, ist insoweit richtig, weil Thoelde nur noch Nachdrucke der bereits erschienenen Werke veranlaßte, mit Ausnahme des Drucks in 1608 des "EXAMEN Und IUDICIUM deß weitbeschrienen Brunnens / ..."²

Johann Thoelde konnte auch schon deshalb nach 1624 keine weiteren Drucke mehr veranlassen, da er bereits um 1624 verstorben sein muß³.

Der Sohn, den Indagine 1740 als einen Mann von 84 Jahren gesprochen haben will, kann nicht sein leiblicher Sohn gewesen sein. Vielleicht handelt es sich um einen Enkelsohn oder einen Großkelsohn. Die hier gemeinte Veröffentlichung einer Sammlung von Rosenkreuzerschriften ist wohl "Coelum Reseratum Chymicum" von J. G. Toeltius, in dem es in der Vorrede heißt:

1) INDAGINE (1780), S. 75-76 im § 26.

2) THOELDE, Johann: EXAMEN Und IUDICIUM des weitbeschrienen Brunnens / ... Bamberg 1608.

3) Siehe hierzu S. 28.

"Es leget sich hier an das Tageslicht des Weltberühmten Philosophi J. G. Toeltens Coelum reseratum Chymicum, welcher bereits lange Jahre und über ein gantztes Seculum als ein Manuscript, Anfangs in der berühmten Fraternität Roseae Crucis, nachgehends aber, und für kurtzer Zeit in weniger Liebhaber dieser Edlen Kunst Hände verborgen gelegen, welcher zwar nach des Autoris Meinung bereits damals in Nürnberg unter der Presse bracht, und der Welt communiciret werden sollen, Alleinne Hochgedachte Fraternität hat es damals nicht dienlich und rathsam befunden, daß dergleichen Arcana so frey in die Welt für fromme und böse Menschen solten public gemacht werden, daher solchen Tractat unter der Presse weg und um 6000. Duplonen an sich zu kauffen, mithin die öffentl. Communication zu hintertreiben, für nöthig zuseyn erachtet, wie in der Anmerkung über das 21. Cap. zu ersehen"¹.

In Kapitel 21 wird der Sachverhalt mit denselben Worten noch einmal wiederholt. Auffällig ist in der Vorrede folgendes: In "Christliche Unterrichtung der Wahren Weisheit von der F.R.C." heißt es im letzten Satz "Geschrieben und in das Deutsche übersetzt. Dordrecht den 12. May 1612." Johann Thoelde hat alle seine Schriften, auch die des Basilius Valentinus in deutscher Sprache drucken lassen, nur einige sind nach dem Erscheinen in das Lateinische übersetzt worden², hier hätte er eine Ausnahme gemacht oder diese Unterweisung ist später angefügt worden.

Ob Johann Thoelde tatsächlich die Position des geheimen Secretarius innegehabt hat oder nicht, läßt sich aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht eindeutig klären. Es ist aber möglich, daß er bei seinen umfangreichen Verbindungen zum Hof von Landgraf Moritz, auch mit Michael Maier, Oswald Croll und Raphael Eglinus, aufgrund der gleichgelagerten alchemistischen Interessen³ persönlich bekannt war. So können durchaus Beziehungen zu den Rosenkreuzern seiner Zeit bestanden haben.

1) TOELTIUS, J. G.: Coelum Reseratum Chymicum. Erfurt 1737,) (2r —) (2v.

2) FERCHL (1937), S. 25. Vgl. hierzu: Deutscher Gesamtkatalog (1938). Bd. 12, S. 482-487. FERGUSON (1906), S. 77-82. DUVEEN (1965), S. 46-50.

3) KOSSMANN (1966), S. 47-73. Hier wird im einzelnen die alchemistische Bildlichkeit und der alchemistische Prozeß in der "Chymischen Hochzeit" untersucht.

IV. WERK

1. DRUCKE VON JOHANN THOELDE

- a) "Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten Ruhr / ..."

Johann Thoelde hat verschiedene Abhandlungen geschrieben und unter seinem Namen herausgegeben. Die erste Veröffentlichung stammt aus dem Jahr 1599. Es ist ein Bericht, der den Titel hat:

"Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten Ruhr / Durchbruch oder Durchlauff / auch der gantz geschwinden und gefährlichen Krankheit der Pestilentz / Wie denselben nebst Gottes hülff zu begegnen / und durch sonderliche Medicamenta curiret werden können. Durch Johannem Thölden Hessum. Jtzo zu Frankenhausen. Gedruckt zu Erffordt durch Johann Beck. Anno 1599"¹.

Dieser Bericht umfaßt 22 Seiten. Auf Seite A 1^r - A 4^r folgt die Widmungsvorrede:

"Den Wohlgebornen und Edlen Herren / Herren Allbrechten und Herren Antoni Heinrichen / der vier Graffen des Reichs-Graffen zu Schwartzburgk / und Leutenbergk / Herren zu Arnstadt / Sondershausen / Leutenberg / Lohra und Clettenberg / Meinen gnedigen Herren / etc."

In der Vorrede weist er auf das Miasma der Seuche hin und will "dem gemeinen Mann", der der schlechten Luft

1) THOELDE, Johann: Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten Ruhr ... Erfurt 1599, S. A 1^r.

nicht entgehen kann, die Bereitung der besten Arzneien in diesem Bericht mitteilen. Er lobt die Räte verschiedener thüringischer Städte, die den hohen Apothekerpreisen durch die Einführung von Taxen ein Ende gemacht haben. Im Hauptteil ist eine kurze Beschreibung der Erscheinungsform der Roten Ruhr, Rose Durchlauf oder Dysentia und deren Ursache¹.

Es folgt der Abschnitt "Von der Pestilentz" mit den Drei Ursachen. Erstens, "der Herr schicket ein Pestilentz in Israel, zum anderen die Vergiftung der Lufft, zum dritten auß der Imagination Schrecken und Entsetzen"². Außerdem werden die Zeichen der Krankheit dargestellt³. Auf den weiteren Blättern sind verschiedene Rezepte für die Verhinderung, und es sind Arzneien für diese Krankheiten dargestellt⁴. Der Anlaß für diese Abhandlung ist wohl der verheerende Pestgang in Thüringen in den Jahren 1597 und 1598 gewesen. Frankenhausen hat in dieser Zeit allein über 1.200 Tote zu beklagen und wurde in der folgenden Zeit noch mehrfach von großen Pestgängen heimgesucht. In der Zeit von 1597 bis 1642 starben insgesamt 5.291 Personen an der Pest⁵.

-
- 1) THOELDE, Johann: Bericht der abschewlichen Kranckheit ... Erfurt 1599, Seite A 4^v-B 2^v "Von der gefehrlichen Kranckheit die Rote Ruhr / Rose / Durchlaufen oder Dysentia genannt".
 - 2) Die Pest-Theorien werden erläutert bei DILG-FRANK (1980), S. 48-51. Diese Pestschrift von Thoelde ist in dem Verzeichnis von Sudhoff nicht enthalten. SUDHOFF (1924), S. 77-188 und (1925), S. 272-276.
 - 3) THOELDE, Johann: Bericht der abschewlichen Kranckheit der roten Ruhr ... Erfurt 1599, S. B 2^v-B 4^v "Von der Pestilentz".
 - 4) a.a.O., S. B 4^v-C 3^v.
 - 5) FLACH (1941), S. 293. HESSE (1891), S. 163.

b) "HALIOGRAPHIA"

Die früheste und umfassendste Synopse des Salinen- und Salzwesens ist die "HALIOGRAPHIA"¹. Der gesamte Titel dieses Druckes heißt:

"HALIOGRAPHIA, Das ist / Gründliche und eigendliche Beschreibung aller Saltz Mineralien. Darin von deß Saltzes erster Materia / Ursprung / Geschlecht / Unterscheid / Eigenschafft / Wie man auch die Saltzwasser probiren / Die Saltzsole durch vielerley Art künstlich zu gute sieden / durch Fewer und ohne Fewer erreichen / und verbessern möge / klerlich gehandelt wird. Beneben einer Historischen Beschreibung aller Saltzwerke / ihrer Umbstende und Gelegenheit. Auch wie man aus allen Metallen und vornembsten Mineralien / desßgleichen aus Thieren / Kreutern und Gewürtzen ihre Saltz außziehen / und zu Menschlicher Gesundtheit brauchen sol. Menniglich / sonderlich aber denen / so mit Saltzwerk umbgehen / an Tag geben / Durch Johan Thoelden / HESSUM CUM PRIVILEGIO. In Vorlegung Jacob Apels / Buchhendl. Im 1603 Jahr"².

"Gedruckt zu Eißleben durch Jakobum Gaubisch.
i Vorlegung Jakob Apels / Buchhendletc.
ANNO CHRISTI. M. DC. III."³

Thoelde hat dieses Werk in Oktav erscheinen lassen. Die Vorrede ist datiert "Geben zu Franckenhausen den ersten Tag des Jenners / nach Christi unsers einigen Erlösers und Seligmachers Geburt / im 1603 Jahr"⁴.

Eine weitere Ausgabe dieser Schrift erschien 1612 in Leipzig auch in Oktav, aber nach dem vierten Teil folgt

1) PRIESNER (1980). Heft 3, S. 3. In dieser Abhandlung werden die Teile 1-3 eingehend dargestellt und erläutert.

2) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Eisleben 1603, S. A 1^r.

3) a.a.O. Der Druckort ist auf der folgenden Seite von 316 ohne Seitenzahl zu finden.

4) a.a.O. S. B 2^v.

ein umfangreiches Register von 15 Seiten¹. Die HALIOGRAPHIA ist eine völlig selbständige Arbeit Thoeldes. Sie hat nichts mit der Haliographia eines Bernadinus Gomesius Miede vom Jahre 1605 zu tun². Thoelde zeigt sich in dieser Schrift als ein guter Kenner des deutschen Salinenwesens. Ihm sind die technischen Neuerungen seiner Zeit alle bekannt, so z.B. die in der Saline Nauenheim (heute Bad Nauheim) schon 1579 in Betrieb genommenen Gradierwerke zur Anreicherung der Sole³. Es ist anzunehmen, daß er einen großen Teil der beschriebenen Salzwerke aus eigener Erfahrung gekannt hat⁴.

- c) "EXAMEN Und IUDICIUM des weitbeschrienen
Brunnens / ..."

Kürzlich wurde in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel ein weiterer Druck von Johann Thoelde entdeckt, der in keiner Bibliographie verzeichnet ist⁵. Er ist betitelt:

"EXAMEN Und IUDICIUM deß weitbeschrienen Brunnens /
in der Chur Sachsen / anderthalbe meyllen / von der
wolberühmbten Bergstatt Schneberg gelegen / welcher
vor alters der Dannenbron genandt.
Examinirt probirt / und beschrieiben durch
Johann Thölden Fürstlichen Bambergischen
Berghauptman.
Gedruckt in der Fürstlichen Hauptstadt Bamberg /
durch Anthonium Horitz. Anno 1608"⁶.

-
- 1) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612.
2) SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933), S. 168. MIEDE (1605).
3) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 149 f.
BLÜCHER (1931), S. 21 f.
4) PRIESNER (1980). Heft 3, S. 14-17. Wie dem oben Dargestellten
zu entnehmen ist, sind die umfangreichen Reisen des Allendorfer
Salzgreben bekannt, und es sind die Berichte dieser Reisen heute
noch nachzulesen bei H. CRAMER: M. Johannes Rhenanus,
der Pfarrherr und Salzgräbe zu Allendorf an der Werra.
Halle (1879).
5) PRIESNER (1980). Heft 3, S. 3 f.
6) THOELDE, Johann: EXAMEN Und IUDICIUM deß weitbeschrienen
Brunnens / ... Bamberg 1608, S. A 1r. - die Herkunft der
Titulatur eines Fürstl. Bamberg. Berghauptmanns war nicht aufzuklären.

Der Druck hat einen Umfang von 36 Seiten, A 1^v - E 2^v.

Die Anrede an den Leser ist in Latein von Henningus Scheuemann unter dem Datum 16. November 1608¹ geschrieben. Es folgt die Widmung: "Dem Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürsten / und Herrn / Herrn CHRISTIANO dem Hertzogen zu Sachsen / ..." Diese Widmung endet mit dem Hinweis, daß Thoelde ein Glaslein Öl, das aus diesem Brunnen hergestellt ist, übersenden will².

Der Hauptteil beginnt mit einer Beschreibung des Brunnens und der Krankheiten, die durch äußere und innere Anwendung geheilt wurden. Das Mineralwasser wurde nach der Darstellung von Thoelde sogar auf Flaschen gefüllt und nach Prag, Wien, Hamburg, Nürnberg und an weitere Städte in Sachsen und anderen Ländern gebracht³. Thoelde hat dann die kleine und große Probe vorgenommen und beschreibt dies. Es ist darin enthalten die Separation der "tria principia" Mercurius, Sulphur und sal⁴.

Thoelde stellt bei dieser Gelegenheit auch klar, daß er kein Medicus sei und auch nicht als solcher auftreten

1) THOELDE, Johann: EXAMEN Und IUDICIUM deß weitbeschrienen Brunnens / ... Bamberg 1608, S. A 1^v - A 3^v, LECTORI S.

2) a.a.O. S. A 4^r - B 2^v.

3) a.a.O. S. B 3^v. Thoelde setzt hier die Trinkkur der Badekur gleich. Nach STEUDEL (1958), S. 408, tritt die Trinkkur erst nach dem Dreißigjährigen Krieg in den Vordergrund. Karlsbad war einer der ersten Orte.

4) THOELDE gibt schon seiner HALIOGRAPHIA (1612), S. 72-79, einen Bericht, "Wie man alle Saltzsolen oder alle Saltzwasser durch unterschiedene art probirn / und jeden Halt der Saltzbrunnen erforschen soll." Er beschreibt hier unter anderem zwei verschiedene Modelle von Araeometern (Salzspindeln) zur Bestimmung des Solegehalts. Die entscheidende Beeinflussung von Thoelde dürfte hier aber von Paracelsus gekommen sein. Dies zeigt sich auch in den "tria principia", die Thoelde aus dem Wasser gewinnt. Im großen Umfang hat ja der Leonhard Thurneysser Quellenanalysen durchgeführt. Leonhard THURNEYSSER schrieb das Werk "Pison. Von den kalten, warmen, minerischen und metallischen Wassern samt deren Vergleichung mit den Plantis oder Erdgewächsen". Frankfurt a.d.Oder 1572. Die Mineralquellenanalyse wird auch untersucht von RATH (1949), S. 539-541 und (1957), S. 1-9.

wolle, sondern nur berichte, was er in Erfahrung gebracht habe, was dieser Brunnen für Heilungen bewirkt habe¹.

Bedeutsam ist der Hinweis:

"Dieses aber ist vor allen dingen zumercken / das / wer diesen Bronnen gebrauchen wil / eines verstendigen Medici, und erfahrner Leuth bedürfftig / so ihme hierinnen zu rahten wissen"².

2. JOHANN THOELDE ALS HERAUSGEBER VON BÜCHERN

Der Name Johann Thoelde ist nicht bekannt geworden durch die Schriften, die dieser unter seinem eigenen Namen als Autor herausgegeben hat, sondern durch die Veranlassung der Drucke unter den Namen von Basilius Valentinus, Paracelsus und Alexander von Suchten.

-
- 1) S. D 1^V. Thoelde will auf keinen Fall mehr sein als er ist: Ein Mann, der im Salinenwesen große Erfahrungen besitzt.
 - 2) S. D 2^r. Thoelde vertritt hier ganz die Meinung von Dryander, genannt Eichmann, Professor in Marburg 1535, der in seiner Badeschrift "Vom Eymser Bade" den Besuchern des Bades ärztliche Verhaltensregeln gab. STEMMER: Bad Ems und seine Quellen (1937), mit Facsimile der 1. Badeschrift "Vom Eymser Bade" von Johan DRYANDER, Professor in Marburg. 1535, S. 9-38. Dryander reformierte das Medizinalwesen in Hessen. Siehe hierzu auch FUHRMEISTER (1920), S. 21.

a) Basilius Valentinus

Johann Thoelde gibt als ersten Druck unter dem Namen
Basilius Valentinus das Werk heraus:

"Ein kurtz Summarischer Tractat,
FRATRIS BASILIJ Valentini Benedicti Ordens /
Von dem grossen Stein der Uralten / daran so
viel tausent Meister anfangs der Welt hero
gemacht haben / darinnen das gantze werck nach
Philosophischer art für Augen gestalt / mit sei-
ner eigenen Vorrede / für etlich viel Jahren hin-
terlassen /
Und numehr allen Filijs doctrinae zu gutem Publi-
cirt und durch den Druck ans Licht bracht.
Durch Iohannem Thölden Hessum.
Gedruckt zu Eisleben /
durch Bartholomaeum Hornigk.
Anno M.D.IC. (1599)"¹.

Schon drei Jahre später gibt Johann Thoelde dieses
Werk in einer zweiten Auflage, aber wesentlich erwei-
tert, heraus.

Auf dem Titelblatt heißt es:

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: Von dem grossen Stein der Uralten / ...
Eisleben 1599, Blatt A 1r. 80 Blatt Oktav, Blatt A 2r - A 7v:
Vorrede Thoeldes (Frankenhausen am Tage des 28. Junij im Jahr
99). Blatt -gr - B2r: "Vorrede Fratrⁱs Basilij Valentini Bene-
dicti Ordens ..." Blatt B 2v - D 6v: "Von dem grossen Stein
der Uralten ..." Blatt D 7r: "Nun folgen die zwölf Schlüssel
Fratris Basilij Valentini Benedicti Ordens", die bis Blatt
K 5v reichen (ohne Bilder). Blatt K 6r - K 6v: "De prima ma-
teria lapidis philosophici", Gedicht. Unter dem Schluß:
"Gedruckt zu Eisleben / Durch Bartholomaeum Hornigk." Blatt
K 7 und K 8 unbedruckt, aber mit Linienrand, wie alle übrigen
Seiten. Vgl. hierzu SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933), S. 164.

"Ein kurtzer summarischer Tractat
Fratris Basiliij Valentini Benedicti Ordens.
Von dem grossen Stein der uhralten / daran so
viel tausent Meister anfangs der Welt hero ge-
macht haben / nebenst seiner selbst eigenen klar-
ren repetition und kurtzen widerholung / uber
desselbige geschriebene Büchlein / darinnen das
rechte Liecht der Weisen nach Philosophischer
art für augen gestellt / Benebenst einem bericht /
von den fürnembsten Mineralien und ihren eigen-
schafften. Hierbey
Ein sonderlicher Tractat de Microcosmo, oder der
kleinen Welt des Menschen. Auch von der grossen
Heimlichkeit der Welt und ihrer Artzney den
Mensch zugehörig / etc. Allen so den grund der
Weisheit lieben / das Fürnembste / und zu wissen
höchlich von nöthen.
Ingleichen von der Wissenschaft und verborgenen
geheimnissen der sieben Planeten.
Den Filijs doctrinae zu guten publiciret, und jetzo
gantz new durch den Druck ans liecht bracht
mit seinen zugehörigen Figuren
Durch Iohannem Thölden Hessum jetzo zu
Franckenhausen. M.DC.II (1602)"¹.

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602. Titelblatt. Ist gleichfalls in Oktav gedruckt, A 1r-B 5v nicht paginiert und 240 Seiten. Auf dem letzten Blatt ist der Druckvermerk (S. 241): "Gedruckt zu Zerbst / Durch Johann Schleern / in vorlegung Jakob Apels Buch. in Leipzig. Im jahr 1602." Dieser zweiten, erweiterten Auflage sind eine Anzahl deutscher und lateinischer Gedichte vorausgeschickt, und es ist eine Widmung an Markgraf und Markgräfin von Brandenburg angefügt. Die Widmungsvorrede von Thoele endet auf Blatt B 2v mit dem Satz: "Geben zu Frankenhausen den 4. Januarii. Im Jahr nach Christi unsers Erlösers und Seeligmachers geburt / sechzehnhundert und anderen." Bis S. 102 folgen im wesentlichen Abdrucke aus 1599. Ergänzt sind die zwölf Schlüssel durch Bilder in rohen Umrißzeichnungen, die in späteren Drucken anderer Herausgeber noch ausgestaltet werden. Von S. 103-240 folgt ein neuer Inhalt. Beginnend S. 104: "Kurtzer Anhang und klare repetition oder Wiederholung Fratriss Basiliij Valentini Benedicti Ordens / uber sein geschriebenes Büchlein / vom grossen Stein der Uralten." Auf S. 161 folgt "De MICROCOSMO oder Von der kleinen Welt des Menschlichen Leibes Fratriss Basiliij Valentini." Auf den S. 185-221 ist "Von der grossen heimlichkeit der Welt / und ihrer Artzney dem Menschen zugehörigk. Fratriss Basiliij Valentini" abgedruckt. Den Abschluß macht das Hasenbild mit einem Gedicht und von S. 227-240 ein weiteres Gedicht, das den Titel hat: "Von der Meisterschafft der sieben Planeten / ihren Wesen / Eigenschaften / Krafft und Lauff / Auch ihren verborgenen geheimnissen und verwunderung / etc."

Johann Thoelde gibt dieses Werk nochmals heraus. Der Titel ist etwas umgestellt und lautet:

"Fratris Basilij Valentini Benedicti Ordens /
TRACTAT. Von dem grossen Stein der Uhalten ...

1. Nebenst seiner selbst eigenen klaren repetition
kurtzen wiederholung / ...

2. De Microcosmo, oder der kleinen Welt der
Menschen.

3. Von der grossen Heimlichkeit der Welt / und ihrer
Artzney / den Menschen zugehörig / ...

4. Von der Wissenschaft und verborgenen Geheim-
nissen der sieben Planeten.

jetzo gantz new durch Druck ans liecht bracht mit
seinen zugehörigen Figuren / Durch Johann: Thölden /
Hessum. In verlegung Jakob Apels / Buchhändl. (Leip-
zig). Im M. DC. XII. (1612) Jahr"¹.

Dieses Werk wurde in der Aufmachung der Ausgabe von 1612
im Jahr 1626 nochmals in Leipzig von Barthel Voigts ver-
legt².

Im Jahre 1663 erscheint ein Teil dieses Werkes in einem
Druck, der auch Thoeldes Namen als Herausgeber nennt.
Der Titel lautet:

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: TRACTAT. Von dem grossen Stein der
Uhalten / ... Leipzig 1612, Seite (1).
In Oktav mit 256 Seiten. "Von dem grossen Stein" beginnt auf
S. 25. Auf S. 125 folgt 1.: "Nebenst seiner selbst eigenen
klaren repetition und kurtzen wiederholung / ...", S. 177
folgt 2.: "De Microcosmo, oder der kleinen Welt der Men-
schen", auf S. 199 folgt 3.: "Von der grossen Heimlichkeit
der Welt / und ihrer Artzney / den Menschen zugehörig / ..."
und auf den S. 241-256 folgt 4.: "Von der Wissenschaft und
verborgenen Geheimnissen der sieben Planeten". Die Bilder
sind identisch mit denen in der Ausgabe von 1602.
- 2) BASILIUS VALENTINUS: TRACTAT: Von dem grossen Stein der Uhr-
alten / ... Leipzig 1626.

"Zwölff Schlüßel Dardurch die Thüren der
PHILOSOPHIAE, Zu dem uhralten Stein unser Vorfah-
ren eröffnet / und der unerforschliche Brunnen al-
ler Gesundtheit gefunden wird.
Vor vielen Jahren von einem Liebhaber dieser Kunst
Johann: Tholden Hessum Auß Fratrís Basilii
Valentini
Benedictor Ordens eigner Handschrift im Druck publi-
cirt, Jetzo aber von gleichfalls einem Liebhaber
derselben / allen filiis Sapientiae zu gut / auff
neue revidirt nach dem Horizont und zwölf Himmlí-
schen Zeichen ieden Claven eingerichtet / mit unter-
schiedlichen Kuppfern und vielen Glossen aus denen
vornehmsten Philosophis und erfahmsten Chymicis
erläutert und erklähret Durch
VITUM POLACKIUM.
Dreßden / in verlegung Christian Bergens /
gedruckt in Seyfferts Druckerey 1663"¹.

Die Vorworte der Ausgaben von Thoelde aus den Jahren
1599, 1602, 1612 und 1626 sind nicht abgedruckt. Die-
ser Druck hat eine kurze Widmung und Widmungsvorrede
von Christian Bergen². Es folgen die zwölf Schlüssel
der Ausgabe Thoeldes mit neuen Kapitelüberschriften, an-
derer Aufteilung des Textes und Erläuterungen in der
Form von Anmerkungen und Hinweise auf andere alchemi-
stische Autoren, wie Paracelsus, Roger Bacon, Arnaldus
von Villanova und Geber. Die zitierten Textstellen sind
zum Teil abgedruckt in Deutsch und in Latein. Einige
Zeichnungen sind nicht übernommen, andere wurden weiter
ausgestaltet und mit Symbolen erläutert. Die Ausgestal-
tung und neu eingefügten Zeichnungen sind vergleichbar
mit denen aus den Rosenkreuzer-Schriften³.

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: Zwölff Schlüßel, dadurch die Thüren der
PHILOSOPHIAE ... Dresden 1663, Seite (a 1^r), in Oktav,
a 1^r - a 3^v und S. 1-63.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS, a.a.O. Seiten(a 1^v) - a 3^v.
 - 3) Vergleichbar mit den Zeichnungen aus dem Werk: Geheime Figuren
der Rosenkreuzer aus dem 16 ten und 17 ten Jahrhundert.
2. Heft. Altona 1785, 1788.

Das nächste Werk, das Thoelde unter dem Namen des Basiliius Valentinus herausgegeben hat, trägt nachfolgenden Titel:

"DE OCCULTA PHILOSOPHIA. Oder Von der heimlichen Wundergeburth der sieben Planeten und Metallen /
Fratris Basilij Valentini, Benedicti Ordens /
neben einer Taffel der ganzen Philosophischen Weißheit. Itzo gantz new außgangen / und in
Druck verfertigt Durch Johann Thölden Hessem.
In vorlegung Jakob Apels Buch: im Jahr 1603"¹.

Thoelde hat diese Schrift 1611 in Leipzig wieder nachdrucken lassen².

Als nächster Erstdruck folgt im Jahr 1603 ein weiteres Werk unter dem Namen des Basiliius Valentinus mit dem Titel:

1) BASILIUS VALENTINUS: DE OCCULTA PHILOSOPHIA. Leipzig 1603, Titelblatt. Umfang: 4 Blatt und 62 paginierte Seiten und ein Blatt. Auf der Vorderseite des letzten Blattes ist der Vermerk des Druckortes. Thoelde widmet dieses Werk dem "Georg Schwalenbergk / des Thumstiffts zu Sanct Peter zu Fritzlar in Hessen Cantori und Canonico" und ist "geben zu Franckenhausen / den 20. August im Jahr 1602." Nach der Widmung folgt die Vorrede des Basiliius und sechs Kapitel. Georg Schwalenberg, er schreibt sich auch Schwalenberg, ist um 1535/38 in Brakel geboren und ist in Fritzlar am 5.2.1609 gestorben und in der Stiftskirche beigesetzt. Schwalenberg war Kanoniker in Fritzlar. Er war unter mehreren Gesichtspunkten eine auffällige Erscheinung. Er beschäftigte sich mit naturwissenschaftlichen Experimenten, worauf die Inschriften seines Epitaphs und seiner Grabplatte hinweisen. Daneben verfügte er über bedeutende Geldmittel, die er auch bereitwillig auslieh, sogar an den Landgrafen Moritz. Schwalenberg ist gleichaltrig mit dem Kanoniker Balthasar Schrendeisen, dem Onkel von Johann Thoelde, und dieser dürfte wohl die Kontaktperson oder der Veranlasser dieser Widmung von Thoelde an den Kanoniker Schwalenberg sein. Siehe NIEDERQUELL (1980), S. 183 f.

2) BASILIUS VALENTINUS: DE OCCULTA PHILOSOPHIA. Leipzig 1611.

"Von den Nat^eurlichen unnd ubernat^eurlichen Dingen.
Auch von der ersten Tinctur, Wurtzel und Geiste
der Metallen und Mineralien / wie dieselbe ent-
pfangen / außgekochet / geboren / verendert und
vermehret werden.

Trewlich eröfnet Durch Fratrem Basilium Valen-
tinum, Benedicter Ordens. Und nunmehr aus seiner
eigenen Handschrift in druck publiciret, Durch
Johann Thölden Hessum. CUM PRIVILEGIO.

In Vorlegung Jakob Apels Buchh.

Anno M.DC.III. (1603)"¹.

Thoelde führt dann in seiner Vorrede an, daß sich unter den Schriften des Basilius Valentinus dieser kurze Tractat befunden habe. Dies sei der erste Teil. Die "zwölff Schlüsseln", die dazu gehörten, habe er auf seine Kosten drucken lassen, aber schon kurze Zeit später sei diese Schrift unter Weglassung seines Vorwortes verfälscht und in Leipzig und danach auch in Frankfurt nachgedruckt worden². Ein Druck aus Leipzig ist nicht nachweisbar³, aber in Frankfurt wurde im Jahre 1602 von Basilius Valentinus "Summarischer Bericht / von dem Lapide Philosophorum" abgedruckt⁴. Dieser Druck enthält nicht die Vorrede von Thoelde, jedoch diejenige des Basilius Valentinus. Er

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: Von den Nat^eurlichen unnd ubernat^eurlichen Dingen. Eisleben 1603. Titelblatt, neun unpaginierte Seiten mit Titelblatt, 124 paginierte Seiten und 3 Seiten. Auf der vorletzten Seite unten ist der Druckort zu finden: "Gedruckt zu Eisleben bey Jakob Geubisch / Anno 1603." Das Widmungsvorwort ist gerichtet an Joachim Tanck, Professor der Medicin in Leipzig, und Johann Hartmann, Professor in Marburg und an seinen Schwager und ist "geben zu Leipzig den 20. Decemb. im Jahre 1602 ... Joan Thölde Hesus, Jetzo zu Franckenhausen.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: Von den Nat^eurlichen unnd ubernat^eurlichen Dingen ... Eisleben 1603, A 3r.
 - 3) SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933), S. 167.
 - 4) BASILIUS VALENTINUS: Summarischer Bericht / von dem Lapide Philosophorum ... Frankfurt 1602. In: Elucidatio Secretorum, Frankfurt 1610. Der dritte Tractat, S. 359-466.

entspricht also somit den von Thoelde angegebenen Merkmalen¹. Auch nach den Zeitangaben muß es sich um die von Thoelde bezeichnete Ausgabe handeln, denn laut Vorrede wurde das Werk "Von den Natürlichen unnd ubernatürlichen Dingen" am 20. Dezember 1602 fertiggestellt und in 1603 gedruckt², der Frankfurter Nachdruck aber bereits in 1602 herausgegeben³. Johann Thoelde läßt die Ausgabe von 1603 noch einmal 1611 in Leipzig ohne weitere Veränderungen nachdrucken⁴. Ein weiterer Druck dieses Werkes erfolgte 1624 bei Friedrich Lanckisch in der Verlegung von Bartholomaei Voigt in Leipzig. Er ist identisch mit den vorausgegangenen Auflagen, jedoch es fehlt nur das Buchwappen von Thoelde⁵.

Die Edition des Basilius Valentinus schließt Thoelde mit der Herausgabe des "TriumphWagen" ab⁶. Der komplette Titel dieses Buches lautet wie folgt:

"TriumphWagen ANTIMONII, FRATRIS BASILII
VALENTINI, Benedicter Ordens / Allen / so den
grund suchen der uhralten Medicin /
Auch zu der Hermetischen Philosophy beliebnis
tragen / Zugut publiciret / und an Tag geben /
Durch Johann Thölden / Hessum.

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: Summarischer Bericht /von dem Lapide Philosophorum ... Frankfurt 1602. In: Elucidatio Secretorum. Frankfurt 1610. Der dritte Tractat. Vorrede des Basilius Valentinus. S. 361-366. S. 367-464 folgen die zwölf Schlüssel ohne Abbildungen, S. 465-466 das Gedicht "DE PRIMA MATERIA LAPIDIS PHILOSOPHICI", auf der nächsten Seite Druckort, Drucker und Verleger mit Jahr.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: Von den Natürlichen unnd ubernatürlichen Dingen. Leipzig 1603, S. A 5r.
 - 3) ELUCIDATIO SECRETORUM, von 1610, darin BASILIUS VALENTINUS: Summarischer Bericht. Frankfurt 1602, Seite (467).
 - 4) BASILIUS VALENTINUS: Von den Natürlichen unnd ubernatürlichen Dingen. Leipzig 1611. Durch einen neuen Satz verringert sich die Seitenzahl des Textes auf 119.
 - 5) BASILIUS VALENTINUS: Von den Natürlichen / und ubernatürlichen Dingen. Leipzig 1624, Seite (A 1r) und (122).
 - 6) SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933), S. 168.

Mit einer Vorrede / Doctoris Joachimi Tanckij,
Anatomes & Cheirurgiae Professoris in der Uni-
versitet Leipzig. 1604.
Cum Gratia & Privilegijs, Leipzig /
In verlegung Jakob Apels"¹.

Dieses Werk unterscheidet sich von den zeitlich frühe-
ren Schriften des Basilius Valentinus dadurch, daß
darin noch sieben weitere Traktate, die nicht von Ba-
silius Valentinus stammen, abgedruckt sind. Thoelde
will diese Schriften, die den Texten des Basilius Va-
lentinus nicht viel hinzufügen können, auch an den Tag
geben².

Auf der Rückseite der Titelseite wird ein Verzeichnis
der in diesem Buche enthaltenen Schriften aufgenommen:

"Folgende Tractetlein seyn in diesem Buche
begrieffen³:

1. TriumphWagen Antimonij, Fratrjs Basilij
Valentini. (Seite 3-263)
2. Von der Tinctur oder Oleo Stibij, Rogeri
Baconis Angli. (Seite 264 - 293)
3. Von den Particular und Universal Tincturen.
(Seite 294-392)
4. Vom Stein der Weisen / Theorica unnd Practica
Georgij Phædronis Rodocheri.
(Seite 393-441)

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII ... Leipzig 1604,
Titelblatt (I) 1r. Es folgen 33 unpaginierte Seiten.
Die Seitenzählung ist 1-694, wobei die Zählung von S. 607
auf S. 680 springt. Das Register A-Z ist unpaginiert, drei
Seiten Errata, dann folgt der Druckvermerk Leipzig mit dem
Wappen von Johann Thoelde. Es ist gedruckt von Jakob
Popporeich im Jahr 1604 in Oktav.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII... Leipzig 1604,
S. 266 f.
 - 3) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII ... Leipzig 1604,
Rückseite Titelblatt (I) 1v.

5. Der Uhralte Ritterkrieg.
(Seite 442-464)¹
6. Opus Saturni Isaaci Hollandi.
(Seite 465-511)²
7. Philosophische Betrachtung / von der materia
Lapidis, und seiner Bereitung.
(Seite 512-574)
8. De occulta Philosophia Chemicorum."
(Seite 577-694, wovon 608 bis 679 übersprungen
wurden).

Thoelde widmet den "TriumphWagen" dem Nicolaus Majus, Römisch-Kaiserlichen Rat, unter dem Datum vom 1. Mai 1604³. Danach folgt über 14 Seiten die Vorrede von Joachim Tanckius, Professor an der Universität Leipzig⁴.

-
- 1) "Der uhralte Ritterkrieg". In diesem Tractat ist nicht eine Kopie des Ritterkriegs von Johann Sternhals zu sehen. Hierzu vgl. STERNHALS, Johann: Ritterkrieg / das ist Ein Philosophisch gedicht / in Form eines Gerichtlichen Process / ... herausgegeben von Johann Schaubert. Erfurt 1595. Eine umfangreiche Untersuchung zu dem Ritterkrieg ist zu finden bei BUNTZ (1968), S. 39-44.
 - 2) Den Traktat von Magister Johannes Isaak Holland hat Thoelde angefügt, weil er den Stein Ignis erklärt. Nach PARTINGTON (1961). Bd. 2, S. 206, wurde dieser Tractat hier das erste Mal abgedruckt.
 - 3) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII ... Leipzig 1604, Seite (I) 2r. Zu Majus: JÜCHER, Fortsetzung und Ergänzung ADELUNG und ROTERMUND (1813). Bd. 4, S. 469: so z.B. ist er ein Schreiber des Tractates von Lampspring, Tractatus de lapide philosophorum, s. hierzu BUNTZ (1968), S. 96. Auch von Majus stammt das Manuskript des Traktates: "Des Abts Ferrarius chymische Abhandlung für den Pabst", in Fr. Joh. Wilhelm SCHROEDER: Neue Alchymistische Bibliothek. Bd. 1. Frankfurt - Leipzig 1772, 2. Sammlung, S. 159-236 abgedruckt.
 - 4) Zu Tanckius muß Thoelde gute Beziehungen unterhalten haben. Er wird auch schon in der Vorrede "Von den natürlichen und übernatürlichen Dingen" von 1602 genannt, vgl. S. 25 f, 75. Von Joachim TANCKIUS wird in 1610 das Werk Promptuarium ALCHEMIAE. Leipzig 1610 gedruckt. So hat nach seinen Angaben in der Vorrede ihn gereizt, dieses Werk herauszugeben, weil nun insbesondere der Landgraf Moritz eine Professur der Chymiae eingerichtet hat an der Universität, in der die Jugend in einem Auditorio und Laboratorio unterrichtet wird (Seiten (I) 2v - (I) 3r). Auf den S. (3) 5r und v greift Tanckius dies noch einmal auf und berichtet, daß sein guter Freund Johannes Hartmann zum Professor dieser Einrichtung bestellt wurde. Die beiden Leibärzte Hermann Wolfius und Jakob Mosanus haben dieses Vorhaben unterstützt und Tanckius

Es folgen sieben weitere kurze Widmungen, darunter ein Epigramm von Thoeldes Freund, Georg Forberger¹. Es existiert noch heute ein Exemplar des "TriumphWagen" von 1604, das Johann Thoelde für Georg Forberger persönlich mit folgenden Worten auf dem Titelblatt gewidmet hat:

"Doctiss(imo) viro D(omi)n(o) M. Georgio Forbergero dedit autor. (gedruckt: 1604) 21. Julij."²

Der Text des "TriumphWagen" ist ohne weitere Gliederung oder Kapitel aneinandergesetzt. Werden Textstellen hervorgehoben, so geschieht dies durch Randbemerkungen, die mit dem Register ein Zurechtfinden im Text ermöglichen. Inhaltlich ist der Text in zwei Teile getrennt, und zwar sind auf den S. 3-116 allgemeine Einführungen und theoretische Betrachtungen über das Antimon und alchemistische Verfahrensweisen dargestellt. Ab S. 116 bis zum Ende des Traktats sind Rezepte in verständlicher praxisbezogener Darstellung beschrieben, zum Teil mit den medizinischen Verwendungsmöglichkeiten der hergestellten Stoffe und der erforderlichen Dosis. Alle diese Rezepte haben als Ausgangsprodukt Antimon oder auch Spießglas genannt³.

Es sind Rezepte für bestimmte Produkte dabei, aber auch solche, die eine Weiterverarbeitung z.B. des "Antimon-glases" zu einem fixen oder unfixen "Antimonöl" zum

spricht auch diese beiden als Freunde an. Im Jahr 1614 erscheint in Leipzig "PROMTUARIUM ALCHEMIAE Ander Buch". Leipzig 1614. In diesem Buch ist unter anderem auch von BASILIUS VALENTINUS: "Ein kurtz Summarischer Tractat" ab S. 610 abgedruckt.

- 1) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1604, S. (3) iij r.
- 2) Das Exemplar befindet sich in der Bayer. Staatsbibliothek München. Vgl. hierzu auch von ZAUNICK (1977), S. 28 und Abb. 2.
- 3) Auch Ungerisches Spießglas oder rohen Antimonium. Es ist hier mit beiden Begriffen das schwarze Antimontrisulfid gemeint. Vgl. hierzu die Arbeiten von GOLTZ (1972), S. 138 f. GMELIN (1950). Bd. 18, S. 15-22. HABECK (1936), S. 3-7.

Ziel haben¹. Eine frühere Monographie, die so umfangreich das Antimon beschreibt, ist nicht bekannt. Die vergleichbaren Arbeiten des Alexander von Suchten über das Antimon haben nicht diesen Umfang und die Genauigkeit in den Einzelheiten².

Johann Thoelde läßt den "TriumphWagen" ein zweites Mal im Jahre 1611 in unveränderter Form drucken³. Die dritte Auflage des "TriumphWagen" erfolgt auch wieder in Leipzig im Jahre 1624, jedoch in Verlegung von Bartholomaeus Voigt und bei Friedrich Lanckisch gedruckt⁴.

Der nächste Druck des Triumph=Wagen ANTIMONII erfolgte in Nürnberg 1676 von Johann Christoph Lochern und in Verlegung von Johann Hoffmann⁵. Dieser Druck kann nicht auf Veranlassung von Johann Thoelde geschehen sein, denn seine Widmungsvorrede und auch die weiteren kurzen Widmungen und Gedichte auf Thoelde, mit Ausnahme der Vorrede des Tanckius, sind nicht abgedruckt. Die Vorrede des Tanckius wurde ohne dessen Namen und ohne Ort und Zeitangabe übernommen⁶. Vor der Titelseite ist ein

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1611, z.B. S. 116-128. Vgl. hierzu: SCHEIN (1977). Schein weist in dem Abschnitt 7, Experimentelle Untersuchungen über die Angaben im "Triumph-Wagen Antimonii", S. 61-79, nach, daß die im TriumphWagen dargestellten Verfahren nachvollziehbar sind und, wie im Text behauptet, kein giftiges Antimon mehr in dem "Oel des Antimon" vorhanden ist.
 - 2) SUCHTEN, Alexander v.: ANTIMONII Mysteria Gemina ... Leipzig 1604. WALDEN (1942), S. 5-8. HABERLING (1927), S. 475-478.
 - 3) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII ... Leipzig 1611. In dieser Ausgabe ist das Buchwappen von Thoelde auf der vorletzten Seite, auf der letzten Seite steht Leipzig, der Drucker Valentin und das Jahr 1611. In dem vorliegenden Druck aus dem Bestand der Universitätsbibliothek Marburg ist der 8. Tractat nicht beigegeben. Das Buch endet mit S. 559 und danach kommt auf S. Rr4r das Register.
 - 4) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII ... Leipzig 1624, Seite (A 1r).
 - 5) BASILIUS VALENTINUS: Triumph=Wagen ANTIMONII. Nürnberg 1676.
 - 6) BASILIUS VALENTINUS: Triumph=Wagen ANTIMONII. Nürnberg 1676, Seite (2r und ohne Seitenangabe Ende der Vorrede).

Kupferstich abgebildet, der den Triumph=Wagen Antimonii darstellt¹. Dies ist die letzte Auflage des "Triumph-Wagen", in dem auch die sieben weiteren Tractate enthalten sind, wie in der ersten Ausgabe von 1604.

Der "TriumphWagen" wird im folgenden Jahr 1677 auch in der ersten Gesamtausgabe des Basilius Valentinus abgedruckt². Aber schon im Jahr 1671 hatte ein holländischer Arzt Dr. Kerckring den "TriumphWagen" in einer lateinischen Ausgabe mit einem Kommentar versehen und herausgegeben³. Es folgte im Jahr 1724 eine deutsche Übersetzung der Vorrede und des Kommentars von Kerckring⁴. Es sind dann weitere Drucke dieses Werks in den Jahren 1727⁵, 1752⁶ und 1975 ist ein Nachdruck der Ausgabe aus 1724 erschienen⁷.

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: Triumph=Wagen ANTIMONII. Nürnberg 1676, Seite vor dem Titelblatt.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: Chymische Schriften alle, so viel derer verhanden / . 2 Bde. Hamburg 1677. In Hildesheim wurde diese Ausgabe 1976 nachgedruckt. In dieser Ausgabe ist der Name von Thoelde nicht zu finden.
 - 3) KERCKRING: COMMENTARIUS IN CURRUM TRIUMPHALEM Antimonii Basilii Valentini ... Amsterdam 1671. In dieser Ausgabe ist der Kupferstich des TriumphWagen erstmalig abgedruckt.
 - 4) KERCKRING: Anmerkungen über BASILII VALENTINI Triumph=Wagen des ANTIMONII. Nürnberg (1724).
 - 5) BASILIUS VALENTINUS :Triumph=Wagen des ANTIMONII. Nebst Theodori Kerckringii gelehrten Anmerckungen / Nürnberg 1727. In: Deutsches THEATRUM CHEMICUM, Nürnberg 1728, I. Teil. Hiervon ist ein Nachdruck in Hildesheim (1976) erschienen.
 - 6) BASILIUS VALENTINUS: Triumph=Wagen des ANTIMONII mit THEODORI KERCKRINGII Anmerkungen. Nürnberg 1752.
 - 7) KERCKRING: Anmerkungen über BASILII VALENTINI Triumph=Wagen des ANTIMONII. Nürnberg (1724). Nachdruck herausgegeben von Franz Baumberger. Affoltern (ca. 1975).

b) "ANTIMONII Mysteria Gemina Alexandri
von Suchten"

Wenige Monate nach dem "TriumphWagen ANTIMONII" folgt von Johann Thoelde die Herausgabe zweier Tractate über das Antimon, die von Alexander von Suchten stammen. Alexander von Suchten war ein Danziger Arzt, Dichter und ein Anhänger des Paracelsus¹. Den 1570 von Michael Toxites herausgegebenen Tractat in deutscher Sprache "Liber unus / De secretis Antimonij" des Alexander von Suchten, übersetzte Georg Forberger 1575 ins Lateinische und ließ ihn in Basel drucken². Georg Forberger war ein bekannter Übersetzer und Herausgeber der Werke des Paracelsus und ein Freund von Johann Thoelde³.

Johann Thoelde vermehrte den Traktat von Suchtens um einen zweiten des gleichen Autors und versah ihn mit einem eigenen Kommentar. Das Werk ist unter dem nachfolgenden Titel im Druck erschienen:

"ANTIMONII Mysteria Gemina Alexandri von Suchten.
Das ist: Von den grossen Geheimnissen deß
Antimonij / In zweene Tractat abgetellet.
Derer einer die Artzenyen zu anfallenden mensch-
lichen Kranckheiten offenbahret /
Der Ander aber / wie die Metallen erhöhet / und
in verbesserung übersetzt werden.
Mit mancherley künstlichen und Philosophischen
beyderseits derselbigen bereitungen /

1) HABERLING (1929), S. 182 und 191.

2) SUCHTEN, Alexander v.: De Secretis Antimonij / liber unus ... Straßburg bei Christian Müllers Erben 1570. SUCHTEN, Alexander v.: DE SECRETIS / ANTIMONII / Liber unus / ... Basel 1575. Vgl. hierzu SUDHOFF (1893), S. 392. Siehe auch ZAUNICK (1977), S. 44-47.

3) HABERLING (1929), S. 211. ZAUNICK (1977), S. 104, 28. BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII ... Leipzig 1611, (Seite 27); vgl. hierzu auch S. 79.

exempelweise illustriert / und zu vindicirung seines Lobs und ruhms publiciret worden.

Durch Johann Thölden / Hessum 1604. Leipzig /

In vorlegung Jakob Apels / Buchhän.^e"¹

Johann Thoelde hielt sich wohl für einen Spezialisten im Umgang mit dem Antimon und seiner medizinischen Anwendung und Bereitung der einzelnen Arzneien. Die beiden Traktate von A. von Suchten verlieren sich nahezu in den von Johann Thoelde beigelegten Kommentaren².

Die Vorrede von Thoelde an den Leser hat einen Umfang von 72 Seiten. Der erste Traktat umfaßt kaum 41 Seiten, der Kommentar dagegen 206 Seiten. Der zweite Traktat v. Suchtens zählt 39 Seiten und sein Kommentar 69 Seiten³. In seiner Vorrede und in seinen Kommentaren be ruft sich Thoelde oft auf Basilius Valentinus, den TriumphWagen, Roger Bacon, dessen Werk über das Antimon dem TriumphWagen beigelegt ist, und auf Theophrastus Paracelsus, der an einigen Textstellen wörtlich zitiert und mit der entsprechenden Herkunftstextstelle im Randvermerk angegeben wird⁴.

1) SUCHTEN, Alexander v.: ANTIMONII Mysteria Gemina ... Leipzig 1604, Titelblatt (A 1r) (Seite 1). Umfang: 530 Seiten, in Oktav und 14 Seiten nicht paginiert, dann Register, danach ERRATA und Druckvermerk. Die Widmungsvorrede an den "Herrn Iakobo Conrado Praetorio von Perlebergk /" auf Seite (3) endet S. 9: "Geben in Leipzig / am Tage Michaelis des Ertsengels / im Jahr 1604" (29. September 1604).

2) HUBICKI (1960), S. 59.

3) SUCHTEN, Alexander v.: ANTIMONII MYSTERIA GEMINA ... Leipzig 1604, "Vorrede Johann Thölden / an den großgünstigen Leser", S. 10-82, Vorrede Toxites S. 85-99, "De Antimonio, PRIMUS TRACTATUS", S. (101)-142, "Erleuterung deß ersten Tractat", S. 186-392, "TRACTATUS SECUNDUS", S. 403-452, "Erleuterung des Anderen Tractata", S. 461-530.

4) SUCHTEN, Alexander v.: ANTIMONII Mysteria Gemina ... Leipzig 1604, S. (11), 15, 24-41, 186-225.

Fast gleichzeitig erschien eine weitere Ausgabe der Traktate v. Suchtens in Mömpelgard durch Jakob Foilett¹. Diese Ausgabe hat nur einen geringen Umfang, da nur die Texte v. Suchtens darin ohne die Kommentare von Thoelde abgedruckt sind. Beide Ausgaben weichen etwas voneinander ab². Thoelde hat eine Einleitung, die der Mömpelgarder Ausgabe fehlt, ist aber sonst stellenweise ausführlicher. Jeder Ausgabe hat wohl ein anderes Manuskript zugrunde gelegen³. Welche der beiden Ausgaben zuerst gedruckt und im Handel war, läßt sich anhand der Drucke nicht feststellen.

Thoelde hat dieses Buch noch einmal drucken lassen, und zwar im Jahr 1613⁴. Zwei überarbeitete Ausgaben erschienen 1675 in Nürnberg⁵.

-
- 1) SUCHTEN, Alexander v.: "Des Edlen und Hochgelarten / ALEXANDRI von Suchten / der wahren Philosephey unnd / Artzney Doctoris, / Zween Tractat, / Vom ANTIMONIO. / ..." Gedruckt zu Mömpelgard, / Durch Jakob Foillet. Im Jahr 1604. In Oktav gedruckt und mit 12 unbezeichneten und 140 bezeichneten Seiten.
 - 2) HUBICKI (1969), S. 59.
 - 3) HABERLING (1929), S. 219.
 - 4) SUCHTEN, Alexander v.: ANTIMONII MY- / steria Gemina/.. Durch Johan Thölden, Hessum./Gera.
In Verlegung Jakob Apels, Buchhänd. / ANNO M DC XIII (1613).
 - 5) SUCHTEN, Alexander v.: D. ALEXANDRI von Suchten / Mysteria Gemina/ ANTIMONIO,/ ... Durch / Johann Thölden, Hessum / Anjetzo aufs neue übersehen, ...
Verlegt von Johann Hoffmann, Buch- und Kunst-/händlern in Nürnberg / 1675.
SUCHTEN, Alexander v.: D. ALEXANDERI von Suchten/MYSTERIA GEMINA ANTIMONII ...
Durch Johann Thölden/hessum. Anjetzo auff's neue übersehen/ mit einem vollständigen Register vermehret.
Nürnberg/ In Verlegung Paul Fürstens Kunst- und Buchhändlers Seel. Wittib und Erben (ohne Jahresangabe).
SUDHOFF meint in seinem Beitrag zur Bibliographie der Paracelsisten, S. 399: vielleicht vor 1675. HABERLING legt das Druckdatum in seiner Arbeit: A. v. Suchten ein Danziger Arzt ... S. 225 in das Jahr 1675.

c) "Paracelsi Kleine Handt-Bibel"

Schon drei Monate nach dem Druck des A. v. Suchten "ANTIMONII Mysteria Gemina" läßt Johann Thoelde ein weiteres Werk in Druck gehen, das den Titel trägt:

"AUREOLI THEOPHRASTI PARACELSI à Bombast, in Hohenheim / deß Edlen und hochberühmten Philosophi: Kleine Hand-Bibel und Einführung / oder Lehr zum Ewigen Leben deß HERRN Jesu Christi: In welcher alle Schätze der Himmlischen Weißheit under den verborgenen verdeckten Reden der heyligen Schrift / ans Liecht geführt / die Geheimnüssen Gottes offenbaret / und der gantzen Natur natürliche gründliche Ursachen und Erörterung Beneben Christlicher beständiger Bekändnuß und Lehre gemeltes Herrn Theophrasti, wider die unrühige Clamanten und verläumbder zu befinden.
Menniglichen auß deß Authoris nunmehr ein lange Zeit verborgen Schriftten / sich durch wahre Zeugnuß der H. Schrift in seinem Christenthumb zuerkennen / wie denn auch dem Ebenbild Christi gleichförmig zu werden / auch daß er mit dem H. Paulo darnach eyffere / biß er die vollkommenheit durch den wahren Glauben ergreiffe / zu Nutz an Tag gegeben durch Herrn Johann Thölden/Hessum, & c,
Gedruckt zu Lych / durch Wolfgang Ketzell.
Anno M. DC. V. (1605)"¹.

Thoelde hat dieses Werk abweichend von den bis zu diesem Datum nachweisbaren Druckorten Eisleben, Erfurt, Zerbst und Leipzig² in Lich in der Grafschaft Solms bei dem Drucker Wolfgang Ketzell drucken lassen.

Warum Thoelde bei diesem Werk den ungewöhnlichen und unbedeutenden Druckort Lich gewählt hat, ist nicht er-

1) PARACELSUS: Kleine Handt-Bibel. Lich 1605, Titelblatt.

2) In Eisleben wurden 1599 gedruckt: "Von dem grossen Stein der Uralten / ...", in 1603: "HALIOGRAPHIA", in Erfurt wurde gedruckt 1599: "Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten Ruhr / ...", in Zerbst wurde 1602 gedruckt: "Ein kurtzer summarischer Tractat von dem grossen Stein der uhralten / ..." und in Leipzig wurde in dem Jahr 1603 "DE OCCULTA PHILOSOPHIA" und "Von den Natürlichen unnd übernatürlichen Dingen" und in 1604 "Triumphwagen ANTIMONII" und "ANTIMONII Mysteria Gemina" gedruckt.

sichtlich. Ketzell ist in Lich von 1600 bis 1605 als Drucker tätig gewesen¹.

Das Buch hat keinen Hinweis auf einen Verleger. Es ist davon auszugehen, daß er, der die Messe in Frankfurt mit anderen Büchern selbst beschickte, auch die Verlegung dieses Werkes übernommen hat². Es ist gut möglich, daß Thoelde anläßlich eines Besuches in Marburg bei Johannes Hartmann auch in Lich war oder sich mit Ketzell in dieser Zeit getroffen hat, um die Drucklegung auszuhandeln³. Das Buch ist in Oktav gedruckt und hat 12 Blatt unpaginierte und 350 paginierte Seiten und ein Blatt⁴. Thoelde gibt in diesem Buch auch keine Auskunft darüber, aus welchen Quellen er den angeblichen Text des Paracelsus hat. Sudhoff kommt zu dem Schluß:

1) KÖNNECKE (1894), S. 236.

Ketzell druckte in Lich mindestens 20 Werke. Sein schönster und umfangreichster Licher Druck ist der Lobwasser in fol. aus dem Jahr 1604. Ketzell druckte im Jahr 1606 in Marburg den Fastenmeßkatalog und im Jahr 1609 erschien aus seiner Presse das Werk: "DE MICROCOSMO: Deque Magno Mundi Mysterio & Medicina Hominis Liber geminus, MAGNI BASILII VALENTINI, Quondam.

Ordinis Benedictini, Philosophi Germani: Exterorum in gratiam recens AB ANGELO MEDICO Latinitate donatus. Cum Interpretis Aphorismis Basilianis & Praefactione Philosophica, AD Illustriss Celsissimumque Principem. DN. AUGUSTUM ANHALTINUM, & C. MARPURGI, Typis Guolgangi Ketzellii. 1609." Dieses Werk ist von Raphael Eglinus in Latein herausgegeben worden. Vgl. hierzu STRIEDER (1783). 3. Bd., S. 310. Es wurde von Johann Thoelde nicht herausgegeben und hat nichts mit ihm zu tun. Eglinus hat wahrscheinlich den Namen Basilius Valentinus nur benutzt, damit seine Arbeit auch bekannt würde.

Im Jahr 1611 zog Ketzell weiter nach Schmalkalden und richtete hier eine Druckerei ein. Im Jahr 1616 erhielt er von Landgraf Moritz 100 Gulden und richtete sein Offizin in dem fürstlichen Schafhof ein. Er erhielt des weiteren vom Landgraf ein "Privilegium exclusivum" als Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder für Stadt und Amt Schmalkalden. KÖNNECKE (1894), S. 326 f.

2) a.a.O., S. 237.

3) Vgl. hierzu oben S. 54.

4) PARACELSUS: Kleine Handt-Bibel. Lych 1605. Das vorliegende Exemplar der Universitätsbibliothek Marburg besitzt ein handschriftliches Titelblatt, aufgemacht als Druck, und es fehlen die S. 267 und 268.

"Kein Wort ist aus Hohenheim's zahlreichen theologischen Handschriften entnommen, auch findet sich nirgends eine handschriftliche Spur eines derartigen Werks von Paracelsus"¹.

Das Buch ist als ein Florilegium von Bibelstellen angelegt, dem Thoelde eine Widmungsvorrede, eine Vorrede an den frommen Leser und eine Vorrede des Paracelsus beigegeben hat.

Im Nachlaß des Paracelsus befanden sich 1541 nur fünf gedruckte Bücher, und zwar ein medizinisches Buch, eine Handbibel, ein Neues Testament, eine Bibelkonkordanz und ein Evangelienkommentar des Hieronymus².

Wahrscheinlich hat Thoelde, der ein guter Kenner der Schriften des Paracelsus gewesen ist, was sich unter anderem in dem Kommentar zu den Schriften des v. Suchten zeigt³, etwas von der Existenz dieser Handbibel gewußt und deshalb den Titel so gewählt, obwohl davon auszugehen ist, daß mit der Handbibel ein handliches Bibel-exemplar gemeint war.

Die "Kleine Handt=Bibel" widmet Johann Thoelde Gottfried Graf zu "Otingen" (Oettingen)⁴. Dieser entstammt dem gräflichen Uradelsgeschlecht aus dem Riesgau und lebte von 1554 bis 1622⁵. Gottfried wurde am herzoglichen Hof in Stuttgart erzogen und besuchte das fürstliche Collegium in Tübingen und 1567 die Universität Straßburg. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er die Regierung. Er besaß eine vielseitige Bildung, war fromm und gottesfürchtig und den Wissenschaften geneigt⁶. Sein An-

1) SUDHOFF (1894), S. 465.

2) GOLDAMMER (1953), S. 74 f.

3) SUCHTEN, Alexander v.: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604, Kommentar von Thoelde zu beiden Traktaten.

4) PARACELSUS: Kleine Handt=Bibel. Lich 1605. fol.)? (2^r. Die Widmungsvorrede umfaßt 5 Seiten von)? (2^r-) ? (3^v.

5) GRUPP (1894), S. 16, Stammtafel der Grafen zu Oettingen vom 15. bis 16. Jahrhundert.

6) BRECHTOLD (1959), S. 135. Zwischen H. Wolff und Gottfried von Oettingen, dessen ärztlicher Betreuer er war, bestand ein freundschaftliches Verhältnis. Daß Wolff großes Interesse an der Alchemie hatte, ist einem Vertrag vom 29.8.1580 zu entnehmen, in dem Wolff den Process für die Herstellung des Lapis philosophorum

sehen ging weit über seine Heimat hinaus und seine Erfahrung und Weisheit veranlaßten die Kreis- und Reichsstände, oft bei ihm Rat zu suchen¹. Ob Thoelde die Widmung aus propagandistischen Gründen schrieb oder ob er eine persönliche Verbindung zu dem Grafen durch die gemeinsamen alchemistischen Interessen hatte, läßt sich nicht klären, denn er selbst sagt in der Widmung nichts darüber aus².

von Fridejustus Reineck unter entsprechenden Auflagen mitgeteilt bekommen soll, s. S. 239-241. Daß auf Schloß Alerheim laboriert worden ist, läßt sich aus den Personalakten des Grafen Gottfried zu Oettingen-Oettingen erkennen. Unter Nr. 7 ist ein schmaler Fasikel mit dem Titel "Alchemisterei" verwahrt. Er enthält im einzelnen:

1. Abrechnung des Pflegers Felix Rem über Ausgaben für Antonius von der Helle, Bürger und Goldschmied in Nürnberg, während dessen Aufenthalt auf Schloß Alerheim 1579/80, wo er "den wahren und unverfälschten lapidem Philosophorum ... machen und zurichten" will.
2. Revers des Anton von der Helle, Alerheim, 27. Februar 1580, nach Abbruch der Arbeiten wegen der Unmöglichkeit, die wichtigsten Erze zu beschaffen.
3. Schreiben des Dr. Georg am Wald (Amwald: ADB I, 418 f.), Stadtarzt zu Donauwörth, vom 25. August 1590, mit dem er dem Grafen Gottfried von seiner Panacea übersendet.
4. Register über Ausgaben für den Alchemisten Martin Gebhart auf Schloß Harburg von Invocavit 1595 bis Invocavit 1596.
5. Schreiben des Laboranten Georg Schenau aus Weikersheim vom 18. Juni 1600 an den Grafen Wolfgang zu Hohenlohe-Langenburg: Bitte um Empfehlung an den Grafen Gottfried von Oettingen, der sich dem Vernehmen nach "mit der khunst chimica auch hechlich delectiren" soll.
6. Schreiben eines Ludwig Gottfried Ottmann aus Waldenburg vom 10. März 1602 an den Grafen Gottfried von Oettingen. In der Hauptsache Bitte um Einstellung seines Schwagers als Kastner. In einem Beiblatt Bericht über einige Arbeiten im vergangenen Winter, in dem er "gar wenig laborirt" hat, samt einem Rezept für "ein zinnober arbeit".

Durch freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Volker von Volckamer, Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek und Kunstsammlung Schloß Harburg.

- 1) LÖFFELHOLZ (1883), S. 30 f.
- 2) Nach der Auskunft der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek und Kunstsammlung Schloß Harburg, befindet sich in der Bibliothek kein Exemplar der dem Grafen Gottfried von Oettingen durch Thoelde gewidmeten Ausgabe der "Kleinen Handt-Bibel" und in den Personalakten der Grafen im Fürstl. Archiv (unter denen sich gerade aus den Jahren 1604-05 eine größere Zahl studentischer Bitten um ein Viatikum befindet) ist keinerlei Korrespondenz mit Johann Thoelde nachweisbar. Für die Durchsicht der Archivalien sei Herrn Dr. V. v. Volckamer an dieser Stelle nochmals gedankt.

Nach der Widmung an den Grafen zu Oettingen lobt Thoelde in dieser Vorrede Paracelsus und dessen Schriften, die von vielfältigen Experimenten und Erfahrungen berichten, wie durch sonderbar unglaubliche Kuren Krankheiten zu heilen sind, die von den alten "Medicis" für unheilbar gehalten wurden. Er führt dann aus, nachdem nun die Schriften des Paracelsus nicht nur vom gemeinen Mann, sondern auch von Monarchen, hochgestellten Doktoren und anderen der Medizin Kundigen gelesen und zu beständigem Nutzen gebraucht werden, daß auch in dieser Fakultät eine höchstnotwendige Reformation erfolgen und die eingerissenen Mißbräuche abgeschafft werden mögen. Hier fügt er das Bibelzitat, daß "der alte Sauerteig außgefeget" und durch reine und gesunde Frucht ersetzt werden soll, ein¹.

Dann gibt er eine kurze Erklärung zu diesem Druck, die wie folgt lautet:

"Wann dann ... / mir unter andern auch die kleine Hand-Bibel solches thewren Mannes Theophrasti Paracelsi (welche zuvor noch niemals im Druck gesehen) zukommen / darauß gründlichen zu vernemen / was Religion und Glaubens er gewesen / und was er Theophrastus für ein Theologiam gehabt / und vielfaltig bey mir angehalten worden diese kleine HandBibel auch ans Liecht zu fördern / ... obwol vor meine wenige Person in Theologischen Sachen / ich als ein gering verständiger / zu judiciren mich nicht underwinden wil / auch einem jeden seine Gedancken frey stehen / jedoch befindet sich soviel / daß er diese seine kurtze Aphorismos und Sprüche mit lauter Schrift fundirt und bestättiget hat / daher ich bewogen dasselbe von mir zustellen"².

Thoelde meint, daß die Aphorismen, die in den 40 Kapitelüberschriften zusammengestellt sind, und durch Bibelstellen begründet werden, die theologischen Ansätze von Paracelsus darstellen. Er selbst, als ein nicht so Verständiger, habe diesen Text ohne Prüfung übernommen. Er schreibt

1) 1.Korinther 5, 7 und Galater 5, 9.

2) PARACELTUS: Kleine Handt=Bibel. Lich 1605, S.)(3^{r-v}.

dies wohl alles, um seine Person nur als Herausgeber darzustellen und so die Ursprünglichkeit und Echtheit der Schrift als paracelsischer Text hervorzuheben.

Der Widmungsvorrede folgt eine weitere Vorrede von Thoelde, und zwar

"An den frommen Leser dieses Buches;¹.

Thoelde lobt die große Bedeutung der Buchdrucker-Kunst und ihre Verbreitung. Er wiederholt nun noch einmal das, was schon in der ersten Vorrede über dieses Buch und Paracelsus geschrieben steht und befiehlt es dem frommen Leser in den Schutz des Höchsten. Auf den nächsten vier Seiten ist die

"Vorrede Theophrasti Paracelsi, sonsten Philippus Bombast / von Hohenheim / an den gutherzigen Leser"

abgedruckt. Diese Vorrede des Paracelsus besteht aus einer ganzen Anzahl von Bibelzitaten, die ohne weitere Kommentare aneinandergereiht sind. Diesem Vorwort liegt die von Luther vertretene "Theologia Crucis" zugrunde. Dies zeigt sich besonders im zweiten Absatz des Vorwortes, denn dort heißt es:

"Solche Nachfolgung nun ist das *compati crucifigi commori*, daß Mitleiden / Mitgecreutziget werden / Mitsterben / darauff die gantze heilige Schrift / das Alte und Neue Testament weist unnd dringet /"².

Dieses entspricht ganz der lutherischen Erkenntnis, "Gott kann nur im Leiden und im Kreuz gefunden werden"³. Dieser theologische Ansatz zeigt, daß dieses Vorwort nicht von Paracelsus stammen kann, obwohl auch dieser als Vertreter

1) PARACELUS: Kleine Handt=Bibel. Lich 1605, Seite)(4^r bis))(5^v.

2) PARACELUS: Kleine Handt=Bibel. Lich 1605, ohne Seitenangabe, Vorrede des Paracelsus 2. Absatz.

3) LOEWENICH (1954), S. 15.

einer Offenbarungstheologie gilt¹.

Für Paracelsus war das Hören ein guter Grund für das religiöse Leben, deshalb verlangte er nur den Lehrstand und die Verkündigung². Paracelsus vertritt die Diesseitszugewandtheit seiner Zeit³. In seinen theologischen Schriften sind fast immer sozialpolitische und sozial-ethische Gedanken enthalten⁴. Das vorliegende Werk dürfte in dieser Form nicht von Paracelsus stammen, denn dessen Arbeiten zur Theologie bestehen im großen Anteil aus Bibelauslegungen, Bibelkommentaren und Vorreden mit theologischem Inhalt⁵, und diese sind in der "Kleinen Handt=bibel" nicht erwähnt.

Im Jahr 1684 wird dieses Werk ein zweites Mal gedruckt unter dem Titel:

"Aureoli Theophrasti Paracelsi kleine Hand= und Denck"
BIBEL, oder Einführung zu der geheimden Weißheit und
verborgenen Warheit deß Geistes Gottes und unsers HErrn
Jesu Christi. Woraus zugleich deß gottseligen Autoris

-
- 1) GOLDAMMER (1953), S. 75. Eine Gegenüberstellung von Luthers "theologia crucis" und der "Offenbarungstheologie" und "Diesseitszugewandtheit" bei Paracelsus wird daher problematisiert, daß auch Luther eine "Offenbarungstheologie" vertritt, die wie Paracelsus die Gedanken vom Kreuz, der Nachfolge Christi und der Gotterfahrung im Leiden kennt. So ist er ein das Leben behandelnder, jedoch keineswegs die Diesseitigkeit überschätzender Repräsentant der Denker zur Zeit der Renaissance und des Humanismus.
 - 2) a.a.O., S. 76. Zu der Beziehung von Paracelsus zur Theologie vgl. die umfangreichen Untersuchungen von Kurt GOLDAMMER: PARACELsus (1976), S. 157-175. GOLDAMMER (1967), S. 379. Hier schreibt GOLDAMMER: "Alle Schriften des Paracelsus, insbesondere die theologischen, durchzieht der Gedanke von der natürlichen Bereitschaft des Menschen zum Bösen und von seiner geringen Fähigkeit zum Guten. Andererseits scheint die Entscheidung für das Gute eine Sache des menschlichen Erkennens und Willens zu sein."
 - 3) GOLDAMMER (1948), S. 49.
 - 4) GOLDAMMER (1952), S. 32-60.
 - 5) RUDOLPH (1981), S. 119. Da die Edition der theologischen Schriften des Paracelsus noch nicht vollständig vorliegt, kann eine abschließende Gegenüberstellung der bei Thoelde vorkommenden und von Paracelsus verwendeten sowie dessen Auswahlprinzip der einzelnen Bibelstellen der "Kleinen Handt=Bibel" noch nicht durchgeführt werden. Der Verfasser wird nach Vorlage der noch erscheinenden Bände eine Untersuchung durchführen (siehe PARACELsus: 2. Abteilung, bearbeitet von Kurt Goldammer. 6 Bände (1955-1973)).

Glaube, Hoffnung und Liebe, wider das Vorgeben seiner Verleumder und Lasterer klärlich kan ersehen werden, Nun benebenst einem sonderbaren Tractätlein, genannt, Untersuchung des Glaubens. Im 5. B.M.c. 11. vers. 18. (So fasset nun diese Worte zu Hertzen, und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen auff eure Hand, daß sie ein stätiges Denckmal vor euren Augen seyen.) Zusamt dem Haupt=Schlüssel der Paracelsischen Arcanen. Vor die Liebhaber, zum Druck befördert. Franckfurt und Leipzig, Verlegts ANDREAS LUPPIUS. Buchhändler in Nimwägen. An. 1684"¹.

Vor dem Titelblatt ist ein Kupferstich von Paracelsus abgedruckt. Die Widmung an die Herren des Hauses von Pful "Gegeben eiligst zu Franckfurt am Mayn, den 10. Martii Anno 1684" von dem Verleger Andreas Luppius. Es heißt dann weiter im Text:

"hinterlassene Collectanea Theologica, oder kleine Hand-Bibel, wie dieselbe unter seinen nachgelassenen Erbschaffts-Gütern zu Saltzburg, den 18. Octobr. Anno 1541. in daselbst ordentlich von Notario und Zeugen auffgerichtetes inventarium verzeichnet, auch anfangs allein von wenigen Personen abgeschrieben"².

Der Autor des Vorwortes will hiermit sagen, daß dieses Werk eine Kopie der Handbibel sei, die sich im Nachlaß des Paracelsus befand³. Diesem Werk habe der Verleger noch einige Blätter angefügt, auf denen "Theophrasti gröstes Geheimniss aller seiner Arcanen" abgedruckt ist. Der Widmung folgt die Vorrede von Johann Thoelde "An den frommen Leser"⁴, die Vorrede Theophrasti Paracelsi⁵ und

-
- 1) PARACELUS: Kleine Hand= und Denck=BIBEL ... Frankfurt und Leipzig 1684, Titelblatt. Dieses Werk konnte nicht selbst eingesehen werden, da es über Fernleihe nicht zu erreichen war. Die hier gemachten Angaben wurden dem Werk entnommen von: SUDHOFF (1894), S. 624-626, unter Nr. 418. Eine nochmalige telefonische Rückfrage bei dem von SUDHOFF angegebenen Standort, der Bibliothek Frankfurt, ergab, daß dort nur der Druck aus dem Jahr 1715 mit gleichem Titel vorhanden war.
 - 2) PARACELUS: Kleine Hand= und Denck=BIBEL. Frankfurt und Leipzig 1684, Widmung Bl. +₁-+₅.
 - 3) Vgl. hierzu das auf Seite 37 Ausgeführte.
 - 4) PARACELUS: Kleine Hand= und Denck=Bibel ... Frankfurt und Leipzig 1684, S. 3-4.
 - 5) PARACELUS a.a.O. Frankfurt und Leipzig 1684, S. 5-7.

die 40 Kapitelüberschriften¹, wie es im Druck von 1605 vorhanden ist. Der Text ist bis auf kleine stilistische Änderungen gleichfalls identisch mit der Ausgabe von Thoelde. Der dann folgende Teil ist aber neu angefügt und aus anderen Werken des Paracelsus neu hinzugekommen², und so wird auf diese Weise der Eindruck verstärkt, daß dieses Werk von Paracelsus stammt.

Dies findet in der folgenden Auflage von 1715 seine Fortsetzung. Der Titel wurde ohne Änderungen von 1684 übernommen und als Druckort neu hinzugefügt "Amsterdam / bey Diericks Betkij Erben / Im Jahr 1715"³. Vor dem Titelblatt ist ein Kupferstichbildnis von Paracelsus. Es zeigt ihn mit vollem Gesicht und Oberkörper. Sein Wapen ist rechts, und das Antimon-Quecksilberzeichen ist zu seiner linken Seite abgebildet in einer ovalen Umrahmung, mit der Unterschrift: "Der Weltberühmte Philosophus und Medicinae Doctor AUREOLUS PHILIPPUS THEOPHRASTUS BOMBASTUS VON HOHENHEIM PARACELSUS"⁴.

In diesem Werk sind die in früheren Drucken vorhandenen Vorworte und Widmungen von Thoelde wie auch von Luppius nicht abgedruckt worden. Der Druck beginnt sogleich mit dem Vorwort des "Paracelsus"⁵. Der nachfolgende Text stimmt fast Zeile für Zeile mit der Ausgabe von 1684 überein⁶.

1) PARACELSUS: Kleine Hand= und DENCK=BIBEL ... Frankfurt und Leipzig 1684, S.) (4v-) (7r.

2) SUDHOFF (1894), S. 625.

3) PARACELSUS: Kleine Hand= und Denck=BIBEL ... Amsterdam 1715, Titelblatt. Dieses Werk ist in der Universitätsbibliothek Marburg im Bestand: Bibliothek Wittgenstein, Signatur III Cj 331, vorhanden.

4) PARACELSUS a.a.O. Amsterdam 1715, vor Titelblatt.

5) PARACELSUS a.a.O. Amsterdam 1715, S.):(.

6) SUDHOFF (1894), S. 640 f.

V. DAS "PROCES BUCH"

1. DIE BEDEUTUNG DER ZEICHEN UND SYMBOLE IM TEXT DER HANDSCHRIFT

Das "Proces Buch" enthält verschiedene Zeichen und Symbole im Text. Der Inhalt der einzelnen Rezepte ist nur verständlich, wenn man die Bedeutung der Zeichen und Symbole kennt. Thoelde ging wohl davon aus, daß Landgraf Moritz die Bedeutung der Zeichen bekannt war und hat keine Erläuterung angefügt, wie das in anderen Handschriften manchmal zu finden ist¹.

Die Zeichen und Symbole wurden mit Hilfe der nachfolgenden Nachschlagewerke in ihrer Bedeutung entschlüsselt.

CORDIER, Victor:

Die Chemische Zeichensprache Einst Und Jetzt,
Graz 1928

FRATER ALBERTUS (Albert RIEDEL):

The Alchemist's Handbook, Revised Edition,
Second Printing New York 1976

ROLL, Oswald:

Chymisch Kleynod, Neben angehengten Crollischen
Tractätlein von den innerlichen Signaturen oder
Zeichen aller Dinge und dem Hermetischen Wunder-
baum / dem gemeinen Nutzen zum besten ins Teutsche
versetzt. Frankfurt 1647².

GESSMANN, G. W.:

Die Geheimsymbole der Alchymie, Arzneikunde und
Astrologie des Mittelalters. Zweite, durchgese-
hene und ergänzte Auflage. Ulm 1964.

LÜDY, F.:

Alchemistische Und Chemische Zeichen, Mittenwald
1928.

1) Vgl. hierzu eine Handschrift von Hans Happe aus Nordhausen aus dem Jahr 1572-73, in WILSON (1939), S. 197-206.

2) Die im folgenden angegebene Seitenzahl bezieht sich auf den Traktat "Von den Signaturen".

ORACULUM

Medicinisch=Chymisch= und Alchemistisches
Oraculum ... Ulm und Memmingen 1755¹.

SCHNEIDER, Wolfgang:

Lexikon Alchemistisch-Pharmazeutischer Symbole.
Weinheim 1962.

WALDEN, Paul:

Zur Entwicklungsgeschichte der chemischen Zeichen.
In: Studien zur Geschichte der Chemie. Festgabe
Edmund O. v. Lippmann. Berlin 1927, S. 80-105.

Zeichen Symbol	Bedeutung
	Sonne, Aurum, Gold CROLL S. 58, SCHNEIDER S. 32, GESSMANN Taf. XX, LÜDY Taf. 1, FRATER A. S. 59
	Mond, Argentum, Silber CROLL S. 58, SCHNEIDER S. 29, GESSMANN Taf. LX, LÜDY Taf. 30, FRATER A. S. 59
	Merkur, Argentum Vivum, Hydrargyrum, Quecksilber CROLL S. 58, SCHNEIDER S. 45, LÜDY Taf. 16, GESSMANN Taf. XLVII, FRATER S. 59
	Venus, Cuprum, Aes, Kupfer CROLL S. 58, SCHNEIDER S. 25, GESSMANN Taf. XXXI, LÜDY Taf. 14, FRATER S. 59
	Mars, Ferrum, Eisen CROLL S. 58, SCHNEIDER S. 39, GESSMANN Taf. XII, LÜDY Taf. 10, FRATER S. 59
	Jupiter, Stannum, Zinn CROLL S. 58, SCHNEIDER S. 53, GESSMANN Taf. LXXVIII, LÜDY Taf. 46, FRATER S. 59
	Saturn, Plumbum, Blei CROLL S. 58, GESSMANN Taf. VII, LÜDY Taf. 44, FRATER S. 59
	(Erde) Antimonium, Stibium, Antimon (Spießglas) CROLL S. 59, SCHNEIDER S. 28, LÜDY Taf. 8, GESSMANN Taf. III, FRATER S. 59

1) Aus diesem Werk sind die S. 1-34 bei SCHNEIDER (1962) auf den S. 25-58 abgedruckt und durch die Hinzufügung eines Lexikons und Generalregister mit Synonymenverzeichnis erweitert worden.

Zeichen
Symbol

Bedeutung



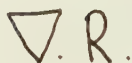
Sublimat, Mercurius sublimatus
SCHNEIDER S. 45, 80, GESSMANN Taf. LXV,
LÜDY Taf. 17



Ignis, Feuer
CORDIER S. 20, CROLL S. 61, SCHNEIDER S. 41,
GESSMANN Taf. XC, LÜDY Taf. 72



Aqua, Wasser
CORDIER S. 20, CROLL S. 61, SCHNEIDER S. 28,
GESSMANN Taf. LXX, LÜDY Taf. 77



Aqua regis, Goldscheidewasser, Königswasser
CROLL S. 59, SCHNEIDER S. 29, GESSMANN Taf. XXII,
LÜDY Taf. 77



Aqua fortis, Scheidewasser
CROLL, S. 59, SCHNEIDER S. 28, GESSMANN Taf. LV,
LÜDY Taf. 77, CORDIER S. 17



Sulphur, gemeiner Schwefel
CROLL S. 61, CORDIER S. 22, SCHNEIDER S. 54,
LÜDY Taf. 75, GESSMANN Taf. LVI, FRATER S. 59



Tartarus, Weinstein
GESSMANN Taf. LXXIV, SCHNEIDER S. 55, LÜDY
Taf. 67



Alumen, Alaun
CROLL S. 59, SCHNEIDER S. 26, GESSMANN Taf. I,
FRATER S. 59, LÜDY Taf. 1



Nitrum commune, Salpeter, Mauer- oder Kellersal-
peter
CROLL S. 60, SCHNEIDER S. 51, GESSMANN Taf. LI,
FRATER S. 59, LÜDY Taf. 3



Sal commune, gemeines Salz
CROLL S. 60, CORDIER S. 22, SCHNEIDER S. 51,
GESSMANN Taf. LIII, FRATER S. 59, LÜDY Taf. 3



Vitriolum, Vitriol, (Dinte) Kupferwasser
GESSMANN Taf. LXVIII, FRATER S. 60, SCHNEIDER
S. 58, LÜDY S. 3



Aes Viride, Grünspan
CORDIER S. 22, GESSMANN Taf. XXIV, SCHNEIDER
S. 25, FRATER S. 60, LÜDY Taf. 4

Zeichen
Symbol

Bedeutung



Acetum destillatum, destillierter Essig
CROLL S. 59, CORDIER S. 22, FRATER S. 61,
GESSMANN Taf. XV, SCHNEIDER S. 25, LÜDY
Taf. 42



Sal armoniacum, Salmiak
CROLL S. 60, GESSMANN Taf. L, SCHNEIDER
S. 50, FRATER S. 64, LÜDY Taf. 49



Arsenicum, weißer Arsenik
CROLL S. 59, GESSMANN Taf. V, SCHNEIDER
S. 30, FRATER S. 59, LÜDY Taf. 24



Antimonii regulus, Antimonkönig, Spies-
glaskönig
GESSMANN Taf. III, LÜDY Taf. 8, SCHNEIDER
S. 27



Cinnabaris, Zinnober
CROLL S. 59, GESSMANN Taf. LXXIX, SCHNEIDER
S. 36, LÜDY Taf. 117



Sal tartari fixum, Weinstein Salz
CROLL S. 61, CORDIER S. 22, FRATER S. 61,
GESSMANN Taf. LXXIV, LÜDY Taf. 69



Oleum, Oel (gewöhnliches)
CROLL S. 60, CORDIER S. 26, FRATER S. 64,
GESSMANN Taf. XLIII, SCHNEIDER S. 47,
LÜDY Taf. 27



Spiritus, ein Geist
CORDIER S. 17, GESSMANN Taf. XIX, SCHNEIDER
S. 53, LÜDY Taf. 105



Spiritus vini, Branntwein (Weingeist)
GESSMANN Taf. XI, SCHNEIDER S. 53, LÜDY
Taf. 105



Misce, mische
GESSMANN Taf. XCVIII, SCHNEIDER S. 46, LÜDY
Taf. 97



Ana, Jedes gleich viel
GESSMANN Taf. XCVI, SCHNEIDER S. 27, FRATER,
S. 63, LÜDY Taf. 87

Zeichen
Symbol

Bedeutung

q. u.

Quantum uis, So viel man will
GESSMANN Taf. CIX, SCHNEIDER S. 48, LÜDY
Taf. 101

B M

Balneum Mariae, Marienbad (Wasserbad)
CROLL S. 60, GESSMANN Taf. LXXXIII,
SCHNEIDER S. 32, FRATER S. 63, LÜDY Taf. 87

Rx

Recipe, Nimm
GESSMANN Taf. C, SCHNEIDER S. 49, LÜDY
Taf. 102

lb

Libra, Pfund
(ein = 12 Unzen = 24 Loth)
CORDIER S. 27, GESSMANN Taf. CI, FRATER S. 62,
SCHNEIDER S. 43, LÜDY Taf. 96

℥

Unica, Unze
(ein = 2 Loth = 8 Drachmen)
CORDIER S. 27, GESSMANN Taf. CI, SCHNEIDER
S. 56, FRATER S. 62, LÜDY Taf. 118

℥

Drachma, Drachme, Quentlein
(ein = 3 Skrupel)
CORDIER S. 27, GESSMANN Taf. LXXXVIII,
SCHNEIDER S. 38, FRATER S. 62, LÜDY Taf. 118

ʒ

Scrupulus, Skrupel
(ein = 20 Gran)
CORDIER S. 27, GESSMANN Taf. CVII, SCHNEIDER
S. 52, FRATER S. 63, LÜDY Taf. 34

~

Solutio, Auflösen, das Solviren
GESSMANN Taf. LXXXI, SCHNEIDER S. 53, LÜDY
Taf. 104

gr

Granum, Gran
GESSMANN Taf. XCIV, SCHNEIDER S. 40.,
FRATER 63, LÜDY Taf. 93

2. DIE EINRICHTUNG DER TRANSKRIPTION

Der Text der Handschrift der "Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel" wird, abgesehen von folgenden Eingriffen, buchstabengetreu unter Beibehaltung der Wortabteilungen, der Großschreibung und der Interpunktion abgedruckt¹:

- 1) Abkürzungen werden aufgelöst².
- 2) u und v werden nach der heutigen Schreibweise aufgelöst.
- 3) s vertritt langes s und Schluß-s.
- 4) Nicht aufgenommen sind fehlerhafte Wiederholungen.
- 5) Schnörkel zur Beschließung von Textabschnitten werden durch Punkt ersetzt.
- 6) Zeichen und Symbole werden wiedergegeben, wie sie in der Handschrift benutzt werden³.

1) HEINEMEYER (1978). HÖBNER, S. V-IX.

2) Die Abkürzungen wurden aufgelöst unter Zuhilfenahme des CAPPELI (1961).

3) Die Zeichen und Symbole wurden im Abschnitt V 1. in ihrer Bedeutung im Text aufgelöst.

3. ÜBERSCHRIFTEN DER EINZELNEN ABSCHNITTE UND REZEPTE DER HANDSCHRIFTEN

DE ANTIMONIO	4 r
Ein oleum ☉ midt dem salgemmae	4 r
Ein ander oleum ☉ midt ☿ subl. [imatol]	4 v
Oleum ☉ midt dem ✱ extrahirt	5 r
Ein schon durchsichtig roht vitrum ☉ zu machen	5 v
Ein gelb vitrum ☉ durchsichtig wie Jachzincken zu machen	5 v
Ein ander gelb vitrum ☉	6 r
Ein gelb vitrum ☉ per Se	6 v
Ein pulver undt Liquorem aus dem ☉ zu machen, wilches beijdes in der artzeneij innerlich undt auch in wunden zugebrauchen, und ein vortrefflich Arcanum undt medicin ist	7 r
Ein andern Liquorem ☉ zu machen zu umbfressenden alten schaden	8 r
Einen gemeinen Regulum ☉ zu machen	8 v
Mercurium ☉ zu machen	9 r
Den ☿ aus dem ☉ zuziehen	9 v
Flores ☉	
Die weißen, gelben undt rohten Flores zu machen in einer sublimation	10 r
Die flores ☉ durch ein sonderlich instrument undt handtgriff zu machen	10 v
Den ☉ zu fiegiren, undt in ein wun- derbarlich Medicin zu praepariren	11 v
☉ durch den ☉ zugiesen, das es schon undt fein wirdt	12 v
Ein ander Modus das ☉ durch den ☉ zugießen, undt bekompt das ☉ dadurch eine schone hohe farbe	13 r

Eine verseigerung uff den ♂ 13 v

Ein process, wie man aus dem Antimonio
ein Universal tinctur, undt vortroffliche
Medicin praepariren soll 14 r

DE MERCURIO 15 r

Ein oll aus dem ♀ undt einen fixen
praecipitat zu machen 15 r

Ein ander schoner praecipitat, wilches
ein ubberaus schone undt hoche farbe
gewint 16 v

Einen gemeinen praecipitat zu machen 17 r

Eine sondere schone arth uff den
Mercurium sublimatum 17 v

Ein ander arth uff den ♀ zu
sublimieren 17 v

Noch ein arth ♀ zu sublimiren, wie
man ihn gemein in den Apoteken findett 18 r

Mercurium sublimatum widderum zu
vivificiren oder lebendig zu machen 18 r

Ein ander modus den ♀ zu vivificiren 18 r

Aus ♀ Zinnober zu machen 18 v

Dißen 33 kan man also widderumb
vivificiren 18 v

Den ♀ zu reinigen undt ihm sein
schwartz zu nehmen 19 r

Ein Amalgama ① midt ♀ 19 v

Ein Amalgama ② midt ♀ 19 v

Ein Amalgama 4 undt ♀
midt ♀ 20 r

DE SULPHURE 20 v

Ein oleum ♂ zu machen 20 v

Ein ander oll aus schwebell 20 v

Ein Rubin roht oleum ♂ 21 v

Fixen ♂ zu machen 22 r

① undt ♂ zu figiren undt
zusammen zuvereinigen 22 r

Die Flores ♂ zu machen zu der
Medizin 22 v

DE VICTRIOLO	23 r
Die weißen undt rohten spiritus $\oplus$ undt dan auch ein roht oll in einer Disti- lation zu machen	23 r
Das sueße oleum $\oplus$ ist am geschmack wie ein Zucker	24 r
Den $\triangle$ aus dem $\oplus$ zu ziehen undt dan auch ein Rubin roht oleum daraus zu machen	24 v
Ich habe auch den Spiritum undt oleum $\oplus$ uff volgendern modum gemacht	25 r
Das Sal $\oplus$ zu machen	25 v
Einen schonen hochgradirten $\oplus$ aus dem $\oplus$ zu machen	26 r
Den Grunspan zu der Alhemeij recht zu praepariren	26 r
Ein andern schonen hochgradirten $\oplus$ zu machen aus dem $\ominus$	26 v
Voriger obgemelter $\oplus$ so man praepariren will, soll anfanglich also gemacht werden	26 v
Einen gemeinen $\oplus$ zu machen	27 r
DE SALIBUS	27 v
Ein oll oder den spiritum aus gemeinem saltz zu ziehen	27 v
Ein ander oll aus gemeinem $\ominus$ per se	28 r
Ein ander artt wie mann das saltz oll machen kann	29 r
Wie man den spiritum $\ominus$ aus den don- kugeln herrubber treibt, solches hadt mich mein Genediger Furst undt herr gelehrett, derwegen acht ichs unnötig alhir auch zuvermelden	29 r
Das rechte salpeter ∇ zu machen	29 v
Sal armoniacum zu sublimiren	30 v
Das Salmiac ∇	30 v
Einen schonen Crocum Martis zu machen	31 r
AEsustum zu machen	31 r
Tutia zu praepariren	31 v
Arsenicum zu sublimiren undt figiren	31 v

Die Spiritus vini undt Aquafortis zu- beschließen	32 v
Kupffer aus eijßen zu machen	33 r
Wie man das gekornete h zum abtreiben machen soll	33 r
Bleijglas zu machen	33 v
Die gläße zubestreichen das sie im $\triangle$ woll halten, undt einen guten Lutum zu machen	34 r
Lutum	34 r
Har zu ferben	34 r
Einen brieff, geltt undt dergleichen in einen stein zu bringen	34 v
Ein modus wie man baltt solviren kan	34 v
Wie man silber, kupffer undt meßing vergulden kann	35 r
Ein ∇ zu machen damidt man v tall undt v vergulden kan	36 r
Eine feine versilberung uff f undt meßing	36 v
Ein herliche frantzosische $\odot$ farbe, da midt man bleich $\odot$ hoch ferben kann	36 v
Eine heimliche $\odot$ farbe	37 r
Eine gute gluefarbe	37 r
Ein gutt gluewachs	37 r
Ein guter sodt silber damit auszu- sieden	37 v
Ein sodt kupffer vom D zu siedn	37 v
Ein sodt D vom f siedn	37 v
Ein Cement pulver dadurch man die D figiren, undt wie man sie ferner in gutt warhafftig undt beständiges $\odot$ tingiren undt gradiren kann	38 r
Diße gemachte undt fiegirte D gradirte ich also	38 v
Wie man das $\odot$ spiritualisch machen undt ubber den helm treiben kan	39 r
Ein Oleum $\odot$ undt Aurum potabile	39 v
Ein ander Aurum potabile	40 r
Wie man die Tinctur aus allen Metallen extrahiren kann	41 r

Erich Langen sein Universal regell wie man alle tincturen inbringen soll	42 r
h oder Saturnum zu sublimiren	43 r
Die Anima Jovis wirdt also herausge- tribben per sublimationem	43 r
Die Quinta essentia aus dem Tiriach zu extrahiren ist ein helich gutt stuck	44 r
Das oleum  hierzu praeparir ich also	44 v
Oleum Succini	45 r
Dis oleum Succini Rectificir also	45 v
Den weißen Spiritum, undt dan auch ein gelbes undt rohtes oll vom Terpentini zu machen	46 r
Campher Oll	46 v
Mastix Oll	46 v
Oleum Picis	47 r
Eijer Oll	47 r
Biebergeill Oll	47 v
Ein oll so oleum Lateris genandt wirdt	47 v
Oleum Juniperi aus den wacholder bieren	48 r
Oleum Juniperi aus dem holtze per descensum	48 v
Mandell Oll	48 v
Camillenblumen Oll	49 r
Oleum Hijpericonis oder Johannes blumen oll	49 v
Ein ander Modus wie es die wundtartzte bereiten	50 r
Ein oll aus alten Leinen Duch oder Lumpen	50 v
Ein wundtoll zu allerhandt alten schaden zu gebrauchen	51 r
Ein Liquor heijlett fisteln undt andere alte schaden	51 v
Eine gute wundtsalbe	52 r
Die Runnen undt Masen des angesichts undt aller orten zuvertreiben, undt ein schone hautt zu machen	52 r
Ein gutt Zahn waßer, wilches weiße Zahne macht, undt den mundt frisch erhellet	52 v
Ein Zahn pulver weiße undt wolrichende Zahne zu machen	52 v

Einen guten Tiriach zu machen	53 r
Ein gar gutt Aqua vitae der versperten brust, auch bosen kalten magen undt vor den schlag	54 r
Einen brantewein vor den husten zu praepariren	54 v
Ein gutt Augen ▽	54 v
Wie Man allerhandt steine machen soll, den Edlen an der farbe gantz gleich	56 r
Praeparatio Christalli	56 v
Saphir zu machen	57 v
Schmaragt zu machen	57 v
Topasion	58 r
Hyacinth	58 r
Bleijaschen zu machen	58 r
Rohtt glas zu machen	58 v
Schwartz glas zu machen	58 v
Roth verglasen	58 v
Praeparatio smaragdi	59 r
Rubini	59 r
Hijacinthidis	59 r
Das blauw uff Saphir hab ich also gemacht	59 v
Das rohte belangett	59 v
Schmaragden hab ich also gemachtt	60 r
Hijacinth.	
Diße steine hab ich also gemachtt	60 r
Demnach ich gar gewis weiß, auch selbst gespurret undt gesehen, das in dem Vitriol, undt alles was von Kupffer ist, eine warhaff- tige Tinctur verborgen stecktt, als hab ich ihm allerhandt nachgedacht, wie ettwan solche Tinctur so im Kupffer undt Vitriol verborgen ligtt offenbahr gemacht, undt in ein Medicin zur transmutation der Metallen mochte ge- bracht werden, als hab ich enttlich nachvol- genden modum zuvor suchen beij mir entt- schloßenn	61 r
Wiltu es nuhn fermentiren, figiren, undt ferner zu einer tinctur bringen, so procedir weiter wie volgett	67 r
Honig Oll zu machen	68 r
Wachsoll zu machen	68 v
Menschen blutt zu distiliren	69 r

4. TEXT DES "PROCES BUCH"

(Signatur MS Chem 97 fol. 1^r - 69^v)

JOHANN THÖLDEN PROCES BUCH

Innenseite
Einband

Dem Durchleuchtigen Hochge-
bornen Fürstenn undt Herrn, Herr
Moritzen, Landtgraffen zu Heßen,
Graffen zu Katzenelnbogen,

1^r

- 5 Dietz, Ziegenhain, undt Nieda.
Meinem genedigen Fürsten undt
Herrnn.

Durchleuchtiger Hochgeborner, genediger
Fürst undt Herr, demnach E[ur] F[ursthlich] G[naden]
an mich in gnaden begehret, dero selbigen
ettliche sachen undt praeparationes,
5 so bejdes in Medicina, undt dan auch
sonsten in Alchemia zugebrauchen, midt-
zuteilen.

2^r

- Wan dan solche meine erfahrung noch
zur zeitt sehr geringe, so hab E[ur] F[ursthlich] G[naden]
10 ich mich doch in deme zu pariren, undt
E[ur] G[naden] solche meine geringe erfahrung
midtzuteilen schuldig erkant.
Habe derwegen, was dißesfals an-
hero mein wißentschafft in dißem
15 buchlein zu Papir bracht, thue
E[ur] F[ursthlich] G[naden] hirmidt solches in underthe-
nickeitt

dediciren undt ubbergeben, underthenig
bittende, E[ur] F[urstlich] G[naden] wollen solch ge-
ring schetziges buchlein in genaden an-
nehmen, undt mein genediger Furst
5 undt herr sein, midt dero erpietung,
da ich hinforder ettwas hochers, beßers,
undt vortrefflichers, nicht allein aus
meinem fleis, sondern auch von
andern guten leuten (in wilchem
10 ich dan so fern mihr Gott genade
undt gesundtheitt verleihett jderzeitt
an mihr demselbigen nachzuforschen
nichts nicht will erwinden laßen.)
bekomme undt erfahre, das E[ur] F[urstlich] G[naden]
15 daßeibige als dan ferner auch soll midt-
getheilett werden undt unverhalten bleiben.
Wilches E[ur] F[urstlich] G[naden] ich in underthenikeitt
nicht vorhalten sollen. Datum den 18.
Maij Anno [15]94 E[ur] F[urstlich] G[naden]

20 Undertheniger undt
gehorsamer

Hannß Thölde
etc.

DE ANTIMONIO.

4^r

Ein oleum $\overset{+}{\circ}$ midt dem salgemmae.

- Rc. Antimonium gantz klein geribben 1 part, Sal
gemmae 1/2 part, Ziegelmehl dreijmahll soviell als
5 die Materia zusammen wigkt, und dannoch dreij-
mahll so viell Ziegelbrocken, das der Ziegelbrocken
so viell am gewichte ist als des Ziegelmehls,
das misch zusammen, distilirs durch einen Retorten
so von gutem Zeuge gemacht, so kompt erstlich
10 ein ∇ letztlich wirdt das ∇ also kommen, als
so du einen eijsern löffell under helst, und darin
fallen lest, wirdts werden wie milch, undt wan
Du daßelbige Zeichen siehest, so thue das ∇ aus der
vorlage, dan schlag sie widder vor, und verlutir
15 sie woll, treib das $\triangle$ starck fort, und ver zag
nicht, so kompt das oleum gelbe, wilches
gar schwer am gewichte ist, so man daßelbige
oll in einen kolben thutt, setzet den selbigen in sandt,
undt gibt ihm einen halben tag gut starck $\triangle$,
so schmelzett das oll zusammen, undt coagulirt
sich zu einem braunen stein, den stein solvir
uff einer glastaffell im keller, so wirdt ein
5 oll daraus durchsichtig wie ein Rubin.

4^v

Ein ander oleum ☩ midt
subl. [imato].

- Rc. ☩ in ein subtiell pulver geribben, und ☿
sublimatum auch klein geribben, das ☩
10 nimh 1 lb, undt des sublimats 1/2 lb, gib
ihm erstlich gelinde △, darnach starck △
ettliche stunde, und distilirs also durch einen
Retorten, so kompt ein bluttrohtes undt
dickes oll, dißes oll wirdt zu wunden und
15 alten schaden gebrauchett, als zu fisteln frantzo-
son und dergleichen.

Oleum ☩ midt dem ☩ extrahirt.

5^r

- Rc. ☩ 1 lb. stos ihn aber nicht zu klein, sondern
grob, thue ihn in einen tiegell, und setze ihn
ins △ wan anfehett zu riechen, so wirff
5 1 gr Borrass darin, darnach wan es weich wirdt,
so geus es uff einen kalten stein, demnach stos
es widder, thues in einen tiegell, den setz uffs △
undt wirff aber 1 gr Borrass dazu, das thue zum
dritten mahll, letztlich reibs klein unbegreiflich,
10 und geus guten starken ☩ daruff, wilcher
dreijmahll distiliert, vermachs in einem glas,
kolben gar woll, undt ruere es des tages
zweijmahll umb, undt behaltt es an einem
warmen ort, so wirdt der ☩ roht,
15 das geschieht ungefehr in 2 oder 3 Monaten,
darnach der ☩ scharff, und die Materia warm
gehalten wirdt, die extractio geus ab in einen
kolben, verlutir ihn woll, und distilirs midt
sanftem △ bis die tropffen ettwas rohtlecht werden,
dan schlag einen anderen Recipienten vor,
stercke das △ undt treibs bis nichts mehr gehen

5^v

will, dis oll hadt ein rohtbraune farbe, und
gibt 1 lb. ☉ ungefehr 2 gr oll, darnach der

5 ☉ gutt gewesen.

Ein schon durchsichtig roht vitrum
☉ zu machen.

Rc. ungarischen ☉, den reib klein, undt reib
noch so viel Borrass dazu, undt thue es under-
10 einander geribben in einen schmelztiegell
undt las es zusammen rein fließen, geus
aus in ein Meßingbecken so wirdts schon.

Ein gelb vitrum ☉ durchsichtig wie
Jachzincken zu machen.

15 Rc. Guten ungarischen ☉, rohen ☿ undt ☽
ana, reibs klein zusammen, die Materia
thue in einen schmelztiegell, den tiegell
decke fleißig zu, undt las es furm balge woll
fließen,
wan es woll gefloßen, so nihm den tiegell
aus, klopf ihn, und las ihn von sich selbst
erkalten, so findestu in fundo einen Regulum
den Regulum reib klein, thue ihn in einen neuwen
5 tiegell, undt lutir einen andern tiegell daruff,
setze den tiegell in ein Circkell Δ das gelinde
ist einen gantzen tagk, zuleztt gib ihm dan
ziemliche hitze, das die Materia woll fliese,
dan las erkalten, so hastu das glas, deßen
10 nihm einer erbes gros, reibs klein undt subtiell,
geus ein halb glas feinen wein daruff,
las ein nacht stehen, morgens soll man den
wein trinken purgirtt, doch nicht so gar scharff.

Ein ander gelb vitrum ☿.

- 15 Nihm ☿ klein, geribben, darunder thue 1 theill
☞ undt 1/2 theill ☉ auch geribben, das las im
windtoffen, oder furm balge zusammen fliesen,
wans gefloßen so nihms aus dem △, klopffe
den tiegell, undt las erkalten, so gibts in fundo einen
konig,
den ☞ reib klein, undt reib noch soviell
Borras dazu, las es rein zusammen fließen,
dan geus in ein Meßingbecken fein dunne
aus, so gibt es ein gelbe durchsichtig glas,
5 so es aber lange im floße steht, so wirdt das
glas letztlich weiß.

6^v

Ein gelb vitrum ☿ per Se.

- Rc. ☿ so fein langspitzig undt schone lange klare
oder weisse stralen hadt q. u. dan calcinir
10 erstlich mith lindem △, darnach sterker wie dan
breuchlich undt dem artisten bewust ist,
leufft der ☿ zusammen das ehr knetig wirdt,
so mus ehr widder geribben, undt aber calci-
niert werden, wie zuvor, undt das so oft
15 repetirt, bis der ☿ nicht mehr zusammen leufft,
auch ziemlich weiß worden, nicht mehr brent
oder raucht, undt sein ☞ gar davon kommen,
den calcinirten ☿ thue in einen tiegell, las ihn
furm balge woll fließen rein zugedacht, undt nihm
des glases oder der Materia midt einem
7^r gluenden eijsen aus dem tiegell, las erkal-
ten doran, undt wan dir das glas an der
farbe gefeltt, so geus es aus in ein Meßing-
5 becken so ist es bereitt zu nachvolgendem
Werck.

Ein pulver undt Liquorem aus dem ☩
zu machen, wilches beijdes in der artzeneij
innerlich undt auch in wunden zugebrauchen,
10 und ein vortrefflich Arcanum undt
medicin ist.

Nihm vitrum ☩ so fein gelb durchsichtig
undt ohn allen zusatz wie oben gelehret ge-
macht, als viel du wiltst, das reib klein
15 als du kanst, thue es in ein glas, geus guten
Distilirten ☩ daruff, so gar starck, ettlich
mahll distilirt, undt gar kein Feces mehr darin-
nen sindt, sigillirs cum Luto Sapientiae, stels
an die sonne, uff den offen, oder sonst der-
20 gleichen werme, las ein zeittlang stehen,
so ferbett sich der ☩ gar hoch schon undt
durchsichtig wie ein Jachzinck, den ☩ so ehr
genung extrahirt undt sich geferbett, geus ab,
undt frischen ☩ daruff, undt extrahir wid-
5 der wie zuvor, das repetir so offft midt
neuwem ☩, bis sich kein ☩ mehr ferben will,
so bleibt ein Caput mortuum in Fundo, den-
selbigen residans thue weg ist fur nichts
nutze, den gesamleten ☩ aber, so sich
10 geferbett, thue in ein glas kolben, undt
distilir den ☩ in Baln: Mar: davon, so
bleibt in Fundo ein gelbe fix pulver, wilches
eines sueßen geschmacks gleich wie sues
holtz. Dißes pulvers 6 oder 8 gr inge-
15 nohmen morgens nüchtern und 4 oder
5 stunde darauf gefastett, curirt wunder-
barlich den menschlichen Corper, macht
weitt umb die brust, treibt den schweis,
undt nimpt durch den speichell alles
20 boses umb die brust hinweg, undt

macht sonsten keine Sedes, wie ich dan et-
lich mahll solches probirt, auch selbstn inge-
nohmen, undt also befunden habe.

So man nuhn dis pulver, uff ein glasdaffell

- 5 in keller legt, so solvirt sichs in einen Liquorum,
midt dißem Liquor hab ettliche wunden
geheijlett auch in alten umbfreßenden schaden
viell gutes darinnen erfunden, undt heijlet
die frischen wunden ohn allen sonderlichen
10 großen schmerzen oder wehtage, auch ohn
allen schwulst undt eijter, in kurtzer
zeitt wunderbarlich.

Ein andern Liquorem ☩ zu machen
zu umbfreßenden alten schaden.

- 15 Rc. ☩ klein geribben, undt halb soviell ①, under-
einander gemischt, dan in einen irden pott
oder in einen morsell gethan, angestacktt
undt darin ausgebrantt wie man ① undt
☩ ausbrennt undt zuthun pflegtt,
so wirdt ein braun glas daraus, das reib
klein, thues in einen kolben, geus distilir-
ten ☩ daruff, wilcher keine Feces mehr hadt
undt stels an die werme, so extrahirt der
5 ☩ undt ferbett sich, wan sich nichts mehr
ferben will, so zeuch den gesamleten ☩ in
B.M. ab, so bleibt ein pulver im grunde
das solvir im keller, gibt einen Liquorem
der in alten umbfreßenden schaden, als
10 krebs, wolff, fisteln undt dergleichen
viell thutt, undt fur ein geheimnis zu-
halten ist.

Einen gemeinen Regulum ☿ zu machen.

- Rc. ☿ undt ☿ crudum ana, ides 1 part, ① 1/2 part,
15 reibs undereinander, thue die Materia in
einen tiegell, setz ihn in einen windtoffen
oder furs geblase, las es fein rein undt woll
fließen, dan heb den tiegell aus, kloppf undt
las ihn erkalten so findet man den ☿ in Fundo.

Mercurium ☿ zu machen.

gr

- Dißer Proces ist mir für gewis gegeben
worden, ich hab ihn aber selbstn nicht versucht.
Rc. Regulum ☿ wie obsteht q. u. den reib unbe-
5 greifflich klein, dan nihm auch so schwer guten
klaren ✱ undt reib ihn zu dem Regulo ☿,
undt geus einen guten scharffen wein ✱
doran, das die Materia so dicke wirdt wie
ein muß oder brey, dan setz es in gelinde
10 werme, das es ungefehr in 8 tagen in-
trocknett, wan es dan trocken worden,
so reib die Materia widder klein, geus neuwen
wein ✱ daruff, das es wie ein brey wirdt,
trockne es aber 8 tage lang, in gelinder sub-
15 tieler werme, das anfeuchten und aus-
trocknen thue zum 3 mahll, wan es dan
also 3 wochen gestanden, so nihms undt reibs
off einem reibestein gar klein, thue ihn in
einen kolben, undt sublimir ihn, den sublimat
20 vivificir, wie man midt anderem ♀ ♀ zu thun pflegt.

Den ☿ aus dem ☿ zuziehen.

9^v

- Rc. ☿ 1 lb: rohen ☿ 1/2 lb alles klein geribben, die las lauter ineinander fließen, undt geus zum konige, den ☿ thue hinweg
- 5 undt las das bleichmahll widder fließen, geus aber einen ☿, dis fließen undt giesen thue so oft, bis keinen konig mehr geben will, undt alles zu bleichmahll worden, das bleichmahll reib letztlich klein, und geus
- 10 ein gute scharffe laugen von Buchenaschen gemacht daruff, las in einen verglastem geschir stehen 3 tag undt nacht an der werme, undt zeuch ihm sein rohte aus, das extrahiren thue so lange, bis du die rohte
- 15 alle ausgezogen, und sich keine rohte mehr in die laugen begeben will. Die gesamlete geferbte laugen nihm, thue sie in ein weitt glasern geschir, geus kaltt ▽ dorin, so faltt die rohte zu boden, dan seige die lauge ab von der rothe, undt thue die
- 10^r rothe besonder, die lauge thue widder in das vorige glaßerne geschir, nihm ein burste, undt duncke sie in scharffen ☿ spreng den
- 5 ☿ midt der bursten in die laugen, so fellt aber röhte, das abgießen der laugen undt insprengen des ☿ thue ettlich mahll, undt so oft bis keine rohte mehr fallen will, die gesamlete rohte, las gelindtlich abrauchen
- 10 undt trocken werden, so hastu den ☿ ☿, die laugen undt den ☿ aber las gar abriecken so bekommt man den ☿ auch widder, den kan man aber brauchen.

Flores ☉

- 15 Die weißen, gelben undt rohten Flores
☉ zu machen in einer sublimation.

- Rc. ☉ 1 oder 2 lb, den reibunbegreiflich klein
thue ihn in ein steinern oder irdenen kolben,
setze 3 blinde helm daruff, deren iden
20 oben ein loch habe, lutir die helme woll uff-
einander uff den kolben midt gutem Luto,
dan fahe gemachsam an zu sublimiren in
primo gradu ignis, stercke das $\triangle$ bis in den
4 gradt alles durch den sandt, im 4
gradt erhalt das $\triangle$ 12 stunde, so findestu
5 im understen helm die rohten, im mittelhelm
die gelben, undt im obersten die weißen
flores ☉.

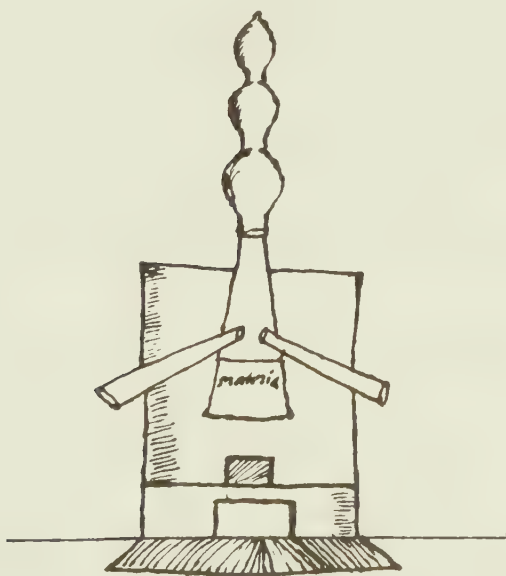
10^v

Die flores ☉ durch ein sonderlich instrument
und handtgriff zu machen.

- 10 Rc. ☉ q. u. in ein subtill pulver geribben, den
geribbenen ☉ thue in ein irden kolben,
wilches zwo roren hadt, die da von unden
uff ubber sich stiegen, undt ein wenig im kolben
vorgehen, undt soll der kolbe am boden flach
15 undt breidt undt nicht rundt sein, wie hierunden
verzeichnett, setze uff den kolben 3 blinde
helm uffeinander, undt sollen die understen
zwen helm ider ein loch haben, das man einen
finger geraum hinnein bringen kan, der
20 oberste aber soll gantz sein undt kein loch haben,
dan lutirs woll, undt setze den kolben in seinen
gehorig offen, gib ihm anfenglich gelinde $\triangle$, dan
sterke wie man sonst die Flores zutreiben pflegt,
so geht die lufft durch die helm röhren, in den kolben

11^r

- undt kan sich die materia von wegen der lufft destobas
5 enttschließen, undt voneinander theilen, das die flores stiegen
· können, undt treibt die lufft solche auch desto ehr ubber sich zu
der sublimation, wan man nuhn mercket das sich nichts
mehr sublimiren will, so las das $\triangle$ gemacht erkalten,
undt nihm die Flores aus, der kolbe midt den röhren zu
10 dißem werck, mus also sein wie alhir verzeichnett.



Den ☯ zu fiegiren, undt in ein wunder-
barlich Medicin zu praepariren.

11^v

- Rc. ☯ den reib uff einem stein, das ehr un-
greifflich ist, darnach ① auch so viell undt
5 klein geribben, undt zusammen in einen
verglasten topff gethan woll vermischt
undt in ein circkell △ gesatztt, so brents
von sich selbst aus, undt gibt einen giff-
tigen geroch von sich, wans ausgebrant undt
10 erkaltett, so reib die materia klein, undt
sueße den ① vom ☯ midt warmen ▽ woll ab,
das ehr gar davon komme, dan las woll
trocknen, undt so schwer der ☯ wigt,
so schwer setz ihm widder geribben ① zu,
15 brens aber aus wie zuvor, den ① sueße
aber ab und procedir zum 3 mahll midt zu-
satz des ① undt ausbrennen so wirdt der ☯
weis, letztlich sueß es aber woll ab, das der
① widderum gar davon kompt, undt
20 trockne es woll, wan das geschehen,
so thue den ☯ in ein gefes, geus guten
spiritum vini oder Rectificirten brante-
wein daruff, den steck an undt verbrenn da-
ruff, das abbrennen midt neuwem spiritum
vini oder brantewein thue oft oder ettlich-
5 mahll, darnach geus widder spiritum vini
oder brantewein daruff, in einem glaskolben,
lutir einen anderen kolben daruff, undt setz
es in zu digeriren in gelinde werme 14 tage,
dan zunde den Brantewein an, undt bren ihn
10 aber davon, undt dan den selbigen weißen ☯
so klein geribben sein soll, in einen schmelzt-
tiegell gethan, den setz in einen windtoffen
einen gantzen tagk woll zgedacht, undt

12^r

- las also ausbrennen oder ausgluen, darnach
15 klein geribben, undt uff ein glastafell ge-
than in keller, das es sich zu einem ∇ solvir
das ∇ coagulir widderum gar gelinde,
das solviren undt coaguliren so es im ersten
mahll nicht fix genug, soll so oft repetirt
20 werden, bis die materia im $\triangle$ nicht mehr
raucht, sondern uff einer gluenden kolen
bestendig stehen bleibt, dosis 2, 3, oder 4 gr.
nach gelegenheitt der person, abents undt
morgens ingenohmen in Brantewein oder
anderen wein, undt darauff gefastet.
Mitt dißem pulver sindt ettliche personen
5 so innerliche schaden undt gebrechen im leibe
gehabt, auch mitt den Frantzosen behafftet
gewesen wunderbarlich curirt worden,
wie ich selbstn gesehen, doch mus mans
ein zeittlang aneinander brauchen, dar-
10 nach die kranckheitt lange gewehrth.

12^v

⊙ durch den ☯ zugiesen, das es
schon undt fein wirdt.

- Rc. Guten ungarischen ☯ 2 loth ⊙ 1 loth
das schmelzte zusammen, in einem tiegell
15 geus aus in ein giespockell so mitt wachs
geschmieret, klopfes und las kaltt werden
den  schlag ab, setz ihm widder soviell
neuen ☯ zu wie zuvor, schmelzt es aber
undt geus auch, den  schmelzt zum
20 3 mahll mitt frischem ☯ letztlich nimh den
abgeschlagenen  setz ihn uff ein treibscherbell
undt verblas ihn so wirdt ehr fein. Man mag
auch wohl den  nehmen, off ein treibscher-
bell under die Muffell setzen, undt ein zeitt

13^r

- darunder stehen laßen bis sich der ☯ davon
5 verraucht hadt, dan ein wenig ☿ zusetzen
das es sich damidt anseuth, dan also uff
ein Cappellen gesetztt, undt mehr ☿
dazu gethan, undt dan daruff abgeribben
wie man zuthun pflegt bis es blickett
10 undt fein wirdt.

Ein ander Modus das ☉ durch den ☯ zugießen,
undt bekompt das ☉ dadurch eine schöne hohe farbe.

- Rc. ☯ 4 loth ☿ 1 loth kupfferschlag 1 loth ☉ 2 loth
las zusammenfließen, undt geus es zum ☞.
15 Den Regulum nihm, undt setz ihm zu 2 loth neu-
wen ☯ allein, undt geus es damit aber durch
zum konige, das thue zum 3 mahl, das du
ihm widder 2 loth ☯ allein zusetzen, dan
verblas den ☞ so ist dein ☉ fein, undt
20 hadt einen hohen gradt bekommen.

Eine verseigerung uff den ☯.

13^v

- Rc. ☯ dadurch das ☉ ist gegoßen worden 1 Marck
♂ feylen 2 loth ♀ 1/4 loth ☿ 2 loth gleth 2 loth,
das schmelzt undereinander, undt geus in
5 ein giespockell, dan schmelzt es widder in einem
neuen tiegell, undt setz ihm zu ein wenig
☿ undt gleth, undt schlag es damidt nidder,
wirff gegoßen oder gefloßen ☉ dazu, undt
las es im floße woll treiben, dan geus es
10 in ein giespockell, die ☞ so es geben,
treib ab uff einer Cappellen, so findestu das
☉ undt ☽ so noch darin geweßen, dißes
mag man midt frischem ☯ widder durch-
gießen wie man zuthun pflegt, so bekompt

15 man das  rein, den selbigen  dadurch
du das  widder gegoßen, verseigere
aber so findestu dein  undt  undereinander
in der giespockell am konige, den 
treib ab, undt scheidet ihn in einem , so
20 hastu dein  undt  aller widder.

Ein process, wie man aus dem Antimonio
ein Universal tinctur, undt vortroffliche
Medicin praepariren soll.

14^r

Dißen nachvolgenden process, hab ich einsmahls
5 zu Erffurth im Closter uff dem Petersberge
aus einem alten buch abgeschribben, hab ihn
aber noch nicht versucht, mich duncket aber
so man recht damit procedirte, es solte der
natur gemeß sein.
10 Nihm  1 part  1 part  auch 1 part, dadurch
mach den Regulum  derselbige Regulo 
wirdt von den weisen meistern genandt 
philosophorum und der Signatstern der Natur-
kundiger, den  reib gar klein, ist sein 1 part,
15 so nihm  undt gemein  ana auch ides 1 part,
reibs under den Regulum, und setz es in ein
sublimir geschir, darinnen es nicht hoch zu steigen,
in furnum philosophorum, und sublimirs zu-
sammen cum igno lente, zu 3 mahlen, so fuhr
20 der   oder der Signatstern die 5 essentia
 wilches  philosophorum ist und die 5 essentia
midt uff,
und wirdt ex , , undt , ein ding und
ein wesen, dan nihm die materia, so sich
christallinischer arth nach sublimirt hadt
figir und Reverberir sie verschloßen in
5 einem alchymistischen Reverberatorio, braun

I
sepa-
ratio

subli-
matio

14^v

Reumbe,
Ratio et
fixatio

- roht wie ein Granat, wan das geschehen
so geus guten Spiritum vini darauff, und
extrahir die rohte herhaus, und was in fundo
bleibt, thue hinweg, so hastu purum ab impuro
10 geschieden den S.V. zeuch ab in B. Mariae,
so bleibt die Tinctur am boden, die soll dan
mihl feinem ☉ fermentirt werden, wilche
tinctur den menschlichen Corper, und alle
außetzig und unvolkommene Metalla
15 off ihr hochste gesundheith Reducirt und
transmutirt, man kan auch alle edell
gesteine damit machen und zu wegen bringen
auch sonst viel wunderwerk mehr
daraus verrichten, darum es billich
20 Lapis philosophorum genandt
wird.

Digestio
et putre
factio

Distillatio
et 2 separatio
Fermentatio

DE MERCURIO

15^r

Ein oll aus dem ♀ undt einen fixen
praecipitat zu machen.

- Rc. Einen gemeinen ♀ sublimatum, den
- 5 reib klein, leg ihn uff ein eijsenblech in keller,
so solvirt sich der sublimat, undt fleust in kurtzen
tagen in ein lauter ▽ das ▽ distilir durch
einen filtz oder Papier, das die feces davon
kommen undt klar werde. Deßelbige
- 10 nihm dan 1 lb: thues in ein vorlage, dan
nihm ⊕ und ① ana, reibs zusammen, thues
in einen kolben, undt setz einen Helm da-
ruff, schlag die vorlage darin voriges ▽
gethan vor, fahe an zu distiliren, erstlich
- 15 midt lindem, darnach midt starckern △,
undt treib die flegma sampt den spiritus
in das ▽ ♀, undt treibs so lange, wie man
ein gemein ♀ sonsten zubrennen pflegt,
bis keine spiritus mehr gehen, sondern aller
- 20 herruber sindt, so wirdt das ▽ roth gelb,
dan nihm daßelbige ▽ s, thues in einen
kolben, undt zeuchs in der aschen per
alembicum nocheinmahll herruber, bis keine
flegma auch keine spiritus mehr gehen, so
- 5 bleibt in fundo ein fixes unverbrennlicher
praecipitat, wilchen ich zu alten offenen
schaden gebraucht, undt wunderbahre
wirckung gethan häd, das abgezogene ▽

15^v

- aber, muß man in Balneo Mariae Rectifi-
10 ciren, so bleibt das oleum ☿ dahinden,
an der farbe wie ein ungerisch ☉, ist gar
scharfft, und solvirt alle metallen, auch
die rohten Corallen, undt so man ☉
bletter darin thueth, verschwinden sie
15 darin in einem augenblick, undt zergehn
wie butter in einem heijsen ▽, darob
sich zuverwundern.
Midt dißem obgemelten oleo ☿ hab
ich nuhn ferner also verfahren.
Ich nahm fein ☽, solvirt das in einem ☿ so
von 2 theil ☿ und einen theil ☉ gemacht,
gos darnach das oll daruff, so schlug sich die
☽ nidder, das ▽ lies ich davon offen cuago-
5 ziren, bis der ☽ kalk trocken wardt,
demnach feuchtete ich denselbigen midt dißem
oll widder an, thatts in ein glas, satzte
es in ein sandt Capellen, gab ihm starck △
das das glas gluete, undt cimentirte solches
10 also 3 stunde, letztlich reducirte ich die ☽
treib sie ab per ☿, Laminirte undt schiedt
sie in ☿, so viel ein ziemlich theill dorin,
was aber fiell, wardt wegen anderer
Infallenden ver hinderung nicht reducirt, undt
15 kam drum, das ich nicht eigentlich wißen
kan, was daraus enttlich worden wehre
ich wils aber (ob Gott will) uff
ein ander mahl von neuem vornehmen
undt dißem oll ferner nach speculiren.

Ein ander schöner praecipitat, wilches
ein ubberaus schone undt hoche farbe gewint.

16^v

Nihm dißes vorigen beschribbenen sel[biges] olls, so vom
Mercurio sublimato gemacht, undt solvir darin

- 5 ♀ vivum so viel du kanst, die Solutio thue in
einen kolben, undt zeuch die flegma davon
in 2 [secun]do gradu ignis, so bleibt ein schönes her-
licher undt hochgradirter praecipitat dahinden.

Midt dißem praecipitat cimentirte ich fein ☽

- 10 ungefehr 6 oder 8 stunde, darnach scheidete
ich solche cimentirte ☽, nachdem sie erstlich
sublimirt wardt, so fiell mir in der schei-
dung ein schwartzer kalch, da ich denselbigen
reducirte wahr es ☽ fixa, wahr aber

- 15 zuwenig, das es den kosten nicht be-
zahlen wolte, darum lies ich diße arbeit
in brunnen fallen, was aber den praeci-
pitat sonsten anbelangett, hab ich gespuert
das ehr in alten schaden gar geweßen,

- 20 undt noch so viell gethan als der gemeine
praecipitat so man in den apoteken verkaufft.

Ich glaube so man einen gemeinen praecipitat
nehme, undt goße das oleum ♀ ettlich mahl
daruff undt lies es allemahl widderum ge-
linde trocknen, undt nehme dan Sal ☞

17^r

- 5 undt reib es darunder das der praecipitat da-
mit vermischt wurde, solvirt es dan zusam-
men im keller, undt coagulirt es widder,
undt ☞ dan fein ☽ damit, undt cimentirte
dieselbige ettliche stunde damit, es solte
10 ettwas mehr wircken undt ausrichten.

Einen gemeinen praecipitat zu machen.

Rc. $\odot$, $\circ$, undt $\oplus$ ana, das reib zusammen, undt
mach ein $\mathfrak{f}$ daraus darin solvir $\mathfrak{v}$ vivum,
zeuch das ∇ ab per alembicum, den praecipitat
15 so bleibt nihm undt geus neuw $\mathfrak{f}$ daruff,
zeuchs aber ab, das thue zum 3 mahll, letzlich
sueße ihn woll ab cum spiritu vini oder brante-
wein, trockne ihn gar gelinde undt
behaltt ihn, so ist er fertig, das ist der
20 praecipitat so man in den apotheken findett.

Eine sondere schone arth uff den
Mercurium sublimatum.

17^v

Rc. Mercurium vivum 1 lb $\oplus$ 8 loth $\star$ 9 loth,
Salgerner oder steinsalz 8 loth, die feuchte
5 an midt starkem $\mathfrak{f}$, undt reib sie zusammen
uff einen stein, die Materia thue in einen
kolben, undt setze einen Helm daruff, undt
distilir den $\mathfrak{f}$ davon, wan das geschehen,
to thue die vorloge ab, undt mach den helm
10 fornen woll zu, das es kein lufft haben
kan, dan gradir das $\triangle$, undt treib die
Materia starck, so zeucht der $\mathfrak{v}$, undt
sublimirt sich oben anwie ein Christall.

Ein ander arth uff den
15 zu sublimieren.

Rc. $\mathfrak{v}$ vivum 12 theil gemein gebrant $\oplus$ 6 theill
calcinirt $\oplus$ 6 theill, die miscire gar woll, undt
sublimirs, wie man Mercurium zu subli-

20 miren pflegt, doch mus mans in der misci-
rund midt ☿ anfeuchten.

Noch ein arth ☿ zu sublimiren, wie
man ihn gemein in den Apoteken findett.

18^r

Rc. ☿, ⊕ calcin: undt ⊖ ustum, ana, midt ☿
angefeuchtheth, undt in ein glaskolben ge-
5 than, erstlich die flegma oder den ☿ abgezogen
darnach zu der sublimation getribben.

Mercurium sublimatum widderum zu
vivificiren oder lebendig zu machen.

Rc. Lebendigen kalch 2 part ☿ calcinat
10 1 part ☿ ♀ 1 part, das reib zusammen
thues in einen Retorten von glaß, schlag
einen großen kolben voll kaltt ▽ vor,
undt woll verlutirt, farhe an erstlich midt
gelindem darnach midt zimlich starcken △
15 zutreiben ettliche stunde, so geht der ☿ leben-
dig ins ▽ das ▽ geus ab, undt behalt den ☿.

Ein ander modus den ☿ zu vivificiren.

Nihm ☿ ♀, thue ihn in ein ♂ pfanne, geus ▽
daruff, seudts uff dem △ so leufft der ☿ leben-
20 dig zusammen, undt geht die 5 essentia so vom
⊕ undt ⊖ in der sublimation midt uffgestiegen
ins ▽.

Aus ♀ Zinnober zu machen.

18^v

- Rc. $\triangleup$ 3 theil den zerlas in einem verglasten
haffen, thue 9 theil ♀ vivum dorin, ruere
es umb midt einem holtze woll durcheinander,
5 bis es dicke wirdt zu einer schwartzen massa
die massa thue in einen irden poth oder
nidderen kolben, undt einen sublimir
helm daruff, lutir die fugen zum besten
setz es in zu sublimiren, erstlich midt gelindem
10 $\triangle$, darnach stercke das $\triangle$, bis der kolbe
braun gluet, so sublimirt sich der $\overline{33}$ gar
schon undt roht in den helm.

Dißen $\overline{33}$ kan man also widderumb
vivificiren.

- 15 Rc. Den gemachten $\overline{33}$, reib ihn klein, thue ihn in
einen irden kolben, undt setz einen eijsern
helm daruff, gib ihm erstlich gemachsam $\triangle$,
darnach ziemlich starck $\triangle$, so hengt sich der
♀ wie perlen im helm lebendig an, den
20 kere midt einer fedder zusammen undt
behalth ihn.

Den ♀ zu reinigen undt ihm sein schwartze
zu nehmen.

19^r

- Nihm gemein gelbes wachs, las das ob dem
 $\triangle$ gemachsam zergehn, dan thue den ♀ darin
5 ruhrs woll umb midt einem holtze, als woltestu
ein massa daraus machen, letzlich geus es
in kaltt ∇ , das repetir zum 3 mahll, midt
frischem wasser, so ist ehr woll pugirt zu

gemeinen sachen. Man druckt den ☿ auch
 10 zu ettlichen mahlen durch ein hasenleder
 oder sonsten durch ein hirschen oder bocken
 bereites leder zu ettlichen mahlen, so
 bleibt die unreinigkeit auch dahinden,
 ettliche waschen ihn midt ☿ undt Urin
 15 darinnen gemein ☉ zerlaßen, so oft undt
 lange bis ehr keine schwertze mehr hadt.
 Die beste reinigung aber uff den ☿ ist, das
 man ihn wie Theophrastus sagt zum 7 mahl
 midt ☉ undt ☉ sublimir, undt widderum in
 20 kaltt ▽ treibe undt vivificire.

Ein Amalgama ☉ midt ☿.

19^v

Rc. Fein ☉, Laminirs sehr dunne, undt 3 mahl
 so schwer ☿ vivum, das ☉ mach zu kleinen
 stucklein, dan mach einen verkreideten tiegell
 5 gluent heiß, schuet das ☉ sampt dem ☿ dorin
 schweng den tiegell ein wenig umb, so nimpt
 der ☿ das ☉ in sich, dan geus es behendt in
 kaltt ▽ trucks aus so hastu das amalgama,
 damit die golttschmidde vergulden, undt
 10 man auch sonsten mehr in ander wege brauchen
 kann.

Ein Amalgama ☽ midt ☿.

Rc. Fein ☽ solvirs in einem ☿, wans sol-
 virt ist, so geus noch so viell gemein ▽ dazu
 15 undt schwache das ▽ das es nicht mehr
 angreiff, dan thue 3 mahl so schwer ☿ vivum
 dazu, als die ☽ gewogen, schwengs
 woll undereinander so felst die ☽
 undt amalgamirt sich midt dem ☿.

Ein Amalgama ζ undt η
midt ϕ .

20^r

- Rc. ζ oder η wilches du wilt 1 part
las es uff einem kolen $\triangle$ zergehn oder
5 schmelzen, dan nihm ϕ vivum 2 oder 3 part
schuett ihn darin, ruers midt einem holtze
woll durcheinander zusammen, letztlich
las es erkalten, reibs uff einem stein
so man aber viel ϕ undt wenig ζ
10 oder η nimpt so darff man das reibens
nicht, sondern wirdt undt bleibt von
sich selbsten weich wie ein ander
amalgama auch, wan du es nuhn
also gemacht hast so hastu ein amalgama
15 ζ oder η midt ϕ vivo, das kan man
ferner brauchen wozu man solches
haben will.

DE SULPHURE.

20^v

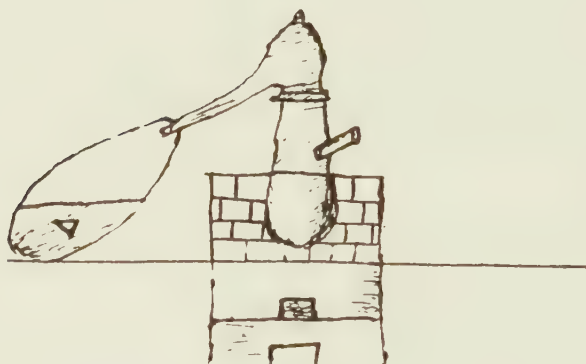
Ein oleum  zu machen.

Rc.  so aus irlandt bracht wirdt, den pulv-
risir gar klein, leg ihn off einen reibestein
5 undt henck einen gar weiten helm da-
rubber, stecke den  an uff dem stein
undt verbren ihn daruff, so fenget sich
das schwebeloll darin wilches gar schon
undt rein, das mus man in einem recipi-
10 enten uff samlen undt behalten.

Ein ander oll aus schwebell.

Rc.  so man Irlendischen schwebell nentt,
ist etwas grandcelecht, den mach zu
kleinen stucklein brocken weise wie große
15 bonen, dan nihm einen irden kolben
so oben ein lochlein hadt, wie alhir unden
verzeichnet, den kolben setz ins
offen  undt einen glashelm daruff
dan schlag ein große vorlage midt  vor
als uff 1 lb  ungefeht 3 oder 4 lb 
21^r
verlutir die fugen allenthalben woll
dan gib ihm gutt  das der kolbe wohl
glue, dannach nihm die schwebelbrocken,
5 undt trag sie zu dem obern lochlein oder
rorlein in den kolben als ein wenig uff

- einmahll undt stopffe das rorlein zu, so
stiegen die spiritus  uff undt gehen ins ,
wan der ingetragene  verbrant, so wirff
10 andern dorin, undt las so offt gethan bis
du ihn alle hinein bracht hast, letztlich nihm
das  aus der vorlage, Rectifirs undt
zeuch die Flegma ab in B. M. so bleibt das
oll in fundo. Der kolbe mus also sein wie
15 alhir vorzeichnett.



Ein Rubin roht oleum .

21^v

Rc.  den reib unbegreiflich klein, undt
thue ihn in einen glaßern kolben so midt
gutem starcken Luto beschlagen, undt
5 geus ein ziemlich theil oleum  daruff
undt seuts ettliche stund, undt so lange bis
sich der  in einen Liquorem resolvirt
als dan wan das geschehen so filtrir den-
selbigen Liquorem rein ab, setz es in undt
10 digerir denselbigen Liquorum so lange
bis es trocken undt roht wirdt wie blutt,
die rohte materia reib aber klein, undt
setz dieselbe in keller uff einen stein,
so solvirt sichs darin, und was sich solvirt
15 hadt, seige durch ein leinen dach, undt
setz es in gelinde werme, das sich die feucht-
keitt midt der zeitt davon verzehre,
undt wan sich die Flegma verzehret haben,
so bleibt gar ein schon Rubin farb oll in fundo,
20 so man zu vielen sach brauchen kan.

Fixen  zu machen.

22^r

Rc.  den reib klein, thue in ein
 pfanne, undt geus gemein rein  da-
ruff, undt seuts ungefehr ein halbe stunde
5 so seudt sich der  vom  ab, das  geus
rein ab, undt wasch midt anderm  den
ubber lingen  vollent vom  ab, das ab-
waschen thue so oft bis das  nicht
mehr ferben will, undt der  allen davon
10 ist, so bleibt der  schwer undt schwartz
braun am boden sitzen, das gesamlete 
las evaporiren so bleibt der  am boden

den selbigen $\triangle$ setz in undt Reverberir ihn
einen gantzen tag, so geht die Mercurialische
15 substanc vollent davon, undt bleibt der $\triangle$ fix.

① undt $\triangle$ zu figiren undt zusammen
zuvereinigen.

Rc. $\triangle$ undt ① ana, reibs zusammen, dan setz
einen irden kolben so ein lochlein oder rohr-
20 lein hadt ins $\triangle$ undt wan ehr woll gluet,
so wirff des zusammen geribbenen $\triangle$
undt ① ein wenig darin, wan das verbrannen
so wirff anders dorin undt stopffe das rohr-
lein widder zu, das repetir so offt, bis
5 du midt der zeitt die Materia aller hinein
bracht hast, was sich dan in den helm sub-
limirt hadt, das nihm heraus, verreibs midt
soviel neuwem ①, trags widder in, das
thue sooft bis es keinen sublimat mehr
10 geben will, sondern bejsammen fix bleibt.



22^v

Die Flores $\triangle$ zu machen zu der
Medizin.

Rc. $\triangle$ crudum undt rohten calcinirten ①
ana, die reib zusammen undt sublimirs
15 wie breuchlich, dem $\curvearrowright$ setz so schwer als
ehr wigt neuwen ① calcin: zu, sublimirs
widder, das sublimiren mit neuwem ①
thue 3 oder 4 mahll, oder so offt, bis
der sublimat wirdt wie eine schone herliche
20 Meijbutter, das sindt dan die rechten flores
 $\triangle$ so man in der artzeneij braucht.

DE VICTRIOLO.

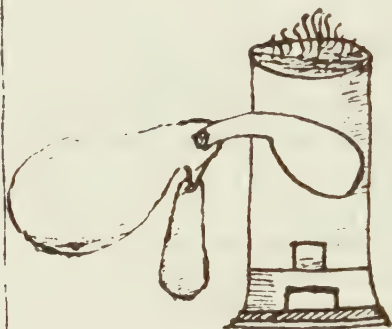
23^r

Die weißen undt rohten spiritus ,
undt dan auch ein roht oll in einer Disti-
lation zu machen.

- 5 Rc. , den thue in einen kolben, undt zeuch
die flegma per novum alembicum gantz gelinde
ab, undt alzeit widderum uff den gerib-
benen Dotenkopff gegossen, undt abgezogen
noch der 9 distilation, reib den Dotenkopff klein
10 thue den selbigen in ein wohlbeschlagene glaßerne
Retorta, gib ihm erstlich gelinde, darnach starck
, so werden die weißen spiritus kommen
die mus man in einer großen vorlage
besonder uff fangen, wan dieselbigen
15 weißen spiritus herrubber sindt, undt sich
die rohten spiritus er zeigen, so thue den Recipi-
enten ab, undt schlag ein ander vorlage
vor midt einem hollen rohrlein oder zapfflein
da nach eine vorlage an lutirt ist, wie hienn-
20 den verzeichnett, treib das  midt gantzer
gewaltt dreij tag undt nacht aneinander,
so gehett der rothe spiritus in die vorlage
undt das oll feltt durch das röhrlein
in den understen recipienten, also kan
man die weißen undt rohten spiritus

23^v

- 5 undt dan auch das rohte oleum $\oplus$ in
einer distilation haben.



Das sueße oleum $\oplus$ ist am geschmack
wie ein Zucker.

24^r

- Rc. Guten ungerischen $\oplus$ q. u. oder ettlich lb
den reib gar klein, thue ihn in ein herrnkolben
5 stell den kolben an die sonne oder uff den
offen etliche tage oder einen Monat, undt
las die feuchtikeit also midt der zeitt vorzeh-
ren, bis der $\oplus$ gar trocken worden, dan
reib den selbigen ausgetrockten $\oplus$ widderum
10 klein thue ihn in daßelbige glas, da ehr
zuvor innen gestanden, stell ihn widder
an einen warmen ortt, undt las ihn aber
ein zeittlang stehen, midt einem alten
leinen duchlein zugedacht, was dan noch fleg-
15 ma sindt, die ziehen durch das Leinen

duchlein vollent davon so schwer nuhn der

⊕ im anfang gewogen, so schwer geus guten
spiritum vini daruff, verlutir das glas woll
undt setz es in zu digeriren oder putrificiren

20 6 wochen in Rosmist oder dergleichen,
danach distilirs, so gibt sich das oll in der vorlage uff
den S. vini. das das scheidt dan davon wie man pflegett.

Den △ aus dem ⊕ zu ziehen undt
dan auch ein Rubin roht oleum da-
raus zu machen.

24^v

Rc. Ungerischen ⊕, zeuch die flegma ab gelin-
de durch einen Retorten, undt treib die

5 weißen spiritus herrubber, darnach reib
das caput mortuum gar klein, thues in ein
kolben, undt geus destilirten guten scharffen
⊕ daruff, undt las es wolvermacht also

10 3 tag undt nacht stehen, undt sich woll erbeitzen,
darnach distilirden ⊕ erstlich midt gelindem
△ davon, letzlich haltt das △ in der höchsten
gluet einen gantzen tag, so fuhr der spiritus
aceti den ⊕ ⊕ herhaus wilcher sich oben

15 ubber dem dotenkopff an das glas oder
kolben gibt, derselbige ⊕ ist roht undt
gar subtiel, den nihm ob dem dotenkopff
ab, leg ihn in kolben, so wirdt ein Liquor daraus
denselbig Liquorom thue in ein Retorten, geus widder
20 distilirten ⊕ dazu, dan distilir den ⊕ davon
undt haltt das △ fort, so kompt dan ein oll
schon wie ein Rubin.

Ich habe auch den Spiritum undt oleum

25^r

⊕ uff volgndern modum gemacht.

Rc. Guten ungerischen oder Goslarischen ⊕, wilcher schon blauve ist, der ist der beste, laßet
5 ihn an der sonnen fein trocken werden, so wirdt ehr zerfallen wie ein ungeloschter kalch, undt wirdt schon weis, den selben thutt in ein Retorten, undt die legett in eine Cappelle in sandt, das der sandt darubber gehe, ist aber
10 die Retorte beschlagen, so mag man sie ins offen △ legen, als dan so legett einen Recipienten midt ▽ fur, fahrett fein gemachlich an zu feuren, dan ihe langen ihe starcker, so kommen zuerst die weißen
15 spiritus undt geben sich ins ▽, wan nuhn die spiritus alle herrubber sindts so thue den vorlager sampt dem ▽ hinweg darinnen die spiritus getribben sindt, stopff ihn zu undt verwahrs woll das nichts von-
20 rieche, undt leg einen anderen Recipienten vor, darinnen auch ein wenig ▽ ist, so zuvor distilirt worden, undt treib dan das △ midt gantzer gewallt, so gehtein blutt roht oll, das muß man so lange triben bis
5 nichts mehr gehen will, wans dan aller herrubber ist als dan Rectificirs in B. M. so gehett nuhr das ▽ herrubber, undt das oll bleibett in fundo schon roht.
Das erste ▽ dorin die weißen spiritus
10 getribben, daßelbige Rectificir auch in B. M. so gehett auch nuhr das ▽, undt der spiritus bleibt in fundo also hadt man den spiritum undt das oll jders besonder.

25^v

Das Sal $\oplus$ zu machen.

- 15 Rc. $\oplus$ den calcenir bis ehr gar schwartz
braun oder gar schwartz wirdt, dan reibs
klein, undt geus regen ∇ daruff, das thue
etlichmahll, die gesamleten ∇ coagulir
durch evaporiren, die coagulirte materia
20 resolvir widder in regen ∇ undt coagulir
aber das so oft gethan bis das $\oplus$ gar klar wirdt.

Einen schonen hochgradirten $\oplus$ aus dem
 $\oplus$ zu machen.

26^r

- Rc. Guten $\oplus$ den resolvir in einem $\ddagger$
las ein stunde oder 2 stehen, so setzett es
5 sich, dan geus den geferbten $\ddagger$ ab, undt
frischen daruff, undt extrahir so lange bis
sich der $\ddagger$ nicht ferbben mehr will, den
geferbten $\ddagger$ geus zusammen, undt las
ihn offen evaporiren bis uff die dicke
10 dan setz ihn in keller, so candirt der
undt scheust an blauw. Durchsichtig wie
ein saphier.

Den Grunspan zu der Alhemeij recht
zu praepariren.

- 15 Rc. $\oplus$ den resolvir in $\ddagger$ wie obgemeltt, den
 $\ddagger$ thue in ein kolben undt distilir ihn herubber
bis der $\oplus$ in fundo trocken liegen bleibt, den-
selbigen $\oplus$ reverberir ein zeittlang, so wirdt ehr
gar schon roht wie ein $\overline{33}$ das ist dan der rechte praeparito
20 $\oplus$ in der alchemey zu gebrauchen.

Etliche sagen, man soll widder distil: $\frac{+}{-}$ uff dißē reverberiren
 $\oplus$ gißen undt die rohte extrahiren, dan abziehen soll ein
pulver bleiben
das heißen sie die tinctur aus dem $\oplus$.

Ein andern schonen hochgradirten

26^v

$\oplus$ zu machen aus dem ♀ .

Rc. ♀ Laminirs dunne, undt solvirs in
einem gemeinen ∇ , geus zu der solutio
5 gemein ∇ ungefehr 3 oder 4 mahll soviel
dan las das ∇ stehen bis es blauw
worden, darnach setz solch blauwe ∇
uff das $\triangle$ undt las evaporiren bis
uff die dicke, darnach setz es in keller,
10 undt las candiren so scheust ein schöner
blauwer durchsichtiger $\oplus$ an.

Voriger obgemelter $\oplus$ so man praepariren
will, soll anfanglich also gemacht werden.

Rc. ♂ ♀ oder kupfferfarb jdes 5 lb $\oplus$ 4 lb:
15 die reib zusammen, thue in einen verglasten
topff, geus 12 Maß ∇ doran, kochs bis grune wirdt
las ein nacht stehen, geus das lauter davon, zu
demselbigen thue widder 4 lb kupferschlag 3 lb $\oplus$
undt 3 lb ♂ kochs bis grune worden,
das thue dan alzusammen, in ein holtzern
gefes, setz es an die lufft, bis trockenn
worden, so ist der $\oplus$ fertig.

27^r

Einen gemeinen $\oplus$ zu machen.

- 5 Rc. Kupfferstein, wie man ihn uff den
kupfferbercken undt schmelztzhutten findet,
q. u. siehet gleich wie Aesustum den glue
woll durch, undt losch ihn ab in gemeinem
▽, dan glue ihn widder, losch ihn aber
10 ab, das gluhen undt abloschen soll viell
mahll gethan werden dan jhe offten
ehr abgeloscht wirdt, ihe mehr man $\oplus$
bekomptt letztlich soll man das ▽ dorin
der kupfferstein abgeloscht, uffs △ setzen
15 undt bis uff dicke evaporiren laßen,
darnach in kolben setzen, so scheust
der $\oplus$ an, den man dan zu allen
sachen brauchen kann.

DE SALIBUS

27^v

Ein oll oder den spiritum aus
gemeinem saltz zu ziehen.

Rc. Gemein gebrant  1 part, gelben
5 augsburger erde oder Leimen, dorinnen
die meßinger Epithaphia undt sonsten
allerhandt gegoßen wirdt undt man beij
dem Roht gißer so die Epithaphia geust
zu Nurnbergk findet, undt von Augs-
10 burg dahin gefuhret wirdt, 4 theil
das mische woll zusammen, thues in
ein glas Retorten so woll beschlagen,
oder in ein irdenen verglasten Retorten,
schlag eine große vorlage vor, undt distilirs
15 in offenem  so gehn viell weiße
spiritus, die schlag sich baltt nidder undt
gibt viell oll das ist sehr scharff.
Ich habe viell wege off das oll von dem
salze versucht, aber keinen befunden wilche
20 mihr mehr oleum geben als dißer.

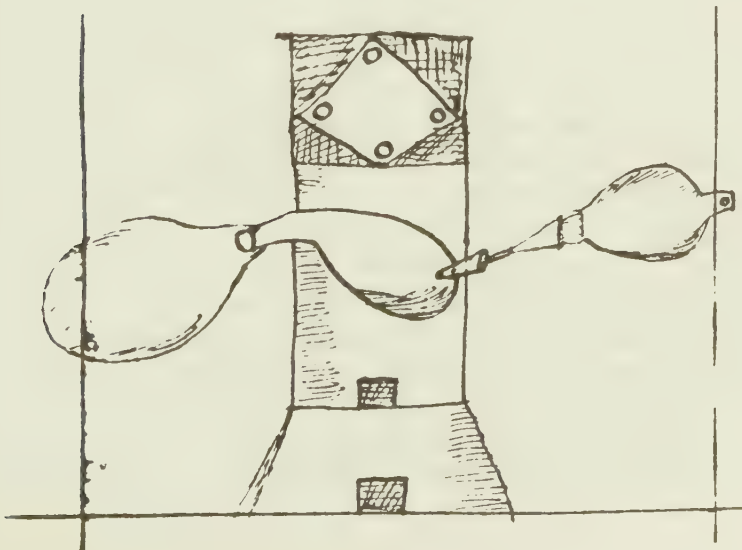
Ein ander oll aus gemeinem  per se.

28^r

Rc. Gemein gebrant  thues in ein
irdenen verglasten Retorten wie hienn-
den verzeichnett, das der Retorte oben
5 oder hinden ein rohrlein habe, leg den
Retorten ins offen  undt mach den

offen oben zu, doch das es zwischen dem
Retorten undt da der offen oben zugemacht
holl undt raum bleibe, damit das $\triangle$
10 obber dem Retorten zusammen streichen
kan, wan nuhn das $\oplus$ woll gefloßen
so blaß midt einem blasbalge zu dem rohrlein
hinein, so schleust sich das $\oplus$ von einander
ver geht der spiritus in die vorlage, dan
15 stopffe das lochlein widder zu wan
sich die spiritus in der vorlage setzen
oder gesatzt haben so blas widder zu
dem vorigen lochlein oder rohrlein hin-
nein, so gehn aber spiritus, das thue
20 so oft undt viellmahll bis keine
spiritus mehr gehen wollen, sondern aller
herubber geblaßen sein, dan las sich
die spiritus setzen, so findestu ein oleum
 $\oplus$ darin so gantz undt gar so ohn
allen zusatz gemacht, undt soll der
Retortt geformett sein wie hernach
volgett undt verzeichnett ist.

28^v



Ein ander artt wie mann
das saltz oll machen kann.

29^r

Nihm buchen kolen, die schlag zu stucklein
wie bonen undt erbsen in der große sindt
5 durcheinander, dan thue sie in einen neuwen
dopff, undt ein deckell daruff, lutiers undt
setz ins $\triangle$, so gehen die flegma wilche
die kolen in sich gezogen widder davon,
undt gluen sich nocheinmahll aus, der
10 kolen nihm 4 part, gebrannt $\ominus$ 1 part,
das mische zusammen, thues in einen ver-
glasten Retorten, undt treibs midt starckem
 $\triangle$ so gehn die spiritus $\ominus$ herubber.

Wie man den spiritum $\ominus$ aus den
15 donkugeln herrubber treibt, solches
hadt mich mein Genediger Furst undt
herr gelehrett, derwegen acht ichs
unnotig alhir auch zuvermelden.

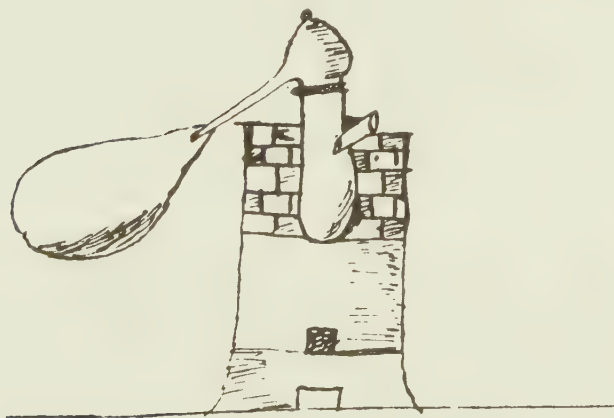
Das rechte salpeter ∇ zu machen.

29^v

Es haben sich ihr viell befließen wie dan auch
noch das Salpeter waßer zu machen, haben
den $\textcircled{1}$ midt Ziegelbrocken dopffscherbell
5 undt dergleichen miscirt, undt also herrub-
ber distiliren wollen, hadt wohl etwas geben
aber uff folgenden modum kan man
den $\textcircled{1}$ gantz undt gar herrubber distiliren
undt ein gutt $\textcircled{1}$ ∇ daraus machen, dorin
10 man $\textcircled{2}$ undt $\textcircled{3}$ reichlich per se solviren kan.
Nihm einen irden kolben so eben einen $\triangle$
spiraculum hadt, den setze ins offen
thue 3 oder 4 frische buchen kolen dorin

- setze einen helm daruff, undt ein vorlage
15 midt ▽ dafur alles verlutirt, ist das
① 1 lb so nihm ▽ 1/4 lb oben umb den
kolben mach den offen zu das nuhr
rauchlocher dabeiß bleiben, undt das
das rohrlein am kolben hinden zum
20 offen heraus gehe, dan wan der
Kolbe woll gluet, so wirff das ① ein wenig
dorin so zundet ehr sich an, undt gehen die
spiritus ins ▽, dan wirff aber ein wenig
dorin undt stopffe das lochlein oder rohrlein
5 alwege widder zu, das repetir midt inwerffen
so oft das der ① aller hinein getragen ist,
dan nihm das ▽ aus undt brauchs, ist es
zuschwach wegen unduchteit des ① so
Rectificires in B.M. undt zeuch die flegma
10 davon, so hastu ein gutt ① ▽.

30^r



Sal armoniacum zu sublimiren.

30^v

- Rc. ✕ 1 part calcinire eijerschalen 3 part
die miscire gar klein undereinander
danach sublimirs wie man pflegt,
5 dem sublimat setze neuwe calcinirte
eijerschalen zu, sublimirs widder, das
thue 3 mahll so ist er fertig zugebrauchen.

Das Salmiac ▽.

- Rc. Voriges sublimirten ✕, thue ihn in
10 ein Ochsen oder Rindern blaßen, so
man die nicht hatt, mag man ein Schweins-
blaßen nehmen, dan fest verwahren undt
woll zu machen das kein ▽ dorin kommen
kan, die blaße nihm undt henck sie
15 in warm ▽ ein zeittlang, so resolvirt
sich der ✕ midt der zeitt undt wirdt zu
einem lauterem ▽ das ist undt heist
man dan das ✕ ▽.

Einen schonen Crocum Martis
zu machen.

31^r

- Rc. ⊕ 3 lb ⊕ undt ○ ana ides 1 lb daraus mach
ein ▽, das Aquafort thue in ein stark glas, henck
5 stallbleche darin, setz es off die werme, so ver-
zehrt sich der stall, undt wird zum croco ♂,
denselbigen crocum extrahir also.
Nihm das vorgemelten ▽ schlags vor, undt disti-
lir ✕ dorin, dorin ✕ undt ⊕ solvirt seij, dißes
10 geus dan off den Crocum ♂, las es daruff stehen
so extrahirt sichs, die extractio digerir, reib zu

einem theil ♂ 2 theil ✱ woll undereinander,
setz es in zu sublimiren, dis widderum undereinander
geribben undt sublimirt, undt solches so oft gethan
15 bis die Materia alle in fundo fix beijeinander bleibt,
so hastu einen schonen Crocum ♂.

AEsustum zu machen.

Rc. △ undt ⊖ ana, reibs zusammen, damit M
undt cimentir ♀ Lamellen, gibt einen
20 guten aesustum zu gebrauchen.

Tutia zu praepariren.

31^v

Rc. Tutia, die reib uff das aller keleinste
undt subtileste, geus distilirten ☿ daruff,
stels an die werme, so ferbet sich der ☿
5 gelb, das extrahiren thue so offft, bis sich kein
☿ mehr ferben will, dan distilir den-
selbigen geferbten ☿ in B. M. davon, so
bleibt ein gelb pulver in fundo, das ist die
praeparirte Tutia zugebrauchen, in der alhemeij,
10 ettliche gluen die Tutia 10 oder 12 mahl undt loschen
sie alle mahl in gutem wein ☿ ab, undt
brauchen sie.

Arsenicum zu sublimiren undt
figiren.

15 Rc. Guten Belgischen ♂, oder sonsten einen
guten ♂ so von silber undt von keinem bleij
herkommen, den reib klein, undt noch 3 mahl
so viel calcinirte eijerschalen darunder,
dan sublimir den ♂ dadurch, under den

- 20 sublimat reib widder so viell calcinirte eijerschalen als zuvor undt sublimir ihn abermahll, das sublimiren midt neuwen eijerschalen thue zum 3 mahll, so wirdt der  wie ein kristall, oder wie eiß, undt ist dan recht undt woll sublimirt. Wan das geschehen, undt ihn ferner figiren willt,
- 5 so nihm dißes sublimirten  1 part ① 1 part die reib undereinander, undt schmelzte sie zusammen in einem schmelztziegell las 2 stunde im floße stehen, undt geus es dan aus uff einen reinen stein, den selbig  reib widder klein
- 10 leg ihn in keller uff ein stein, oder glastafel so solvirt ehr sich aller herrunder, die solutio coagulir in gelinder werme, undt so viel dan solche coagulirte materia wigt, so schwer reib widder ① dazu, schmelzt es aber, las
- 15 2 stund in flos stehen, undt geus aus, dan solvir widder undt coagulirs, schmelzt es zum 3 mahll midt so schwer neuwem ① solvirs undt coagulirs aber, so hastu einen fixen  den man zu allerhandt brauchen kan.
- 20 So man under dißen    reibt, undt damidt aber solvirt, so hadt man ein vortrefflich medicamentum zu alten faulen schaden, als Krebs, wolff, undt dergleichen.

NB

Die Spiritus vini undt Aquafortis zubeschließen.

32^v

- Rc. Spiritum vini oder , wilches du willst geus es uff weißen calcinirten  undt
- 5 zeuchs widder ab durch die aschen, so gehn die flegma herrubber undt der spiritus bleibt im , dan geust man frisches daruff undt zeucht es aber ab, das so oft gethan, midt uff gießen undt abziehen, bis der  gar voll

- 10 spiritus undt keine mehr zu sich nehmen kan,
durch dißen modum kan man den Tartarum
midt seinem eigenen geiste oder spiritu stercken
undt in sein hochsten gradt bringen.
Ettliche bringen also die spiritus des  in
15 den calcinirten  solviren ihn dan im keller,
zu einem oll, undt coagulirens widder
gar gelinde, undt wollen dan die  da-
midt cimentiren undt fiegiren, undt viell
damidt ausrichten.

Kupffer aus eijsen zu machen.

33^r

- Nihm 1 lb reine eijsenfeijlen, thue sie in ein
pfanne, thue 1 lb  auch dazu, geus dar-
nach guten  obbecher, las ein stunde
5 4 oder 5 sieden gar wohl, so sieden sich die
feijlen zu , darnach las sichs setzen, trockne
den rohten kalch, undt Reducir ihn midt
undt , da du aber  nimpst, undt
machest midt dem rohten pulver oder kalck
10 ein amalgama, leßest daßselbige widder-
rum davon evaporiren, undt reducirst dan
den kalch, so bekompt man ein  am strich
hoch roht fast wie pistoleren .

- 15 Wie man das gekornte  zum abtreiben
machen soll.

- Rc.  den las fließen, geus ihn in einen
unverglasten topff, thue einen deckell daruff
dan schlag undt schenck das  im topffe umb bis
gar erkaltet, rete es durch ein harsieb,
20 was noch grob ist, schmelzt undt machs widder
wie zuvor bis es alles klein worden.

Bleijglas zu machen

33^v

- Rc. weijse klare Kißelsteine, die calcinir
in einem haffners offen, dann reib sie klein
geus rein ▽ daruff, undt wasch das truebe
5 davon, dan trockne sie widder, der selbigen
bereiten kieselsteine nihm 1 theill rohte
bleijglett 1/4 theill misch es zusammen thues
in einen tiegell das 3 theill am tiegell
lehr bleiben, undt 3 fingerhoch ① daruff
10 las in einem windtoffen fließen, so wirdt
ein glas daraus, undt gibt unden einen bleij-
konig den thutt man hinwegck, das
glas nihm undt thue den 4 theill Doten-
kopff darunder schmelzt es aber in einem
15 neuen tiegell undt wirff im floße ein
wenig ① dazu, so leuterett sich das glas
undt wirdt fein, das kan man dan zum
abtreiben undt wozu mans haben will
brauchen.

Die glaße zubestreichen das sie im △
woll halten, undt einen guten Lutum
zu machen.

34^r

- Rc. Alaun q. u. geus faull ▽ doran, las in
5 einem topff bis uff den 3 theill insieden
den schaum nihm immer fleißig ab midt
dem ▽ bestreich die glaße 3 oder 4 mahl
undt las allwege trocknen, dan bestreich sie
volgendem Luto.

10 Lutum.

Rc. Calx vivum, Hammerschlag, fetten leimen
Harr, Ziegmehl, undt gestoßen glas, das
miscire, undt bereite woll durcheinander, so
hadt man einen guten lutum.

15 Har zu ferben.

Rc. ungeloschten kalck undt silberglett, reibs
zusammen, machs midt einer scharffen laugen zu
einem Muslein oder teig, dan wasch das ortt
midt der laugen rein, schmir die materia daruff
20 undt las trocknen, dan reibs aus, hinmidt kan
man hunde undt andere thiere ferben, auch den
pferden die sattelflecken vertreiben.

Einen brieff, geltt undt dergleichen
in einen stein zu bringen.

34^v

Rc. Einen stein den mach klein zu pulver,
undt durch ein Harsieb gerathen, dann nihm
5 neuw unbereites schusterbech, das las ob
dem  gemachlich zergehn, rure das
steinmehl darin bis dicke wirdt, dan
nihm ein naß leinen Duch, schlag die materia
daruff, breits voneinander, dan nihm trocken
10 steinmehl, thue sein ein wenig daruff
leg den brieff oder geltt uff das trocken
mehl, undt strauw widder ein wenig
trocken steinmehl daruff, schlags wohl
darnach widder zusammen, las es
15 er kalten, undt schleiffs rein undt glas aus,
den stein kan man formen wie man ihn
haben will.

Ein modus wie man baltt solviren kan

wan man in eijle etwas solviren will, so
20 leg mans in santgesotene eijer schalen, da das
weis eij noch innen undt die dotter heraus ge-
nommen ist, undt setz es in keller, oder
nimm ein ziemlich gres gefes, schut es voll
kaltt ∇ , thue die materia so du solviren
willt in ein abgeschnittene phiol, oder
dergleichen glas, setz das glas ins ∇ das
5 es daruff schwembt, so schlegt sich feuchti-
keitt durchs glas undt solvirt baltt.

35^r

Wie man silber, kupffer undt
meßing vergulden kann.

Nimm einen ungarischen golttgulden undt 2/4
10 lott ♀ mach ein amalgama davon, wie
ich hiefornen gelehret habe, dan sucht was
man vergulden will fein rein aus, streich
das amalgama daruff, midt einem eijsen-
stifft, das es allenthalben midt dem amalga-
15 ma verquickett seij, darnach las den ♀
uff gelindem koll $\triangle$ widderum davon
gehen, oder abrauchen, in dem abrauchen
aber muß man das amalgama midt einem
gelinden burstlein hin undt widder kehren
20 undt uff frischen, damit das amalgama allert-
halben komme, undt sich fein gleich vergulden kann,
wan nuhn der ♀ aber davor verraucht
ist, so nimh gluewachs wie ich hierinnen
beschribben habe las das metall warm
werden undt streich es daruff, gar dünne,
5 brens widder davon ab bis nicht mehr brent,

35^v

- dan lesch es ab in , dan kratz es
rein aus, glues undt streich widder glue-
wachs daruff wie zuvor undt aber abgeloscht,
so bekomp es ein farbe wie ♀ dan kratz
10 es rein, undt ferbe es midt nachfolgender
farbe. Rc. ⊕ 1/4 lott ⊖ 1/4 lott ⊕ 1/4 lott
✱ 1 gr midt ▽ angefeucht wan es klein
geribben, dan ein klein wenig uffgesoten
dan erkalten laßen, letztlich damidt bestrichen
15 ein wenig warm anlauffen laßen, undt
abgelosch in ▽ undt Urin vermischet, dan
in der helle gesoten so ist es fertig.
Die Helle mach also.
Rc. ♂ 1/4 lott  3 gr ⊕ 3 gr Rottelstein 1 gr,
20 ♂ 1/4 gr ○ 1 gr geus ▽ dazu, undt
seut das vergulte Metall darin.

- NB. So man ♀ oder meßing vergulden will undt
man das amalgama anstifft bringt undt anstreichen
will, mus mans erstlich midt dem amalgama in
25 ▽ f dunken, sonst nimpt es das ○ nicht gern ann.

Ein ▽ zu machen damidt man ♀ tall
undt ♂ vergulden kan.

36^r

- Rc. 1/4 buchlein fein ○ 1 1/2 gr gemein ⊕ 1 1/2 gr ○
1 1/4 gr ⊖ solches alles klein underein-
5 ander geribben, ihe ein blattlein ○ noch
dem anderen, daruff dan gemein brunnen
waßer gegoßen, das es ubber das pulver
gehe, darnach in warmen sandt gesatztt,
das es widderum trocken wirdt,
10 darnach geust man ein wenig brante-
wein daruff, lest es widderum trocken
werden, wan solches geschehen, mus

- man guten starcken brantewein widde-
 rum daruff gießen, undt einen tag stehen
 15 laßen, was man dan vergulden will,
 mus gar rein polirt sein, dan geust
 man des weins daruff, undt so baltt
 es gelb anleuft, so wischt mans
 midt einem reinen wullen duche widder
 20 ab, dan so es lange daruff stehen
 bleibt, so wirdts schwartz.

Eine feine versilberung uff ♀ undt
 meßing.

36^v

- Rc. 1/4 lott fein ♂ ♀ 1 gr solvirs zusammen
 in einem ⚡ den kalck schlag midt ♂ nidder,
 5 undt sueß ihn woll ab, dan trockne ihn
 gelindtlich, dazu nihm ✕ 1 gr glasgall 1/4 lott,
 ♂ 3 lott 1 gr ♀ woll undereinander
 geribben off einem stein midt gemeinem
 waßer zu einer massa, was soll
 10 versilbertt werden, mus zuvor woll
 ausgekratztt sein, undt ausgesoten,
 bestreichs dan midt dem gemachten mus-
 lein oder massa, legs ein wenig uff gluende
 kolen, undt losch es in weinstein waßer
 15 ab, das anstreichen, ausgluen undt
 abloschen mus 3 mahl geschehen,
 letzlich ausgeburstet, so ist es fertig.

Ein herliche frantzosische ♂ farbe, da midt
 man bleich ♂ hoch fernen kann.

- 20 Rc. ♂ 3 part ✕ 1 part ♂ 2 part ⊕ 1 part ♀ 1/16 part,
 Tutico 1/16 part, geribben, undt midt starckem
 wein ⚡ angefeuchtett, darnach angestrichen
 uff kolen gegluet, undt in Urin abgeloscht.

37^r

Eine heimliche ☉ farbe.

- Rc. 1 lott ☯, den reib klein, undt las ihn ein
wenig in gemeiner aschen laugen uffsieden,
5 undt bestreich das vergulte midt der warmen
laugen.

Eine gute gluefarbe.

- Rc. ✱ 1 lott ⊕ 1 lott ⊕ 1/4 lott aesustum 1 gr zu-
sammen geribben, midt wein ☯ angefeuchtet
10 uffs ☉ gestrichen, darauf gegluet undt
in urin abgeloscht.

Ein gutt gluewachs.

- Rc. Gemein wachs 6 lott, las es zergehen,
darnach nihm Rottelstein 3 lott ⊕ 1 lott
15 aesustum 1 gr die stücke reib klein, undt
ruere sie in das zergangene wachs, dan
las erkaltten, so ist das glue-
wachs fertig.

Ein guter sodt silber damit
auszusieden.

37^v

- Rc. Weinstein 2 theill ⊖ 1 theill ○ 1/4 theill
das reib zusammen, undt thues in ein kupffern
5 schalen geus gemein ▽ daruff, dan
glue das ☺ las selbsterkalten undt seuts
hierinnen ungefehr ein stunde, dan kratze
das ☺ aus glue es aber undt seuts, das thue
3 mahll so wirdts schon.

10 Ein sodt kupffer vom ☽ zu siedен.

Rc. ⊕ 2 part ⊕ ♀ ana 1 part ☞ 1/4 part
hierinnen mus mans 3 stunde siedен
so seudt sich das ♀ ins wasser undt
bleibt das silber beijeinander.

15 Ein sodt ☽ vom ♀ siedен.

Rc. ⊕ 1 theill ⊕ albu: 1/14 theill ○ als viell
des oben zusammen ♀ 1/2 part ☞ 6 part,
das seudt 12 stunde, so seudt sich das ☽
ins ▽ undt bleibt das ♀ bejsammen.

Ein Cement pulver dadurch man die ☽ figi- 38^r
ren, undt wie man sie ferner in gutt
warhafftig undt bestandiges ☉ tingiren undt
gradiren kann.

5 Rc. ⊕ 8 part ⊕, ✱, ○ rohten galmeij ana 2 part

⊕ 1 part, reibs zusammen, thues in einen ver-
glasten tiegell, den setz uff ein kolen △, undt
las evaporiren zum stein, den stein reib klein,
☞ fein ☽ damit, undt Cimentir sie 8 stunde,

10 von gradt zu gradt, die Lamellen Reducir
Laminir undt ☞ sie midt neuwem Cimen pulver.
Cimentir sie aber 8 stunde, das Cimentiren
midt neuwem pulver thue 3 mahl,

15 letzlich Reducir die Lamellen, trag sie
uff einem roste in bleij undt treib sie
ab, darnach Laminir undt solvir sie in
einem gemeinen ☞, so feltt ein schwartzer
kalck, den sueße woll ab, undt Reducir

20 ihn, so hastu ☽ fix in omni ludicio, das
ciment raubte mih der ☽ zuviel, auch gabs we-
nig, wolte den kosten nicht bezahlen.

Diße gemachte undt fiegirte ☽
gradirte ich also .

38^v

- Die ☽ Laminir dunn, undt mach rollen daraus
gleich wie man zuthun pflegt wan man
5 die gemeine ☽ solviren will darnach
nihm ein gutt stark ☿ 1 lb gemacht von 2 theill
☉ undt 1 theill ☉ , dorin solvir 8 lott ☉ ,
dan treibs noch einmal per alembicum
wie man midt einem ☿ zuthun pflegt,
10 das die spiritus woll herrubber kommen,
das waßer thue in ein scheidtkolben wirff
die Rollen von der ☽ fixa dorin, setz es
in warmen sandt woll zugemacht, undt
las es 12 stund also stehen, dan geus das
15 ▼ ab, so findestu die rollen braun undt
gar murbe wie ein Muß, die reducir midt
Borrax, so hadt man gutt beständig un-
garisch ☉ . Das abgegoßene ▼ geust man
off neuw ☽ fixa gradirt widder.
20 Das ☉ so ich also machte lies ich zu Nurn-
bergk durch Johann Froperger probiren,
befandt sich richtig in allen proben.

Wie man das ☉ spiritualisch machen
undt ubber den helm treiben kan.

39^r

- Rc. ☉ saltz, stos es klein undt ~~mit~~ geschnittene
ruben rettlich damidt, so solvirt sichs in ein ▼
5 damidt feuchte gedorten Don oder leimen an
mach kugeln daraus, las sie trocknen, thue
sie in einen kolben, treibs gelinde, so gehen
die flegmata, undt wan die spiritus kommen,
so leg ein ander vorlage vor, treibs starck aus, so
10 hastu ein gut oleum ☉ , hierinnen solvir

- den geschlagenen ☉ setz es 5 oder 6 tage in
Baln. Mar. nihms herhaus, thues in sandt
so gehen gar rohte tropffen, was in fundo
bleibt, geus frisch oleum ☉ daruff
15 undt putrificirs widder in Bal. Mar.
dan distilirs aber in aller maßen
wie zuvor geschehen, so gehett das
gantze corpus ☉ ubber den helm.

Ein Oleum ☉ undt Aurum
potabile.

39^v

- Rc. Calcinirten ☿ porre in vitrum per lutatum
et da sibi de aque vitae, et imbibe ipsum, et
5 abstrahe donec ☿ mutabit se in oleum.
Deinde Rc. illud oleum, geus uff ☉ kalck,
so nicht gegluett, sondern wilcher aus
dem ▼. R. kommen, als baltt abge-
suest, undt uff gelinder werme getrocknet
10 worden, das es als baumwoll uffgehe,
undt Ingress bekommen moge, las
1 Monat oder 6 wochen ungefehr in einem
pelikan in firno aequo putrificiren, damit
sich purum ab impuro scheiden, undt gross undt
15 gracile werden kan, zeuchs dan gelinde
ab 3 oder 4 mahll, undt alzeit widder
daruff gegoßen, letzlich aber als ein ☿
tribben, so steigt das oll ☉ wie ein oll
ubber den helm gar schon, undt ist das
rothe oleum ☉, wilches du midt gutem
spiritu vini, der da woll rectificirt, undt
in dem sein eigen sal dissolvirt rectificiren
so bekommstu ein gutt undt herlich ☉ potabile.

40^r

5 Ein ander Aurum potabile.

Nihm weinstein den calcinir in einem haffners
offen das ehr weis wirdt, darnach reib
ihn klein, leg ihn in keller, undt solvir
ihn zu einem oll, das oll filtrir klar, undt
10 coagulir trocken zu einem stein.
Darnach nihm des stein 4 lott, fein ge-
schlagene ☉ bletter 12 oder 14, die
reib undereinander bis man die
☉ bletter nicht mehr erkennen kan,
15 wan das geschehen, so geus einen
guten spiritum vini daruff, dan steck an
undt verbren ihn daruff, wan das
gleichfals geschehen, so geus aber
spiritum vini daruff, verbren ihn aber,
das uffgießen undt abbrennen thue 8
oder woll 10 mahl, dan geus aber
spiritum vini daruff in einem glas-
5 kolben undt zeuch per alembicum
widder davon bis die materia trocken
worden, undt mercke so oft man
den spiritum vini davon abbrentt
so mus mans stetig midt einem eijsern
10 instrument umbruren bis der S.V.
gar verbrantt, letzlich wan die ma-
teria gar trocken im kolben abgezogen,
so geus widder SP. V. daruff las ein
zeitt stehen, so ferbett sich der S.V. den
15 geus ab, undt anderen daruff, undt ex-
trahir so lange bis sich kein SP. V.
mehr ferben will, dann nihm den
gesamleten S.V. distilir was ubberig
undt zuviel dabey gelinde davon, oder
20 gar das ein pulver bleibt, das pulver

40^v

Resolvirt sich widder in allem was man
daruff geust, das ist dan das ☉ potable.

Wie man die Tinctur aus allen Me-
tallen extrahiren kann.

41^r

- Rc. Bimbstein, des weißesten undt weichesten
den man haben kan, glue ihn gar woll
5 durch ein $\triangle$, undt losch ihn widder, in dem
allerbesten undt stercksten wein so du
haben kanst, glue undt losch ihn widder
das continuir 3 mahl, das 4 mahl
glue ihn aber, undt las ihn ungeloscht von
10 sich selbst erkalten, als dan reib ihn
klein undt verwahres.
Darnach Laminir wilch metall du wiltt
dun zu blechen, sneits in stucklein undt,
nimm zu jedem lott blech 4 lott des
15 gestoßenen Bimbssteins ~~MM~~ die bleche
damidt in einem Reverberiren geschir, lutirs
undt setz in zu Reverberiren in einem
Reverberiroffen 5 tag undt nacht in stetigen
flammen $\triangle$, das die flammen darub-
ber schlage, doch das die metall nicht fließe,
solches mus nuhn midt dem allerdurresten
buchenholz geschehen, dan so das holz feucht,
so zeucht sich die feuchtikeitt durch, das sich
die farbe der metallen nicht in bimbs ziehen kan,
5 las erkalten, nimh die bleche aller heraus,
schabe den bimbs woll ab, undt reib den-
selbigen gar woll klein, undt geus einen
guten undt scharffen distilirt $\ddagger$ daruff
las uff warmen aschen so lange digeriren
10 bis der $\ddagger$ so viel tinctur extrahirt undt
sich geferbett als viell als moglich, dißen
geferbten $\ddagger$ geus ab undt frischen da-

41^v

ruff, las widder extrahiren, als lang
als sich was ferben will, geus ihn zum
15 ersten ☩ undt widder frischen ☩ doruff
procedir wie zuvor, das so oft repetir
bis der ☩ nicht mehr extrahiren oder
sich ferben will, undt der bimbs weisgrauw
widder ligen bleibt, alle diße extractio-
20 nes geus zusammen, distilir den ☩
per Baln. Mar. widderum davon,
undt uff die extractio oder tinctur so in
fundo bleibt, geus 2 mahll distilirt regen ▽
las damit sieden bis der ☩ gar davon
kompt, das ettlich mahll gethan, bis dich
5 deuckt der ☩ seij gar davon, dan trockne
es widder, undt geus widder guten distilirt
☩ daruff, da gar keine feces mehr beij sein,
das las widder extrahiren wie zuvor,
das continuir so lange, bis gar keine
10 feces ligen bleiben, den ☩ zeuch dan widder
davon, wans trocken so ver wahrs reiniglich.

42^r

Erich Langen sein Universal regell wie
man alle tincturen inbringen soll.

Es komptt oft undt manichmall, das einer tinctu-
15 ren hadt, sindt doch so unartig undt sprode,
das sie nicht gern in die Metallen ingehen
wollen, dadurch mancher betrogen, undt
die tinctur hinweg thutt, ver meint nichts nutz
zu sein, wie Paracelsus in tinctura physicorum
20 bezeugett, so thue nuhn also.
Nihm deiner Tinctur 1 theill, undt von dem
darin du es tragen wiltt (ist es roht so
mus es ☉ sein, ist es offs weiße, so mus
es die ☽ sein) uff das hochst undt beste

42^v

- 5 purificirt undt gereinigett, undt uff das
aller subtilste undt kleinste gefeijlett,
3 theill, vermisch es woll undereinander
undt setz es 3 tag undt nacht woll verlutirt
zu cimentiren das der tiegell braun glue,
10 doch das die materia nicht fließe, sonst con-
iungirt sichs nicht, sondern die Tinctur
geht durch den tiegell, undt das corpus
metallicum bleibt dorin gefloßen, wan
es nuhn also braun gluett 3 tag undt nacht
15 gestanden hadt in Ciment, so las es gemachsam
fließen 3 stunde, darnach thue die pro-
iection. Merck auch, das alzeitt beßer ist
die gefeijlte metallen als den kalck der
Metallen genohmen, wie aus dem ,
20 dan das gefeijlt ist alzeitt offener undt
milder zu proietciren, obschon der kalck
subtiler ist.
Wiltu nuhn, das dein tinctur noch ehe in-
gehe, so setz dißer cimentirten Corporis, undt
neuw gefeijlten Corporis ana zusammen
geschmelztt undt proijcirs.

43^r

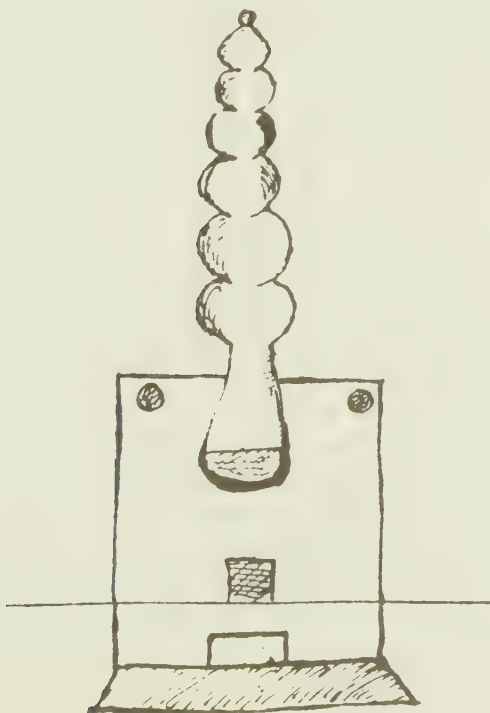
- 5  oder Saturnum zu sub-
limiren.

- Rc.  klein gefeijlett, 1 part  1 part des rohten Trippels
4 mahl soviel als die beijde zusammen,
das reib woll durcheinander, darnach hin-
10 nauff getribben durch viel topffe wie die
Anima , dißer sublimat wirdt schon weis
undt eines sueßen geschmacks.

Die Anima Jovis wirdt also herausge-
tribben per sublimationem.

- 15 Rc. Gefeyltt 7 1 lb: ① 2 lb: undereinander
geribben, undt in ein irden kolben wie hire-
unden verzeichnett gethan, da 6 oder 8
Topffe uffeinander gesatztt, undt an einem
jden topff oben ein loch gemacht, das ein finger
20 geraum hindurch gehe, der underste aber
undt oberste mußen gantz bleiben, versteh
den kolben undt den obersten topff,
darnach samfft  darunder gemacht,
bis es ein knall oder stos gibt, so las das
5  abgehen, nihm die topffe voneinander
so findett man einen sublimat dorinnen
gar Lucker.

43^v



Die Quinta essentia aus dem Tiriac
zu extrahiren ist ein helich gutt stuck.

44^r

Rc. 1 lb venedischen Tiriac, daruff geus
einen spiritum vini, 3 mahll per B. M. distilirt,
5 das ehr 6 finger hoch ubber dem Tiriac stehe,
darnach mach das glas oben zu midt einem blinden
helm, oder einen anderen kolben daruff gesturtzt,
undt verlutirs das kein spiritus herauß gehe
setz es in warme aschen in ziemliche werme,
10 4 wochen zu digeriren midt stetigem 
doch nicht zu heis, dan laß erkalten, machs
uff, undt ziehe es dan erstlich durch ein klein
rein leinen Duch, das durchgeseite filtrir
widder, durch gro maculatur, das es klar
15 durchgehe, den durchfiltrirten spiritum vini
vom Tiriac thue in ein ander glas, undt einen
helm daruff, undt leg ein vorlage davor
alles woll verlutirt, darnach distilirs sachte
per balneum Maria den spiritum vini davon,
20 bis die 5 essentia des tiriacs uff dem boden
ligen bleibt, dicke wie ein honig, doch schwartz
anzusehen,

44^v

Den Spiritum Vini so abgezogen, verwahr
in einem sonderen glas, den kan man
brauchen als ein praeservat: wan kranck-
heiten undt pestilentzische fieber infal-
5 len, die 5 essentiam so uff dem boden
ligen blibben, nimm undt permiscirs midt
dem guten oleo  von dißer mixtur nimm
in allen zufelligen kranckheiten, so viell
als einer guten haßelnus gros, in einem
10 loffell voll warmes weins, darnach
warm zugedecktt undt daruff geschwitzet.

Das oleum  hierzu praeparir ich also.

Nimm flores  daruff geus ein gutt oleum
iuniperi, das es 4 finger hoch darubber stehe,
15 das las in einer warmen aschen oder
sandt capellen stehen bis sich das oll rohtlecht
ferbet, undt hadt die krafft des  insich ge-
zogen, doch mercke das man das glas taglich
umschwenke, das sich die essentia  desto-
20 bas ins oll ziehen kan, darnach mus mans
sachte offmachen, undt wan das corpus 
uff dem boden ligt, so kan man das oll ab-
gießen in ein ander glas.

Oleum Succini.

45^r

Rc. Guten schonen weißen augstein jhe weißer
jhe beßer, den selbigen zerreibett oder zerstoßet
uffs aller kleineste, durch ein harsieb ge-
5 rehten, undt vor sich selbst in ein glas
retorten gethan, undt die Retorte in eine
Capelle, da eines daumens dick gereten
sandt undt asche undereinander gemischt
innen seij gesetzt undt als dan den sandt undt
10 asche oben daruff geschutt, darnach eine
vorlage die darff nicht gros sein midt 
vorgelegt, undt ein klein  in den offen
gemacht, also das kaum 3 oder 4 handtvoll
kolen im offen sein, in solcher werme mus
15 es stetiges gehalten werden, so wirdt
das oll anfangen zu gehen, undt das 
muß nicht sterker sein, dan das uff den
6 oder 7 schlag ein tropffen falle, undt das
oll schwimbt oben off dem , wan sich die
20 tropffen nuhn beginnen schwartzbraun zu ferben,

so laßet das $\triangle$ ausgehen, undt dasoll
wilches ins vorlager ist, das muß uff
volgenden modum Rectificirt undt ge-
leutert werden.

45^v

5 Dis oleum Succini Rectificir also.

Rc. Das oll midt dem ∇ undt allem wie
es in der vorlage ist, geus in einen gerau-
men kolben, undt setz einen großen helm
daruff, stell es in aschen gelinde zu disti-
10 liren, so geht das oll midt dem ∇ in
den Recipienten, das wirdt darnach
in einem scheideglaße voneinander
geschieden, undt gehet das weiße oll
zum ersten, das ist das aller subtileste
15 zum anderen kompt ein gelbes oll, zum
dritten ein roht oll, undt gibt ein
pfundt augstein ungefehr 8 lott oll.

Den weißen Spiritum, undt dan auch
ein gelbes undt rohtes oll vom
Terpentin zu machen.

46^r

Rc. Terpentin q. u. thue ihn in ein glas kolben
5 geus ein ziemlich anpart gemein ∇ dazu,
verlutir den helm woll undt auch die vorlage,
fahe gemach an zu distiliren durch die aschen
midt sanfftem $\triangle$, so gehen die weißen
spiritus sampt dem ∇ herrubber, undt gibt
10 ein klares oll, fahre fort mit der distilation
gar midt lindem $\triangle$, so kompt ein goltgelbes
oll, undt wan du das kommen siehest, so lege
ein ander vorlage vor, undt fahe es besonder,
undt thue die erste vorlage hinweg, undt scheidt

- 15 ▽ undt oll voneinander, noch dem gelben
oll kompt ein trueb oder dunkell rohtes oll,
das fahe auch allein, undt verlutir die
vorlage allemahl widder, undt treibs ge-
linde, damit es nicht noch dem brande
20 reucht undt dadurch verderbett wirdt,
also kan man dreijerley oll von Terpentin
in einer distilation machen.

Campher Oll.

46^v

- Rc. Campher 2 3, schneits oder machs klein
als du kanst, dan nimh einen faust gros
haffners lehtt oder dopffer don, misch
5 woll undereinander, undt mach kugeln
daraus, ungefehr in der groÙe wie die
schies kugeln sein, die mach recht woll dur
an der sonnen oder off dem offen, das thue
in ein kolben, feurs erstlich gemach an, dan
10 treibs starck, so gehen weiÙe spiritus per
alembicum in die vorlage wilche vorlage
gros sein soll, das gibt ein oll, an der
farbe pomerantzen gelbe.

Mastix Oll.

- 15 Rc. Mastix den resolvir oder zerlas, in einem
starken distilirten ☿, dan thues in ein Retorta,
schlag ein vorlage dorin gemein ▽ vor, zeuch
den ☿ ab das ehr in das ▽ gehe, undt
treib das oll hernach, das schwimbt ob dem
20 ▽, das mus dan separirt, undt wie breuch-
lich geschieden werden.

Ettliche nehmen Mastix undt solviren ihn
in einem spiritu vini, undt distiliren ihn
wan wie obgemeldett, Rectificirens undt scheidens
dan.

5 Oleum Picis.

Nimm dannen bech, das zerlas undt reinige
es zum besten, deßelbigen praeparirten
bechs nimm 1 part dopffschirbell 2 part,
die misch underein ander, undt thues in
10 ein Retorten, undt ein vorlage dorinnen
gemein ∇ vor, treibs midt gar gelinde $\triangle$
so gehdt das oll, das mus dan Rectificirt
werden, so ist es gerecht.

Eijer Oll.

15 Nimm hartt gesotene eijerdotter q.u. zerhacks
undt roste sie in einem verglasten weiten
tiegell so 3 beine hadt, bis sie rohtlecht
werden, ruers ohn unterlas stetig umb,
undt wan sie woll gerostett sindt, so drucks
20 hardt oder preß es durch ein wullen dach, dis
oll dienett zu den frantzosen, undt alten
faulen schaden.

Biebergeill Oll.

Rc. Biebergeill 1 $\int$ Euphorbium 3 gr
Mirrha 1/4 lott weißen fernen wein 8 $\int$
Baumwoll 12 $\int$ dis zusammen gesoten
5 in einem saubern verglasten topff, bis
sich der wein gentzlich verzehrett hadt,
letzlich durchgeseiet undt behaltten.

Das Biebergeill oll per se hab ich noch
nich gemacht, ich weiß aber einen der es
10 gar per se machen kan, will versuchen
undt fleis anwenden, das ichs von ihm
bekomme, als dan soll solches mein
G[nadiger] F[lurst] undt her auch habenn.

Ein oll so oleum Lateris genandt wirdt.

15 Rc. wollgebrante ziegell, mach stucklein oder
brocken daraus, die glue woll im  undt
losch sie ab in baumoll, las ein zeitt darin
ligen, bis sichs woll durchzog, die stucklein
stos zu pulver, distilir gelinde durch ein
20 Retorten, dan kan man das  ein wenig
stercken so geht das oll.

Oleum Juniperi aus den
wacholder bieren

48^r

Rc. Wacholder bieren klein gestoßen, thues
in ein großen glaskolben, undt geus gemein
5  daruff, das der kolbe halb voll wirdt,
distilirs erstlich midt sanfftem  in siedendem
 oder aschen, bis es erwermet, nochmals
treibs starcker bis oll undt  midt ein ander
gehen, das scheidt dan voneinander.
10 Uff obgemelten modum wirdt auch das
Femhell undt anis oll aus dem samen
gemacht zuvor klein gestoßen, item des
werden auch die Muscaten Nuske, des-
gleichen die Nagelin, auch Galgan,
15 Ingber undt der gleichen also per alembicum
oder per Retort: distilirtt, Ingleijnis

kan man auch das weitzen undt anderer
mehr fruchte undt gewechse oll davon machen.

Oleum Juniperi aus dem holtze
per descensum.

48^v

Grabe in Haffen in die erden, das ehr
ungefehr 3 finger hoch darob bleibe, nimm
5 ein andern den sich eben off der selbigen
reime, den fulle von kleinen sponlein
von wacholder holtze, darubber mach ein
♂ blech, das viel kleiner locher habe,
damidt die feuchte dadurch trieffe,
10 sturtz beijde haffen ubereinander, lutirs
woll zu, mach ein  umb den obern
haffen, das las ettliche stunde brennen,
dan bewahr undt samle das oll,
so in den anderen haffen gefallen.

15 Mandell Oll.

Nimm Mandell q. u. zeuch ihn in die hautt
ab, stos sie klein, roste sie ein wenig
uff heißer aschen oder gar lindem 
stetig umbgerurt, das thue also warm
in ein starck sacklein, das midt Rosen 
angefeuchtett ist, undt press es starck aus
so gibt es sein oll.

49^r

Also kan man auch das oll von den Mus-
5 caten, item das Nagelin oll, auch das
Kirschenkern oll, Ingleichnis das Nuß oll
undt Persichkern oll auspreßen undt
machen.

Camillenblumen Oll.

- 10 Rc. Wollriechende Camillen blumen q.u. thues in
ein verglast geschirr, geus baumoll daruff, das
es bedeckt seij, stels 14 tage an die sonne oder
der gleichen werme, las darnach in einem sondern
geschir in ▽ sieden, wan es genugsam
15 putrificiret ist, thue die Camillen woll
ausgedrucktt davon, undt frische dorin
las aber sieden, undt trockne es aus, also
zum 3 mahll getan, dan behalts zu gebrauchen.
Dis oll ist gutt uff den Nabel geschmieret
20 Contra Colicam Passionem.
Uff obgemelten modum wie das Camillen
Oll gemacht, kan man auch das dillen
oll, jtem weis gilgen oder Liellen oll,
auch das Rein weiden oll, Rosen oll,
5 undt Uljeloll machen.

49^v

Oleum Hijpericonis oder Johannes
blumen oll.

- Nihm die gipffel von diesem krautt wan
es anfahrt zu zeitigen 3 3 weich es 3 tage
10 in guten wein, trucks darnach aus,
thue aber frisch er stoßen krautt dorin,
las sieden undt trucks aus, also zum
3 mahll gethan, undt so der wein zuviell
abnehme, so thue mehr wein dazu, letz-
15 lich nihm Terpentin 3 3 baumoll 6
saffran 1 7 das las in einem beson-
deren geschir in heißem ▽ sieden,
bis der wein verzehret wirdt,
drucks hardt durch ein dach, las gefallen,

50^r

undt ver samle das reine so hastu ein oleum
Hijpericonis.

5 Ein ander Modus wie es die
 wundtartzte bereiten.

 Nihm 4 lb des obersten gipffells Johanneskraut
 das thue in einen großen verglasten haffen,
 der ungefehr 5 Maß hellt, doran geus
 2 lb: baumoll, undt so viel guten weißen
10 wein, damit das krautt bedeckett
 werde, beschleus den haffen woll starck
 verlutirt damit kein dampff heraus
 kommen kan, las 6 wochen oder 2 monat
 aneinander an der sonnen stehen, als dan
15 offne es, undt thue dazu eines weis
 pfenniges schwer saffran, machts widder
 zu wie zuvor, setz den haffen in ein keßell
 midt  las 10 stunde gemach sieden, dar-
 nach geus alles in einen leinen sack,
 bindt es woll zu, undt pres es aus,
 weill es noch warm ist, den safft thue
 in ein glas, setz an die sonne oder andern
 warmen ortt, so stiegett das oll entpor,
5 das schopffe stetig ab, gehalts woll undt
 vermachts in einem glaße.

50^v

 Ein oll aus alten Leinen Duch
 oder Lumpen.

 Rc. Altt undt fein weiß gewaschene reine
10 leinen lumpen oder duch, leg sie uff
 ein glastaffell oder in ein weite glas-
 schalen stecks an undt verbrens daruff,
 so gibt es ein gelbes oll von sich, die

- 15 aschen so es gibt, glas davon ab, undt
samle das oll.
Diß obgemelte oll wirdt gebraucht zu
den Augen, so man das oll in die
augen thutt, beist es gar scharff, macht
aber ein klar undt hell gesicht.

Ein wundtoll zu allerhandt alten
schaden zu gebrauchen.

51^r

- Rc. Klaren reinen $\textcircled{1}$ 1 part $\textcircled{+}$ 2 part,
5 $\textcircled{O}$ 1 part $\textcircled{+}$ 1 part, davon mach ein ∇ Fort,
wie man zuthun pflegt, dan nihm rein
klar baumoll undt dißes ∇ des ∇ 3 part
des ols 1 part, geus zusammen in ein
kolben setz es in zimliche werme 2 oder 3
tag undt nacht doch das es nicht siede,
10 so steigen die spiritus aus dem ∇ undt
fangen sich im oll, undt wirdt das oll
gar roth, das scheidett man dan von ein-
ander, undt geist frisch oll uff das
undt extrahirt widder, das so offt repetirt,
15 bis sich kein oll mehr ferben will.
Midt dißem oll hab ich ettlich wunderliche
schaden geheijlett, auch frische wunden so ichs
aber widder mache, so will ich an statt
des gemeinen baumoll das oleum Hijpericonis
20 nehmen, wie ichs hiefornen zumachen gelehrett
undt die spiritus des ∇ hinein treiben undt dan brauchen.

Ein Liquor heijlett fisteln undt
andere alte schaden.

51^v

- Rc. Mercurium sublimatum den solvir
in einem ∇ Fort gemacht von $\oplus$ 2 part
5 $\oplus$, $\bigcirc$, ana 1 des 1 part $\oplus$ 1/4 part wie zuvor,
gelehrett, dan nihm weißen calcinir-
ten $\blacktriangledown$ geus dißes ∇ daruff, undt
distilir die Flegma in B. M. widder
davon, so bleiben die spiritus in $\blacktriangledown$,
10 dan geus frisch ∇ doruff zeuchs aber ab,
das uff gießen undt abziehen thue so oft
bis des $\blacktriangledown$ voll undt keine spiritus
mehr in sich nehmen kan, den praeparirten
Tartarum leg in keller, undt solvir ihn,
15 dieselbige solutio oder Liquor ist zu
umbfreßenden, alten undt faulen schaden
ein herlich medicamentum.
So man das ∇ off den $\blacktriangledown$ gießen will,
mus man ein wenig uff einmahll daruff
20 giesen, undt wans versaust, widder ein
wenig, bis es alles hinein ist, sonst steigets ubber.

Eine gute wundtsalbe.

52^r

- Rc. Neuw wachs 6 lott, hartz 2 lott, schmelzt
undt seig es durch ein duch, dan nihm 3 lott
Rindern Marck, 4 lott hirschen talck,
5 5 lott das fett von einem schweine umb
den nabell, las alzusammen gemach zer-
gehen, undt reib dan letzlich 6 lott klein
geribbenen $\oplus$ darin, rures bis kaltt
wirdt, so ist die salbe fertig.

10 Die Runnen undt Masen des angesichts
undt aller orten zuvertreiben, undt ein schone
hautt zu machen.

Rc. Sal  14 lott, bonen 4 lott Erbsen 4 lott
violen wurtzell 3 lott das mach zusam-
15 men in ein pulver, nihm des pulvers in
die handt, undt wasch dich alle morgen
damidt midt reinem bronnen , macht
eine schone hautt, vertreibt die masen
Runnen, undt alle rau dickeitt.

Ein gutt Zahn waßer, wilches weiße
Zahne macht, undt den mundt
frisch erhellt.

52^v

Rc. Ein halb wenig glas voll Rosen 
5 dorin solvir 1 lott klaren weißen  geus
 fort so gefeltt dazu, als viel dich
dunkett genung sein, als ettwan
den 3 oder 4 part, damidt wasch
die Zahne 4 oder 5 mahl, undt spule
10 sie allemahl midt bronnen  widder
aus gar geschwindt, macht hupsche weiße
Zahne. Dan brauch nachvolgendes pulver.

Ein Zahn pulver weiße undt wolrichende
Zahne zu machen.

15 Rc. Lapidis pumicis **3** 1 S. Radicis iridis **3** **3**
succini albi **3** 1, coralli albi **3** S marmo-
ris usti **3** 1, mosci gr: 2 fiat pulvis.
Midt dißem pulver dan allo morgen die zahne
geribben, erhellt weiße zahne, undt macht
20 ein wolriechenden mundt.

Einen guten Tiriac zu machen

53^r

- Rc. Guten honig, thue in ein eijßen pfann,
las ihn uff einem gelinden  ein ebene
weill woll uffsieden, dan geus ein
5 tropffen oder ettliche kalten reinen bron-
nen dorin, undt kule den honig damidt
ab, dan las ihn widder ein wenig obber
dem  sieden, darnach thue ihn ab undt
thue ein wenig klein gestoßene undt durch
10 ein harsieb gerotone welche gedorte nus-
schalen dorin, undt ruers midt einem holzern
loffell woll durcheinander, der schalen
nihm so viel dorin, das dich dunckt der
Tiriac seij schwartz genung, dan die schalen
15 geben ihm die schwertze, undt ferbett ihn,
wan das geschehen, so thue ferner dorin
nachvolgende species, alle klein gestoßen
undt durch ein harsieb gerahten,
undt soll eines noch dem gewichte so
20 viel als das andern genohmen werden.
Einhorn, hirschorn, wacholder bern,
Cronaugen, Rhebarbara, Angelica, Aposte-
mon krautt, Ehrenpreis, Diptan,
Entian, Meisterwurzell, Alantwurzell,
5 Rauten, Zeltwar, Galgan, Tormentill,
Hollwurtzell, Aron, Salben, Liebe storckell,
Osterluzeij, Ingeber, diese species,
foge alle durch ein har sieb, undt thue
sie in den honig, geus auch ein wenig
10 oleum spica dazu, das ruere woll in
den honig midt dem loffell, das man die
species nicht mehr erkennen kan, dar-
nach setz es widder uffs , las widder
ein wenig zusammen uffsieden, wan

53^v

- 15 das geschehen, so geus aber ein wenig
kaltt bronnen ▽ dorin, undt kuell
es ab wie in der erste geschehen, dan
las es widder uff dem △ ein wenig
uff sieden dan thues ab, ruers umb
20 so lang bis kaltt worden, so ist ehr fertig.

Ein gar gutt Aqua vitae der versperthen
brust, auch bosen kalten magen undt
vor den schlag.

54^r

- Rc. Ein lott Zimmettrinden, ein halb lott
5 Ingber, 1/4 lott Cardamonlein 1 gr Rhebarbara,
1 gr Salmus 1 gr Muscaton blumen,
4 lott Zucker Candell, undt ein wenig
Saffran.
Diße stücke klein geschnitten, in einem
10 Morsell gestoßen, volgendts in ein glas
gethan, undt 1/4 Maß gebranten wein
so recht gutt ist darubber gegoßen, solches
3 oder 4 tage stehen laßen, als dan
allen morgen ein 2 oder 3 loffel voll
15 getrunken. Ist gutt der brust, undt
sterckett den bosen Magen verhutett auch
den schlag undt andere zufell, undt so das
▽ vitae ausgetruncken, mag man andern
brantewein daruff gießen, ein zeitt stehen
20 laßen, undt aber brauchen.

Einen brantewein vor den husten
zu praepariren.

54^v

- Rc. Sueße holtz dasschneitt an kleine
dune scheiblein, thues in ein glas,
5 undt geus guten brantewein daruff,

so extrahirt in einem tag 2 oder 3 der
brantewein die essentz aus dem sueßen
holtz in sich, undt wirdt der brantewein
gelbe, undt schmeckett sues, den bran-
10 tewein nihm undt thue Zucker Candi
darin, das ehr sich solvire, dan trinck
abents undt Morgens 2 oder 3 loffell
voll davon, ist trefflich gutt fur den
husten, undt macht weitt umb die brust.

15 Ein gutt Augen ▽

Rc. Aquae Ross: } 1 oleum S. fenieul }³
succu chelid: } 1. fiat apua per oculis.
Diß waßer hadt mihr woll bekommen ist gutt
zu rohten hitzigen oder triefenden Augen, des tages
20 2 oder 3 mahll, ettlich tropfen dorin gethan.

Wie Man allerhandt steine machen
soll, den Edlen an der farbe gantz gleich.

56^r

Aus den preparirten Christallen, undt aus
dem zum hochsten gereinigtem sale tartari,
5 undt fixen sale alkali, wirdt eine Materia
wilche alle farben annimpt, wilche die
edlen steine in sich haben, oder in den
edlen gesteinen gesehen werden, wilcher
maßen dan dißer materia gegeben, undt
10 ingefuhrtt worden, kommen durch zusetze,
der Magnesia plumbi oder Zaffre
wilches alles ein ding ist, oder aber
durch kupfferschlag oder hammerschlag
oder durch Crocum ♂ oder anderer dinge
15 mehr, wilche nicht alle konnen beschribben

werden, undt ihr beßer die dinge undt sub-
tilen sie können bereittet werden, ihe
schoner die gesteine werden, das sie auch
finden orientischen nicht woll zum kennen sein.

Praeparatio Christalli

56^v

Nihm reine buchen aschen 1 lb: darnach
nihm 4 lott salis  undt solvirs
in , undt midt dißem  feuchte die aschen
5 das sie werde wie eine Capellen
asche, undt formire kugelein daraus,
als die epffel, solche kugelein thue,
noch dan sie trocken worden in einen
haffen, undt oben midt einer sturtzen
10 zudedacht, undt setz es beij einem, topffer
in die groste hitze, undt las also brennen
so werden die kugelein etwas schmelzen,
undt ineinander backen, diße kuge-
lein nihm, stos sie klein, undt mach
15 eine starke laugen daraus, diße laugen
distilir per alembicum, so bleibt ein sal
in fundo in dißer laugen losche den
Christall so off undt viell,
bis du ihn zwischen den fingern zerreiben
kanst, darnach nihm das saltz so im
kolben blieben, das reinige so offt midt
solviren, coaguliren undt calciniren,
5 oder fließen, bis keine feces mehr im
solviren von sich gibt, auch ohne rauch undt
abgang im calciniren oder schmelzen be-
funden wirdt.
Desgleichen soltu auch das sal tatari
10 so aus dem weißen Reverberirten  gemacht
wirdt, so offt durch solviren, coaguliren

57^r

undt fließen reinigen bis das es keine
feces von sich gibt, auch im $\triangle$ nicht raucht,
dißes salis $\simeq$ nihm 2 theill, salis alkali
15 das da aus buchen aschen gemacht ist worden
1 theill, misch es zusammen, solvirs undt
coagulirs, von dißem fixen saltze, nihm
2 theill, undt 1 theill des praeparirten
20 Christals wie zuvor gesagt,
las zusammen fließen im windtoffen,
so hastu eine materien, wilche alle
farben in der welt an sich nimptt
undt den orientischen gesteynen gleich
5 siehett, wie ich zuvor gesagt habe.

57^v

Saphir zu machen.

Rc. Salis alkali § 4
Christalli praeparati § 4
Zaffrae oder Magnefice plumbi dragma
10 dimidia $\sim$ saffer farbe.
Dis misch alles zusammen, undt
schmeltz es im windtoffen, so hastu
einen schonen saphir.

Schmaragt zu machen.

15 Rc. Mini § 4.
Christalli praeparati § 1.
viridi aeris § 2 undt schmelz es.

Topasion.

58^r

Ceruse § 3
Christalli praeparati § 2
verlutir den tiegell undt schmeltz es
5 in windtoffen.

Hyacinth.

Ceruse $\frac{3}{4}$ 2

Christalli praeparati $\frac{3}{4}$ 2

Croc: ♂ dragmam unam.

10 Bleijaschen zu machen.

Nihm Bleij undt las es fließen uff einer
eijsern schüßelln, undt thue dazu 10 lott $\ominus$
undt 2 lott ① undereinander gemischt,
undt thue es in das fliesende bleij, undt
15 rurs woll midt einem eijsern spachtell
so wirdt es zu einer aschen, die sueße
aus undt mach sie trocken.

Rohtt glas zu machen.

58^v

Nihm aesustum undt geribben venedisch
glas ana, las 3 stunde in windtoffen
zusammen fließen.

5 Schwartz glas zu machen.

Nihm voriger Bleijaschen 2 theill
glas 4 theill, hammerschlag 1 theill
4 oder 5 theill weiße kieselsteine,
die reib kleine undereinander, undt
10 las fließen 5 oder 6 stunde dan geus aus.

Roth verglasen.

Nihm Bleijaschen 3 lott,
Kieselsteine 4 lott,
hammerschlag 1/2 lott,

- 15 diße stuck misch zusammen, undt
schmelz es.

Praeparatio smaragdi.

59^r

- Rc. Anima $\rightarrow$, anima $\oplus$ christallos
Reverberatos, adde parum $\star$ per
Calcem vivam fixati, et subito fluet,
5 fluet enim in cucurbita in arena.

Rubini.

Rc. Anima $\odot$ lis, anima ♂ tis extractae
Christal: Reverb: fluet cum parua
 $\star$ figatur V E supra.

- 10 Hijacinthidis.

Anima $\odot$ lis parum, per christallos,
pluris $\star$ fixi, ut antea.
Ratione coloris sumite animas et fluant
cum $\star$ fix: per calcem vivam.

Das blauw uff Saphir hab ich
also gemacht.

59^v

- Rc. Venedisch glas 8 lott, 1 lott saffran-
farbe, 4 lott flos, von $\surd$ undt $\odot$ ausgebrant,
5 las zusammen vier stunde fließen, so
bekompt man davon ein dunkell blauw
glas, deßen hab ich genohmen 8 theill,
undt Mennige 2 theill, midteinander
zwo stunde fließen laßen, so ist es durch-
10 sichtig geworden.

Das rohte belangett, Rc. 8 lott Minie
4 lott venedisch glas oder kieselsteine,
1 lott calcinirten braunstein, 4 lott
flos von  las zusammen 6 stunde
15 fließen, so ist daraus ein braunroth
glas worden, wilches aber nicht gar
undt schon klar, sondern zu dunkell wahr,
man konte ihm aber nachdencken wie
mans macht klar machen.

Schmaragden hab ich also gemacht.

60^r

Rc. Durchsichtige helle kieselsteine, die glue
in  woll durch, den selbigen calcinirten
kieselsteine, stos klein in einem Meßingen
5 Morsell, des gestoßenen steins nihm 1 part
undt klein geribbene Minie 2 part,
das las rein zusammen fließen, geus off
ein  blech so zuvor warm gemacht
sonst spring die steine enzweij, so bekompt
10 man schmaragden, wilche ihre farbe wegen des
stoßens im Morsell ubberkommen.

Hijacinth.

Diße steine hab ich also gemacht.

Rc. vorgesagtes calcinirten kieselsteins 1 part
15 reib ihn klein uff einem polirten stalblech,
minie 2 part, las fließen zusammen, undt
geus es uff das stalblech so zuvor warm gemacht,
so bekompt man schone durchsichtige steine,
so ihr farbe vom stalblech bekommen.

Demnach ich gar gewis weiß, auch
selbsten gespurett undt gesehen,
das in dem Vitriol, undt alles was
von Kupffer ist, eine warhafftige
5 Tinctur verborgen stecktt, als hab
ich ihm allerhandt nachgedacht, wie
ettwann solche Tinctur so im Kupffer
undt Vitriol verborgen ligtt
offenbahr gemacht, undt in ein Medicin
10 zur transmutation der Metallen mochte
gebracht werden, als hab ich entt-
lich nachvolgenden modum zuvor suchen
beij mirr entschloßenn.

61^r

Erstlich duncktt mich noch meinem einfaltigen
verstand, das man versuchte, ob man
auch einen Mercurium Veneris uff
nachvolgenden modum machen konte.

62^r

5 Man solte nehmen einen guten spiritum
Vini, denselbigen gießen uff calcinirten,
so weiß calcinirt, undt dan in Balneo
Maria widderum davon ziehen, doch
den spiritum erstlich zuvor ettliche stunde
10 daruff stehen laßen, das sichs woll
coniungiren kann, so beschleust der calci-
nirte den reinen spiritum, undt gehn
was noch ubrige flegma sindt herubber in
den Recipienten, deßen bin ich gewis,
15 dan ich habs ettlich mahll versuchtt,
darnach soll man den tartarum so in
fundo bleibt, widderum klein machen,
undt aber spiritum vini daruff gießen,
undt widderum in B. M. davon distiliren
wie zuvor, so gehn die ubberlingen fleg-
ma in gleichnis davon, das uff gießen
undt abziehen soll man so oft repetiren
5 bis der tartarus gar voll spiritus, undt
keine mehr beschließen, zu sich nehmen

62^v

oder in sich behalten kann, undt ist also
der Tartarus midt seinem eigenen geiste
inbibirt, gesterktt, undt in sein höchsten
gradum brachtt.

10

Darnach nihm des praeparirten 
2 part  1 part, reibs klein zusam-
men, legs uff einen stein in keller,
so solvirt sichs, fleust herrunder, undt
15 nihmt das  tartari seinen incor-
porirten spiritum Vini midt herrun-
der, deßen bin ich auch gewiß.

Wan das geschehenn.

So nihm fein ♀ laminirs undt solvirs
in einem Aqua Fort, gemacht von 2 theill
 undt einen theill , distilir noch der
solution das  Fort ab, so bleibt der

63^r

5

kalch in fundo, den suse woll ab, das
die spiritus  woll davon kommen undt
trockne ihn. Den ♀ kalck, thue in einen
Kolben, undt geus voriger solution vom
tartaro undt daruff 3 oder 4 finger

10

hoch, sigillirs Hermetica, oder cum
luto sapientiae, setz es in Rostmist, oder gar
gelinde werme zu putrificiren 2 oder
3 Monat, dan zeuch die flegma per disti-
lationem in arena davon, stercke das 

15

von einem gradt zu dem andern, so wirdt
sich unzweifflich etwas sublimiren,
den Sublimat verwahre besonder, setz
ihn von neuem in wie man sonst zuthun
pflegt,

wan man   vivificiren will

63^v

so es nuhn durch obgemelten modum einen
lebendigen  gibt, so ist ein arbeit
voln fuhrtt, undt hast also einen  ♀

5

per se, undt sindt andere salia, so hierzu
als mittell gebraucht widderum gar

davon. Das ist nuhn ♀.

Nuhn wollen wihr den ⚊ zu dißer
arbeitt auch suchen.

- 10 Nihm guten grunspan, den resolvir in
einem starcken distilirtē ⚊, undt
mach dan einen ⊕ daraus wie ich hie-
fornen in dißem buchlein zu thun geschribben,
den selbigen ⊕ thue in einen kolben, undt
15 zeuch die flegma per nouven alembicum
gantz gelinde ab, den dotenkopff
reib klein, geus die flegma widder
daruff, zeuch sie aber ab, das reiben
uff undt abgießen thue 9 mahll, noch
der 9 distilation, reib den dotenkopff
widder klein, thue ihn in kolben, gibt
ihm ein zeittlang ein ziemlich starck △
5 bis die weißen spiritus ⊕ gehenn,
die treib so lange, bis sie gar herrubber
sindt, undt die rohten spiritus sich be-
ginnen zuer zeigen, so baltt das geschicht
so las das △ geschwindt abgehen, undt
10 das glas erkaltē, undt behaltt den
nach stehenden Todenkopff besonder,
den selbigen reib aber klein, thue ihn in
ein beschlagene glas Retorta, undt ein
große vorlage fur, undt fahe von neuwem
15 an, erstlich midt gelindem, darnach midt
dem allersterksten △ ettliche tag undt
nach aneinander zu distiliren, bis das
rohte oleum ⊕ gar herrubber ist, so hastu
dan den ⚊ ⊕, dan alles was oll ist
undt heist, ist einer warhafftigen sulphu-
rischen qualitet undt eigenschafft, undt
ist dan der ♀ undt ⚊ ⊕ aus einer
5 wurtzell entsprungen volnfurt.

64^r

64^v

Die weill aber alle tincturen aus
den tribus principijs ihren originem
undt ursprung haben, als ex   undt ,

auch aus dißem dreien gemacht undt
10 perficirt werden, als will billich
vonnohten sein, das wihr nuhn
das sal, so hierzu nohtwendig auch
suchen undt gebrauchen mußen, wilches
dan uff folgenden modum extrahirt
15 undt praeparirt wirdt.

Rc. Vorigen Dotenkopff, davon das rohte
oleum  gemacht ist, der selbigen reib
klein, thue ihn in ein verglast geschir, geus
warm  zu ettlichen mahlen daruff
5 undt zeuch ihm dadurch sein  aus,
das  coagulir, so findestu das saltz
in fundo, daßelbige  solvir in klarem
bronnenwaßer, filtrirs undt coagulirs,
das solviren, filtriren undt coaguliren
10 thue so offft, bis das  schon klar undt
rein undt weis wie der schne ist, so
ist das saltz hierzu auch fertig.

Darnach nihm voriges rohte oleum 
geus es uff dis , undt distilirs noch
15 einmal herrubber, wie man midt einem
 Fort zuthun pflegt, so nimpt das oll
den spiritum salis in sich, fuhrtt ihn midt
ubber sich,

undt ist nicht allein das oll in seinem
gradt undt farbe erhohett undt gesterkett,
sondern hadt den spiritum salis nuh-
mer auch in sich, undt sindt also 
5 undt  zusammen geistlich incorporirt,
undt in eins bracht, und was als dan
fur eincaput mortuum residirt thue
hinweg, ist fur nichts nutz.

65^r

65^v

Ferner nimm hochgradirten $\oplus$, un-
10 greiflich geribben geus das
praeparirte oll, ist des olls 3 part
so nimm $\oplus$ 1 part, distilirs noch einmahll
davon wie ein ∇ for zu treiben
pflegt, so gradirt sich das oll aber,
15 in seiner farbe hoher, undt in der
tinctur mechtiger undt stercker,
undt ist doch nichts frembdes hinzu kommen,
dan der $\oplus$, das $\ominus$ vitrioli undt der $\oplus$
sindt all eines wesens, kommen aus einem
20 bronnen, undt sindt einer natur.
Wan nuhn das oleum $\oplus$ midt seinem
eigenem salz geiste also inderliebet,
undt verfertigett ist, so nimm vorge-
meltes ♀ ♀ 1 part, $\oplus$ vom $\oplus$ gemacht
5 1 part, undt $\ominus$ vom dotenkopff aus
dem $\oplus$ wie vorgelehret auch 1 part,
das miscir, undt sublimir, den ♀
damidt, so hastu einen ♀ sublimatum
Veneris, midt seinem eigenen wesen
10 sublimirt undt erhohett.
So nuhn das auch geschehen, so nimm
dißes ♀ ♂ ♀ , leg ihn off ein kupffer
blech oder kupffer tafell in keller
zu solviren, so wirdt ein ∇ daraus,
15 dan nimm $\oplus$ aus dem $\oplus$ gemacht
2 part ⊖ 1 part, miscirs,
thues in einen kolben, undt schlag dißes
 ∇ 1 lb: in der vorlage vor, treib die flegma
samt den spiritibus daruff, wie man
sonsten midt einem ∇ fort zuthun
pflegt, so wirdt das ∇ gelbe, dan
zeuch das ∇ in der aschen ab, ziemlich
starck, so bleibt ein Materia dahinden,

66^r

66^v

- 5 das ubbergezugene ∇ Rectificir in
Balneo Maria, so bleibt das oleum
 ♀ veneris in fundo schon undt hoch
an der farbe, undt ist also der ♀
Corporis aus seinem wesen in ein
10 oll transmutirt undt bracht, undt
was die spiritus salis petri belangt,
undt zu dißem ∇ Fort, hinzu ge-
braucht, die sindt in der Rectification
des olls im ∇ herrubber gangen
15 undt bleibt also das oleum ♀ ♀ per se.
Also sindt nuhn alle sachen zu dißem
werck praeparirt.

Wiltu es nuhn fermentiren, figiren,
undt ferner zu einer tinctur bringen,
so procedir weiter wie volgett.

67^r

- Nihm $\triangle$ $\odot$ 1 theill des praeparirten
5 $\oplus$ olls 2 theill, die zweij coniungir zu-
sammen, dan nihm des bereiten oleo
 ♀ ♀ 4 theill, geus dieße undereinander,
thues in ein figirglas, sigillirs
Hermetice, stels in furnum philosophorum,
10 Circulirs undt figirs midt stetigem unuffhor-
lichem $\triangle$, so noch lehr den philosophen soll
gehalten werden, bis die Materia nicht
mehr sich circulirt oder uff stiegett, sondern
in fundo beijeinander fix bleibett,
15 undt ohne rauch uff einem metallblech
fleust, so ist die tinctur fertig, so aus ei-
ner wurtzell, als vom $\oplus$, undt doch aus
dreijen substantzen als, ex ♀ $\triangle$ undt $\ominus$
gemacht ist.



Honig Oll zu machen.

68^r

Rc. Honig, purificir ihn uffs beste, thue sein
ein wenig in einen kolben, dan so man
sein zu viel nimptt blest sich uff,
5 distilirs in Balneo Maria, in lauwlechter
werme, das erste ∇ so komptt behaltt
besonder, macht lange har undt ferbett
dieselbigen, dan mach das $\triangle$ etwas
stercker, so komptt ein $\odot$ gelbes ∇
10 Das behaltt auch besonder, heijlett die
wunden allerhandt, wunderbarlich,
distilir aber fort, so wirstu noch ein
rohtes ∇ sehen kommen, man mag
dißes auch wohll in warmer aschen
15 oder durch die aschen distiliren, ich habe
befunden das es durch die aschen am besten
ging, so der honig zu sehr stiegen will,
so nihm ein wenig bleij, thues in ein briefflein
oder nihm ein wenig reinen sandt, undt
20 wirff ihn hinein.

Wachsoll zu machen.

68^v

Rc. Guten rein wachs, q.u. das zerlas
off gelindem $\triangle$ undt geus es in einen
guten starcken fernen wein, zerlas es
5 widder geus widder in wein, das zer-
laßen undt ausgießen soll so offt ge-
schehen, bis ein lb wachs ungefehr
1/4 Maß wein verzehrett hadt undt so
offt mans ausgeust, undt erkaltett,
10 so mus mans midt den henden zer-
brechen, auseinander ziehen, widderum
zusammen machen undt also gar woll
durcheinander auswirken, wan das

15

jeder zeitt geschehen, so nimm solches
bereiten wachs 1 part ziegelmehl 4 part,
das ziegelmehl knete undt arbeite
woll in das wachs, wans woll
also misciret ist, so thues in ein
beschlagene Retorta, distilirs herrubber,
midt sanftem $\triangle$ so gehtt das oll, das
Rectificir bis es klar wirdt.

69^r

Menschen blutt zu distiliren.

Rc. Blut von einem gesunden Mans-
person, so ein sanguineus, undt un-
gefehr 20 Jahr altt, setz es an ein
ortt, das es gestehe undt sich setze, geus
die waßerige materia so ob dem blutt
stehett rein ab, thue dan 12 part saltz
so. ausgegluett dazu, rurs ein gute
zeitt durcheinander, dan thues in einen
kolben, verlutirs fleißig, undt las es
40 tage lang digeriren in fimo equino,
oder an der Sonnen, dan nihms undt disti-
lirs zum ufftenmahls, undt geus das
abdistilirte ∇ al zeitt widderum uff
die residene,
noch der 5 distilation kanstu ein
herlich ∇ habenn, letzlich geus das
abdistilirte ∇ widder daruff, stels
aber 40 tage in zu digeriren wie zuvor,
undt distilir widder 4 oder 5 mahl
davon so ist es fertig.
Also kann man auch das bocks-
blutt distiliren, uff dißen obge-
melten modum, doch das das blutt,
von einem Jungen, undt midt
allem fleis gemestem bocke ge-
nommen werde.

69^v

5. TEXTVERGLEICHE MIT GEDRUCKTEN WERKEN

Durch den Vergleich einzelner Rezepte aus der Handschrift von 1594 mit den Rezepten aus späteren Drucken, die Thoelde sowohl unter seinem eigenen als auch unter dem Namen Basilius Valentinus sowie in den Erläuterungen zu Suchtens Werken herausgegeben hat, läßt sich die Bedeutung von Thoeldes "Proces Buch" einordnen. Zudem wird untersucht, ob die ausgewählten Rezepte schon in den umfangreichen Werken von Paracelsus¹ aufgeführt und ob sie bei Andreas Libavius², einem Paracelsisten und Zeitgenossen von Johann Thoelde, in dessen Werk "Alchemia"³ beschrieben sind.

-
- 1) Es wurde die Ausgabe gewählt: PARACELSUS: Sämtliche Werke. 1. Abteilung, herausgegeben von Karl SUDHOFF. 14 Bände, München und Berlin 1929-1933.
 - 2) Zu Libavius siehe den Aufsatz von: MÖLLER-JAHNCKE (1972), S. 205-230, vgl. S. 208: "Zur gleichen Zeit griff die Medizinische Fakultät von Paris unter ihrem Wortführer Jean Riolan (1577-1657) die Paracelsisten wegen der von Paracelsus übernommenen 'Drei-Prinzipien-Lehre' und wegen der chymischen Arzneimittel, vor allem des Antimons, an. Libavius, als Schiedsrichter aufgerufen, entschied sich gegen die Fakultät und für die paracelsischen Lehren. Am Ende seines Lebens wandte Libavius, der stets gegen eine mystische Auslegung chemischer Prozesse gestanden hatte, seine schriftstellerische Aufmerksamkeit der um 1615 entstandenen 'Brüderschaft des Rosen Kreuzes' zu und bekämpfte sie nachdrücklich." Dieses Werk trägt den Titel: LIBAVIUS, A.: Wolmeinendes Bedencken / Von der Fama, und Confession der Brüderschafft deß Rosen Creutzes / ... Frankfurt am Main 1616.
 - 3) LIBAVIUS (1964).

Der folgende Textvergleich soll zeigen, ob Libavius die gleichen Rezepte beschreibt:

- a) In dem "Proces Buch" lautet das erste Rezept wie folgt:

"DE ANTIMONIO.

Ein oleum ♂ midt dem salgemmae.

Rc. Antimonium gantz klein geribben 1 part, Sal gemmae 1/2 part, Ziegelmehl dreijmahll soviell als die Materia zusammen wigkt, und dannoch dreijmahll so viell Ziegelbrocken, das der Ziegelbrocken so viell am gewichte ist als des Ziegelmehls, das misch zusammen, distilirs durch einen Retorten so von gutem Zeuge gemacht, so kompt erstlich ein ▽, letzlich wirdt das ▽ also kommen, als so du einen eijsern löffell under helst, und darin fallen lest, wirdts werden wie milch, undt wan Du daßelbige Zeichen siehest, so thue das ▽ aus der vorlage, dan schlag sie widder vor, und verlutir sie woll, treib das △ stark fort, und ver zag nicht, so kompt das oleum gelbe, wilches gar schwer am gewichte ist, so man daßelbige oll in einen kolben thutt, setzet den selbigen in sandt, undt gibt ihm einen halben tag gut starck △, so schmelzet das oll zusammen, undt coagulirt sich zu einem braunen stein, den stein solvir uff einer glastaffell im keller, so wirdt ein oll daraus durchsichtig wie ein Rubin"¹.

Dieselbe Vorschrift druckte Thoelde später in seinem Werk "HALIOGRAPHIA" mit einem Vorwort und einer Ergänzung:

Von dem Sal Gemmae.

Das Sal Gemmae wird auch mehr eusserlich den innwendig gebraucht / Innwendig ist es wol eine ziemliche kühlung / aber nicht zuvergleichen dem Salpeter / denn in solchem ist die wirckung geringer / Aber aussen gibt es ihm nicht zuvor / sonderlich zu alten Schaden gebraucht. Sein bester Modus aber ist dieser / Eusserlich zugebrauchen:
Nimb Antimonium klein gerieben ein theil / Sal gemmae ein halb theil / Ziegelmehl / so viel die Materia zusammen wieget / und dann noch drey mal so viel Ziegelbrocken / daß der Ziegelbrocken so viel ist alß des Ziegelmehls / das reib all untereinander /

1) Signatur 4° MS Chem 97 fol. 4^r-4^v Zeile 5.

distillirs durch einen Retorten / so die Spiritus halten / so kömpt erstlich ein Wasser / letztlich wird das wasser also kommen / als so du einen eysern Löffel unter helts / und darinn fallen lest / wirts werden wie Milch / Und wenn du dasselbige Zeichen sihest / so thue die Vorlage hinweg / und lege ein andere vor / verlutir sie wol / und das Feuer stercke fort / und verzage nicht / so kömpt das Oleum gelbe / welches gar ponderit ist / So man dasselbe Oel in eine Kolben thut / und setzet ihn in Sand oder arenam, unnd ein halben Tag gut starck Feuer geben / so coagulirt sich das Oel zu einem braunen Stein / den reibe klein / sovir ihn auff einer Gläßtafel im keller / so wird ein durchsichtig Oel draus / oder liquor wie ein Rubin/"¹.

Im Anschluß daran werden im Text der "HALIOGRAPHIA" weitere Anwendungsmöglichkeiten bei äußeren Verletzungen und Entzündungen sowie die Anwendung des mit Spiritus vini vermischten roten Oels, welches die Auflösung des Blasensteins bewirken soll, beschrieben. Auch in den "Triumph-Wagen" des Basilius Valentinus ist dieses Rezept - jedoch verkürzt - aufgenommen. Anstelle von Ziegelbrocken und Ziegelmehl wird in dem Rezept "ungebrandten Döppferthon darunter gerieben". Diese Vorschrift lautet hier:

"Rother Wundbalsam des Antimonij.

Nimb des besten Ungerisches Sießglases ein theil / Speise Saltz oder dessen aus dem Berge gediegen ausgegraben / den halben theil / thue ungebrandten Döppferthon darunter gerieben sechs theil / und distillirs gar starck ohn auffhören / mit langwirigem Feuer / so wird endlich ein Oehl herüber steigen / dem zeuch ab seine phlegma durch die distillation / daß ein trocken roth Pulver daraus wird im Grunde des Cucurbits / dasselbe Pulver klein gerieben / unnd auff einen Marmor resovirt / so hat man einen rechten rothdurchsichtigen Wund-Balsam / welcher viel andere Balsama und WundArzneey weit ubertrifft / sonderlich gebraucht in langen offenen Kranckheiten /"².

1) THOELDEN, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 245-247.

2) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1611, S. 199 f.

Mit "Sal Gemmae" meint Thoelde das Steinsalz¹. In der im "TriumphWagen" beschriebenen Vorschrift werden als Alternativen Speisesalz oder "aus dem Berge gediegen ausgegraben", also wiederum Steinsalz, zur Wahl gestellt. Es ist derselbe Prozeß, jedoch fehlt die Prüfung des Destillates mit dem eisernen Löffel, aber die medizinische Anwendung ist mit der in der "HALIOGRAPHIA" beschriebenen identisch. Dasselbe Rezept befindet sich im "TriumphWagen" sechs Seiten weiter ein zweites Mal, und zwar bei den Randbemerkungen "Liquorischer Balsam zu den umbfressenden Schäden" und "Krebs". Der Text lautet wie folgt:

"Ein ander Oel zu den umbfressenden alten Schäden zugebrauchen / wird also zugerichtet: Es wird Spießglaß und gemein gedorr't Saltz unter einander gemischt / des Spießglases wird genommen ein Pfund / und des Saltzes ein halb Pfund / unnd fünf Pfund ungebrandte Topffschirbel / Dieses alles klein in ein Retorten gethan / und ein gelb Oel herüber getrieben / Wenn die Spiritus alle herüber sind / so thue die Materia in ein ander Glaß / und zeuch die Phlegma trocken ab / so bleibt ein Pulver / das leg an eine feuchte stat / auff einen Stein / so wird ein liquorischer Balsam daraus / welcher zugebrauchen auch sonderlich unnd mit mercklicher nützung sich eröffnet / und beweißlich dargethan hat / sonderlich in den umbfressenden Würmlöchern / unnd zu dem Krebs / welcher meisttheils im Angesicht des edelsten Geschöpffs Gottes sich erweist / oder in den Brüsten der Frawen zu tage ausbricht"².

Dieses Rezept ist identisch mit dem "Rother Wundbalsam des Antimonij" auf S. 199 im "TriumphWagen" und den anderen oben angegebenen Rezepten von Thoelde, nur daß in dem letzten Rezept weitere medizinische Anwendungsmöglichkeiten angefügt sind.

1) SCHNEIDER (1962), S. 51.

2) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1611, S. 215.

Ein weiterer Hinweis auf dieses Rezept findet sich auch in "Ein kurtzer summarischer Tractat" und lautet:

"Durch das kalte Erdsaltz wird das Spießglaß
auch geschmeltzt / solvirt / und ein zeit cum
spiritu vini digerirt / gibt ein weiß Pulver /"¹.

Das "kalte Erdsaltz" bedeutet hier wieder Steinsalz (Sal Gemmae). Eine genaue Anweisung zur Herstellung ist aus diesem kurzen Rezept nicht zu erkennen.

Einen weiteren Hinweis auf dieses Verfahren findet man in dem Werk "ANTIMONII Mysteria Gemina" des Alexander von Suchten, das bekanntlich 1604 von Johann Thoelde (in Leipzig) herausgegeben wurde². Thoelde ergänzte die Texte von Suchtens sehr umfangreich. In der Erläuterung des ersten Tractats durch Thoelde findet sich die Überschrift "Distillatio olei rubri Antimonij" und am Rand der Hinweis "Theophr. 1. part. 2. tract. 9. cap. Chyrurgiae magnae"³. Bei Paracelsus findet sich an dieser Textstelle die Überschrift: "Das neunt capitel, wie etlich sublimaten und distillaten wunderbarlich die wunden heilent"⁴. Thoelde übernimmt in seine Erläuterung wörtlich die Anwendung und das Rezept aus diesem Kapitel⁵. Paracelsus schreibt:

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602, S. 126.
 - 2) SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604.
 - 3) SUCHTEN, a.a.O. Leipzig 1604, S. 203.
Thoelde verweist auf PARACELSUS: Die große Wundarznei. 1. Buch, 9. Kapitel.
 - 4) PARACELSUS: Die große Wundarznei. In: Sämtliche Werke. 1. Abteilung, herausgegeben von Karl Sudhoff, Bd. 10. München und Berlin 1928, S. 128.
 - 5) PARACELSUS, a.a.O. Bd. 10, S. 130.

"Nim antimonium drei pfunt, schlag im zu calcionirten sal gemme sovil und seinen ist, distillirs durch ein retorten bei dem sterkestem athanar auf drei tag und drei necht, demnach so hastu das rot öl, des tugent in bemelten verzweifelten unheilbarlichen wunden nit gnugsam zu loben ist"¹.

Einige weitere Male ist dieses Rezept in den Erläuterungen zu den Traktaten des Alexander von Suchten zu finden. In der Erläuterung zum ersten Traktat wird es als Ausgangsprozess für die Herstellung einer anderen Arznei angegeben². Ausführlicher und flüssiger wird dieser Prozess in der "Erleuterung des Anderen Tractats" beschrieben, wie er im "Proces Buch" steht. Es werden die gleichen Mengen genommen, die Ziegel "gröblich zerstoßen" und die Probe angegeben, wann die Vorlage zu wechseln ist³. Dieses Rezept wurde auch in die "Alchemia"⁴ des Libavius aufgenommen und ging in spätere Pharmakopöen ein⁵.

-
- 1) PARACELSUS: Die große Wundarznei, Bd. 10, S. 130. SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604, S. 204, 2. Absatz.
 - 2) SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604. Erleuterung des ersten Tractats auf S. 372: "Ein ander Oleum. Rc. Antimonium zehen loth so noch rohe ist / gemein saltz 24. loth / ..." und auf S. 373 f: "Ein ander composition auff das Oleum Antimonij. Rc. Salis communis drey theil / Antimonium ein theil / die reib klein untereinander und calcinir sie zusammen wie gebreuchlich ist ..."
 - 3) SUCHTEN a.a.O. Leipzig 1604, S. 501-503. Erleuterungen des Andern Tractats: "Ein Oleum Antimonij wunderbarlich und Schneeweiß / wie ein gefroren Eiß / so in der Wärme bald fleusst / und in der Kälte sich wieder coagulirt / In der Distillation erscheinen vielerley Farben. Nimm zwey Pfund rohten Antimonij gröblich gerieben / zwey Pfund getrocknet Saltz / darunter gerieben ein Pfund neue Ziegel / auch gröblich zerstoßen / und alles wol untereinander vermischt / und in eine Retorten gethan / so eine weite Röhre hat / und in den Ofen eingerichtet / der muß zugedeckt seyn / Alßdann laß das Feuer gar linde angehen / damit die Phlegma herüber gehen / ..."
 - 4) LIBAVIUS (1964), S. 415.
 - 5) SCHRODER (1957), S. 90-95. In dieser Arbeit werden vergleichbare Rezepte nachgearbeitet und die Ergebnisse untersucht. Vgl. hierzu SCHNEIDER (1960), S. 512.

- b) Das folgende Rezept des "Proces Buch" hat die Überschrift und den Text:

"Ein ander oleum ♂ [antimonii] midt ♀ [mercurio] subl.:
Rc. ♂ in ein subtiell pulver geribben, und ♀ sublimatum auch klein geribben, das nimh 1 lb, undt des sublimats 1/2, gib ihm erstlich gelinde △, darnach starck △ ettliche stunde, und distilirs also durch einen Retorten, so kompt ein bluttrohtes undt dickes oll, dißes oll wirdt zu wunden und alten schaden gebrauchett, als zu fisteln frantzo-son und dergleichen"¹.

Auch diese Vorschrift stammt von Paracelsus:

"Rec. antimonii 1 pfunt,
mercurii sublimati ein halb lib.;
distillir die zwei zusammen mit gewaltigem feur durch den alembicum, so gehet ein röti herüber wie ein blut, dickfarb die selbig gradirt ein ietliche lunam zu solem und das bleich golt auf den höchsten gradum und bestendig"².

Paracelsus gibt keine medizinische Verwendung an, sondern beschreibt, wie man dieses rote Öl bei einer Gradierung von Metallen verwenden kann. Thoelde übernahm die bei Paracelsus angegebenen Mengen in seinem Text des "Proces Buch". Die Anweisung von Thoelde ist gleichfalls in "Ein kurtzer summarischer Tractat von dem grossen Stein der uhralten /" abgedruckt, und zwar heißt es hier:

"Aus dem Antimonio wird auch mit zusatz des fliegenden Drachen ein öhl gemacht / dasselbe zum dritten mahl rectificirt / so ist es bereit / und wann gleich der Krebs noch so böse / und der Wolff noch so beissig / so müssen sie doch mit allem jrem geschlecht es sein Fisteln und alte schäden / wie sie Namen haben / vergehen und entfliehen"³.

-
- 1) Signatur 4°MS Chem 97 fol. 4^v.
 - 2) PARACELSUS: De transmutationibus metallorum. 10. Buch. In: Sämtliche Werke. 1. Abteilung. Bd. 3 (1930), S. 84.
 - 3) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602, S. 127. Mit dem "fliegenden Drachen" ist "mercurius sublimatus" gemeint.

Im "TriumphWagen ANTIMONII" ist das gleiche Rezept unter der Randbemerkung "Ander Oleum Antimonii zu offenen Schä^e-den mit dem sublimat" zu finden und lautet wie folgt:

"Berichte darauff also: Nimb geth^eottes Quecksilber / so in den Apotecken zu verkeuffen und schön gläntzend unnd rein sublimirt worden / und gutes Spießglaß auch so viel / die reib unter einander / und distillir sie durch ein Retorten / welcher die Geister helt / zum dritten mal / und rectificir solch Oehl mit dem Geiste des Weins / so ist es fertig / unnd wird Blutroth / Erstlich aber ist es weiß / und gesteht wie Eiß oder geronnene Butter"¹.

In den Erläuterungen zu Suchtens Tractaten wird dieses Verfahren zweimal angegeben, das erste Mal im Text "von dem Spießglaß" aus dem Traktat: "Ein kurtzer summarischer Tractat von dem grossen Stein der uhralten / ..."², ein zweites Mal unter der Überschrift "Aber ein ander Oleum Antimonii":

"Nim Antimonium drey Untz / Mercurium sublimatum drey loth / deß besten Honigs zwölff loth / diese stück vermisch untereinander / und distillir sie durch einen Retorten durch ein mässiger fewr / so geht auch ein Öhl her^eüber zu den Fisteln / auch zum Krebs / und dergleichen schaden nützlich zugebrauchen"³.

Die Rezeptur ist dadurch erweitert, daß Honig unter das Antimon und den Mercurium sublimatum gemischt wird, die medizinische Anwendung ist jedoch die gleiche wie in der Handschrift.

Bei Libavius ist dieses Rezept unter der Überschrift "Ein Zusammengesetztes Antimonöl" zu finden.

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1611, S. 202.
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602, S. 127. SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604, S. 278 f.
 - 3) SUCHEN, a.a.O. Leipzig 1604, S. 373.

"Vier Unzen Stibium und drei Unzen Mercurius sublimatus werden gemischt und mit der Retorte destilliert. Das übergehende Wasser verwirft man. Das ihm folgende Öl bewahrt man auf; davon kannst du zwei oder drei Tropfen in geschmolzenes Gold geben, um es zu digerieren usw."¹

c) Ein klares und ausführliches Rezept zur Herstellung von Glas aus Antimon ohne alle Zusätze hat Thoelde in seinem "Proces Buch" niedergeschrieben. Es trägt die Überschrift "Ein gelb vitrum $\ddot{\text{O}}$ [antimonii] per se"². Den gleichen Rezepttext findet man in der "HALIOGRAPHIA"³ ein wenig gekürzt wieder; das gelbe Glas wird hier für die Herstellung von dem Salz des Antimon als Ausgangsprodukt verwendet⁴. Weiter ausgestaltet als im "Proces Buch", aber in den Details identisch, wird das Herstellungsverfahren für gelbes Antimonglas unter den Randbemerkungen "Calcinatio Antimonij", "Vitrificatio" und "Rein Vitrum ohn Zusatz" im "TriumphWagen ANTIMONII" beschrieben⁵. Die verschiedenen Handgriffe bei der Calcinatio, wenn das Antimon anfängt knetig zu werden, insbesondere die Probe mit einem kalten langen Eisendraht, ob das Glas die richtige Farbe hat, und das Gießen des Glases in ein Messingbecken, sind dargestellt.

Thoelde fügt diesen Rezepttext auch in dem Kommentar zum ersten Traktat des Suchten ein⁶ und gibt dort die Quelle als Glosse an: "Vitri Antimonij praeparatio secun-

1) LIBAVIUS (1964), S. 422.

2) Signatur 4°MS Chem 97 fol. 6^v-7^r.

3) THOELDE, Johann: HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612, S. 227, unter der Überschrift "Wie man das Sal Antimonii machen soll", Zeile 1-11.

4) THOELDE, Johann, a.a.O. Leipzig 1612, S. 229-230. Sehr ausführlich unter "USUS" mit Angabe der verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten.

5) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1611, S. 116-120.

6) SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604. Erleuterung des ersten Tractats, S. 252-254.

dum Matthiolum"¹. Im Kommentar wird die Calcinatio ausführlich beschrieben, jedoch zum Gießen des Glases dann Borax hinzugegeben². Bei Libavius ist der Prozeß der Herstellung des Antimonglases ebenfalls unter Hinweis auf Matthiolus abgedruckt³.

- d) Im darauffolgenden Rezept der Handschrift wird die Weiterverarbeitung des gelben Glases aus Antimon beschrieben. Die Überschrift lautet:

"Ein pulver undt Liquorem aus dem σ [antimonio]
zu machen, wilches beijdes in der artzeneij
innerlich undt auch in wunden zugebrauchen,
undt ein vortrefflich Arcanum undt medicin ist"⁴.

Das Antimonglas wird zerkleinert, mit destilliertem Essig übergossen und der Sonnenwärme ausgesetzt. Es entsteht eine durchsichtige Tinktur, aus der ein Pulver mit süßem Geschmack gewonnen wird, das auch zu einem Liquor weiterverarbeitet werden kann⁵. In den "TriumphWagen" ist diese Weiterverarbeitung des gelben Glases hergestellt ohne jeden Zusatz, zu einem süßen lieblichen Pulver gleichfalls aufgenommen⁶, jedoch weiterführend mit

-
- 1) MATTHIOLUS, Petrus Andreas: Commentarii in 6 libros Dioscurides. 1554, S. 926-928.
 - 2) Dazu heißt es im "TriumphWagen" auf S. 120: "da Vitrum Antimonii per se ohn einigen zusatz zu machen / Auch hat diß Vitrum die beste krafft und Tugend bey und in sich / weiter nach seiner Bereitung zu wircken / Und wird dieses Vitrum von mir genand das reine Glaß / Dieweil die andern / durch Zusatz des Borrass und anderer sachen unnd zuschlegen mehr gemacht worden." Dies kann eine Anspielung auf die oben zitierte Textstelle von Matthiolus sein, und den Prozeß, wie er im "TriumphWagen" beschrieben wird, ohne jeden Zusatz für den besseren zu erklären.
 - 3) LIBAVIUS (1964), S. 199-201.
 - 4) Signatur 4°MS Chem 97 fol. 7^r-8^r.
 - 5) a.a.O. fol. 8^r.
 - 6) BASILIUS VALENTINUS: TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1611, S. 123-125, Zeile 6.

Weingeist, wird eine süße Tinktur hergestellt¹. Dieses Rezept findet sich auch in "im achten Schlüssel" des "Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ..."²

Allerdings ist hier einige Seiten weiter im Abschnitt "Von dem Spießglas" zu lesen, daß "per se ein glaß daraus gemacht / wie ich in meinem Büchlein im achten Schlüssel gedenke"³. Diesen Abschnitt "Von dem Spießglas" fügte Thoelde in seine Erläuterung zum ersten Traktat des Alexander von Suchten vollständig ein⁴, so daß auch bei Suchten der Hinweis auf das Glas ohne den Zusatz (per se) und den achten Schlüssel zu finden ist⁵.

-
- 1) BASILIUS VALENTINUS, a.a.O. Leipzig 1611, S. 125, Zeile 7 - S. 128, 1. Absatz. In dem folgenden Text auf S. 128-130 wird beschrieben, wie man der Extraktion mit Weingeist durch einen Handgriff ein Öl überdestillieren kann, aus dem der Stein Ignis gemacht wird. Dieser "fewrige Stein ... sei ... doch nicht so hoch wie der uralte Stein / der Lapis Philosophorum, dieweil er kein universal / sondern nur unnd alleine particulariter tingirt /".
 - 2) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602, S. 67.
 - 3) BASILIUS VALENTINUS: Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ... Zerbst 1602, S. 125.
 - 4) SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604, S. 274-282.
 - 5) SUCHTEN, a.a.O. Leipzig 1604, S. 277.

VI. JOHANN THOELDE UND DIE AUTORENSCHAFT DES BASILIUS VALENTINUS

Als bedeutendste Werke, die Johann Thoelde seit dem Jahr 1599 herausgab, können die Schriften des BASILIUS VALENTINUS gelten. Sie wurden schnell bekannt, erlangten große Beliebtheit und erschienen somit auch in verschiedenen Nachdrucken¹. Alle wichtigen Arbeiten zur Geschichte der Alchemie, Pharmazie und Chemie haben sich mit der Person und dem Werk des BASILIUS VALENTINUS auseinandergesetzt².

Indes geben alle diese Untersuchungen keine klare Antwort auf die Frage, wer Basilius Valentinus war, ob er lebte oder als Pseudonym für einen unbekannten Autor diente. Auch blieb unklar, woher die Manuskripte stammen sollten, die von Johann Thoelde unter dem Namen Basilius Valentinus herausgegeben wurden. So setzte sich die Meinung durch, daß Johann Thoelde nicht nur der Herausgeber, sondern auch der Autor dieser Schriften war

1) Siehe oben S. 70-81.

2) Es sind dies folgende Autoren und Werke:
GMELIN (1797). Bd. 1, S. 137-157. SCHMIEDER (1927), S. 197-208.
KOPP (1931), 1. Teil, S. 74-80. KOPP (1971), Teil 1, S. 29-32.
LIPPMANN (1978), S. 640-642. KIESEWETTER (1977), S. 52-70.
SCHELENZ (1965), S. 244, 479 f. SUDHOFF: Philobiblon 6 (1933),
S. 163-170. FRITZ (1961), S. 125-141. FRITZ (1925), S. 325-329.
WALDEN (1942), S. 5-8. ELIADE (1960), S. 196. PEUKERT (1973),
S. 151. JUNG (1972). Bd. 12, S. 485-487. JUNG (1971). Bd. 14,
S. 50-54. FERCHL (1937), S. 25 f und 533. SCHNEIDER (1972),
S. 106. BUNTZ (1970), S. 184. BURCKHARDT (1960), S. 111, 216 f.
PARTINGTON (1961). Bd. 2, S. 183-203. TELLE (1977), Bd. 2,
S. 203.

und das Pseudonym "Basilus Valentinus" benutzt habe¹.

Dies scheint seine Bestätigung auch darin zu finden, daß die Person des Basilus Valentinus nicht eindeutig nachgewiesen werden kann und Handschriften von ihm aus der Zeit vor der Herausgabe der Bücher Johann Thoeldes nicht aufzufinden sind². Die angebliche Handschrift eines Basilus Valentinus aus dem Jahr 1490 in der Kirchenbibliothek zu Neustadt³ an der Aisch erwies sich als eine Fälschung⁴. Die umfangreichen datierten Handschriften des Basilus Valentinus, die in der Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel aufbewahrt werden, sind nachweislich zeitlich nach den Drucken entstanden⁵.

Als älteste Handschrift des "Basilus Valentinus" wird eine Handschrift des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg angegeben⁶. Das Manuskript trägt die Überschrift "Güldene Rose aller meiner geheimen Arzneien ...

-
- 1) TELLE (1977). Bd. 2, S. 203. Hier heißt es: "Größte Wirksamkeit war seit dem 17. Jahrhundert den oft herausgegebenen und kommentierten Schriften des rätselhaften Basilus Valentinus (hinter dem sich J. Thölde verbirgt?) ... beschieden." BOSCH (1980), S. 40. Bosch schreibt hier: "Ein Grund für den relativ geringen Bekanntheitsgrad Thoeldes ist vielleicht die Tatsache, daß er eine weitere sehr wichtige Schrift unter einem Pseudonym, als 'Basilus Valentinus', veröffentlichte: Der Triumphwagen ANTI-MONII Fratris Basili Valentinii ... Thoeldes erschien 1604".
 - 2) SUDHOFF: Verfasserlexikon. (1933), Bd. 1, S. 177.
 - 3) SCHNIZER (1784), S. 29.
 - 4) LOTH (1905), S. 389-391.
 - 5) Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel: Handschriftenabteilung: z.B. die Signaturen
4^oMC Chem 45 Datum in der Handschrift 7.3.1622.
4^oMS Chem 55 Collectana ex Basilio Valentino (Anno 1617).
4^oMS Chem 56 mit Verweis auf HALIOGRAPHIA von 1612.
 - 6) PARTINGTON (1961), Bd. 2, S. 184 f. Partington hat diese Handschrift selbst nicht eingesehen, sondern sie der Arbeit von JEGEL (1933), S. 12, entnommen. Hier hieß es wohl aus Versehen: "Goldenes Los aller meiner geheimen Arzneien, 1582".

St. Petri 1582"¹, stammt allerdings, wie die Schrift zeigt, aus dem 18. Jahrhundert². Der Textvergleich des "Proces Buch" von Johann Thoelde mit den gedruckten Werken ergibt jedoch Übereinstimmungen³.

Das unter a) untersuchte Rezept stammt von Paracelsus. Thoelde beschreibt es in seiner Handschrift ausführlicher, übernimmt diesen Text fast wörtlich in seine "HALIOGRAPHIA", erwähnt es in dem "TriumphWagen ANTIMONII" zweimal und auch in "Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ..." findet sich ein Hinweis. In den Kommentaren zu Suchtens "ANTIMONII Mysteria Gemina" druckt Thoelde den Text des Paracelsus mit Angabe der Quelle der Textstelle aus dem Buch "Die große Wund- arznei" ab. In den Erläuterungen zu Suchten wie im "Proces Buch" taucht dieser Text noch zweimal auf⁴.

Das unter b) behandelte Rezept stammt gleichfalls von Paracelsus; in Thoeldes Handschrift wird es allerdings zur medizinischen Anwendung angegeben. In "Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ..." findet es sich wieder, wie auch erweitert, in den Erläuterungen zum ersten Traktat Suchtens. Im "Triumph- Wagen ANTIMONII" gibt nur die Randbemerkung einen Hinweis auf die medizinische Anwendung, der Text ist jedoch inhaltlich gleich dem der Handschrift⁵.

1) Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg, Bibliothek. Signatur Hs 147 581 in 2°, Umfang 69 Seiten, S. 5.

2) Nach Mitteilung des Germanischen Nationalmuseums vom 7. August 1981 ist dies eine Handschrift des 18. Jahrhunderts.

3) Siehe oben S. 192-202.

4) Siehe oben S. 193-197.

Vgl. hierzu: WALDEN (1942), S. 7. Es heißt dort: "Die Darstellung von Antimonchlorid aus Spießglas wird von Paracelsus sowie Bas. Valentinus bewerkstelligt, und zwar mittels Kochsalz und Glühen, wobei ein unreines Produkt als rotes Oel erhalten wird."

5) Siehe oben S. 198-200.

Vgl. hierzu: DOBLER (1957), S. 236-238. Dobler hat das von Paracelsus beschriebene Rezept nachgearbeitet, beschrieben und das Endprodukt beurteilt. Er begründet auch, warum Thoelde bei dem unter a) untersuchten Prozeß die Tonerde oder Ton (Ziegelbrocken, Ziegelmehl) verwandte und was es für chemische Reaktionen auslöst. Eine weitergehende Untersuchung sollte hier Chemikern und Pharmazeuten vorbehalten bleiben. SCHNEIDER (1960), S. 159. "Gegen-

Der Textvergleich unter c) zeigt, daß die Vorschrift der Handschrift sowohl in der "HALIOGRAPHIA" als auch im "TriumphWagen" wieder zu finden ist. Bei den Kommentaren zu Suchten gibt Thoelde wiederum die Quelle an, wo er diese Vorschrift entnommen hat, dem Kommentar von Matthiolus zu Dioskurides¹.

Das unter d) behandelte Rezept ist gleichfalls in "Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ..." und im "TriumphWagen" abgedruckt. In der Erläuterung zu Suchten ist es in dem Abschnitt zu finden, der aus dem Werk "Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen Stein der uhralten / ..." übernommen wurde². Thoelde war nicht nur ein Kenner der alchemistischen Literatur, wie es die Erläuterungen zu den Traktaten Suchtens zeigen³, sondern hat auch eifrig selbst laboriert, worüber er in seiner Handschrift berichtet⁴. Er hat die theoretischen Ansichten, die Begriffe und Namen des Paracelsus in seine Schriften und diejenigen des "Basilus Valentinus" vollständig übernommen⁵, jedoch versucht, die Ergebnisse einzelner Rezepte durch ergiebigere Verfahren (Handgriffe) zu verbessern⁶. Das größte Verdienst Johann Thoeldes liegt darin, daß er die bei Paracelsus angedeuteten Rezepte verständlich und aus präparativer Sicht of-

über solchem Zurückgreifen auf bekannte chemische Tatsachen gilt es als feststehend, daß Paracelsus erstmalig das oleum antimonii (SbOCl) und daraus den mercurius Vitae gewonnen hat."

- 1) Siehe oben S. 200 f.

Dieses Rezept wurde untersucht und nachgearbeitet von SCHRÖDER (1957), S. 86-90. Auf S. 87 heißt es: "Paracelsus erwähnt das Spießglangzglas nicht besonders, schildert aber die Kalzination von gepulvertem Spießglas, wobei Vitrum Antimonii entstehen mußte. Die erste genauere Darstellungsvorschrift überliefert uns der Dioskurides-Kommentar Matthiolus". Den hat Thoelde auch gekannt, wie er in den Erläuterungen zu Suchten schreibt.

- 2) Siehe oben S. 201 f.

- 3) SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604, S. 23-43.

- 4) Signatur 4^oMS Chem 97 fol. 12^v, 16^r, 38^v, 61^r-66^v.

- 5) HOMMEL (1919), S. 75.

- 6) Dies ist auch zu ersehen an den Zeichnungen, die er in sein "Proces Buch" eingefügt hat. Signatur 4^oMS Chem 97 fol. 11^r, 21^r, 23^v, 28^v, 30^r, 43^v

fenherzig beschreibt. Dem Antimon galt sein besonderes Interesse, wie es die Handschriften der "TriumphWagen ANTIMONII" und Suchtens "ANTIMONII Mysteria Gemina" zeigen. In diesem Werk kündigt er in einer Textstelle an, er selbst wolle "einen gantzen tractat vom Antimonio schreiben"¹. Indes kann Thoelde keineswegs als Begründer der Antimontherapie angesehen werden, weil diese von dem Begründer der Iatrochemie, Paracelsus, eingeführt wurde².

Aus dem bisher Dargestellten bestätigt sich die Vermutung, daß Johann Thoelde der Autor der von ihm unter dem Namen "Basilus Valentinus" herausgegebenen Schriften war, die er aus älteren Schriften, insbesondere denen des Paracelsus, kompilierte. Thoelde hat das ihm zur Verfügung stehende Material mehrfach in verschiedenen Werken verarbeitet und sich zum Teil wiederholt, wie die Textvergleiche zeigen. Die Einzeltexte von Johann Thoelde in den Sammelhandschriften des Landgrafen Moritz enthalten keinen Hinweis auf die Herkunft der Rezepte. Ihr Inhalt unterscheidet sich auch von den Drucken des Basilus Valentinus. Sie haben alle zum Ziel eine Vermehrung der Goldmenge durch Verschmelzung verschiedener Metalle, wie Quecksilber, Kupfer und Silber unter Beigaben von Salpeter, Schwefel, Weinstein, Grünspan und Kupfervitriol. Es sind dies metallurgische Verfahren zur Herstellung von Legierungen.

Diese Einzeltexte zeigen, daß man Johann Thoelde eine große Sachkenntnis zuerkannte, und die Nachträge und Anmerkungen zu diesen Rezepten bestätigen, daß diese Verfahren im Labor von Landgraf Moritz wohl nachgearbeitet wurden.

So berichtet Thoelde in seinem "Proces Buch" von einem Prozeß, den ihn der Landgraf lehrte, wie man den

1) SUCHTEN, Alexander von: ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604, S. 307.

2) WALDEN (1942), S. 7.

Geist des Salzes aus den Tonkugeln herüber treiben kann. Thoelde verzichtet aus diesem Grund, das Verfahren nochmals darzustellen, und es ist so nicht festzustellen, ob und wo Thoelde das Verfahren später nochmals abgedruckt hat¹.

An anderer Stelle ist eine Rezeptüberschrift zu finden "Erich Langen sein Universalregell wie man alle tincturen inbringen soll". Hier beschreibt Thoelde ein Verfahren, das von einem Alchemisten mit Namen Erich Langen stammt und solche Tinkturen, die nach Paracelsus zu nichts nützlich sind, doch noch zu verbessern, damit sie die gewünschten Resultate bringen².

Jedoch benutzte er auch andere, meist wohl handschriftliche Quellen, wie es folgende Passage der Handschrift zeigt:

"Ein process, wie man aus dem Antimonio ein Universal tinctur undt vortroffliche Medicin praepariren soll.
Dißen nachvolgenden process, hab ich einsmahls zu Erffurth im Closter uff dem Petersberge aus einem alten buch abgeschribben, hab ihn aber noch nicht versucht, mich duncket aber so man recht damit procedirte, es solte der natur gemeß sein"³.

Das Rezept hat als Resultat den "Lapis philosophorum". Diese Vorschrift bildet den Abschluß des Abschnitts "DE ANTIMONIO". Sie unterscheidet sich auch von den anderen Rezepten durch Randbemerkungen über die Stufen des Prozesses. Auch findet sich dieser Prozeß weder in den späteren Drucken von Thoelde noch in denen des "Basilus Valentinus" oder im Kommentar zu von Suchten. Abgedruckt ist der Text jedoch in dem Werk "Coelum Reseratum Chymicum":

1) Signatur 4^oMS Chem 97 fol. 29^r.

2) a.a.O. fol. 42^r-43^r.

3) a.a.O. fol. 14^r.

"Dies ist eine von der allergeheimsten Arbeit,
alleine der Autor aber hat vieles verhalten,
und muß also verfahren werden.

Nimm guten Antimonii ...

als der allergröste Schatz der Welt, derowegen
haben die alten dieses Subjectum alle so
bezeichnet  vereinige diese Blumen und lasse
sie durch die Farben gehen, so hast du den
Lapidem Philosophorum"¹.

Es kann sein, daß Thoelde bereits in seiner Erfurter Studienzeit diesen Traktat aus einem Manuskript des Benediktiner-Klosters² auf dem Petersberg abgeschrieben hat³. Das Kloster soll im 16. Jahrhundert nicht nur eine umfangreiche und kostbare Bibliothek besessen, sondern auch eine Buchdruckerei betrieben haben. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde das Kloster 1633 geplündert; die Mitglieder des Klosters wanderten aus und ließen nichts zurück⁴.

Den Schriften, die Thoelde unter dem Namen "Basilus Valentinus" herausgab, läßt sich nur entnehmen, daß Basilius Valentinus ein Benediktiner Mönch gewesen sein soll⁵. Erst einem Druck, der nach Thoeldes Tod im Jahre 1645 erschien, sind weitere Informationen über den Wohnort und die Herkunft des "Basilus Valentinus" zu entnehmen:

1) TOELTIUS (1737), S. 18-21.

2) MOTSCHMANN (1729), 3. Sammlung, 2. Teil, S. 393.

3) Siehe oben S. 19.

4) MERZDORF (1851), S. 343-345. Hier heißt es auf S. 344:
In der königlichen Bibliothek zu Uppsala sollen sich
Manuskripte mit der Inschrift: "Monasterii S. Petri in
Erfurt" befinden.

5) In den Titeln der von Thoelde herausgegebenen Werke, wie z.B.
"TRACTAT. Von dem grossen Stein der Uhrälten / ..." heißt
es: "Fratris Basilij Valentini Benedicti Ordens".

"FRATRIS BASILII VALENTINI, Benedicti Ordens.
Geheime Bücher oder letztes Testament. Vom grossen
Stein der Uralten Weisen und andern verborgenen
Geheimnissen der Natur.

Auß dem Original, so in dem hohen Altar zu Erffurt
vnter einem Marmorsteinen Täfflein gefunden nach-
geschrieben.

Und nummehr auff vielfältigs Begehren der Filijs
doctrinae zu gutem / neben angehenden zwölf
Schlüsseln vnd in Kupffer gebrachten Figuren etc.
Dessen Inhalt nach der Vorrede zusehen, durch
den Druck ans Liecht gebracht.

Straßburg,
In Verlegung Caspari Dietzels,
Im Jahr M.D.C.XLV."¹

Dies dürfte eine erste Veröffentlichung über die Gerüchte sein, die im 17. Jahrhundert über "Basilius Valentinus" im Umlauf waren². Der erste Hinweis eines Historikers auf den angeblichen Aufenthalt des "Basilius Valentinus" im Kloster auf dem Petersberg mit der Jahresangabe 1413 wurde allerdings erst 1675 gedruckt³.

Der Freund Johann Thoeldes, Joachim Tanckius, berichtet in seinem Vorwort zum "Promptuarium ALCHEMIAE" von einem Abt im Kloster auf dem Petersberg in Erfurt folgendes:

"Dann weil D. Lutherus bezeuget/ daß die Alchimisten aus Kupffer Gold machen können / so ist viel leichter den Mercurium in Gold zuverwandeln / denn das Kupffer / so ein gestreng / heißgrätig und hart Metall ist. Und das solchs wahr sey / geb ich dem Herrn Luthero glauben / der sonsten es nicht so leichtfertig würde geschrieben haben / wann er dieser Transmutation keinen grund gehabt hette. Wie ich denn glaube / daß er Transmutationes auffm Petersberg im Closter zu Erffurt bey den Mönchen gesehen / oder ja auffs wenigst darvon gehört / weil zu seinerzeit der Apt daselbst die Kunst gewust / welches auch wol köndte bewiesen werden"⁴.

1) BASILIUS VALENTINUS: Letztes Testament. Straßburg 1645, Titelseite.

2) HILDEBRAND (1878), S. 1-18.

3) GUDENUS (1675). Buch 2, S. 129.

4) TANKIUS, Joachim: Promptuarium ALCHEMIAE. 1. Bd. Leipzig 1610, S. (4) 3r - (4) 3v. Dieser Hinweis auf Luther läßt sich leider

Die Textstelle von Tanckius sagt aus, daß bei den Benediktinern in Erfurt auf dem Petersberge alchemistisch gearbeitet wurde. Es könnte möglich sein, daß das "alte Buch", von dem Thoelde berichtet, in einem gewissen Zusammenhang mit dem Abt und dessen alchemistischen Interessen steht. Bei Tanckius wird der Name des Abtes zwar nicht genannt, jedoch könnte hier der Abt Günter von Nordhausen infrage kommen. Er stammte aus einer alten Erfurter Patrizierfamilie, wurde 1459 zum Abt gewählt und übte über 42 Jahre dieses Amt aus, bis er es am 18. Februar 1501 niederlegte. Er starb am 9. Januar 1503¹. Daß die Mitglieder dieser Familie sich mit Alchemie beschäftigt haben, ist nachweisbar.

In der alchemistischen Handschrift des Hans Happe findet sich ein Rezept, das von dem alten Johannes zu Northausen stammt². Der Bruder von Johann Thoelde übergab dem J. H. von Nordhausen ein alchemistisches Rezept, nachdem Johann Thoelde gestorben war³.

Auch die immer wieder geäußerte These, daß Johann Thoelde die Manuskripte für die Werke des Basilius Valentinus aus Rosenkreuzer-Kreisen erhalten haben soll⁴, kann nicht den Tatsachen entsprechen⁵, schon deshalb

in den Texten der Weimarer "Kritischen Gesamtausgabe" schwer nachweisen. LUTHER, Martin: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von J. K. F. Knaake. Bd. 1-60. Weimar 1883-1980. Tischreden Bd. 1-6. Weimar 1912-1921. Die Deutsche Bibel. Bd. 1-12. Weimar 1906-1961. Briefwechsel. Bd. 1-15. Weimar 1931-1978. Diese Ausgabe hat leider kein vollständiges Register, so daß sich diese Aussage des Tanckius nicht überprüfen läßt.

1) MERZDORF (1851), S. 344.

2) WILSON (1939), S. 185, 196.

3) Universitätsbibliothek Göttingen: Handschriftenabteilung. Signatur Hist. nat. 77, S. 159.

4) SCHEIN (1977), S. 52.

5) TELLE (1981), S. 1400/54.

nicht, weil die Herausgabe der Schriften des Basilius Valentinus von Thoelde bereits vor dem ersten Auftreten der Rosenkreuzer abgeschlossen war¹. Bei genauerer Untersuchung der Texte zeigt sich jedoch, daß spätere Rosenkreuzer wohl in den Besitz von unveröffentlichten Manuskripten Thoeldes gekommen sind². Als weitere These wird auch angeführt, das Werk "Von den Natürlichen und übernatürlichen Dingen" sowie andere Teile der unter dem Namen Basilius Valentinus herausgegebenen Schriften, seien eine geheime Fortsetzung des alten Volksbuches "Lucidarius"³. Obgleich Johann Thoelde dieses Buch gekannt haben dürfte - denn es ist bis zur Reformation in heute noch 43 deutschen Ausgaben erhalten⁴, wird der Lucidarius keine Quelle für die "Basilius"-Schriften Thoeldes gewesen sein. Es ist jedoch möglich, daß Thoelde an die Tradition dieses Werkes anschließen wollte und insbesondere das Werk "Von den Natürlichen und übernatürlichen Dingen" als eine Fortsetzung mit alchemistischem Hintergrund verstanden wissen wollte. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß in einer Sammlung mit dem Titel "Elucidatio Secretorum" im Jahre 1610⁵ die Schrift "Summarischer Bericht / von dem Lapide Philosophorum ..." ⁶ abgedruckt und so der Gedankenwelt des "Lucidarius" zugeordnet wurde.

Es stellt sich nun die Frage, warum Johann Thoelde die Schriften des "Basilius Valentinus" nicht unter seinem eigenen Namen herausgegeben hat. Man kann wohl da-

1) Siehe oben Abschnitt "Die Rosenkreuzer und Johann Thoelde".

2) Siehe S. 61-63, 208 f.

3) DOBERER (1960), S. 79. Zu "Lucidarius" siehe: STACKMANN (1955), S. 621-629. LUCIDARIUS: Mit einem Nachwort von Hans-Dieter Kreuder. In: Deutsche Volksbücher in Faksimilidrucken. Reihe A, Bd. 2. Hildesheim (1975). Siehe auch HEIDLAUF, Felix, Herausgeber: Lucidarius. Aus der Berliner Handschrift. Berlin (1915). In: Deutsche Texte des Mittelalters. Bd. 28.

4) PODLEISZEK (1936), S. 25-29.

5) ELUCIDIATIO SECRETORUM: Frankfurt 1610.

6) BASILIUS VALENTINUS: Summarischer Bericht / von dem Lapide Philosophorum ... Frankfurt 1602. In: Elucidatio Secretorum. Frankfurt 1610. S. 252-266.

von ausgehen, daß er nicht als Alchemist angesehen werden wollte, sondern in der Tradition seiner Eltern und Großeltern, die lange Zeit in angesehenen landgräflichen Diensten in Hessen-Kassel gestanden hatten, verbleiben wollte, wie er sich selbst auch immer als "Hesus" bezeichnete. Thoelde war, so wie seine Familie in Allendorf, in Frankenhausen als Pfannenherr und Ratskämmerer tätig. Für ihn war diese wohlgeachtete bürgerliche Stellung in der Gesellschaft von großer Bedeutung, wie dies aus den verschiedenen Vorreden zu seinen Werken und denen des "Basilius Valentinus" immer wieder hervorgehoben wird. Sein Interesse galt in erster Linie dem Salinenwesen. Da er aus vermögenden Verhältnissen stammte und auch in Frankenhausen durch die Pfannenanteile wirtschaftlich unabhängig war, konnte er seine "chymischen" und schriftstellerischen Tätigkeiten finanzieren. Als Herausgeber der Schriften des "Basilius Valentinus" setzte er sich nicht der Gefahr aus, daß man vermutete, er könne im Besitz des Steins der Weisen" sein. So war er zudem sicher vor den Nachstellungen alchemiebegeisterter Fürsten. Es ist aber auch denkbar, daß Johann Thoelde aus religiösen Gründen ein Pseudonym wählte, denn insbesondere Hessen-Kassel wendete sich unter Landgraf Moritz stark dem reformierten-calvinistischen Standpunkt zu, während Thoelde in einem überwiegend lutherischen Gebiet in Thüringen lebte¹. So sind aus dem Jahre 1593 in Leipzig Unruhen bekannt, die sich gegen die als Calvinisten bezeichneten Bürger richteten und mit Vertreibungen und Plünderungen der Häuser der betroffenen Bürger endeten².

Aber auch die Absicht, sich vor den Nachstellungen der Alchemisten seiner Zeit zu schützen, kann Anlaß zur Wahl des Pseudonyms gegeben haben, zumal Thoelde, insbesondere im "TriumphWagen ANTIMONII", der bis zu

1) RGG Bd. 6 (1962), Spalte 874-876.

2) HENKE (1865), S. 72.

dieser Zeit überwiegend geheimnisvoll verschlüsselten Sprache der Alchemisten ein Ende machte, seine Prozesse mit technischen Begriffen beschrieb und sie nicht in philosophischen Reden verschlüsselte¹. Warum Thoelde jedoch den Namen "Basilius Valentinus" für sein Pseudonym gewählt hat, ist nicht zu erkennen. Es lassen sich darüber nur Vermutungen anstellen. Auffällig ist bei der Zusammenstellung des "Basilius Valentinus", daß hier die Vornamen vorkommen, die in der Familie Thoelde üblich sind. Die Vornamen des Großvaters und des Bruders von Thoelde waren Valtin oder Valentin und sein Vater hieß Bastian. Es ist denkbar, daß der Name "Basilius Valentinus" aus den Vornamen seines Vaters und Großvaters bzw. seines Bruders, zu diesem wohlklingenden Pseudonym zusammengefügt wurde². Die bisweilen aufgestellte Behauptung, die Ableitung des Namens könnte aus dem Lateinischen und Griechischen kommen, dürfte unwahrscheinlich sein³. Der Name Basilius allein (er kommt aus dem Griechischen und bedeutet königlich) und Valentinus, hergeleitet vom Vornamen des Großvaters, könnte eine denkbare Möglichkeit dieser Namensverbindung sein, denn etwas später erschien ein Werk von Oswald Croll aus Wetter in Hessen mit einem ähnlichen Titel, und zwar "Basilica chymica"⁴.

1) EIS (1951), S. 415-419.

2) FRITZ (1961), S. 135.

3) MOTSCHMANN (1729), S. 391.

4) CROLL (1609). Zu Croll vgl. als Übersicht KLUTZ (1974).

VII. ANHANG: TRANSKRIPTIONEN

1. VERTRAG VOM 2.1.1605

(Signatur 2^o MS Chem 19[5 fol. 9])

Wihr hernachbenante Otto undt Johann Tholde gebrudere
undt George Burckmeyer haben uns kraft dißes
brieffes dahin undt also vestiglich verglichen undt
verbunden, das noch dem uns samptlich wißent
5 wilcher gestalt man ein merckliches am gewichte das
große geschutz zu gießen erhalten kan, durch wilche
leichterung nicht ein geringer uncost in vestunng
undt krieges zagen kan ersparet werden.
Sindt demnach entschloßen undt zurahte worden,
10 dießes bei vornehmen Potentaten anzugeben
und ins werk zurichten, darzu einer dem
andern alle mogliche beforderung hufft undt
verbeßerung zuthun schuldig sein soll, undt
was pro recompensatione gefallen wirdt,
15 das soll einem so woll als dem anderem
an allen orten jederzeit zugleichen theill zum
besten kommen, undt also under die haupter
undisputirlich dividirt werden.
Deßen in urkunt undt unwidderrufflicher
20 wolhaltung sindt dißer brieffe zwene, derer
einer Otto undt Johann Thölde. Den anderen
aber George Burckmeyer zu sich genommen

25

darubber auffgericht, wilche von Johann Thölden
an stadt seiner undt wegen seines bruder Ottens
so woll auch von George Burckmeyern fur seine
Person, wissentlich sindt geschribben undt ver-
sigelt worden. Geschehen zu Cassel den
anderen Januarii im Jahr nach Christi geburt 1605.

2. SCHREIBEN DES JOHANN THOELDE
AN LANDGRAF MORITZ VOM 21.1.1605

(Staatsarchiv Marburg Bestand 4 a 39, Nr. 1)

Durchleuchtiger Hochgeborener Fürst, Gne- 1^r
diger Furst und herr, Eur F[ursthlichen] G[naden] Unter-
thenigist anzulangen, kan ich dringender Noth nach
keinen Umgang haben. Welcher gestaltt im
5 vergangen Jharre M[agister] Johannes Hartmannus ezt-
liche Unterschiedene schreiben mitt grosser angebotte-
ner Freundt: und Bruderschaft mir zugefertigt
zu ihm, von Frangkenhausen aus, nach Marpurgk
zu kommen, wolte er mir vor meine Muhe
10 und Reijse eine solche Verehrung thun, das ich damit
zufrieden soltte, Welcher weiten und schweren
Reijse ich off meinen Unkosten mich Unternommenen, da
selbst zu Marpurgk erscheinen. Und alß ich ihnen
Nottwendig gehordt, Etzliche Medicinalia zugesagt,
15 hatt er mir gegen meinen Wegk Muhe und Costen
ein Verehrung zuthan, das ich ihme solche Proceß Lister
meiner gelegenheit überschigken wolte, inmassen, dan
sein abgesantter diener den Tractatum De Anti-
monio, welcher hernach im Drugk Publicirt, zu Frangk-
20 enhausen selbst abgeschriben.
Über Welches Jtzo uff Befehlich Eur F[ursthlich] G[naden]: Iungker
Jorge von Bischofferoda alhier zuerscheinen mich
beschriben, wie dan uff solchen E[ur] F[ursthlich] G[naden]:Befehlig
ich mich in Gehorsamb Eingesteltt, darauff vor

- 25 wenig tagen, jegen Eur F[urstlich] G[naden] sowohl schriftt-
alß Mundtlichen Untterthenig also erklerett, das
Wie fur F[urstlich] G[naden] bewust, ich alle meine Wissen- 1^v
schafft endtdegken woltte, der Hoffnung Eur
F[urstlich] G[naden] mitt dene Gnedig zufrieden sein werden.
So hab ich heutiges tages uber mein verhoffent-
5 lich genugsamb erbietten sovill befunden, das
andere bey Eur F[urstlich] G[naden] mich also anbracht, das
fur F[urstlich] G[naden] Schulttheiß zu Cassel die Faust
von mir genommen und ufferlegt, das ich von hin-
nen biß off weiteres Bescheid nicht weichen, und
10 Hardmannum Bezahlen sollte,
Weill nuhn ich armer gutter Gesell, will ich Uff
meinen Beutell und Zehrung, allein Eur F[urstlich] G[naden]
zu ehren und derselben begehren mich eingestellt, all
mein Haußhaltung und Rathstandt bey mir zu
15 Frangkenhausen bey welchen ich off gewisse albereits
verlauffene Zeitt Urlaub gebetten, Inmittelst hin-
dan gesetzt, undt eines solchen Abscheidts darauff
ich bißhero unter thenig gewarttet nicht verhofft,
zumahl weill ich Hardmanno gahr nichts abge-
20 borget. So wöllen Eur F[urstlich] G[naden] G[nedig] erwegen
das ich einem jden alle meine Secreta und mehr alß
ich verheissen zuoffenbahren, pillich bedengkens trage
alß gelangt an Eur F[urstlich] G[naden] mein untterthennig und
hochfleißiges Bitten, die wollen erzeltte gelegen-
25 heitten gnedig erwegen, mich wegen meiner lie-
ben Elttern, und Vorelttern so Eur F[urstlich] G[naden] herrn
Vattern und Alttvattern, Christhochloblicher gedechtnußes 2^r
Zeitt ihres Lebens treulich gedienet, verschonen,
und bey meinen genugsamen "an Eur F[urstlich] G[naden] Vorbe-
melten Erbitten darauf ich noch bestehe Schutzen undt handt haben, au
5 Befehlich thun, das mir mein handt widerumb freij
gegeben werden möchtte. Bin ich nicht allein des
Unterthenigen Erbietens off Erfordern und so oft

es vonnöten, alhir bey E[ur] F[urstlich] G[naden] zuerscheinen
sondern M[agistro] Hartmanno jegen sein gethannes
10 honoratium guttwillig zugesagte Medicinalia,
weill ich solche jzo nicht bey mir und niemand alß
allein ich finden kan, erstes Tages zu überschigken.
solches umb Eur F[urstlich] G[naden] mitt meinen willigen und
gehorsammen dinsten zuverschulden, bin ich Tags
15 wie Nachts erbottig. Signatum Cassell am
21 ten Januarij A[nn]o 1605.

Eur F[urstlich] G[naden]

Unterthennig
gehorsamer

Johann Thölde

3. EIN PROCESS DARINNEN IN DER
ETLICH FEIN ZUERHALTEN.
JOH. THÖLDE AD ILLUSTRISS: PRINC.

(Signatur 4° MS Chem 57, S. 71-75)

- Erstlich nimpt man gemeinen  den reibet man klein,
5 darnach wirt derselbe in ein kolben glässlin gethan, und
wirt  so im keller solvurt daruff gegossen, und wirt
ein stund od[er] etlich in ein zimliche starke werme ge-
setzt, so wirt das  den schwebel auffschliessen, und
sein tinctur extrahirn und bluht roht werden. welche
10 extractio einen jeden feinen silberstrich auff dem p[ro]lbier-
stein als balt in  gradirt, disse extractio nuhn wirt
abgegossen, durch ein maculatur filtrirt, und zum
werk, hingehalten. (NB wan man hierauss einem 
zu der artzney haben will, so nimpt man an statt
15 des gemeinen , die flores , und schleust sie mit dem
 also roht auff, und wan solche tinctura  klar
durch ein maculatur pappir filtrirt worden, so schlegt
man die extractio nider mit gutten dlistillirten  , bis
die extractio widerumb klar und kein schwefel mehr
20 fallen wil, darnach denselben wohl abgesühst, damit
das   wid[er]lumb gar davon kompt, uff 3 ss gebraucht
in einem bequemen dlistillirten  . stilltet den husten und
seiten stechen, pleuresis genant, auch hilfts den lungen
suchtigen, und so mit der schwintsucht umbgehen, erhelte
25 den menschen fur alles feule, trucknet auss das böse
gebluht, und alle phlegmatische grobe feuchtigkeit, und ist
sonsten schutzer viel mehr krankheiten und gebrechen)

S. 71

Arca=
nu[m]

usus &
dosis.

- Darnach nimpt man rohen ungarischen , den reibet
man auch klein, und geust in gleichen ein   d[ar]auff,
stellets auch hin an die werme, wie mit dem  ge-
schehen, so resolvirt und schleust sich der  auch auff
5 und wirt das  blucht roht: solche tinctura  muss
auch klar filtrirt und behalten werden.
Weiter nimpt man den best , so man haben kan,
der wirt auff die gilbe calcinirt, darnach wirt sein
sp̄s [spiritus] und rohtes  mit der sterke des  durch einen
10 retorten zusammen heruber getriben, wie sonsten auch
gebreuchlich: wan das geschehen, so wirt disser S [spiritus] und
 zusammen in ein kolben gethan, und durch den sant
oder aschen per alembicum zum hochsten rectificirt, und
gantz und gahr in die dicke od[er] enge bracht, wan
15 solches volbracht, so nimpt man den kolben auss, und
setzet denselben hin an ein kalte stadt od[er] im keller
so schiessen dorinnen an weiße cristallen, die werden
heraus genommen, und in ein kölblin gethan, als dan einen
reinen sp̄m [spiritum] terebinth so von venedischen terpentin
20 d[istil]lirt worden, gemachsam darauff gegossen, dan es brausset
sehr, so resolviren sich die cristallen, und wirt der sp̄s [spiritus]
gantz roht wie ein rubin, hierauff od[er] hierzu geust man
einen hochrectificirten S [spiritus] vini, und stellets in subtile wer-
me, wie man mit dem balsamo  zuthun pfflegt,
25 so steigt die schöne durchsichtige rothe aller in den S 
und wirt das terpentin  wid[er]umb klar, darnach scheidet
man in einem separatorio den s  von dem  ab, das ist
als dan das höchste arcanum, so in dem  verborgen steckt.
(Dises ist ein geheime und sehr hohe artzney, ein we-
sus. 30 nig also eingenohmen, ist dem  potabili in seiner tugent
und kraft zu vergleichen, dan es wirt ganz und gar
kein corrosivum dabey gespührt, und ist in allen kranck-
heiten bey denen so es gebraucht gantz und hochnutzlich
gebraucht worden. Insonderheit resolvirt den blasenstein,
dienet zum podagra, benimpt epilepsian od[er] die hin-

fallende schwere kranckheit, auch wirts den aussetzigen mit nutzen gebraucht.)

wan nuhn dise extractiones also gemacht und fertig,

- 5 so nimpt man darnach einen guhten guldischen $\triangleup$ kies, darauff wirt gegossen ein gemein ∇ mit $\times$ gemacht und stellet in die werme etliche tage wol vermachet, und stehen lassen bis das ∇ so hochgelb worden, wie eine schone durchsichtige solutio $\odot$, darnach klar abgegossen
- 10 das die faeces davon kommen und behalten.

Abermahlich wird ungerisch antimonium ertz klein geriben, in ein glaslin gethan, auch das ∇ darauff gossen und drey tag lang in d[er] werme behalten, und letslich abgegossen. wan solche extractiones und solutiones

- 15 nuhn also bereytet, so nimpt man weiter der Extractio $\dagger$ mit dem $\circ$ ∇ 2 theil der rothen extraction $\triangleup$ 1 t[heil] des arcani $\oplus$ 1 t[heil] der solution aus dem $\triangleup$ kies 1 t[heil] der solution auss dem $\dagger$ ertz 2 t[heil], diese werden alle zusammen gegossen, und uff nachfolgendes bereites silber
- 20 gegossen.

Nehmet fein silber so durch das bley auff der capeln abgetriben worden das solvir in einem ∇ von $\oplus$ und $\oplus$ ana gemacht, darnach schlaget das silber widder mit $\ddagger$ wie gebruchlich und wohl abgesusst. Disses ∇ kalcks

- 25 wirt genommen 1 t[heil], und $\times$ so ein mahl durch gleich so schwehr gemein saltz sublimirt worden, 1/2 t[heil] und also ofter den $\times$ darvon sublimirt und wider d[er]und[er] geriben, bis die ∇ so fluchtig worden, wan man sie auff gluhende cohlen lechte, das sie davon fleucht
- 30 wie ein $\triangleup$, so ist die ∇ zu empffahen recht auffgeschlossen. Als dan nimpt man dissés zugerichten ∇ kalck q. s. und geust der vorigen composition so vil d[er]auf, das es 2 od[er] 3 finger hoch daruber stehe, und wirt also zusammen digerirt mit stetiger werme 14 tage (oder etwas lenger
- 35 achte ich desto besser,) wan solche arbeit volabracht, so werden die extractiones, und solutiones davon trucken ab

- d[istill]irt, was in fundo bleibt, susst man zum besten und wohl ab, und reducierts mit $\mathcal{H}$, dar auff der capellen rein abgetriben und in gemeinem ∇ gescheyden, felt ein schoner hoch gradirter $\odot$ kalck, welcher
5 ferner mit borras reduciert wirt. Meiner rechnung nach so ich aufs zweyen lohten $\mathcal{D}$ bekommen leuft es in der mark silber zum inbringen uff dritthalb loht fein $\odot$.
- 10 Es ist aber disser process auch auff ein tinctur gerichtet damit sol man aber also verfahren.
Es wirt fein $\odot$ so durchgegossen dunne laminirt und in einem gemeinem ∇ aufgelöht, und mit $\mathcal{F}$ nider geschlagen, und zu einem $\mathcal{A}$ gemacht, hierzu wirt gleich
15 noch so schwer geribener $\mathcal{A}$ zugesatz und d[er]und[er] geriben und subtil stetig umbgerührt, den $\mathcal{A}$ und $\mathcal{F}$ muss man darvon verriecken lassen, und ja zusehen das die minera nicht fliesse, wens aller rein abgeraucht, so hat man ein zährtes subtile $\odot$. weiter nimm ein lb guttes
20 $\circ^{\circ} \ominus$, geuss darunder $\underline{\mathcal{S}}$ $\odot$ $\mathcal{Z}$ 1, disses geuss auff das zugerichte $\odot$, stels in die werme zu solviren, wan das $\odot$ aller solviret, so wirt es 14 tage lang also mit dem $\circ^{\circ} \ominus$ digerirt, dan wirts abd[istill]irt in ein flachen
25 nidrigen kolben, und wid[er]darub[er] gegossen, und wid[er] abdistillirt, und jeder zeit ein wenig frisch $\circ^{\circ} \ominus$ d[ar]zu gethan, das wirt so ofter widerholet mit uffgiessen und abd[istill]irn auch zugießens frisches $\circ^{\circ} \ominus$, bis das $\odot$ aller mit
über den helm gestigen, darnach geust man gemein ∇ darzu ein gute quintilet, so vil nuhn des $\odot$ anfenglich
30 gewessen, schut man 4 mahl so schwehr pugirten $\mathcal{F}$ vi[vum] darzu, und schwenckets umb, so felt das $\odot$ mit dem $\mathcal{F}$ wider zu boden. Disses amalg[an] nuhn ist sein ein mark so geus der vorigen compositione welche von den solutionibus und extractionibus gemacht darauff 2 mark, das
S.75
glas oder phiol schmelze zu, damit nichts verichen

- kan. lass also stehn in der wehrme (welche am ende
starker dan im anfang sein sol) 4 monat, leztlich offne
5 das glas, die phlegma d[istill]ir ab von der m[ater]ia, und susse
sie wohl auss, thu darzu so schwehr fein ☉, und redu-
cirs alleine für sich ohne zusatz, so sol ein glass daraus
werden, dessen 1 t[heil] 2o t[heil] fein ☾ in gut ☉ tingiren soll.

4. PARTICULARE HANS DÖLDN

(Signatur 4^o MS Chem 44 Nr. 5, fol. 1^r - 3^r)

R_x Reguli oder ♂ cruddiis 2 lb ♀ ri 1 lb reybe diss 1^r
woel undereinander distelir ein o^o bar retortam davon
diss wirdt zum ersten mal wie ein grünn fett
henget sich im recipienten an wen man es aber of

5 die werme sezet so fleust es zu sammen dis
rectificire noch einmal per S[piritum] aus einer glasen
☉ das es alle werde so ist es bereijtt

R_x ☉ auf gelb calzenirt ☉ und gemein ☉ Anna 1/2 lb
woel gegluet kieselstein und grob gestossen 3 lb
10 diss alles woel under einander gemenget distelir davon
ein ☹ wie ein a.q.f. [aqua fortis] doch fahr zuvor die plegmata
besonders den die sindt nichts werdt fahr den treyb.

mit den ☹ starck das dass o^o heraus gehet so ist diss o^o
oder ☹ bereiit disses ☹ nim 1/2 lb thue darin dunn
15 lammenirtes ☉ 1 lot setze es uf gelinde werme

bis es anfehet zu solviren, den thue des obgemeld
o^o ♀ 1/2 lb werme es ein wenig schudt es zu dem ☉
in das ☹ . Im fall dass ☹ mit geunung das er beyde
das ☉ und ☉ o^o solviren ☉ en so schudt mehr ... dazu 1^v
biss sich ☉ und o^o mit einander verein bart hatt, und mach
das glas oben zu setze es in werme asche im linde
☹ 8 oder 9 tage schudel es im glass herum das es sich

5 woel vereiniget, lass es also die zeydt digession
darnach distelir das staricke ☹ ganz gelinde

- davon biss uf die spiri: darnach giss nach folligent
figir  daruf lass wider 8 tage digiriren, diste-
lir es davon und dos 3 mal. Das drittmal
10 aber treib es biss die spir: beginnen zu kommen
den hoer uf und giss das  fixativum darauf
das es eines strohallemens breijt daruber
gehet, damit las es auf 8 tage digeriren
sich vereinigen und figiren, als den stercke das
15  von gradt zu gradt solange bis die Capel aber
gluet uf 2 stundt lang. ufen das glas uf das
dass so sich nit figirt hat hin weg rauch oder gehe
dan lass er kalten und wider uff ein zimlich  gesetzt 2^r
das die uberige unfyisse spiritus davon rauchen
So schwer nuhn das hinderstellige wiget so ligen gebliben
so schwer nim rheinen ungeleuterten  lass inn
5 in einem digel uf gelindem  zu gehen, drage
disses  oder massam alles wenig darin bis du
es alles mit einander vereiniget und inngangen
ist so giss es in ein morsell und behalt es teijl
Izo nim uf das  so mit dem   ri solvirt worden
10 3 teil fein  lass woel flissen, den trage von
dem morssel hinein wen es woelgeflossen und sich
vereiniget hatt sotrage wider ein studelein dar-
uf und das so lange biss du es alle hininn getragen
hast und in die  in gangen ist da es ist an der
15 Reduxction fiel gelegen und muß mit fleijss in-
getragen werden wen es alles in gang ist so trage
eines fingers dick zerstossen glas gall daruff
las es 2 stundt mit einander woel flissen
dan geuss es auss grande lir oder lammenir es 2^v
und scheijdt es so soldt ein schonner brauner  salis
denn suss woel mit  auss lass in einem
digel wol drenken und dunkel gluen und trage
5 denselbigen vor erzelter massen wider in  giss
in wider in ein Morsell, disse massam trage als

dan in geflossen ☉ so wirdt es mit dem ☉ zu
einem bestendig corpus und guth ☉

Das figir und gradir ☿.

- 10 R_x ☉ und ☉ anna 2 lb davon distelir 1 a qf (aquafortis)
lege zuvor in die vorlage ✱ ☉ ☿ ☉ plum.
Sallis alcali anna 1 firtl lb disses alles klein
geriben und in die vorlage gelegt und das a.q.f. da
getrieben, dan disses alles miteinander aus der
15 vorlage genommen und in ein ☿ gethan und
nocheinmal mit allen feinen spiritibus her
ubergetrieben so ist diss ☿ zu geprauch ferttig
nota dis ☿ kan allerzeijdt fur und fuer Augementirt
vermerret und geprauchet werden.

Das Olium fixatifum

3^r

- R_x gebrochen urin giss in uf buchen asche mach darauss 1 lauge
die giss wider warm uf frische asche lass sie durchlaufen diss
muss also 3 mal geschehen wen du nhun disser lauge 4 stubichen
5 oder 8 disser mass hast so giss sie uf 6 lb berijdt asche so klein
gestossen und durch ein sib gerechen sei diss thue 3 mal und
mach die lauge allemal warm, das die lauge so scharf
werde das wen du mit einer gensefeder dadurch
streicest das sich die haer darin abstreichen. disser laug
10 giss 4 mass uf 2 lb berijdt asche und 4 lb ungeloschten kallus
lauge sie wider wie vorhin so ist die lauge ganz starick
In disser lauge solvir gekornt bleij welches zwischen
zweien holzen schusseln geschlagen ist und zu aschen
worden, soviel darin solviren wil, disse solution giss
15 sachte ab coagelir sie zu einem ☉ oder dicken Materie
setze sie in ein keller das es sich zu einem ☉☉ solvirt
so ist das ☉☉ zu der fixation des ☿ zu geprauch bereit
wiltu es aber noch einmal in Coageliren und wider
solviren so ist es soviel besser.

Einne schmeiidigkeit zu machen

3^v

P_x Kallich und leimen von alten wenden und gemein
fluss  von  und  gebrandt wirdt jdes gleiche
fiel genhommen und darunder ein wenig fenedisch
5 seijffen nach gudt dun. geschabet und disses
im fluss einer haselnuss gross daruf getragen
und auss gegossen, ist es nit schmeiidig genug so
trage noch einmal daruf biss es schmeiidig genug
wirdt.

5. ARGUMENTUM SOLIS
WIE ES DIE THÖLDEN GEARBEITET HABEN

(Signatur 4^o MS Chem 41 fol. 1^r-3^r)

1^r

Grünspan 1/2 loth, schwefel 4 loth, kholyn
stub 1/2 quent, alles klein gestosen und
pulvrisiert. Dan nemt ein quent
goltt und 1 quent silber under einander
5 geschmelzt, darnach bis pulver getheilet
und alle mahl ein theil nach dem ander
drauff getragen bis es alles verbrant.
Wen ein theil gar verbrant, und wider
wohl zu geblasen worden, so trage ein
10 ander theil drauff, und solches so oft gethan
bis das pulver aller verbrant. letztlich
las es eine gute weil fast eine stundt
im floß stehen und so lang wohl zu ge-
blasen, bis die Metall kein Haut mehr
15 hat, sonder gantz klar und rein treibet.
Darnach nim abermals ein halb loth grün-
span und 4 loth schwefel klein gestosen,
und damit aller massen procediret, wie
zu vor. Alsdan ist das Metall, der das pars
20 cum parte bereit.

Diß pars cum parte namen wier und satzten
ihm ein wenig fein silber zu das es
am gewicht all zusammen woge 1/2 loth
1/2 ort und hatte noch einen auschlag
5 darzu.

1^v

Wier namen Salpeter und gemein saltz
Jdes gleich viel, schmelzten es zusamen
das es lauter flose im tigel, gossen den
flos darnach in einen Inguß. Dissen
10 flos namen wier und schmelztzen die
Luna damit und das pars cum parte
wardt wider geschmeidig, lamini=
reten es dün und Amtificirten es mit
✕ , so zuvor durch den Crocum Martis sub-
15 limirt worden, wie an einem an
deren ort vermeldet wirt, 1 quent
♀ praecipit: wie hernach geleret, auch
ein quent ⊕ gelb calcioniert, 1/2 loth
⊕ alles zusamen gestosen mit oleo Vi
20 tioli angefeuchtet und wardt das pars
cum parte damit stratificirt und wohl
verlutirt mit dem △ gelindt im anfang
von grad zu grad von oben herab cemen-
tirt 24 stundt. Darnach ausgenommen,
so hatte es die Warm aller ausgezo-
gen ins Cementpulver, und wardt
5 das goltt wider fein an gantzen la-
mellen. Demselbigen goltt lamellen
wurden zugesetz pagament waren Ihren
forsten groschen, wilche in einem digel
mit dem flos vom Salpeter und gemein
10 saltz ana under das goltt geschmeltzt wur-
den und laminiret, war anfenglich
nicht schmeidig, muste etlich mahl mit
neuem flus geschmeltzt werden, und
stunde das letzte mahl wohl ein halb
15 stundt im flos.
Dem uberpliebenen Cement pulver ward
von neuem zugesetzt 1 quent ♀ praecipit,
und 1 quent ✕ mit Croco Martis sub-
limirt, dessen zuvor im ersten cement

2^r

- 20 auch genommen worden, wardt under
einander geriben und mit neuem oleo
Vitrilo angefeucht, hirmit die lamellen
wider stratificirt und verlutirt und von oben 2^v
herab cementirt und druch die gratus, wie
zuvor, 24 stundt. Wie wir es aus
namen, warren die lamellen noch
5 gantz, hatten 1 quent 2/2 ort zugenommen
am gewicht, und waren am strich rei-
nisch.
Dissen lamellen satzten wir wider Ihren
forsten groschen zu, laminirten es und
10 satztens dem vorigen gebrauchten Cement
pulver vonneuem zu 1 quent flores
croci Martis cum ✕ sublimirt und 1 quent
☿ praecipit. feuchtens an cum oleol vitri
oli stratificirtens, und tirtens und cementir
15 ten es wider 24 stundt. Als wir
es ausnamen so hatte es nicht gar so
viel an gewicht als aus dem vorigen
cement, war aber am strich gar hoch
reinisch. Die lamellen schmelzten
20 wier mit dem flos von Salpeter und
saltz zusamen an ein Korn. Das
Cementpulver sotten wir an mit glett
und gekirntem bleij. Item die digel
Darin wir das gantze werck, uber der 3^r
Prob, geschmelztz, stisen wier im Morsel
klein, verwuschens und sottens auch an.
Disses zusamen sampt dem goltt lisen
5 wier auff der capellen abgehen, quar-
tirtens durch ☿, funden an feinem
goltt zuwachs 2 lott.
-

N Be: Ich habe genommen das pars cum partte da ich es mit
dem grunsten $\triangle$ und kol gesteube geschmeltzett habe die
10 ist mir $1/2$ 3 in schlacken und tiegel bleijben, so habe ich den
tiegel zerstoßen und verwuschen. darnach die Schlacken mit darge-
waschen tiegel mit dem floß vom $\oplus$ und $\ominus$ +
im h zugesetzt und es zerbrochen + geschmeltzet
so habe ich $1/2$ 3 widerbekomen, darnach habe ich mein
15 gewicht wider folkomentlich gehabt,
Diesses $\text{p} \cdot \text{c} \cdot \text{p}$ habe ich genommen, und zu einem teil
4 teil h glaß in einen tiegel in einen winnt offen
6 stunde im fluß gehalten. Es ist an gewicht $1/2$ lott
schwerer geworden welches es vom h glaß hatt in
20 sich genhommen habe im $1/2$ lott bleij zugesetzt, und auff
der Capellen lassen ab gehen. so habe ich mein gewicht
folkomentlich gehabt, das $\text{p} \cdot \text{c} \cdot \text{p}$ ist ein halb lott 2 3.

6. GRADADATIO SOLIS JOHANN THÖLDEN.
JONASS SCHANTZ

(Signatur 4° MS Chem 60 (VIII 1) Thölde)

Fein ☉ off. ♀ zu gradiren

Rc. Rohten calcin: ☉ ☉ commune: ☉ , lap:

ematiten, und Ziegelmell ana

dißes Ciments X nihm 2 theill

5 klein geribben reinen ♀ kies

1/2 theill, fein ☉ damidt ~~AM~~

undt zum 3 mahll damit Cimentir per

3 stunde gelinde, 3 stercken undt

dan 6 stunde im flos gehalten

10 wirdt an der farb undt strich

wie ander ♀ undt bleibt geschmeidig

NB diß ☉ möchte zum X gulden dienen also daß 1 Ducat
schwer so vil alß sonstn 4 thun möchte zu X suchen.

7. FOLGENDER PROCESS SAGT MAN
DASS ER VON BASILIUS VALENTINUS SEIJ,
WELCHEN JOANNES THOLDEN ...

(Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
Göttingen, Handschriftenabteilung,
Signatur Hist. nat. 77, S. 159-163)

Cap: XXX VII

S.159

Folgender Process sagt man dass
er von Basilius Valentinus seij, wel-
chen Joannes Tholden, der seine übrige
Schrifften in druck befördert ist gesuppri-
5 mirt gewest: aber nach dem Tode vorge-
dachten Joan Tholden ist er von seinen leib-
lichen bruder an J. H von Nordhausen ge-
communiciret worden, von welchen letztern
ich ihn auch bekommen den 8 Maii Cothenis
10 Anhalti, Anno 1624.

§. 1. Nachdem ich nun in meinen Schrifften
der 12. Schlüssel Schlussreden, und handgriffen das
löbliche Werk meiner Universal **R** genugsam
entdecket damit der suchende jünger einen Anfang
15 zu diesem Werke haben möchte, so will ich noch
zum grossen überfluss eine kurze Repetition
als einen klaren Sonnen-Glantz hinter mir lassen
damit mich der jünger dieser Kunst gar nicht be-
schuldigen könne, als ob ich ihm meine vorige

S.160

5 Schriftten, ja sogar mein Werck verdunckelt hinterlassen hätte, darauss der anfahende keinen Verstant schöpfen noch haben könnte.

§ 2. Es soll der anfahrende Discipul verstehen, dass ich itzo mit hellen klahren worten, und mit unverdunckelkeiten reden schreibe das helle klahre Licht, das zuvor etwas weitläufftig im dunckeln leuchtete, itzo wie der Sonnenglanz Scheinen soll, und ist einem die Kunst gegeben, so wird er sie durch Gottes hülffe finden.

15 § 3. Demnach soll der Kunstverständige nehmen reines ♀ das aus ♂ gemacht worden ist 2 Unzen und 1 Untze rein ungarisch ☉ und 1 ☿ reines Stahles, und soll ein jedes Metall in einem besondern Glase solviert werden in einem starken ☞ welches mit Oleo ♀ acurt und geschärfft worden. Solches ☐ soll nun von einen jeden Metall im Sande abgezogen werden, bis auff die Spiritus, und wiederum darauff gegossen und abgezogen wie vor. Solches soll also mit dem erst auffgegossenen ☐. 3.mahl geschehen so sint denn die Spiritus von dem ☐ beij dem Metallen blieben.

S.161

§ 4. Nun soll mann etwas starcker △ geben, und die Spiritus darvon jagen in eine wohlverlutirte Vorlage, ohne Ausrüchung der Spirituum, und wenn die Spiritus herüber sint, so soll man das △ etwas stärker halten, so sollen sich die Metallen erheben, und auff die höchste Gebürge Olympi steigen, da denn viel Schnee wird zufinden seijn.

10 § 5. Und wenn die Metallen also erhaben und flüchtig worden sint, so soll mann die zusammen in ein solches glass thun und den flüchtigen weingeist darauff giessen, der mit dem Salarmoniac

fo 265

Microcosmi acuir ist, und geschärfft worden,
dass er 3 finger breit drüber gehe, und soll alsobald
15 versiegelt einen Monath in gelinde Putrefaction
gesetzt werden. Unter der Zeit wird der König
von seinen zweijen Unterthanen seine Zinsen und
rente einzufordern wissen, damit er hernachmahls
seine armen brüder und gesellen aus ihren Nöthen
20 helfen kan. Darnach soll der ♀ per B.M. bis
auffs Öhl gar gelinde abgezogen werden, welcher ist
Oleum Philosophorum unverbrennlich.



§ 6. Ferner soll der suchende jünger nehmen 1 loth
von dem Oleo Philosophorum und soll es thun auff
25 10 loth ♀ vivum, welcher wohlpurgiert ist, in einen
Kölblein wohlversiegelt, und es 8 tage im Sande di-
geriren lassen so wird sich in solcher zeit der ♀ in
pur lauter ☉ verwandelt haben. Es soll aber die zeit
über das Kölblein mit dem ♀ nicht angerührt, oder
5 heraussgenommen werden, damit es in der Operation
nicht verstöret werde. Also hat der Arbeiter die-
ser Kunst von 10 loth ♀ 10 loth ☉ auszunehmen,
damit kan er das Werk desto besser ausswarten.

S.162

§ 7. Es soll nun ferner der erfahrene Artist das über-
10 behaltenen Oleum Philosophorum aber in eine phiol
thun, und so viel bladt ☉ darinnen auflösen als
es annehmen will, so ist der grühne Löwe mit den
rothen Löwen gespeiset worden. Solches soll der Kunst-
liebende wohlversiegelt in warmer Aschen wohl
15 stehen lassen, bis alle farben vorbeisint, und sich zu
coaguliren beginnen. Denn soll man stärker
△ geben, bis die armen des Königes nicht mehr
über sich reichen, so ist das heil der Welt erstritten.
Denn soll man das Glass öffnen, so wird man ein
20 braunes ☉ finden, das ist gestalt, als ein ver-
* brandt bluth, dessen 1 theil auff 100 theil ☉ ge-

worfen, das wird eitel $\overline{R}$: deren 1 loth auff 100
loth $\odot$ geworfen das wird gutt ungarisch $\odot$. Also
wird mitt andern Metallen auch procedirt, gleich
wie mit der $\odot$.

25

- * Erstlich ein theil auff 100 theil $\odot$ denn deren
ein theil wieder auff 100 theil $\odot$ geworfen

§ 8. Also habe ich den suchenden Jüngern dieser
Kunst meine Universale $\overline{R}$ getreulich, ohne
alles falsch geoffenbahret, und hinterlassen. Ver-
hoffe er wird dem lieben getreuen Gott zuförderst
Lob und Dank dafür sagen, und mir ein Deo
gratias wunschen, Armen leuthen guttes thun
und ihrer nicht vergessen. Finis.

S.163

5

VIII. SIGLENVERZEICHNIS

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Bd.	Band
fol.	Folio
NDB	Neue Deutsche Biographie
NF	Neue Folge
NGFKW	Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart
ZHG	Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde
ZV Thür. GA	Zeitschrift für thüringische Geschichte

IX. LITERATURVERZEICHNIS

1.a) HANDSCHRIFTLICHE QUELLEN

BIBLIOTHEK DES OBERBERGAMTS CLAUSTHAL-ZELLERFELD

Sign. IV E 2 12

RHENANUS, Johannes: New Saltzbuch vom Saltzwerk
Soden (sogenannte Salzbibel)

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE, PARIS

Département des Manuscrits, Signatur B.N.Fr. 19982

"Haligraphia c'est à dire la vraye description de
tous les selz ... traduit de l'allemand en françois"
de Basile Valentin

FÜRSTLICH OETTINGEN-WALLERSTEIN'SCHE BIBLIOTHEK UND KUNST- SAMMLUNG SCHLOSS HARBURG

Personalakten des Grafen Gottfried zu Oettingen-
Oettingen Nr. 7 "Alchemisterei"

GERMANISCHES NATIONALMUSEUM NÜRNBERG

Bibliothek Signatur: Hs 147 581, S. 1-69

Güldene Rose aller meiner geheimen Arzneien

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAD FRANKENHAUSEN

Trauregister, Jahrgang 1599, S. 96

KIRCHENBUCH VON SOODEN

Folio 29r 1589

Folio 89v von 603 (1603)

LANDESBIBLIOTHEK UND MURHARDSCHE BIBLIOTHEK DER STADT KASSEL

Sign. 2°MS Hass. 186 (1-3)

RHENANUS, Johannes: New Saltzbuch vom Saltzwerk
Soden (sogenannte Salzbibel)

LANDESBIBLIOTHEK UND MURDHARDSCHE BIBLIOTHEK DER STADT KASSEL: HANDSCHRIFTENABTEILUNG

Signatur 2°MS Chem 19 (1-5).

Alchemistischer Schriftwechsel von Landgraf Moritz

Signatur 2°MS Chem 19 ⁽²⁾ fol. 114 u. 115.

Schreiben von John Dee vom 22. Januar 1595

LANDESBIBLIOTHEK UND MURHARDSCHE BIBLIOTHEK DER STADT
KASSEL: HANDSCHRIFTENABTEILUNG

Signatur 2°MS Chem 19 ⁽⁵⁾ fol. 9^r.
Vertrag vom 2.1.1605

Signatur 4°MS Chem 41, AGMENTUM SOLIS,
fol. 1^r - 3^r

Signatur 4°MS Chem 43
fol. 1^r - 6^r Ott Tholde

Signatur 4°MS Chem 44, Nr. 5
fol. 1^r - 3^v

Signatur 4°MS Chem 45

Signatur 4°MS Chem 55

Signatur 4°MS Chem 56
fol. Fratr. Basilii Benedictiner Ordens.
Fünf letzte geheime Bücher vom großen Stein
der Uralten weißen, und anderen verborgenen
Geheimnissen der Natur

Signatur 4°MS Chem 57
S. 71-75

Signatur 4°MS Chem 60 (VIII)

Signatur 4°MS Chem 60 (VIII 1)

Signatur 4°MS Chem 65
Secreta Alchymia et Medizine Conradi Rues,
fol. 1^r - 130^v

Signatur 4°MS Chem 97
Proces Buch

STAATSARCHIV MARBURG

Bestand A 1 und 2.
Original-Lehnbrief des Landgrafen Philipps vom
2. August 1557

Bestand A 1 und 2.
Lehnbrief vom 5. Dec. 1559. Tholde, Allendorf

Bestand A 1 und 2. Lehnbrief vom 24. Jan. 1568,
Tholde Wanfried

Bestand A 1 und 2.
Lehnbrief vom 14. Januar 1596, Keudel Grebendorf

Bestand A I t.
Regesten über ältere Urkunden im Archiv der Stadt
Allendorf an der Werra. Fol. 24-45

Bestand 3 PA Nr. 2536 c,i,m

Bestand 3 PA Nr. 2703

STAARSARCHIV MARBURG

Bestand 4 a 31 Nr. 80
Bestand 4 a 38 Nr. 27
Bestand 4 a 39 Nr. 1.
Brief von Johann Thoelde an Landgraf
Moritz vom 14. Januar 1605
Bestand 4 a 39 Nr. 45.
Schreiben vom 23.11.1592 Jost Clack
Bestand 4 b Nr. 41
Bestand 4 b Nr. 266
Bestand 17 e Grebendorf Nr. 8.
Protokoll einer Zeugenvernehmung vom 28.1.1595
Bestand 17 e Wanfried Pak. 6
Bestand 56 Salzamt Sooden, Brunnenbau
Bestand M 1 Landau Nr. 459.
Schreiben Landgrafs Wilhelms an Pfalzgraf
Reinhardt vom 19. Januar 1584.
Schreiben von Pfalzgraf Reinhardt an Landgraf
Wilhelm vom 27. Januar 1584 und 4. März 1584.
Memorial vom 24. August 1588.
Epitaphium Georg Jörge Honauer
Bestand M 73 Dülfer Nr. 69.
Beamtenkartei, unter Valtin Tholde

STADTARCHIV FRANKENHAUSEN

Geschoß-Register der Stadt Frankenhausen 1603
Saltzwerksakten von 1603

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ERLANGEN: HANDSCHRIFTENABTEILUNG

Signatur MS 1207. Diarium des chemischen Labo-
ratoriums in Marburg 1613

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GÖTTINGEN: HANDSCHRIFTENABTEILUNG

Signatur Hist. nat. 77, S. 159-163

1.b) GEDRUCKTE QUELLEN

ALLGEMEINE UND GENERAL REFORMATION, DER GANTZEN WEITEN
WELT.

Beneben der Fama Fraternitatis ... Gedruckt zu
Cassel, durch Wilhelm Wessel, Anno M.DC.XIV.
(1614)

BASILIIUS VALENTINUS

Von dem grossen Stein der Uralten. Eisleben 1599

- Ein kurtzer summarischer Tractat Von dem grossen
Stein der uhralten / ... Zerbst 1602
- TRACTAT. Von dem grossen Stein der Uhralten / ...
Leipzig 1612
- Ein kurtz Summarischer Tractat. Von dem grossen
Stein der Uralten.
In: TANCKIUS, Joachim: Promptuarium ALCHEMIAE.
2. Band, Leipzig 1614, S. 610.
- TRACTAT. Von dem grossen Stein der Uhralten / ...
Leipzig 1626
- Zwölff Schlüßel Dadurch die Thüren der PHILOSO-
PHIAE ... Dresden 1663
- Summarischer Bericht / von dem Lapide Philosopho-
rum ... Frankfurt 1602.
In: Elucidatio Secretorum. Frankfurt 1610,
S. 359-466
- DE OCCULTA PHILOSOPHIA. Leipzig 1603
- DE OCCULTA PHILOSOPHIA. Leipzig 1611
- Von den Natürl⁶ichen unnd ubernatürl⁶ichen Dingen.
Eisleben 1603
- Von den Natürl⁶ichen unnd ubernatürl⁶ichen Dingen.
Leipzig 1611
- Von den Natürl⁶ichen / und ubernatürl⁶ichen Dingen.
Leipzig 1624

BASILIIUS VALENTINUS

- TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1604
- TriumphWagen ANTIMONII. Leipzig 1611
- TriumphWagen ANTIMONII ... Leipzig 1624
- Triumph=Wagen ANTIMONII. Nürnberg 1676
- Triumph=Wagen des ANTIMONII.
In: KERCKRING, Theodor, Anmerkungen über
BASILII VALENTINI Triumph=Wagen des ANTIMONII.
Nürnberg 1724
- Triumph=Wagen des ANTIMONII. Nebst Theodori
Kerckringii gelehrten Anmerckungen / Nürnberg
1727.
In: Deutsches THEATRUM CHEMICUM. Nürnberg 1728.
Nachdruck Hildesheim 1976
- Triumph=Wagen des ANTIMONII, mit THEODORI
KERCKRINGII Anmerckungen. Nürnberg 1752
- Chymische Schriften alle, so viel derer verhanden /
2 Bände. Hamburg 1677. Nachdruck Hildesheim 1976
- De MICROCOSMO: Deque Magno Mundi Mysterio &
Medicina Hominis Liber geminus ... Marburg 1609
- Letztes Testament. Straßburg 1645

CHYMISCHE HOCHZEIT

Christiani Rosencreutz. Anno 1459. Straßburg
1616

CROLL, Oswald

- Basilica chymica. Frankfurt 1609
- Chymisch Kleynod. Neben angehengten Crollischen
Tractätlein von den innerlichen Signaturen oder
Zeichen aller Dinge und dem Hermetischen Wunder-
baum / dem gemeinen Nutzen zum besten ins Teut-
sche versetzt. Frankfurt 1647

DEUTSCHES THEATRUM CHEMICUM

3 Bände, 1728-1732 Nürnberg.
Nachdruck Hildesheim 1976

ELUCIDATIO SECRETORUM

Frankfurt 1610

FAMA FRATERNITATIS R.C.

Das ist, Bericht der Brüderschafft des Hochlöblichen Ordens R.C. Gedruckt zu Cassel durch Wilhelm Wessel, Anno M.DC.XV. (1615)

HARTMANN, Johannes

OPERA OMNIA. Frankfurt 1684

KERCKRING, Theodor

Anmerkungen über BASILII VALENTINI Triumph=Wagen des ANTIMONII. Nürnberg 1724

— Anmerkungen über BASILII VALENTINI Triumph=Wagen des ANTIMONII. Nürnberg 1724.
Nachdruck Affoltern ca. 1975

— COMMENTARIUS IN CURRUM TRIUMPHALEM Antimonii Basilii Valentini ... Amsterdam 1671

LIBAVIUS, Andreas

Wolmeinendes Bedencken / Von der Fama, und Confession der Brüderschafft deß Rosen Creutzes / ... Frankfurt am Main 1616

— Die Alchemie des Andreas Libavius. Ein Lehrbuch der Chemie aus dem Jahre 1597.
Übersetzt und bearbeitet von Friedemann Rex.
Herausgegeben vom Gmelin-Institut. Weinheim 1964

LUCIDARIUS

Mit einem Nachwort von Hans-Dieter Kreuder.
In: Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken.
Reihe A, Bd. 2. Hildesheim 1975

MAIER, Michael

De Circulo. Frankfurt 1616

— Atalanta Fugiens. Oppenheim 1618.
Faksimile Druck herausgegeben von Lucas Heinrich Wüthrich. Kassel 1964

MATTHIOLUS, Petrus Andreas

Commentarii in 6 libros Dioscurides. 1554

MIEDE, Bernadinus Gomesius

Haliographia sine Diascepson De Sale. Libri Quatuor. Bern 1605

NEWBERGER, Theophil

Leichenpredigt auf Johannes Hartmann, gehalten 11. December 1631, gedruckt Kassel 1632

ORACULUM

Medicinisch= Chymisch= und Alchemistisches
Oraculum. Ulm und Menningen 1755

PARACELSUS

Kleine Handt-Bibel. Lich 1605

— Kleine Hand= und Denck=BIBEL ... Frankfurt und
Leipzig 1684

— Kleine Hand= und Denck=BIBEL ... Amsterdam 1715

— Sämtliche Werke. 1. Abteilung, herausgegeben von
Karl SUDHOFF. 14 Bände. München und Berlin 1929-
1933

— Sämtliche Werke. 2. Abteilung, bearbeitet von
Kurt Goldammer. 6 Bände. Wiesbaden 1955-1973

RHENANUS, Johannes

Dissertation Chymiotecnica.

In: Johannes Hartmann: OPERA OMNIA. Tomus IV,
S. 32-40. Frankfurt 1684

SCHROEDER, Fr. Joh. Wilhelm

Neue Alchymistische Bibliothek. 2 Bände.
Frankfurt und Leipzig 1772-1773

STERNHALS, Johann

Ritterkrieg / das ist Ein Philosophisch gedicht /
in Form eines Gerichtlichen Process / ... Durch
Johann Schaubert. Erfurt 1595

SUCHTEN, Alexander von

De Secretis Antimonij / liber unus / ...
Straßburg bei Christian Müllers Erben 1570

— DE SECRETIS / ANTIMONII / Liber unus / ...
Basel 1575

— Des Edlen und Hochgelarten / ALEXANDRI von S^euch-
ten / der wahren Philosophie unnd / Artzney
Doctoris, / Zween Tractat, / Vom ANTIMONIO / ...
Gedruckt zu Mömpelgard 1604

— ANTIMONII Mysteria Gemina. Leipzig 1604

— ANTIMONII MY-/ steria Gemina /. Gera 1613

— Mysteria Gemina / ANTIMONIO. / . Nürnberg 1675

— MYSTERIA GEMINA ANTIMONII ... Nürnberg
(ohne Jahresangabe)

TANCKIUS, Joachim

Alchemistisches Waitzenbäumlein, das ist vom
Stein der Weisen. Leipzig 1605

TANCKIUS, Joachim

Promptuarium ALCHEMIAE. 2 Bände. Leipzig
1610-1614

THOELDE, Johann

Bericht der abscheulichen Kranckheit der roten
Ruhr. Erfurt 1599

— HALIOGRAPHIA. Eisleben 1603

— HALIOGRAPHIA. Leipzig 1612

— EXAMEN Und IUDICIUM deß weitbeschrienen Brun-
nens / ... Bamberg 1608

THURNEYSSER, Leonhard

"Pison. Von den kalten, warmen, minerischen und
matellischen Wassern samt deren Vergleichung
mit den Plantis oder Erdgewächsen". Frankfurt
a.d.O. 1572

TOELTIUS, J.G.

Coelum Reseratum Chymicum. Erfurt 1737

2. LITERATUR

ALBRECHT, F.

Die Sternwarte des Landgrafen von Hessen Wilhelm IV. zu Kassel. Das Weltall 2. Berlin 1902, S. 229-237 und 251-254

ALLGEMEINE DEUTSCHE BIOGRAPHIE

56 Bde. Leipzig 1875-1912.

Unveränderte Auflage Berlin 1970

ANDREAE, Joh. Valentin

Fama Fraternitas, Confessio Fraternitatis, Chymische Hochzeit. Eingeleitet und herausgegeben von Richard van Dülmen. Stuttgart 1973

BECKMANN, J.

Beyträge zur Geschichte der Erfindungen. Leipzig 1786-1800

BLÖCHER, Elsa

Salinen und Salzhandel in der Wetterau mit besonderer Berücksichtigung von Nauheim im 17. und 18. Jahrhundert. Diss. phil. Marburg 1931

BODEMANN, E.

Die Volkswirtschaft des Herzogs Julius von Braunschweig (1568-89).
In: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. NF I (1872), S. 197-238

BOSCH, Klaus

Zur Vorgeschichte chemiatriischer Pharmakopöepreparate im 16./17. Jahrhundert. Diss. rer. nat. Braunschweig 1980

BRECHTOLD, Wolfram

Dr. Heinrich Wolff (1520-1581). Diss. med. Würzburg 1959

BRUCHMANN, Karl G.

Der Kreis Eschwege. Territorialgeschichte der Landschaft an der mittleren Werra. Marburg 1931

- BRUNNER, Hugo
Geschichte der Residenzstadt Cassel.
Kassel 1913
- BUGGE, Günther
Das Buch der großen Chemiker. 1. Band. Verlag
Chemie 1929, unveränderter Nachdruck Weinheim
1961
- BUNTZ, Herwig
Deutsche alchimistische Tractate des 15. und 16.
Jahrhunderts. Diss. phil. München 1968
- Die europäische Alchimie vom 13. bis zum 18.
Jahrhundert.
In: Alchimia Ideologie und Technologie.
München 1970, S. 119-218
- BURCKHARDT, Titus
Alchemie Sinn und Weltbild. Olten 1960
- CAPPELI, Adriano
Lexicon Abbreviaturarum. Dizionario di Abbe-
viature Latine ed Italiane. Milano 1961
- CORDIER, Victor
Die Chemische Zeichensprache Einst Und Jetzt.
Graz 1928
- CRAMER, H.
M. Johannes Rhenanus, der Pfarrherr und Salz-
gräfe zu Allendorf a. d. Werra. Ein Beitrag zur
Bergwerks-Geschichte Pommerns aus dem 16. Jahr-
hundert. Halle 1879
- CRAVEN, J.B.
Count Michael Maier, Life and Writings.
Kirkwall 1910. Reprinted London 1968
- DARMSTÄDTER, Ludwig
Handbuch zur Geschichte der Naturwissenschaften
und der Technik. Berlin 1908
- DEMANDT, Karl E.
Geschichte des Landes Hessen. Kassel 1972
- DEUTSCHER GESAMTKATALOG
Bd. 12. Berlin 1938
- DIE DEUTSCHE LITERATUR DES MITTELALTERS
Verfasserlexikon. Bd. 1-5. Berlin, Leipzig
1933-1955

DIE RELIGION IN GESCHICHTE UND GEGENWART (RGG)
3. neubearbeitete Auflage. Bd. 1-6.
Nebst Registerband. Tübingen 1957-1965

DILG-FRANK, Rosemarie
Zu Begriff und Bedeutung von "pestis/
pestilentia" und ihrer Verwendung bei
Paracelsus.
In: Paracelsus in der Tradition. Wien 1980
(Salzburger Beiträge zur Paracelsusforschung,
Folge 21), S. 48-66

DOBENECKER, O.
Die älteste Frankenhäuser Salzordnung.
(14)93 Nov. 30. und das Memoriale I.ZV Thür.
GA Bd. 14, NF Bd. 6 (1889), S. 503-519

DOBERER, Karl Kurt
Goldsucher, Goldmacher. Welt zwischen Tat und
Traum. München 1960

DOBLER, Friedrich
Die chemische Arzneibereitung bei Theophrastus
Paracelsus am Beispiel seiner Antimonpräparate.
In: Pharmaceutica Acta Helvetiae 32 (1957),
S. 181-193, 226-252

DREYER, J.L.E.
Tycho Brahe. Karlsruhe 1894

DRYANDER, Johan (genannt Eichmann)
Vom Eymser Bade. Mainz 1535.
Nachdruck in STEMLER, Ferdinand: Bad Ems und
seine Quellen. Wiesbaden 1937, S. 9-38

DÜBBER, Irmgard
Zur Geschichte des Medizinal- und Apotheken-
wesens in Hessen-Kassel und Hessen-Marburg
von den Anfängen bis zum Dreißigjährigen Krieg.
Diss. rer. nat. Marburg 1969

DÜLMEN, Richard van
Die Utopie einer christlichen Gesellschaft.
Johann Valentin Andreae (1586-1654). Stutt-
gart 1978

DUVEEN, Denis I.
Bibliotheca Alchemica et Chemica.
London 1965

EBERHARDT, Hans

Die Anfänge der Stadt Frankenhausen und ihre Entwicklung bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts.

In: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte. Bd. 25 (1969), S. 438-463 (Sonderdruck)

ECKHART, Wilhelm

Das gelehrte Witzenhausen. Weimar 1937

EIS, Gerhard

Von der Rede und dem Schweigen der Alchemisten.
In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literatur und Geistesgeschichte. Halle/S. - Stuttgart 25 (1951), S. 415-435

—

Basiliius Valentinus.

In: Neue deutsche Biographie. Berlin 1953, S. 620

—

Vor und nach Paracelsus. Stuttgart 1965

ELIADE, Mircea

Schmiede und Alchemisten. Stuttgart 1960

FERCHL, Fritz

Chemisch Pharmazeutisches Bio- und Bibliographikon. Mittenwald 1937

FERGUSON, John

Bibliotheca Chemica. Glasgow 1906.
Nachdruck London 1954. 2 Bände

FLACH, W.

Bad Frankenhausen.

In: Deutsches Städtebuch. Bd. 2. Mitteldeutschland. Stuttgart-Berlin 1941, S. 292-294

FRANZ, Günther

Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte. 2. Bd. Marburg 1954

FRATER ALBERTUS (Albert Riedel)

The Alchemist's Handbook. Revised Edition,
Second Printing New York 1976

FRENCH, Peter J.

John Dee. The World of an Elizabethan Magus.
London 1972

FRICK, Karl R.H.

Die Erleuchteten. Graz 1973

FRITSCHII, Ahasveri

Opuscula Varia I. Nürnberg 1731.

De regali Salinarum Jure. Frankenhausische
Salzordnung de Anno 1600, S. 343-363

FRITZ, Felix

"Basilius Valentinus".

In: Angewandte Chemie 38 (1925), S. 325-329

—

"Basilius Valentinus".

In: BUGGE, Günther: Das Buch der großen Chemiker. 1. Band. Weinheim 1929, unveränderter
Nachdruck Weinheim 1961, S. 125-141

FUHRMEISTER, Erwin

Johannes Dryander Wetteranus. Med. Diss.

Halle-Wittenberg 1920. Maschinenschrift

GANZENMÜLLER, Wilhelm

Beiträge zur Geschichte der Technologie und
der Alchemie. Weinheim 1956

—

Das chemische Laboratorium der Universität Marburg im Jahr 1615.

In: Beiträge zur Geschichte der Technologie und
der Alchemie. Weinheim 1956, S. 314-322

GEHEIME FIGUREN DER ROSENKREUZER

aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

Altona 1785 und 1788. Heft 1 und 2

GESSMANN, G.W.

Die Geheimsymbole der Alchymie, Arzneikunde
und Astrologie des Mittelalters. Zweite, durchgesehene und ergänzte Auflage. Ulm 1964

GIEBEL, Alfred

Hessische Studenten an der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen 1500-1600.

NGFKW 6 (1931), S. 40-45

GMELIN, Johann Friedrich

Geschichte der Chemie. 2 Bde. Göttingen 1797-1799, Nachdruck Hildesheim 1965

GMELIN, L.

Handbuch der Anorganischen Chemie. Bd. 18: "Antimon" in zwei Teilen. Weinheim 1950

GOLDAMMER, Kurt

Paracelsische Eschatologie.

In: Nova Acta Paracelsica 5 (1948), S. 45-85,
6 (1952), S. 68-102

GOLDAMMER, Kurt

Einführung: Paracelsus als Sozialethiker und Sozialrevolutionär.

In: PARACELSUS, Sozialethische und sozialpolitische Schriften. Tübingen 1952

— PARACELSUS Natur und Offenbarung. Hannover-Kirchrode 1953

— Das Menschenbild des Paracelsus zwischen theologischer Tradition, Mythologie und Naturwissenschaft.

In: Gestalt und Wirklichkeit. Festgabe für Ferdinand Weinhandl. Herausgegeben von Robert Mühlher und Johann Fischl. Berlin 1967, S. 375-395

GOLTZ, Dietlinde

Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus. Wiesbaden 1972

GRIMM, Jakob und Wilhelm

Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854-1954

GRUPP, Georg

Oettingische Geschichte der Reformationszeit. Nördlingen 1894

GUDENUS, Joann Mauritius

Historia Erfurtensis. Duderstadt 1675

GUNDLACH, Franz

Die Hessischen Zentralbehörden von 1247 bis 1604. Bd. 1-3. Marburg 1930-1932

HAAGE, Bernhard

Das "Kunstbüchlein" des Alchemisten Caspar Hartung vom Hof. Göppingen 1975

HABECK, Joachim

Das Antimon. Geschichte, Gewinnung und Verwendung des Antimons in Industrie und Heilwesen sowie seine Giftwirkung.

In: Veröffentlichungen aus dem Gebiet der Medizinalverwaltung 45 (1936), S. 1-46

HABERLING, Wilhelm

Der Triumphwagen des Antimons. Der Kampf um die Einführung des Antimons in den Arzneischatz zu Beginn der Neuzeit.

In: Therapeutische Berichte. Bayer Leverkusen 1927, S. 471-478 und 522-528

HABERLING, Wilhelm

Alexander von Suchten ein Danziger Arzt und
Dichter des 16. Jahrhunderts.

In: Zeitschrift des Westpreußischen Ge-
schichtsvereins. Danzig 1929, S. 175-230

HEIDLAF, Felix (Herausgeber)

Lucidarius. Aus der Berliner Handschrift.
Berlin 1915.

In: Deutsche Texte des Mittelalters Bd. 28

HEINEMEYER, Walter

Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des
Großmütigen von Hessen. Marburg 1959

— Richtlinien für die Edition Landesgeschicht-
licher Quellen. Marburg-Köln 1978

HENKE, E. L. Th.

Casper Peucer und Nicolaus Krell. Zur Geschich-
tes des Luthertums und der Union am Ende des 16.
Jahrhunderts. Marburg 1865

HENKEL, Adolf

Die Saline Sooden a. d. Werra unter den Landgra-
fen Philipp dem Grossmütigen und Wilhelm IV.

ZHG NF 31 (1908), S. 1-67

HESSE, L. F.

Die Stadt Frankenhausen in der untern Herrschaft
des Fürstenthums Schwarzburg=Rudolfstadt.

In: Thüringen und der Harz. Band 4. Sonders-
hausen 1841, S. 146-179

HESSENLAND

15, 1901, S. 298-299: Landgraf Wilhelm IV. von
Hessen und Tycho Brahe

HESSISCHE FAMILIENKUNDE

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der
Familienkundlichen Gesellschaften in Hessen.

Bd. 1 (1948) bis Bd. 15 (1981)

HESSISCHE WAPPENROLLE

geführt von der Arbeitsgemeinschaft der Familien-
kundlichen Gesellschaft in Hessen, bearbeitet von
der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung
e.V. Darmstadt

HILDEBRAND, H.

Der Alchemist Basilius Valentinus.

In: Programm Gymnasium in Zerbst 1875/76.
Zerbst 1878, S. 1-18

- HOMMEL, W.
Basilius Valentinus der Unverwüstliche.
In: Zeitschrift für angewandte Chemie 32
(1919), S. 73-76
- HUBICKI, Włodzimierz
Alexander von Suchten.
Sudhoffs Archiv 44 (1960), S. 54-63
- HÜBNER, A.
Grundsätze für die Herausgabe und Anweisung
zur Druckeinrichtung der Deutschen Texte des
Mittelalters.
In: ROTHE, Johannes: Das Lob der Keuschheit.
Herausgegeben von Hans Neumann. Berlin 1934.
In: Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. 38,
S. V-IX
- HÜTTEROTH, Oskar
Die althessischen Pfarrer der Reformationszeit.
3 Teile. Marburg 1953-1966
- HUYSKEN, S. Albert
Die Klöster der Landschaft an der Werra.
Regesten und Urkunden. Marburg 1916
- INDAGINE, I. (Innocentius) L. (Liboris) ab
Chemisch-Physicalische Nebenstunden oder Be-
trachtungen über einige nicht gemeine Materien.
Hof 1780
- JEGEL, August
Nürnberger Gesundheitsfürsorge, vor allem wäh-
rend des 16. und 17. Jahrhunderts.
In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin,
26 (1933) S. 1-29
- JÖCHER, Christian Gottlieb
Allgemeines Gelehrten Lexikon. Bd. I-IV.
Leipzig 1750-1751
- Allgemeines Gelehrtenlexikon. Fortsetzung und
Ergänzung von Joh. Christoph ADELUNG und Hein-
rich ROTERMUND. Bremen 1784-1897
- JONG, H. M. E. de
Michael Maier's Atalanta Fugiens. Leiden
1969
- JUNG, Carl Gustav
Mysterium Coniunctionis. Gesammelte Werke
Bd. 14. Olten 1971

- JUNG, Carl Gustav
Psychologie und Alchemie. Gesammelte Werke
Bd. 12. Olten 1972
- Gesammelte Werke. 18 Bde. Olten 1966-1977
- KIESEWETTER, Karl
Die Geheimwissenschaften. Leipzig 1865,
Nachdruck Schwarzenburg 1977
- John Dee, ein Spiritist des 16. Jahrhunderts.
Leipzig 1893, Nachdruck Schwarzenburg 1977
- KLUGE, Friederich
Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.
Berlin 1975, 21. unveränderte Auflage
- KLUTZ, Monika
Die Rezepte in Oswald Crolls Basilica Chymica
(1609) und ihre Beziehungen zu Paracelsus.
Diss. rer. nat. Braunschweig 1974
- KNETSCH, Carl
Landgraf Philipps Leibarzt Dr. Johann Meckbach
und seine Sippe.
ZHG Bd. 56, S. 124-174
- Homberger Geschlechter.
NGFKW 1 (1926), S. 57-67
- KÖNNECKE, Gustav
Hessisches Buchdruckerbuch. Marburg 1894
- KOLBE
Beiträge zur Geschichte der Medizin in Hessen.
ZHG NF 1 (1867), S. 1-21
- KOPP, Hermann
Geschichte der Chemie. 4 Bde. Braunschweig
1843-1847. Nachdruck Leipzig 1931
- Die Alchemie in älterer und neuerer Zeit.
Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. 2 Teile.
Heidelberg 1886. Nachdruck Hildesheim 1971
- KOPP, U. F.
Beytrag zur Geschichte des Salzwirks in den
Soden bey Allendorf an der Werra. Marburg 1788
- KOSSMANN, Bernhard
Alchemie und Mystik in Johann Valentin Andreaes
"Chymischer Hochzeit Christiani Rosencreütz".
Diss. phil. Köln 1966

KREATUR UND KOSMOS

Internationale Beiträge zur Paracelsusforschung.
Kurt Goldammer zum 65. Geburtstag.
Herausgegeben von Rosemarie Dilg-Frank.
Stuttgart 1981

KÜCH, Friedrich

Siegelzeichnungen I. Staatsarchiv Marburg 1917

KUNZ, Erika

Aus der Handschriftenabteilung der Murhardschen
und Landesbibliothek. Die alchemistischen Ge-
heimschriften des Landgrafen Moritz. Informa-
tion 2 (1971), Nr. 4, S. 1-2

LANDAU, G.

Geschichte der Glashütten in Hessen.
ZHG 3 (1843), S. 280-352

LEDDERHOSE

Etwas für Alchemisten.
In: Hessische Beyträge zur Gelehrsamkeit und
Kunst. Frankfurt 1787. Teil II, S. 567-576

LENZ, Max

Moritz der Gelehrte.
In: Allgemeine Deutsche Biographie. 56 Bde.
Leipzig 1875-1912. Bd. 22, 1885, unveränderte
Auflage Berlin 1970, S. 268-283

LIPPMANN, Edmund Oskar von

Entstehung und Ausbreitung der Alchemie.
Berlin 1919, Nachdruck Hildesheim 1978

LÖFFELHOLZ von Kolberg, Wilhelm Freiherr

Oettingana. Neuer Beitrag zur Öttingischen
Geschichte, insbesondere zur Geschichte des
Öttingischen Münzwesens. Nördlingen 1883

LOEWENICH, Walther von

Luthers Theologia Crucis. München 1954

LOSCH, Philipp

Johannes Rhenanus, ein Casseler Poet des sieben-
zehnten Jahrhunderts. Diss. phil. Marburg 1895

LOTH

Die dem Erfurter Mönch, Alchemisten und Arzt
Basilius Valentinus zugeschriebene Handschrift
in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. Aisch.
In: Korrespondenz-Blätter des Allgemeinen ärzt-
lichen Vereins von Thüringen. Jena 34 (1905),
S. 389-391

LÜDY, F.

Alchemistische Und Chemische Zeichen. Mitten-
wald 1928

LUTHER, Martin

Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe.
Hrsg. von J. K. F. Knaake. Bd. 1-60. Weimar
1883-1980.

Tischreden Bd. 1-6. Weimar 1912-1921

Die Deutsche Bibel. Bd. 1-12. Weimar 1906-1961

Briefwechsel. Bd. 1-15. Weimar 1931-1978

MERZDORFF

Allerlei in Bezug auf Leipzigs ältere Typographie.

In: Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur 12 (1851), S. 333-336 und 342-352

MORAN, Bruce Thomas

Science at the Court of Hesse-Kassel. Los Angeles, Diss. 1978

MORYS, Peter

Medizin und Pharmazie in der Kosmologie Leonhard Thurneissers zum Thurn (1531-1596).

Diss. rer. nat. Marburg 1981

MOTSCHMANN, Just Christoph

Erfordia Literata. Erfurt 1729

MÜLLER-JAHNCKE, Wolf-Dieter

Rezension zu: TELLE, Joachim: Sol und Luna. Hürtgenwald 1980.

In: Deutsche Apotheker Zeitung 121 (1981), S. 1152

—

Andreas Libavius im Lichte der Geschichte der Chemie.

In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1972, S. 205-230

MÜNSCHER, Friedrich

Geschichte von Hessen. Marburg 1894

NEBE, Kurt

Die Verfassung der Saline Sooden a. d. Werra seit der sog. ewigen Lokation vom 3. Mai 1586 bis zu ihrem 1866 erfolgten Übergang an Preußen. Diss. rer. pol. Göttingen 1932

NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE

9 Bde. Berlin 1953-1972

NIEDERQUELL, Theodor

Die Kanoniker des Peterstifts in Fritzlar 1519-1803. Marburg 1980

- OTTO Eduard
Alchimisten und Goldmacher an deutschen Fürstenthöfen.
In: Zeitschrift für Kulturgeschichte 6 (1899),
S. 46-66
- PARACELSUS
Vom Licht der Natur und des Geistes. Eine Auswahl, herausgegeben von Kurt Goldammer.
Stuttgart 1976
- PARTINGTON, J.R.
A History of Chemistry. 4 Bände. London/New York
1961-1970
- PERST, Otto
Landgraf Moritz und Eschwege. Das Werraland 6
(1954), S. 36-38
- PEUKERT, Will-Erich
Das Rosenkreutz. 2. neugefaßte Auflage.
Berlin 1973
- PLOCH, Georg
Moritz der Gelehrte. Landgraf von Hessen-Kassel.
In: Hessische Heimat Gießen 22 (1971), S. 53-56
- PLOSS, Emil Ernst / ROOSEN-RUNGE, Heinz / SCHIPPERGES,
Heinrich / BUNTZ, Herwig
Alchimia Ideologie und Technologie. München
1970
- PODLEISZEK, Franz
Volksbücher von Weltweite und Abenteuerlust.
Leipzig 1936
- PRIESNER, Claus
Das deutsche Salinenwesen im frühen 17. Jahrhundert.
In: Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte 48 (1980), Heft 3
- RATH, Gernot
Die Anfänge der Mineralquellenanalyse.
In: Medizinische Monatszeitschrift. München 3
(1949), S. 539-541
- Die Mineralquellenanalyse im 17. Jahrhundert.
Sudhoffs Archiv, Band 41 (1957)
- RECCIUS, Adolf
Aeltere Pfännerfamilien zu Allendorf in den Sooden.
NGFKW 3 (1928), S. 97-112

RECCIUS, Adolf

Alte Pfännerfamilien zu Allendorf in den Soden.
NGFKW 6 (1931), S. 1-7 und 33-39,
7 (1932), S. 1-7

Geschichte der Stadt Allendorf in den Soden.
Im Selbstverlag der Stadt Bad Sooden-Allendorf.
Marburg 1930

REIMER, Heinrich

Historisches Ortslexikon für Kurhessen.
Marburg 1926

RHAMM, A.

Die betrüglichen Goldmacher am Hofe des Herzogs
Julius von Braunschweig. Wolfenbüttel 1883

ROMMEL, Christoph von

Geschichte von Hessen. Band 5 und Band 6.
Kassel 1835 und 1837

RUDOLPH, Hartmut

Schriftauslegung und Schriftverständnis bei
Paracelsus.
In: KREATUR UND KOSMOS. Internationale Beiträge
zur Paracelsusforschung.
Kurt Goldammer zum 65. Geburtstag. Herausgegeben
von Rosemarie Dilg-Frank. Stuttgart 1981,
S. 101-124

RUHLAND, W.

Altenburg (Thüringen).
In: Deutsches Städtebuch. Bd. 2 Mitteldeutsch-
land. Stuttgart, Berlin 1941, S. 264-267

SCHEIN, David A.

Basilius Valentinus und seine Tinkturen aus dem
Antimon. Diss. med. München 1977

SCHLENZ, Hermann

Geschichte der Pharmazie. Berlin 1904. Nachdruck
Hildesheim 1965

—

Goldmachen und Goldmacher am hessischen Hofe.
Deutsche Geschichtsblätter 11 (1910), S. 301-327

SCHICK, Hans

Die geheime Geschichte der Rosenkreuzer.
Schwarzenberg 1980. Unveränderter Nachdruck der
Ausgabe: Das ältere Rosenkreuzertum. Berlin 1942

SCHMIEDER, Karl Christoph

Geschichte der Alchemie. Halle 1832.
Herausgegeben und eingeleitet von Franz Strunz.
München 1927

- SCHMINCKE, Friedrich Christoph
Monimenta Hassiaca. 1. Teil. Kassel 1747
- SCHMITZ, Rudolf und WINKELMANN, Adolf
Über die alchemistischen Geheimschriften im
Briefwechsel des Landgrafen Moritz von Hessen-
Kassel (1592-1627).
In: Pharmazeutische Zeitung 106 (1961),
S. 374-378
- Johannes Hartmann (1568-1631) "Doctor, Medicus
et Chymiatrae Professor Publicus".
In: Pharmazeutische Zeitung 111 (1966), S. 1233-
1241
- SCHNEIDER, Wolfgang
Untersuchungen über den Arzneischatz der Ver-
gangenheit. 5. Mitteilung: Die wichtigsten phar-
mazeutisch-chemischen Produkte der alchemisti-
schen und vorchemiatrischen Zeit.
In: Arzneimittelforschung 10 (1960), S. 509-
513
- Paracelsus und das Antimon.
In: Vorträge der Hauptversammlung der Interna-
tionalen Gesellschaft für Geschichte der Phar-
mazie in Dubrovnik.
In: Veröffentlichungen der Internationalen
Gesellschaft der Pharmazie, NF Bd. 16
(Stuttgart 1960), S. 157-166
- Lexikon Alchemistisch-Pharmazeutischer Symbole.
Weinheim 1962
- Geschichte der pharmazeutischen Chemie.
Weinheim 1972
- SCHNIZER, Georg Matthäus
Der Kirchen-Bibliothek zu Neustadt an der Aisch.
Dritte Anzeige. Nürnberg 1784
- SCHRÖDER, Gerald
Die pharmazeutisch-chemischen Produkte deutscher
Apotheken im Zeitalter der Chymie. Diss. rer.
nat. Braunschweig. Bremen 1957
- SCHULZ, Senta
Wilhelm IV. Landgraf von Hessen-Kassel (1532-1592).
Diss. phil. München 1941
- SEIDEMANN, J. K.
Frankenhausens Einwohnerschaft am Schlachttage
1525.
In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit,
NF 23. Band (1876), S. 170-177, 195-200

SIEBMACHER, J.

Bürgerliches Wappenbuch. 5. Bd. Nürnberg
1872

SPRUTH, Fritz

Die Bergbauprägungen der Territorien an Eder,
Lahn und Sieg. Bochum 1974

STACKMANN, K.

"Lucidarius".

In: Die deutsche Literatur des Mittelalters.
Verfasserlexikon. Bd. 5. Berlin 1955,
S. 621-629

STEGMANN, Johann Gottlieb

Historische Abhandlung von den großen Verdien-
sten des hochseel. Herrn Landgrafen Wilhelms
des Vierten um die mathematischen Wissenschaft-
ten. Kassel 1756

STEMMLER, Ferdinand

Bad Ems und seine Quellen. Wiesbaden 1937

STEUDEL, J.

Zur Entwicklung der deutschen Heilbäder.
In: Münchner Medizinische Wochenschrift 100
(1958), S. 405-410

STICKER, Bernhard

Landgraf Wilhelm IV. und die Anfänge der moder-
nen astronomischen Meßkunst.
Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und
Naturwissenschaften 40 (1956), S. 15-25

—

Die wissenschaftlichen Bestrebungen des Land-
grafen Wilhelm IV.
ZHG 67 (1956), S. 130-137

STRIEDER, Friedrich Wilhelm

Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und
Schriftsteller Geschichte. Kassel 1781-1806,
Bd. 1-15. Marburg 1812-1819, Bd. 16-18

SUDHOFF, Karl

Basilius Valentinus.

In: Die deutsche Literatur des Mittelalters.
Verfasserlexikon. Bd. 1. Leipzig, Berlin 1933,
S. 176 f

—

Die Schriften des sogenannten Basilius Valenti-
nus. Ein Beitrag zur Bibliographie der Alchemie.
In: Philobiblon 6 (1933), S. 163-170

SUDHOFF, Karl

Ein Beitrag zur Bibliographie der Paracelsisten
im 16. Jahrhundert. V. Alexander von Suchten,
aus Danzig.

In: Centralblatt für das Bibliothekswesen 10
(1893), S. 391-400

— Bibliographia Paracelsica. Berlin 1894

— Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach
der Epidemie des "schwarzen Todes" 1348.
In: Archiv für Geschichte der Medizin 16 (1924),
S. 77-188, 17 (1925), S. 272-276

TELLE, Joachim

Rezension zu: SCHEIN, David A.:
Basilus Valentinus und seine Tinkturen aus
dem Antimon. Diss. med. München 1977.
In: Pharmaziegeschichtliche Rundschau 9 (1981),
S. 1400/54

— Alchemie II.
In: Theologische Realenzyklopädie. Berlin 1977,
Band 2, S. 199-227

— Sol und Luna, Literar- und alchemiegeschichtliche
Studien zu einem altdeutschen Bildgedicht.
Hürtgenwald 1980

TOLDT, Carl

Geschichte der Familie Toldt.
In: Schlern-Schriften Nr. 45. Innsbruck 1940

VERZEICHNIS DER HANDSCHRIFTEN IM PREUSSISCHEN STAATE
Hannover 1893. Band I, 2. 2

WACKERNAGEL, Hans Georg

Die Matrikel der Universität Basel. Basel 1956

WAITE, Arthur Edward

Real History of the Rosicrucians. London 1887.
Nachdruck New York 1977

WALDEN, Paul

Zur Entwicklungsgeschichte der chemischen Zeichen.
In: Studien zur Geschichte der Chemie. Festgabe
für Edmund O. v. Lippmann, herausgegeben von
Julius RUSKA. Berlin 1927, S. 80-105

— Zur Geschichte der Antimonpräparate und des
Basilus Valentinus.
In: Scientia Pharmaceutica. Wien 13 (1942),
S. 5-8

- WEISSENBORN, Hermann
Acten der Erfurter Universitaet.
Halle 1881-1899
- WILSON, William Jerome
Catalogue of Latin and Vernacular Alchemical
Manuscripts in the United States and Canada.
In: OSIRIS 6 (1939), S. 1-884
- WINKELMANN, Johann Just
Gründliche und Warhafte Beschreibung der Für-
stenthümer Hessen und Hersfeld. Bremen 1697
- WOLF, Rudolf
Geschichte der Astronomie. München 1877
- YATES, Frances A.
Aufklärung im Zeichen des Rosenkreuzes. Stutt-
gart 1975
- ZACH, von
Monatliche Korrespondenz zur Beförderung der
Erd- und Himmelskunde 19 (September 1805)
- ZAUNICK, Rudolf
Der Sächsische Paracelsist Georg Forberger.
Wiesbaden 1977
- ZIMMERMANN, Ludwig
Der hessische Territorialstaat im Jahrhundert
der Reformation, I. Marburg 1933
- Der ökonomische Staat Landgraf Wilhelm IV.
Marburg 1934
- ZIMMER, Ernst
Die Geschichte der Sternkunde von den ersten
Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin 1931

X. INDEX DER NAMEN

- Albrecht (Graf zu Schwartz-
burg und Honstein) 24
Andreae, Johann Valentin 59
Arnaldus von Villanova 73
Basilius Valentinus 1, 2, 17,
28, 46, 49, 51, 53, 56, 61,
62, 63, 69, 70, 71, 72, 73,
74, 75, 76, 77, 81, 83, 192,
194, 203, 204, 206, 207, 208,
209, 210, 211, 212, 213, 214
Becker, Jost 8
Bergen, Christian 73
Bernhardt, Marrus 37
Brahe, Tycho 30
Burckmeier, Georg 28, 52
Christian (Hzg. von Sachsen)
68
Christian Rosenkreuz 59, 60, 61
Christine von Sachsen 29
Clack, Jost 37
Croll, Oswald 63, 214
Cruciger, Kasper 34
Curß, Conrad 43
Dee, John 38
Dillich, Wilhelm 26
Dioskurides 206
Dörnberg, Adolf von 30
Dörnberg, Hans von 30
Eglinus, Raphael 60, 63
Eschwege, Jost von 8
Foilett, Jakob 84
Forberger, Georg 79, 82
Friedrich (Hzg. von Württem-
berg) 44
Friedrich (König von Dänemark)
30
Froperger, Johann 20
Geber 73
Georg (Hzg. von Sachsen) 29
Gottfried (Graf zu Oettingen)
87, 89
Happe, Hans 211
Hartmann, Johannes 25, 26, 27,
43, 54, 55, 56, 86
Hartung vom Hoff, Casper 46
Heinrich I. (Lgf.) 4
Heinrich II. (Lgf.) 4
Heugel, 32
Hoffmann, Johann 80
Holstein, Johann Adolf von
(Erzbischof von Bremen) 40
Homberg, Tobias von 34
Honauer, Jörge 44
Indagine 62
Julius (Hzg. von Braunschweig)
30, 31, 32
Karl d. Große 4
Kelley, Edward 38
Kerckring, Theodor 81
Ketzell, Wolfgang 85, 86

- Keudel, Bernd 9
Lanckisch, Friederich 76, 80
Langen, Erich 208
Libavius, Andreas 192, 193,
197, 199, 201
Lochern, Johann Christoph 80
Ludelupf, Anna 13, 21
Ludelupf, Johann 13, 21
Ludwig III. (Lgf.) 55
Luppius, Andreas 92
Luther, Martin 34, 61, 90, 210
Maier, Michael 43, 60, 63
Majus, Nicolaus 78
Matthiolus, Petrus Andreas
201, 206
Meckbach, Elisabeth 11
Meckbach, Johann 11
Miede, Bernadinus Gomesius
67
Moritz (Lgf. von Hessen-Kassel)
20, 21, 27, 28, 34, 35, 36,
37, 38, 39, 41, 42, 43, 44,
45, 46, 53, 55, 56, 58, 59,
63, 94, 207, 213
Mosanus, Jakob 43, 46
Müntzer, Thomas 23
Muldner, Heinrich 8
Mylius, Johan 27
Mylius, Susanne 27
Newberger, Theophil 27
Nordhausen, Günther von 211
Nordhausen, J. H. von 28, 211
Northausen, Johannes zu 211
Paracelsus 18, 38, 46, 53, 69,
73, 82, 85, 86, 87, 89, 90,
91, 92, 93, 192, 196, 198,
205, 206, 207, 208
Peträus, Henr. 27
Pful, von 92
Philipp (Lgf.) 5, 6, 8, 9,
10, 29
Plesse (Graf von) 41
Reinhardt, Pfalzgraf 31
Rhenanus, Johannes 20, 40,
41, 42, 43, 58
Rhenanus, Martin 40, 41, 42,
43
Roger, Bacon 73, 83
Rudolf II. (Kaiser) 38, 46
Rues, Conrad de 45
Schantz, Jonaß 47
Scheuemann, Henningus 68
Schrendeißen, Anna 9, 10,
13, 19
Schrendeißen, Job 9, 13
Schütz, Heinrich 36
Sinold zu Grünberg, Hermann
11
Sinold, Marie 11
Sömmering, Philipp 30, 41
Sternhals, Johann 46
Suchten, Alexander von 18,
46, 54, 69, 80, 82, 83,
84, 85, 87, 192, 196, 197,
199, 202, 205, 206, 207,
208
Sudhoff, Karl 86
Tanckius, Joachim 25, 26, 78,
80, 210, 211
Thölde, Kaspar 11, 18
Tholde, Bastian 9, 10, 13, 14,
15, 17, 214
Tholde, Christian 18
Tholde, Konrad 5, 9, 13
Tholde, Otto 11, 13, 16, 18,
27, 28, 45, 46, 47, 48,
49, 52, 58
Tholde, Urban 14
Tholde, Valtin 5, 6, 7, 8, 10

- 11, 13, 14, 15, 17, 19,
214
- Tholde, Wilhelm 9, 13
- Thurneisser, Leonhard 31, 43
- Toeltius, J. G. 62
- Toxites, Michael 82
- Voigt, Bartholomaeus 72, 76, 80
- Waldenberger, Antonius 10
- Wessel, Wilhelm 59
- Wildungen, Elisabeth von 13
- Wildungen, Henrich von 13
- Wildungen, Happel von 13
- Wilhelm IV. (Lgf.) 7, 10, 21,
29, 30, 31, 33, 34, 35
- Wilhelm V. (Lgf.) 58
- .

LEBENS LAUF

Am 17. Dezember 1943 wurde ich, Hans Gerhard Lenz, als Sohn der Eheleute Friedrich Karl Lenz, Kaufmann, und Hannah Lenz geb. Bock, in Marburg/Lahn geboren.

Seit 1979 bin ich verheiratet mit Gertraud Lenz geb. Westerbuhr und habe ein Kind.

Von 1950 bis 1954 besuchte ich die Volksschule in Wetter/Hessen und danach, bis September 1961, das Landerziehungsheim Steinmühle in Cappel. Ab Oktober 1961 trat ich in das Gymnasium Edertalschule in Frankenberg/Eder ein und absolvierte am 20. Februar 1963 das Abitur. Ab 1. April des gleichen Jahres bis zum 31. März 1965 leistete ich meinen Wehrdienst als Soldat auf Zeit.

Nach dem Wehrdienst nahm ich am 1. April 1965 an der Philipps-Universität in Marburg das Studium der Volkswirtschaft auf. Während der Semesterferien und eines Urlaubssemesters arbeitete ich praktisch im elterlichen Betrieb, und zwar der Baustoffhandlung Firma Adam Gausmann KG in Wetter. Der schlechte Gesundheitszustand meines Vaters veranlaßte mich, am 30. Juli 1969 das Studium aufzugeben. Ab 1. August 1969 bin ich voll in der Firma tätig geworden, nach kurzer Zeit wurde mir Prokura erteilt, und nach dem Tod meines Vaters in 1973 wurde ich ab 1. Januar 1974 Komplementär der Firma Adam Gausmann KG. Zum 1. Mai 1976 gründete ich gemeinsam mit zwei Kollegenfirmen die Firma Baubedarf Adam Gausmann GmbH & Co KG, 3552 Wetter/Hessen, die ich vom Beginn bis 31. Dezember 1976 als Geschäftsführer geleitet habe. Zu diesem Zeitpunkt bin ich dann als Gesellschafter und Geschäftsführer aus dieser neugegrün-

deten Firma wieder ausgeschieden. Bis 30. Juni 1977 war ich damit beschäftigt, die Firma Adam Gausmann KG abzuwickeln. Dann habe ich mich entschlossen, den Beruf des Kaufmanns für einige Zeit nicht mehr auszuüben.

Zum Wintersemester 1977 schrieb ich mich erneut in die Philipps-Universität Marburg ein, um bei Herrn Prof. Dr. Kurt Goldammer Religionswissenschaft und bei Herrn Prof. Dr. Rudolf Schmitz Geschichte der Pharmazie zu studieren. Das Fach Historische Hilfswissenschaften studierte ich bei Herrn Prof. Dr. Walter Heinemeyer.

Zum Wintersemester 1979/80 begann ich meine Dissertation unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Kurt Goldammer.

Im Sommersemester 1980 nahm ich bei Herrn Prof. Dr. P. G. Schmidt am Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit an einer Übung "Alchemistische Texte des Mittelalters und der Neuzeit" teil.

Herrn Professor Dr. Kurt Goldammer danke ich für die Überlassung des Themas und die Unterstützung bei der Durchführung der Arbeit. Herrn Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke, Kirchen/Sieg, und Frau Dr. Rosemarie Dilg-Frank, Marburg, danke ich für die Anregungen, die sie mir in verschiedenen Gesprächen gegeben haben. Herr Dr. Hans-Enno Korn, Herr Dr. Gerhard Menk, beide Marburg, und Herr Dr. Hartmut Broszinski, Kassel, waren mir bei der Suche von Quellen behilflich.

Mein besonderer Dank gilt den Herren Professoren Dr. Rudolf Schmitz und Dr. Walter Heinemyer für die stete Unterstützung während dieser Arbeit.

